



Samariterbund

Jahresbericht 2016



Das Jahr 2016 war für den Samariterbund eine überaus große Herausforderung. Die über 6.000 ehrenamtlichen und 2.025 hauptamtlichen Samariterinnen und Samariter hatten alle Hände voll zu tun, um einen reibungslosen Ablauf zu sichern – von A wie Akuthilfe bis zu Z wie Zivildienst. Auch wenn die Lage bei der Flüchtlingsbetreuung im Vergleich zu 2015 in manchen Bereichen deutlich entspannter war und sich sozusagen in ruhigeren Gewässern bewegte: Eine neue Positionierung auf dem Gebiet der Integrationsarbeit konnte nur mit vollstem Einsatz aller Beteiligten sinnvoll verwirklicht werden.

In unseren Kernkompetenzen – wie Rettungs- und Krankentransport, Schulungen sowie Pflege und Betreuung in Tageszentren, betreuten Wohnrichtungen, Seniorenkompetenzzentren und Pflegekompetenzzentren – haben wir in der Qualitätskontrolle neue Standards gesetzt und mit zahlreichen Neuerungen auf die aktuellen Trends in der Gesellschaft reagiert.

Besonderes Augenmerk haben wir auch auf Kinder in Not gerichtet, denn obwohl Österreich eines der reichsten Länder der Welt ist, gehört es leider auch bei uns viel zu oft zum Alltag, dass Menschen in die Armut abrutschen. Neuerdings sind auch Kinder verstärkt davon betroffen. Fast 400.000 (!) von ihnen können nicht einmal mit dem Wichtigsten versorgt werden. Wir übernehmen auch hier – nicht zuletzt mit der Stiftung „Fürs Leben“ – Verantwortung und ermöglichen Kindern und Jugendlichen durch diverse Projekte, Kooperationen und Initiativen einen guten Start ins Leben – Bildung, Gesundheit, Hoffnung und Lebensfreude inklusive.

Ohne die mehr als 290.000 unterstützenden Mitglieder sowie die zahlreichen Spenderinnen und Spender wären aber all diese Aktivitäten nicht möglich. Ihre Zuwendungen helfen uns dabei, die soziale Mission zu erfüllen.

In diesem Jahresbericht können Sie mehr über unsere Tätigkeiten erfahren. Auch diesmal verzichten wir auf den Druck unseres Reports. Die papierlose digitale Version hilft beim sparsamen Umgang mit Ressourcen und bietet den Leserinnen und Lesern darüber hinaus die kostenlose Möglichkeit, aktuelle Quellen zu nutzen und durch anschauliche Videos und informative Web-Verlinkungen in die vielfältige Welt des Samariterbundes einzutauchen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Surfen!

Reinhard Hundsmüller
Bundesgeschäftsführer des
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

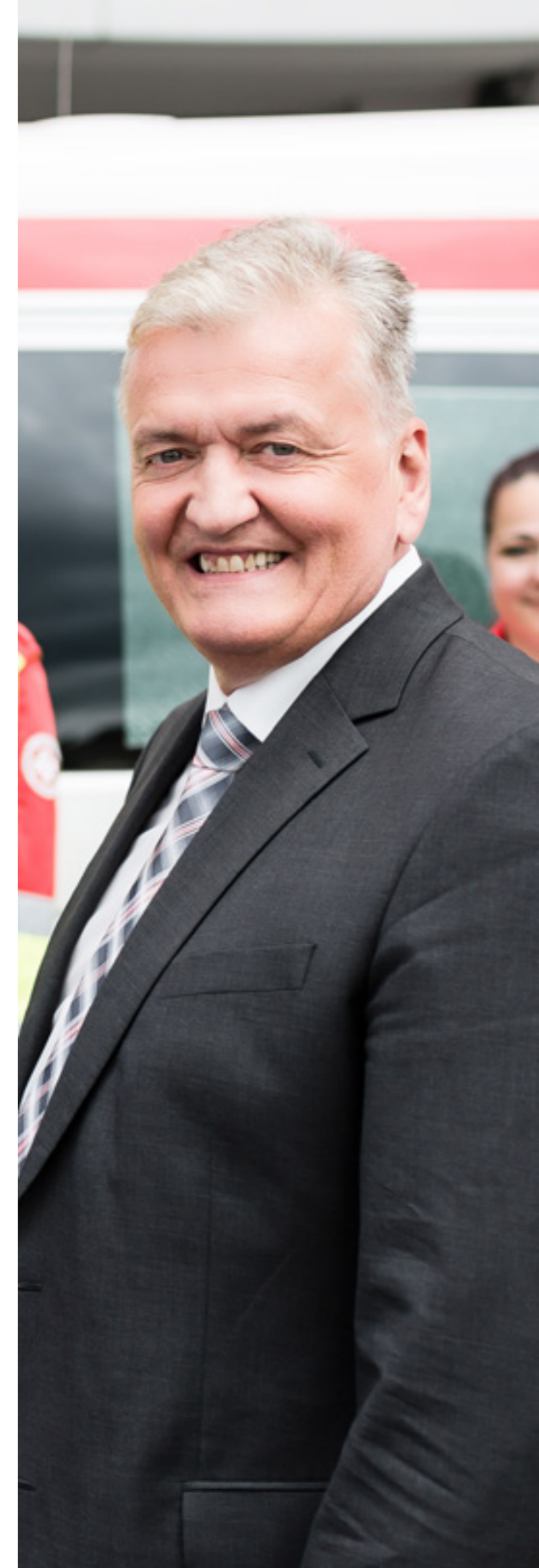
Noch vor zehn Jahren hätte ich mir nicht vorstellen können, welche Herausforderungen das Jahr 2016 für den Samariterbund und alle seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen würde. Noch mehr als bisher sind in unserer tagtäglichen Arbeit Zivilcourage, Mut, Nächstenliebe und vor allem auch Menschlichkeit gefragt. Der hier vorliegende Jahresbericht legt Zeugnis davon ab, wie wir im abgelaufenen Jahr österreichweit, aber auch im Ausland, tätig gewesen sind, um das zu tun, was wir am besten können: Menschen in Not hilfreich zur Seite zu stehen.

Die Zeit marschiert und nimmt uns mit. Und das geht bei diesen turbulenten Entwicklungen in der Welt rasend schnell vor sich. Tage, Wochen und Monate vergehen wie im Flug, und wir sind rund um die Uhr damit beschäftigt, ältere und pflegebedürftige Menschen zu unterstützen, die Rettung und Versorgung von Verletzten und Kranken zu garantieren, schnelle Katastrophenhilfe im In- und Ausland zu leisten, Menschen in Not und Flüchtlingen ein Dach über dem Kopf zu geben sowie moderne Schulungen und wirksame Therapien für armutsgefährdete Kinder in Österreich und vieles mehr zu finanzieren.

Die ganze Welt scheint auf dem Kopf zu stehen. Nichts ist mehr so, wie es früher einmal war. Doch der Samariterbund kämpft auch weiterhin für seine Überzeugungen. Wir sind z. B. davon überzeugt, dass die Gesundheit keine Frage des Bankkontos sein darf. Überall auf der Welt sterben Jahr für Jahr immer noch viel zu viele Kinder an Krankheiten, die zu vermeiden wären. Dabei ist nicht nur die medizinische Versorgung der Menschen von allem Anfang an wichtig, sondern auch das gezielte Investment in Ausbildung, Technik, Aufklärung und in den globalen Austausch von lebenswichtigem Wissen. Darüber hinaus erkennen wir, dass ein Thema immer wichtiger wird: der würdevolle Umgang mit alten und pflegebedürftigen Menschen, die nicht an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden dürfen. Deswegen hat der Samariterbund ein breites Pflege-Angebot im Portfolio – vom mobilen Notruf bis hin zu Pflegekompetenzzentren. Auch davon ist einiges in unserem aktuellen Jahresbericht nachzulesen.

Und dabei wird klar: Wir dürfen uns nicht zurücklehnen. Unsere Arbeit ist noch lange nicht beendet. Jeder Tag hält eine neue Aufgabe für uns bereit.

Franz Schnabl
Präsident des
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs



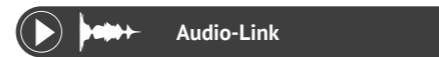
Samariterbund von A bis Z

Das Aufgabengebiet des Samariterbundes ist in den vergangenen Jahren enorm gewachsen. Hier finden Sie in alphabetischer Reihenfolge unsere wichtigsten Themenfelder stichwortartig aufgelistet:

- A** – Armutsbekämpfung, Auslandshilfe, Akademie
- B** – Behindertentransport
- C** – CSR-Projekte
- D** – Defibrillatoren-Schulungen
- E** – Essen auf Rädern, Erste-Hilfe-Kurse, Ehrenamt
- F** – Flüchtlingsbetreuung, Freiwilliges Sozialjahr
- G** – Gruppen
- H** – Heimhilfe, Humanitäre Hilfe
- I** – Internationale Hilfe
- J** – Jugendgruppen
- K** – Krankentransport, Katastrophenhilfe
- L** – LernLEO
- M** – M3-Tageseinrichtung
- N** – Nikolauszug, Notrufsysteme
- O** – Onlineauftritt
- P** – Pflege, Pflegekompetenzzentren
- Q** – Qualitätssicherung
- R** – Rettungstransporte, Rettungshunde
- S** – Sozialmärkte, Stiftung fürs Leben, Sanitätsdienst
- T** – Tauch- und Schwimmkurse, Tageszentren
- U** – Urlaubsbetreuung für pflegende Angehörige
- V** – Verkehrscoaching
- W** – Wohnungslosenhilfe, Wasserrettung
- X** – Xenophil
- Y** – Youngsters Welcome
- Z** – Zivildienst

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Samariterbund in Zahlen	7
Rettungs- und Krankentransport	8
Sanitätsdienst	20
Wasserrettung	26
Katastrophenhilfe	38
Rettungs- und Besuchshunde	46
Humanitäre Hilfe und EZA	54
SAMARITAN INTERNATIONAL	64
Soziales	72
Wohnungslosenhilfe	84
LernLEO	92
Flüchtlingsbetreuung	98
Gesundheits- und Soziale Dienste	116
Essen auf Rädern	132
Notrufsysteme	140
Samariterjugend	144
Nikolauszug	151
Zivildienst und FSJ	162
ASBÖ-Akademie	171
Zukunft	184
Umweltmanagement	190
Öffentlichkeitsarbeit	194
Kontaktadressen	198
Organigramm	216
Bundesvorstand	218
Impressum	220



Audio-Link

Beispiel für eine Audiodatei: Beim Klick auf einen Icon dieser Art werden Sie zum entsprechenden Download weitergeleitet.



Video-Link

Beispiel für eine Videodatei: Beim Klick werden Sie zum entsprechenden Download auf YouTube oder einem anderen Filmportal weitergeleitet.



PDF-Datei

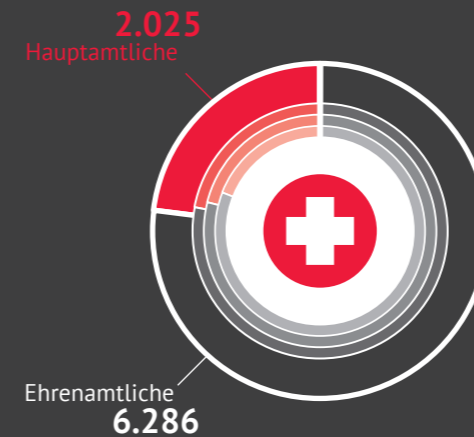
Beispiel für eine PDF-Datei: Beim Klick werden Sie zum entsprechenden Download weitergeleitet.



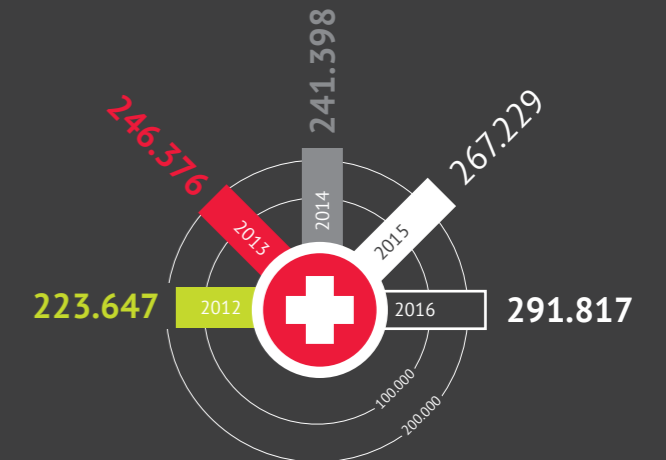
Seitennavigation: Hier sehen Sie, in welchem Kapitel Sie sich befinden, und können rasch zum nächsten navigieren.

Samariterbund in Zahlen

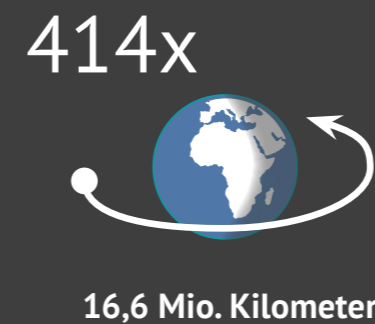
MitarbeiterInnen insgesamt



Unterstützende Mitglieder im Jahresvergleich



Gefahrenre Kilometer



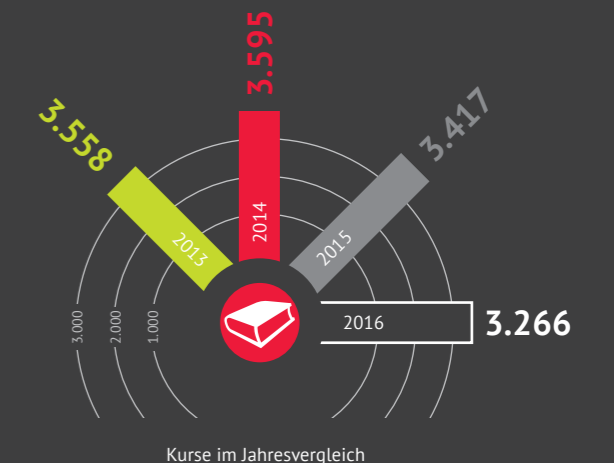
Fuhrpark in Zahlen



ASBÖ Akademie

Flüchtlingshilfe

38 Einrichtungen
2.211 betreute Flüchtlinge



Kurse im Jahresvergleich

Rettings- und Krankentransport

Auch im Jahr 2016 verbuchten die Einsatzfahrzeuge des Samariterbundes bei ihren Einsätzen mehr als 16,6 Millionen zurückgelegte Kilometer – das entspricht mehr als 414 Fahrten rund um den Globus. Die 723 Rettungs-, Notarzt- und Krankentransportwagen des Samariterbundes rückten im vergangenen Jahr österreichweit mehr als eine Million Mal aus. Das heißt, dass der Samariterbund an jedem Tag des Jahres durchschnittlich 2.600 Mal angefordert worden ist. Die Rettungstransporte garantieren möglichst schnelle und sichere Blaulicht-Fahrten zum nächstgelegenen Krankenhaus, um schnelle ärztliche Versorgung zu garantieren, vor Folgeschäden zu schützen und Menschenleben zu retten. Bei den Krankentransporten geht es darum, Patienten, die manchmal mehrmals wöchentlich Hilfe benötigen, zu wichtigen Untersuchungen oder Therapien zu bringen. Mehr als 8.000 ehren- und hauptamtliche Samariterinnen und Samariter sind für Notfälle bestens geschult und agieren bei jedem Einsatz schnell, ruhig und professionell.



2.738 RettungssanitäterInnen

498 NotfallsanitäterInnen

92 NotärztInnen

47 ÄrztInnen

„Ich hätte mir zuvor nie vorstellen können, ehrenamtlich tätig zu sein und hätte nie gedacht, wie viel man im Rettungsdienst lernt, auch über sich selbst. Man reflektiert viel stärker.“

Bat-Erdene Batjargal
Ehrenamtlicher

Neue Standards im Rettungsdienst

Die MitarbeiterInnen im Rettungsdienst bilden sich ständig weiter, um auf dem neuesten Stand von Medizin und Technik arbeiten zu können. Daher gibt es auch neue Leitlinien zur Wiederbelebung mit Details für den Rettungsdienst.

Vieles wird nun noch präziser als bisher beschrieben. Erstmals gibt auch der Europäische Rat für Wiederbelebung (ERC) Empfehlungen zur Ersten Hilfe ab: Schulkinder sollen bereits ab der siebten Klasse als Ersthelfer ausgebildet werden. Weitere Neuerung: Die Bedeutung der Rettungsleitstellen ist gestiegen. Besonders die Arbeit des Leitstellenpersonals, das Laien bei einer Reanimation via Handy hilft, ist wichtig.

Wiederbelebung – Was im Notfall zu tun ist:

1. Person an den Schultern rütteln und fragen: „Ist alles in Ordnung?“
2. Atemwege durch Überstrecken des Kopfes in den Nacken und Anheben des Kinns freimachen.
3. Atmung durch Sehen, Hören und Fühlen prüfen.
4. Reagiert der Betroffene nicht und atmet nicht normal, sofort den Rettungsdienst über den Notruf 144 alarmieren. Am besten das Telefon auf „Freisprechen“ stellen, um mit dem Leitstellenpersonal sprechen und gleichzeitig die Anweisungen befolgen zu können.
5. Einen AED (Defibrillator) holen lassen und mit den Herzdruckmassagen beginnen. Das Brustbein muss mindestens fünf Zentimeter nach unten gedrückt werden. Wiederholung: 100-120 Mal in der Minute.
6. Herzdruckmassagen abwechselnd mit der Beatmung in einem Verhältnis von 30:2 kombinieren. Damit fortfahren, bis der Rettungsdienst übernimmt.

7. Wenn ein AED verfügbar ist, einschalten und Elektroden auf den Brustkorb kleben. Das AED-Gerät gibt automatisch akustische Anweisungen.



„Ich hätte nie gedacht, wie viel man im Rettungsdienst lernt“



Gleich nach dem Schulabschluss hat Bat-Erdene Batjargal die Ausbildung zum Rettungssanitäter gemacht. Dem Samariterbund ist er als Ehrenamtlicher treu geblieben.

Geboren in Ulaanbaatar, in der Hauptstadt der Mongolei, kam Batjargal mit zehn Jahren nach Österreich und entschied sich nach seiner Matura für den Zivildienst im Rettungsdienst.

„Ich komme zwar aus der Mongolei und bin stolz auf meine Herkunft, aber ich sehe es als Geschenk, dass ich zwei Heimatländer haben kann. Ich bin sehr froh darüber, dass wir vor 14 Jahren nach Österreich gezogen sind, da mein kleiner Bruder und ich hier bessere Ausbildungsmöglichkeiten hatten.“

Heute studiert der mittlerweile 25-jährige Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Johannes Kepler Universität in Linz und engagiert sich nach wie vor im Tag- und Nachtdienst ehrenamtlich beim Linzer Samariterbund. Demnächst möchte er die Ausbildung zum RS+ machen.

„Ursprünglich wollte ich nur wissen, wie ich mich in kritischen gesundheitlichen Situationen im Freundschafts- oder Verwandtenkreis zu verhalten habe. Ich hätte mir zuvor nie vorstellen können, ehrenamtlich tätig zu sein und hätte nie gedacht, wie viel man im Rettungsdienst lernt, auch über sich selbst. Man reflektiert viel stärker“, begründet Batjargal sein Engagement. Auch den Sanitätsdienst bei Großveranstaltungen unterstützt er gerne, wie zuletzt beim Robbie Williams Konzert mit über 10.000 Menschen.

Beindruckende Professionalität

Als er noch in Ausbildung war, stellte er sich als Zivildienstler bei der Großübung „Poseidon“ in Niederösterreich als „Opfer“ zur Verfügung. Bei der Katastrophenhilfsübung wurde von einem Unwetter ausgegangen, bei dem etliche Menschen medizinisch versorgt, aus der Donau, einem eingestürzten Sägewerk oder vor einem Brand gerettet werden mussten,

sich unterkühlt verirrt hatten oder bei einem Verkehrsunfall zu Schaden gekommen waren.

„Das war für mich eine ganz neue Erfahrung, einmal so ein Szenario von der anderen Seite zu betrachten und so viele unterschiedliche Eindrücke zu gewinnen. Besonders imponiert haben mir die Professionalität und das Zusammenwirken der verschiedenen Teilnehmer“, zeigt sich Batjargal noch immer begeistert.

Über die Grenzen

Neben Volleyball und Fußball liebt Batjargal das Reisen und war bereits in 20 verschiedenen Ländern. Besonders beeindruckten ihn dabei die USA, wo er fünf Monate lang in Texas ein Auslandssemester absolvierte.

„Das war für mich ein Aha-Erlebnis, die ganze Uni-Struktur mit diesem riesigen Campus und den erstklassigen Einrichtungen für Studenten, auf dem sich Menschen aus den unterschiedlichsten Nationen begegnen. Die USA besteht ja aus Migranten wie etwa aus Polen, Deutschland und Asien, und man kommt sich dort sofort akzeptiert und willkommen vor.“

Warum er sich neben Studium und Hobbys immer noch ehrenamtlich engagiert?

„Das Leben erhält eine neue Bedeutung, und es gibt noch andere Zuwendungen als materielle. Auch mein kleiner Bruder möchte zum Rettungsdienst, und ich kann es jedem empfehlen, sich ehrenamtlich zu engagieren, wo und in welchem Bereich auch immer.“



Samariterbund Burgenland wählte neuen Vorstand

Der Landesverband Burgenland wählte bei seiner Landeshauptversammlung 2016 im Kulturzentrum Eisenstadt einen neuen Vorstand: BR a.D. Johann Grillenberger wurde neuer Präsident, LAbg. Vizebgm. Günter Kovacs und Bgm. Erich Zweiler sind nun seine Vizepräsidenten. Zu den Mitgliedern des Landesvorstandes zählen Bgm. Johann Fellingner und Bgm. Herbert Worschitz, den Vorsitz der Landeskontrolle übernimmt Helga Rack.

LR Mag. Norbert Darabos und LHStv. Johann Tschürtz sprachen im Rahmen der Veranstaltung Dank und Anerkennung für die Leistungen des Samariterbund Burgenland aus.

„Helfen ist unsere Motivation. Wir übernehmen Verantwortung für alle Menschen in Not. Nicht nur im Rahmen des Rettungs- und Krankentransportes oder bei Großveranstaltungen, sondern auch für Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, im Katastrophenhilfsdienst und nicht zuletzt für ältere Menschen, die Pflege mit Herz und Kompetenz verdient haben. Ich bin stolz auf alle Samariterinnen und Samariter, die sich mit so viel Engagement für andere einsetzen“, erklärte der neue Präsident Johann Grillenberger.

„Die Samariterinnen und Samariter im Burgenland haben die letzten Jahre beachtliche Leistungen erbracht. Allein im letzten Jahr konnten bei über 12.500 Einsätzen tausenden Menschen geholfen werden, im Transitquartier in Wiesen haben

die Samariterinnen und Samariter mehr als 7.200 Flüchtlinge versorgt, und mit seinen Pflegekompetenzentren bietet der Burgenländische Samariterbund Senioren, die einen permanenten Pflege- und Betreuungsbedarf haben, ein liebevolles neues Zuhause“, bedankte sich ASBÖ-Präsident Franz Schnabl in seiner Rede.

Der Samariterbund Burgenland bietet neben dem klassischen Rettungs- und Sanitätsdienst ein breites Angebot – vom mobilen Notruf, Krankentransport bis hin zur 24-Stunden-Betreuung und stationärer Pflege. Außerdem betreibt der Samariterbund im Burgenland sehr erfolgreich neue Pflegekompetenzentren. Weitere bewährte Dienstleistungen wie Hauskrankenpflege, Heimhilfe oder Besuchsdienst unterstützen SeniorInnen dabei, auch bei Einschränkungen so lang wie möglich eigenständig leben zu können. Der Samariterbund baut sein Angebot laufend aus.



Am 4. November 2016 wurde eine moderne Tirol-Zentrale mit Schulungsräumlichkeiten in Kirchbichl eröffnet

„Vor 13 Jahren haben wir mit dem Notarztendienst in Wörgl und zwei Fahrzeugen für den Krankentransport in Innsbruck den Grundstein für den Tiroler Samariterbund gelegt. Mittlerweile hat der Samariterbund in Tirol seinen fixen Platz in der Notfallrettung und im Krankentransport und genießt einen hervorragenden Ruf. Um mit dieser Entwicklung Schritt halten zu können, ist eine Unterbringung in adäquaten Büros, modernen Schulungsräumen und großen Garagen unumgänglich“, sagt Samariterbund-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller.

Zentrale Lage

In der Lofererstraße 20 in Kirchbichl konnte ein Grundstück gefunden werden, das den Anforderungen der Rettungsdienst Tirol GmbH und der Leitstelle Tirol entsprach. Die zentrale Lage an der Inntalachse Kufstein/Wörgl mit Anbindung an die Autobahn sowie die Nähe zum Brixental und zur Skiwelt Wilder Kaiser sorgt für kurze Einsatzwege. Die Eröffnung fand am 4. November 2016 statt.

Moderne Infrastruktur

Auf dem 2.175 m² großem Grundstück wurde ein moderner zweigeschossiger Bau errichtet, der ausreichend Platz für die rund 100 MitarbeiterInnen, Besucher, Bedienstete und Einsatzfahrzeuge bietet und mit moderner gebäudetechnischer Infrastruktur ausgestattet ist: So sorgt sowohl im Sommer als auch im Winter eine energieeffiziente Grundwasser-Wärmepumpanlage für Heizung und Kühlung. Durch ein externes Stromaggregat kann das gesamte Gebäude bei Stromausfall autark betrieben werden.

Im Erdgeschoss ist der Rettungsdienst untergebracht. Ein Rettungswagen sowie bis zu vier Krankentransportfahrzeuge haben hier ihre Basis. Darüber hinaus werden mit vier Vereinsfahrzeugen (PKWs und Behindertenbussen) Transporte für Menschen mit Behinderungen durchgeführt. Im Schulungszentrum im Obergeschoss gibt es vier große Schulungssäle mit Technik auf dem neusten Stand.

Psychologische Betreuung

Seit fünf Jahren arbeitet der Samariterbund Tirol mit den Abteilungen der Kinder- und Jugendhilfe der einzelnen Bezirke eng zusammen. Mittlerweile sind knapp 70 Profis beschäftigt, um Familien sozialpädagogische Erziehungshilfe und psychologische Betreuung zu bieten. Die neue Zentrale bietet für diese Teams einen Begegnungsraum sowie ein Besuchercafé, das auch als Pausenraum bei Schulungsveranstaltungen dient.

Für Katastrophen gerüstet

Das neue Katastrophenlager grenzt an den Garagentrakt und beinhaltet eine Vielzahl an Materialien, die schnell einsetzbar und ausreichend zur Verfügung stehen. Hier sind auch Zelte, Betten, Beleuchtung und medizinischen Materialien vorhanden. Mit fahrbaren Containerboxen können die großen Katastrophenhänger und Zugfahrzeuge schnell beladen werden. „Unsere Ehrenamtlichen im Katastrophenschutz sind sehr gut ausgebildet, wir führen regelmäßig Übungen durch und haben große Erfahrung in der Katastrophenhilfe im In- und Ausland“, so Gerhard Czappek, Landesgeschäftsführer des Samariterbund Tirol.

Erfolgreiche Jahresbilanz des Samariterbundes Tirol



Auf ein äußerst erfolgreiches Jahr kann der Landesgeschäftsführer des Samariterbundes Tirol, Gerhard Czappek, zurückblicken. Leistungssteigerungen in fast allen Sparten und der Bezug der neuen Tirol-Zentrale in Kirchbichl krönten den Bericht bei der Jahresabschlussfeier der sozialen Organisation.

„Der Samariterbund Tirol ist zwar schon lange durch die Beteiligung im offiziellen Tiroler Rettungs- und Notarztdienst bekannt, hat sich aber in den letzten Jahren auch in anderen Bereichen sehr erfolgreich entwickelt“, berichtete Czappek. So werden etwa die Dienste wie die Installierung und Betrieb von Heimnotrufgeräten, Transporte für Menschen mit Behinderung, Erste-Hilfe-Kurse, aber vor allem die ambulante Familienbetreuung in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe Tirol sehr stark nachgefragt. Sanitätsdienste bei den verschiedensten Events sind auch ein wichtiges Standbein geworden. So werden inzwischen neben Rettungswagen auch eigene Blaulichtmotorräder mit Notfallausrüstung vor allem bei Lauf- und Radveranstaltungen gebucht, was wiederum zu günstigeren Angeboten führt. Auch 2017 stehen neben Triathlonveranstaltungen Highlights wie etwa die Biathlon-WM in Hochfilzen oder die Junioren WM im Eisschnelllauf in Innsbruck auf dem Programm. „Zusätzlich konnte der Samariterbund Tirol in der neuen Kirchbichler Zentrale ein eigenes Katastrophenlager einrichten, das vor allem durch Spendengelder finanziert wurde“, freut sich Czappek. „Hier werden Materialien für Großunfälle und Katastrophen gelagert, die im Ernstfall gemeinsam mit jenen des Roten Kreuzes in den Einsatz gebracht werden“, beschreibt Czappek und betont hier die gute Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz Tirol.

Das im neuen Gebäude entstandene Schulungszentrum mit modernster Vortragetechnik wurde von Bezirkshauptmann HR Dr. Platzgummer bereits eingeweiht, als dieser dort im vergangenen Herbst den ersten Bezirkskatastrophentag abhielt und sich begeistert zeigte. Die Kooperation mit dem Sozialsprengel Kufstein bei der Auslieferung von Essen auf Rädern hat sich auch bestens bewährt, wodurch die erhöhte Anzahl von Essensbeziehern in der Bezirksstadt pünktlich mit warmen Essen beliefert werden konnte. Von den Samaritern wurden im Jahr 2016 gesamt über 5.500 Portionen zugestellt.



Zahlen im Einzelnen

Rettungsdienst:

- Einsätze Tirol gesamt (Stützpunkte Kirchbichl, Schwaz und Innsbruck):
- Rettungs- und Krankentransporte: ca. 22.000
- Notarzteinsätze (Kufstein und St. Johann): ca. 1.300
- Behindertentransporte: 6.600
- First Responder-Einsätze (Wildschönau): 160

Kurswesen/Rettungsschule:

- 108 Kurse mit 1.300 Teilnehmern
- 50 Fortbildungen/Schulungen mit 600 Teilnehmern

Ambulante Familienbetreuung (sozialpädagogische Hilfe in der Erziehung):

- 460 betreute Familien

Mitarbeiter:

- Gesamt knapp 300
- Davon: 170 Ehrenamtliche
- 35 Hauptamtliche im Rettungsdienst
- 65 Freie DienstnehmerInnen in der ambulanten

Familienbetreuung

- 30 Zivildienstler

Dass diese Erfolgsbilanz nur mit bestens motivierten MitarbeiterInnen unter den Haupt-, Ehrenamtlichen und Zivildienstlern möglich ist, wurde vom Geschäftsführer besonders betont. Für die treuesten Mitarbeiter gab es auch eine Ehrung:

Für 5 Jahre treue Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet:

Egger Tabitha, Gassner Anna-Maria, Klingler Marco, Kometer Sabrina, Kronbichler Martin, Lidl Christoph, Paumgarten Gabi, Pirkl Gertraud, Rabl Silvia, Safar Florian.

Für mindestens 6 Jahre aktive Mitarbeit im Sanitätsdienst:

Brunner Christiane, Czappek Stefan, Egger Simeon, Fuchs Christoph, Kaltenecker Verena

Für 10 Jahre treue Mitarbeit:

Brunner Christian, Feher Franziska, Mahl Stephan





Samariter im Einsatz

Bei den Rettungs- und Krankentransporten geht es meistens darum, einem Menschen das Leben zu retten oder ihn möglichst schnell ins Krankenhaus zu bringen, um ihn vor Folgeschäden zu schützen. Hans „Dusty“ Staub war 36 Jahre lang für solche Transporte zuständig. Jetzt ist er zum Bedauern seines Teams in Pension gegangen.

Obwohl es ihn „rein theoretisch nichts mehr angeht“, sorgt sich Hans Staub um die Zukunft. Der 61-jährige Samariter, der seit 1. August 2016 in Pension ist, befürchtet, dass die Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand, die hohe Qualität der Rettungs- und Krankentransporte (RKT) in Österreich gefährden. Einsätze im Rettungs- und Krankentransport setzen eine hohe Qualität voraus und dies ist natürlich auch mit entsprechenden Kosten verbunden. Die Fahrzeuge des Samariterbundes sind modern ausgestattet, die PatientInnen werden von SanitäterInnen überwacht, die im Notfall Erste Hilfe leisten. Es ist immer wichtig zu wissen, welche Hilfestellung bzw. welche Hilfsmaßnahmen bei einem Rettungseinsatz inkludiert sind. Bei Einsätzen des Samariterbundes handelt es sich eben nicht „nur um einen Transport“ sondern um eine von Rettungs- und oder NotfallsanitäterInnen überwachte Einsatzfahrt zu einer medizinischen Behandlungsstelle. Hans Staub weiß, wovon er spricht. Immerhin war er 36 Jahre lang beim Samariterbund. 30 Jahre davon auf einem Rettungsfahrzeug, sechs Jahre in der Leitstelle. „In den 1970ern war ich UNO-Soldat auf den Golan-Höhen und habe als ‚Blauhelm‘ den Waffenstillstand zwischen Syrien und Israel überwacht“, erzählt er. Schließlich kehrte er nach Wien zurück und traf 1980 auf der Straße einen Freund, der beim Samariterbund arbeitete und ihn dazu überredete, sich beim Rettungsdienst zu bewerben.

„Das habe ich nie bereut“, erklärt Staub. Als Notfallsanitäter am Notarztwagen übte er einen wichtigen abwechslungsreichen Beruf aus. Hans Staub legte sich um seinen weichen Kern rasch eine harte Schale zu, um bei Blaulicht-Notfällen rasch und effizient helfen zu können. „Viele Einsätze haben mich auch sehr belastet“, erzählt er. „Wenn ein kleines Kind im Schwimmbad ertrinkt, muss man zwar professionell agieren, aber solche Erlebnisse nimmt man am Abend mit nach Hause. Einmal wurde ich an einem Heiligen Abend in eine Wohnung gerufen. Dort waren junge Eltern, die neben einem Christbaum auf dem Boden saßen, und die Mutter hielt ein totes Baby im Arm. So etwas wird man nie vergessen, daran erinnere ich mich jedes Jahr zu Weihnachten wieder.“ Jetzt möchte der frisch gebackene Pensionist zunächst einmal ausgiebig Urlaub machen. „Kuba vielleicht oder Kenia!“ Dann kann sich Hans Staub aber durchaus vorstellen, dass er hin und wieder Sehnsucht nach der Samariterbund-Zentrale bekommt und den KollegInnen von früher einen Besuch abstattet, denn: „Wir waren eine große Familie, die zusammen hielt und alle Hürden als starkes Team mit viel Engagement bewältigte.“ Dabei sind echte Freundschaften entstanden. Und auch der Schmach ist nicht zu kurz gekommen, denn Herr Staub, so hört man von KollegInnen, war eine „Spaßgarantie“ und sorgte auch in kritischen Situationen mit Humor immer für die nötige Motivation.

Gemeinsamer Rettungswagen in Tirol

Seit November ist ein gemeinsamer Rettungswagen aller vier Innsbrucker Rettungsorganisationen im Einsatz – er fährt pünktlich zum 5-jährigen Jubiläum des neuen Tiroler Rettungsdienstes. Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter Unfallhilfe, Malteser Hospitaldienst und Österreichisches Rotes Kreuz – Freiwillige Rettung Innsbruck stellen jeweils ein Besatzungsmitglied und ermöglichen somit den gemeinsamen Dienst.





SanitäterInnen-Ausbildung

Durch das Sanitätsgesetz wurden die Berufsbilder der SanitäterInnen klar geregelt:
Man unterscheidet zwischen RettungssanitäterInnen und NotfallsanitäterInnen.

RettungssanitäterInnen-Kurse umfassen 100 Stunden Theorie und 160 Stunden Praktikum im RKT-System des Samariterbundes. Für die Berufsausübung benötigt man das „Berufsmodul“ mit 40 Unterrichtseinheiten. Dort geht es um Sanitäts-, Arbeits-, und Sozialversicherungsrecht sowie Einsatzdokumentation, Strukturen und Einrichtungen des Gesundheitswesens.

NotfallsanitäterInnen-Kurse beinhalten eine theoretische Ausbildung mit 160 Stunden sowie das Einführungspraktikum in einer Krankenanstalt mit 40 Stunden. Die praktische Ausbildung in Notarztsystemen umfasst 280 Stunden.

Informationen: Samariterbund Österreich Rettung und soziale Dienste gem. GmbH

1150, Hollergasse 2-6; Telefon: +43 1 891 45 313

E-Mail: doris.hoellebrand@samariterbund.net



Sanitätsdienst

Der Samariterbund ist mit rund 8.000 Sanitäterinnen und Sanitätern vor Ort im Einsatz, wenn in Österreich bei großen sportlichen oder künstlerischen Veranstaltungen tausende Fans aus verschiedenen Ländern aufeinandertreffen. Dabei garantieren sie eine ebenso rasche wie professionelle medizinische Erstversorgung bei kleineren und größeren Verletzungen oder Notfällen – von relativ harmlosen Schnittwunden über Fälle von Dehydrierung bis hin zu lebensbedrohlichen Atemwegsproblemen oder Herzstillstand. Die meisten von ihnen betreuen solche Events ehrenamtlich in ihrer Freizeit. Im Jahr 2016 wurden 7.781 Menschen bei verschiedenen Veranstaltungen in 52.693 Einsatzstunden versorgt. Dabei kommt es vor allem auf die professionelle Ausbildung und die regelmäßig stattfindenden praktischen Übungen an, um im Notfall schnell agieren und professionell helfen zu können. Durch die langjährige Erfahrung der Samariterbund-Gruppen ist gewährleistet, dass die Sanitätsbetreuung logistisch reibungslos über die Bühne geht, weil zum Teil bereits Wochen vor dem Termin gemeinsam mit dem Veranstalter Sicherheitskonzepte erarbeitet und Gefahrenszenarien durchgegangen werden.



„Wir sind auf alle Notfälle besten vorbereitet und überlassen nichts dem Zufall. Mit topmoderner medizinischer Ausrüstung sowie bestens geschulten und trainierten Sanitäterinnen und Sanitätern sind wir auf jede Situation optimal vorbereitet.“

Dipl.Ing. Erwin Scheidl,
ASBÖ-Einsatzleiter beim 33. Donauinselfest

EURO 2016: Beim Ankick live dabei

Viele ÖsterreicherInnen verfolgten die Spiele der Fußball-Europameisterschaft in Public-Viewing-Zonen. Der Samariterbund war dabei.

Ganz Österreich fieberte dem 10. Juni 2016 entgegen – unsere Nationalmannschaft hatte es geschafft, beim sportlichen Großereignis in Frankreich dabei zu sein. Zum Auftakt der Fußball-EM strahlen der ORF und einige Privatsender den Samariterbund „Elfmeter-Spot“ aus. Noch heute ist der Spot auf www.samariterbund.net/videos sehen.

Pulsierende Stimmung im Stadion: Der „Schiri“ gibt Elfmeter! Doch der Spieler, der den Strafstoß verwandeln soll, liegt verletzt auf dem Rasen. Ein Sanitäter kommt ihm zu Hilfe. Doch was passiert jetzt? Mit schmerzverzerrtem Gesicht übergibt der Fußballer die Kapitänsschleife an den „Sani“. Kurze Verwunderung – doch der Sanitäter zögert nicht lange und ... Tor! Ein Samariter schaut eben nicht weg, er übernimmt Verantwortung.

Tagtäglich übernehmen die SamariterInnen Verantwortung, sei es im Rettungsdienst oder bei den Sanitätsdiensten. Bei Großevents sind sie ganz besonders gefordert.

„Bei Pop-Konzerten oder Sportveranstaltungen, wo viele Menschen auf engstem Raum sind, ist das Risiko einer Verletzung sehr hoch“, erklärt Thomas Kiesling, Einsatzleiter beim Samariterbund Wien. „Unsere Sanitäter werden laufend geschult, jeder Handgriff sitzt. In Einsatzübungen wird das Zusammenspiel der Teams bestens trainiert.“

Reibungsloser Ablauf

Die SamariterInnen waren außerdem bei „Rock in Vienna“, dem „Donauinselfest“, der „Starnacht am Wörthersee“, beim „Robbie Williams“ Konzert in Linz oder auch beim „Tirol Open Air der Schürzenjäger“ im Einsatz – und überall sorgten sie für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltungen. Regelmäßig standen auch die Spiele von „FC Austria Wien“, „SK Rapid“, den „Vienna Vikings“ sowie die Eishockey-Matches der „Vienna-Capitals“ auf dem Plan.

33. Donauinselfest: Samariterbund betreute mehr als drei Millionen

Ehrenamtliche SanitäterInnen und ÄrztInnen des Samariterbundes Floridsdorf-Donaustadt sorgten für die medizinische Versorgung.

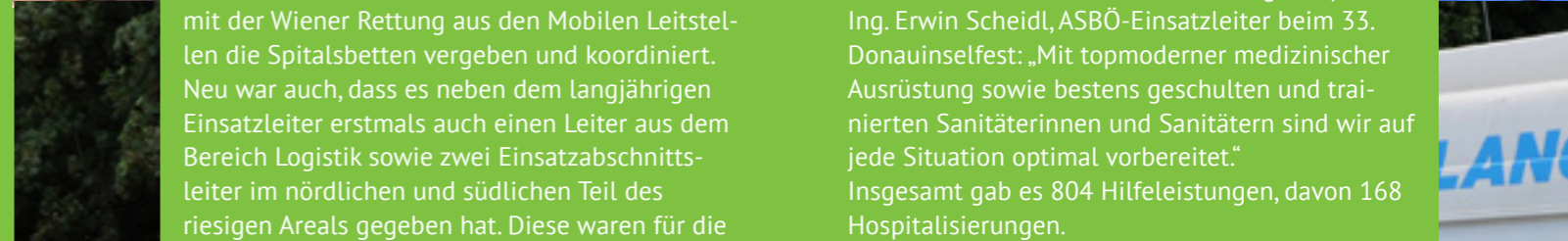
Täglich waren beim 33. Donauinselfest rund 200 SanitäterInnen und fünf ÄrztInnen an elf Standorten und mit 25 Fahrzeugen für die Sicherheit der BesucherInnen zuständig.

Dieses Jahr wurden erstmals in Zusammenarbeit mit der Wiener Rettung aus den Mobilien Leitstellen die Spitalsbetten vergeben und koordiniert. Neu war auch, dass es neben dem langjährigen Einsatzleiter erstmals auch einen Leiter aus dem Bereich Logistik sowie zwei Einsatzabschnittsleiter im nördlichen und südlichen Teil des riesigen Areals gegeben hat. Diese waren für die

Ambulanzen im jeweiligen Abschnitt die ersten Ansprechpartner, wodurch eine noch schnellere Erreichbarkeit gegeben war.

„Wir sind auf alle Notfälle besten vorbereitet und überlassen nichts dem Zufall“, sagte Dipl. Ing. Erwin Scheidl, ASBÖ-Einsatzleiter beim 33. Donauinselfest: „Mit topmoderner medizinischer Ausrüstung sowie bestens geschulten und trainierten Sanitäterinnen und Sanitätern sind wir auf jede Situation optimal vorbereitet.“

Insgesamt gab es 804 Hilfeleistungen, davon 168 Hospitalisierungen.



Notfallsanitäter Thomas Schwaighofer „Ich wurde herzlich aufgenommen“

Der 29-jährige Thomas Schwaighofer ist Notfallsanitäter, Erste-Hilfe-Trainer und Leiter der ASB-Motorradstaffel in Tirol. Wir wollten wissen, was den gelernten Schlosser am Helfen so fasziniert, dass er seinen Beruf aufgegeben hat und zum ASB wechselte.

Wie, wann und warum bist du beim Samariterbund gelandet?

Thomas Schwaighofer: Eigentlich habe ich nach meiner Schulausbildung eine Lehre als Schlosser absolviert, aber auf Empfehlung einer Freundin, die ehrenamtliche Sanitäterin beim Samariterbund war, traf ich mich dann im Mai 2007 erstmals mit dem ASB Tirol Geschäftsführer Gerhard Czappek. Ich war von meinem ersten Schnuppertag so fasziniert, dass ich schon im Oktober die Ausbildung zum Sanitäter gemacht und mich sofort ehrenamtlich engagiert habe.

Was hat dir am meisten gefallen?

Die Menschen, mit denen man zusammen arbeitet. Es war eine Superstimmung, und ich wurde sofort von allen herzlich aufgenommen. Die Arbeit macht Spaß, und es war und ist schön, Menschen helfen zu können.

Wann hast du dich entschieden, dieses „Hobby“ zu deinem Beruf zu machen?

2009 kam Gerhard Czappek auf mich zu und fragte, ob ich hauptamtlich dabei sein möchte. Ich habe schon eine Weile überlegt, denn als Schlosser habe ich doch mehr verdient, aber Geld ist ja nicht alles. Und ich bin ein Mensch, der immer neue Herausforderungen braucht, einen Stillstand will ich nicht. Und beim Samariterbund ist jeder Tag anders, man weiß nie, was auf einen zukommt.

Was bringt dir persönlich die Tätigkeit?

Ich finde die Arbeit spannend und faszinierend, und ich helfe anderen gerne. Natürlich gibt es auch traurige Ereignisse, aber wenn man einer Person das Leben retten kann und positive Rückmeldungen erhält, dann ist das sehr schön.

Du bist Leiter der Samariterbund-Motorradstaffel in Tirol. Welche Vorteile bringen Motorräder im Rettungsdienst?

Wir haben vor etwa zwei Jahren drei Motorräder von den Münchner Samaritern übernommen. Unsere Staffel ist bei Sanitätsdiensten sehr gefragt und hat sich 2014 bei der Triathlon-EM bewährt, da wir mit den Motorrädern schnell überall durchkommen.

Welche Hobbys/Leidenschaften gibt es noch in deinem Leben?

Ich bin ein Naturmensch. In den Bergen kann ich so richtig abschalten und entspannen.



Wasserrettung

Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer der Samariterbund Wasserrettung standen auch 2016 in Schwimmbädern oder an öffentlichen Badestränden sofort helfend bereit, wenn Badegäste in Not gerieten. Auch bei vielen attraktiven Wassersport-Events betreut die Wasserrettung die TeilnehmerInnen und kümmert sich um die medizinische Versorgung von Verletzten. Um schnell und sicher Erste Hilfe leisten zu können, werden regelmäßig Aus- und Fortbildungen veranstaltet. Darüber hinaus organisiert die ASBÖ-Wasserrettung Schwimm-, Rettungsschwimm- und Tauchkurse. Kurse für Kinder werden schon ab vier Jahren angeboten.



„Schwimmflügel sind kein Ersatz für die Aufmerksamkeit von Erwachsenen. Kleinkinder können schon in ganz seichtem Wasser ertrinken. Der Samariterbund bietet Kurse für Erwachsene an, damit sie im Notfall rasch helfen können. Schnelles und richtiges Eingreifen kann einen Herzstillstand beim Kind verhindern und dadurch die Überlebenschance nach einem Badeunfall massiv erhöhen.“

Wolfgang Zottl,
Obmann ASBÖ-Wasserrettung

Plantschen, Baden und Schwimmen ist für Kinder gefährlich

Mit dem richtigen Know-how kann man auf Badeunfälle von Kindern vorbereitet sein. Der Samariterbund bietet spezielle Kurse für Erwachsene an, damit sie im Notfall rasch helfen können.

In Österreich ertrinken im Schnitt drei Kinder pro Jahr. Zwei davon sind jünger als fünf Jahre. Solche Katastrophen sind fast nie die Folge mangelnder Aufsichtspflicht in städtischen Freibädern. Das Unfassbare geschieht meist im eigenen Garten und unter Aufsicht von Erwachsenen, die zwar in Hör- und Sichtweite sind, aber nicht in unmittelbarer Reichweite. Vor allem in der sommerlichen Hitze kommt es jedes Jahr beim Baden im Freien zu Unfällen. Grundsätzlich gilt: In der Nähe von Gewässern sollten Kleinkinder nie unbeaufsichtigt und höchstens drei Schritte von erwachsenen Begleitpersonen entfernt sein. Aber auch ältere Kinder, die schwimmen können, sollten immer im Auge behalten werden.

„Schwimmflügel sind kein Ersatz für die Aufmerksamkeit von Erwachsenen“, erklärt Elisabeth Zwingraf, Leiterin der Landesschulung beim Samariterbund Wien. „Kleinkinder können schon in ganz seichtem Wasser ertrinken.“

Jede Minute zählt

Schnelles und richtiges Eingreifen kann einen Herzstillstand beim Kind verhindern und dadurch die Überlebenschance nach einem Badeunfall massiv erhöhen. Oft werden solche Unfälle gar nicht gleich bemerkt, weil die Kinder nicht schreien und strampeln, sondern lautlos ertrinken. Sauerstoffmangel führt bereits nach kurzer Zeit zum Tod oder zu irreparablen Gehirnschäden. Die wichtigsten Notfall-Schritte sind:

- Bewusstsein des Kindes kontrollieren
- Hilfe herbei rufen (Notruf 144)
- Atemkontrolle (Hören – Sehen – Fühlen, 10 Sekunden)
- Fünf Initialbeatmungen: bei Säuglingen (bis zu einem Jahr) wird eine Mund-zu-Mund-Nasen-Beatmung in der „Schnüffelstellung“ durchgeführt. Bei Kindern (ab einem Jahr) wird eine Mund-zu-Mund-Beatmung durchgeführt, dabei wird die Nase mit

- Zeigefinger und Daumen verschlossen
- Wiederholte Suche nach Lebenszeichen
- Beginn der Wiederbelebung im Rhythmus 15:2 (also 15 Herzdruckmassagen, abwechselnd mit 2 Beatmungen)

Begehrte Samariterbund Kurse

In Kindernotfallkursen informiert und trainiert der Samariterbund Erwachsene, damit sie im Fall des Falles helfen können. Infos unter:

samariterbund.net/ausbildung-und-erste-hilfe/erste-hilfe/notfaelle-im-kindesalter

Heiß begehrt sind auch die Kurse der Samariterbund Wasserrettung. Ab Herbst 2017 gibt es wieder freie Plätze. Bei den Schwimmkursen können schon Kinder ab vier Jahren das richtige Verhalten im Wasser und das Schwimmen lernen. Auch für Erwachsene gibt es Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene sowie Sportschwimmkurse, Tauch- und Gerätetauchkurse.

www.samariterbund.net/rettungsdienst-und-kranken-transport/wasserrettu ng/

Kurzfilm auf YouTube

Die wichtigsten Erste-Hilfe-Maßnahmen bei einem Ertrinkungsunfall mit Kindern werden auf YouTube in einem Kurzfilm des Samariterbundes gezeigt. Dieser Film kann keinen Erste-Hilfe-Kurs ersetzen, soll aber Mut machen, im Notfall aktiv zu werden.

<http://www.youtube.com/watch?v=oQVT42MBUpg>





Tolle Erfolge für die Mödlinger RettungsschwimmerInnen!

Vom 19. bis 21. August 2016 fanden im Bundessport und Freizeitzentrum die 41. Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen statt, die von der Gruppe Mödling namens der ARGE im Bundessportzentrum Südstadt durchgeführt wurden.

Am Start waren mehr als 160 TeilnehmerInnen von Samariterbund, Österreichischer Wasserrettung, Österreichischem Jugendrotkreuz und der Polizei.

Im Pool und im Freiwasser wurden bei diversen Einzel- und Mannschaftsbewerben die Meister in der Jugendklasse und in der Allgemeinen Klasse ermittelt.

Bei den Männern erschwammen die Mödlinger Wasserretter des ASB in der 4 x 25 Meter Puppenstaffel den hervorragenden 3 Rang.

Bei der gesonderten Wertung für die Bundesmeisterschaften des Samariter Bundes gewannen Safia El-Hadidi bei den Damen und Lukas Huber bei den Herren den Meistertitel.

Besonders erfreulich war, dass die Mödlingerin Safia El-Hadidi in der Gesamtwertung der Damen die Silbermedaille erringen konnte. Sie startete zur Vorbereitung auf die WM im Rettungsschwimmen in Eindhoven, wo sie bei der 4 x 25 Meter Puppenstaffel und bei der 4 x 50 Meter Hindernisstaffel einen österreichischen Rekord feiern konnte.

Es war eine große Ehre für die SamariterInnen, dass Herr BM Mag. Hans Peter Doskozil die Siegerehrung vornahm. Davor konnte er sich persönlich beim Abschlussbewerb „Gurtretterstaffel 4 x 50m“ von den hervorragenden Leistungen der Sportler überzeugen. Doskozil hat in seiner Rede die Zusammenarbeit der Organisationen und Zentralstellen in der ARGE Österreichisches Wasserrettungswesen begrüßt und deren Notwendigkeit hervorgehoben.



Wasserrettung Zell am See mit positiver Bilanz

2016 war für die ASBÖ Gruppe 502 – Wasserrettung Zell am See ein ereignisreiches Jahr. Über 7000 Stunden wurden geleistet. 110 mal standen die RetterInnen im Einsatz und bewährten sich – von der Alarmierung bis hin zum Besuch von Kindern in der Wasserrettungsstation am Seespitz. Derzeit versehen 25 WasserretterInnen ihren Freiwilligendienst in Zell am See.

„Zum Jahresbeginn 2017 ist es Zeit, auf das abgelaufene Jahr zurückzublicken“, sagt Obmann Franz Scherer. „Vor allem war es ein unfallfreies Jahr, und darüber sind wir immer sehr froh.“

Und Obmann-Stv. Mag. Michael Kling ergänzt: „Das Jahr hielt einige besondere Höhepunkte für uns bereit. So überwachten wir den Extrem Sailing-Rennkatamaran von den Doppelolympiasiegern Roman Hagara und Hans Peter Steinacher bei der Ausfahrt am Zeller See. Wir trainierten mit der Feuerwehr die Rettung von eingebrochenen Menschen am Eis, und mit der Bergrettung wurde der Einsatz in einer Klamm geübt.“

Außerdem war das Bundesheer mit seinen Kampfschwimmern zu Gast in der Gruppe 502, und die Wasserrettung sicherte das erste „Rigging“ mit einem Black Hawk-Hubschrauber über einem Gewässer in Österreich und das Absetzen einer gesamten Einsatzgruppe über einem See.

„Die Wasserrettung stand bei über 20 Veranstaltungen bereit. Neben ein paar kleineren Triathlon-Bewerben überwachten wir auch wieder den großen ‚Ironman 70.3‘ Zell am See-Kaprun. Zwei besondere Highlights waren der ASBÖ Nikolauszug in Zell am See, wo wir sehr viel Spaß mit den Kindern hatten und die Schulung der Wasserrettungslehrer in Wien“, so Kling.

Ein Blick nach vorne zeigt, dass für die Wasserrettung auch 2017 einige spannende Aufgaben zu bewältigen sein werden. Schon jetzt ist der Veranstaltungskalender rund um den See gut gefüllt. Eine weitere große Herausforderung wird mit Sicherheit die Einführung des digitalen Tetra-Funks für die Blaulichtorganisationen in Salzburg sein: Bis Ende 2017 sollen die Funkstandorte im ganzen Land errichtet sein.

Broschüre mit Baderegeln für Kinder

Die Samariterbund Wasserrettung macht Kinder mit einer Broschüre spielerisch auf Gefahren und Risiken beim Schwimmen und im Schwimmbad aufmerksam.

Passend zu den hochsommerlichen Schulferien verteilt der Samariterbund informative attraktive Broschüren der Wasserrettung an Kinder: „Schwimmspaß und Baderegeln“. Mit zahlreichen leicht verständlichen Fotos und Illustrationen werden lebenswichtige Sicherheitsregeln an die Kinder vermittelt.

Wertvolle Tipps analog und digital

Der Samariterbund gibt gerne und kostenlos Exemplare des Sicherheitsratgebers „Schwimmspaß und Baderegeln“ ab. Schicken Sie einfach eine E-Mail an presse@samariterbund.net oder eine Postkarte mit Ihrem Namen und Ihrer Anschrift an: Samariterbund Österreich, Öffentlichkeitsarbeit, 1150 Wien, Hollergasse 2-6 Die Baderegeln findet man auch im Internet unter: www.samariterbund.net

Jedes Kind in einem Schwimmkurs der Samariterbund Wasserrettung erhält dieses Heft, um die 12 Regeln auswendig zu lernen.





Wie die Fische im Wasser



Martina Rogler (25) und Dietmar Stockinger (34) gehören zu den besten SchwimmerInnen der ASBÖ-Wasserrettung. Im September 2016 waren sie bei der WM in den Niederlanden dabei und haben ihren ganz persönlichen Trainingsplan verraten.

Was war das Besondere an der Weltmeisterschaft in den Niederlanden?

Dietmar Stockinger: Bei einer WM treten die besten Sportlerinnen und Sportler an. Es war toll, dabei zu sein und zu sehen, was man selbst leisten kann.

Martina Rogler: Einige der Bewerbe haben auch im Meer stattgefunden.

Wie lange schwimmt ihr schon für den ASBÖ?

Martina Rogler: Ich bin seit vier Jahren dabei. An Bewerben nehmen wir alle jährlich teil. Bei einer WM war ich zum ersten Mal.

Dietmar Stockinger: In einem Jahr bei der Wasserrettung habe ich viel gelernt: Technik, die Puppe retten und den Rettungsgurt benutzen. Bei Wettkampf-Bewerben gefällt mir die Kombination aus Schwimmen und simulierten Gefahrensituationen.

Wie aufwendig ist das Training?

Dietmar Stockinger: Das Wasserrettungstraining gestaltet sich sehr variantenreich: Es geht um Trainingselemente aus dem Schwimmsport, in Kombination mit der Sparte Wasserrettung. Ich komme auf 15 Trainingsstunden pro Woche.

Martina Rogler: Ich schwimme 60 km im Monat. Ab Juni habe ich dann mehr trainiert und bin länger geschwommen. Kurz vor dem Bewerb ist es aber wichtig, den Körper zu schonen.

Was gehört noch dazu?

Dietmar Stockinger: Schwimmen ist eine sehr technikhorientierte Sportart, daher ist es wichtig, laufend daran zu arbeiten.

Martina Rogler: Mein Technik-Trainer ist Felix Zottl. Ich trainiere auch Koordination, Dehnen und Stabilisation. Ein bis zwei Mal pro Woche mache ich Krafttraining. Schwimmen gehe ich in der Aufbau-phase etwa vier Mal pro Woche.

Was macht beim Schwimmen besonders Spaß?

Martina Rogler: In vielen Bewerben startet man als Mannschaft, das ist ein tolles Gefühl. Im Flossenschwimmen hatte ich seit ich 12 war Erfolge. Das hat mich sehr motiviert. Im 400-Meter-Streckentau-chen habe ich 2008 sogar den Österreich-Rekord geholt. Mein liebster Bewerb ist momentan das Board Race – da liegt man am Board und paddelt.

Dietmar Stockinger: Ich finde Flossentauchen am besten, weil du wirklich schnell sein kannst. Für 50 Meter brauche ich 21 Sekunden. Bestzeiten motivieren. Ich bin bereits mehrfacher Wiener Meister und im Teambewerb Open Water österreichischer Meister. Bei den Masters der EM und WM habe ich im Kraulen Medaillen geholt.

Ist Schwimmen ein gesunder Sport?

Dietmar Stockinger: Es werden alle Muskelgruppen trainiert, der Kalorienverbrauch ist hoch. Außerdem ist das Schwimmen im Vergleich zum Laufen sehr schonend für die Gelenke.

Martina Rogler: Schwimmen ist gesund und strafft den Körper. Außerdem mache ich Sport zum Muskelaufbau: laufen, skaten und ins Fitnesscenter gehen.

Alle Infos zu den Schwimmkursen der ASBÖ-Wasserrettung gibt es hier: www.samariterbund.net/rettungsdienst-und-krankentransport/wasserret-

Gruppen

- Gruppe Alkoven
- Gruppe Brigittenau
- Gruppe Favoriten
- Gruppe Feldkirchen
- Gruppe Floridsdorf-Donaustadt
- Gruppe Linz
- Gruppe Margareten
- Gruppe Meidling
- Gruppe Mödling
- Gruppe Ottakring
- Gruppe Simmering
- Gruppe Zell am See

Kursangebote

- Schwimmen für Kinder und Erwachsene
- Anfängerschwimmen
- Fortgeschrittenenschwimmen
- Sportschwimmen

Rettungsschwimmen

- Helferschein
- Retterschein
- Life Saver
- (Rettungs-)Schwimmlehrer

Tauchen

- Schnorcheltauchen A-F
- CMAS-Brevets
- Sonderbrevet



Katastrophenhilfe

Die Katastrophenhilfe des Samariterbundes verfügt über ein speziell geschultes und bestens ausgerüstetes Schnelleinsatzteam (Samaritan Austria–Rapid Response Team–SA-RRT), das nach einer Katastrophe im Ausland innerhalb kürzester Zeit einsatzbereit ist. Die Team-Mitglieder sind Ehrenamtliche, die vom Samariterbund eine theoretische und praktische Ausbildung erhalten haben und regelmäßig an nationalen und internationalen Katastrophenschutzübungen und Ausbildungen teilnehmen. Die Aufgaben des Schnelleinsatzteams sind das Suchen, Retten und Bergen von vermissten Personen im urbanen Gebiet, die Trinkwasseraufbereitung sowie die medizinische Katastrophenhilfe. Außerdem ist die Lageerkundung (Assessment) sowie die Unterstützung von Humanitären Hilfseinsätzen im Ausland Aufgabe des SA-RRT. Wichtige Kompetenzen sind das Management, Administration, und Logistik in der Katastrophensituation.

„Im Bereich der Katastrophenhilfe ist es wichtig, regelmäßig zu trainieren. Im Ernstfall muss jeder Handgriff sitzen. Internationale Übungen haben den Vorteil, dass die Teams aus unterschiedlichen Ländern das reibungslose Zusammenspiel in einer Krisensituation trainieren können.“

Otto Pendl,
Vizepräsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs



Üben für den Ernstfall



In den vergangenen Monaten trainierten die Samariter bei zahlreichen Übungen im In- und Ausland für den Ernstfall

Wie bereitet man bei Naturkatastrophen sauberes Trinkwasser auf? Wie kann man Menschen im Falle eines Erdbebens am besten retten und medizinisch versorgen? ALL diese Szenarien werden bei den Übungen des internationalen Katastrophenhilfsdienstes des Samariterbundes durchgespielt. Als internationale Katastrophenhilfe-Einheit steht das Samaritan Austria – Rapid Response Team (SA-RRT) mit entsprechenden Einsatzmodulen und Spezialisten für Einsätze bereit.

Höchsteinsatz in der RRT FTX Slowakei 2016

Jedes Jahr müssen sich neue Anwärter für das Rapid Response Team des Samariterbundes verschiedenen Herausforderungen im Rahmen einer Übung im Ausland stellen, um so Mitglied des Teams zu werden. Gemeinsam mit den Kollegen aus der Slowakei, Rumänien und Ungarn wurde dazu heuer in der Slowakei eine gesamte „Base of Operation“ aufgebaut, ein komplett autonomes und autarkes Basislager. In verschiedenen Szenarien werden über Tage hinweg verschüttete Opfer in einem Hochwassergebiet gesucht, gerettet und medizinisch versorgt.

Üben für den Ernstfall – im großen Stil

Eisige Kälte, eingestürzte Häuser und Verletzte unter den Trümmern – ein Szene, die wohl niemand erleben will.

Das Team war im Rahmen der internationalen Großübung „ModEx Tinglev 2016“ im fiktiven Erdbebengebiet „Modulistan“ in Dänemark. Europaweit waren mehr als 200 ExpertInnen aus 14 Staaten sowie Beobachter von den Vereinten Nationen und der EU Kommission gefordert, um im Rahmen der grenzüberschreitenden Übung direkt vor Ort – im fiktiven Erdbebengebiet - effektive internationale Katastrophenhilfe zu leisten: Die

Stabilität der vom Erdbeben betroffenen Gebäude gemeinsam mit Ingenieuren beurteilen, Wände durchbrechen, Betonplatten anheben und Seiltechnik zum Sichern und Retten von verletzten Personen einsetzen. Das SA-RRT des ASBÖ konnte alle gestellten Aufgaben professionell lösen und die eigene Leistungs- sowie Einsatzfähigkeit erfolgreich unter Beweis stellen.

Internationale Zusammenarbeit

Samariterbund-Organisationen in ganz Europa, die unter anderem den „Samaritan International (SAM.I)“ angehören, stellen sich regelmäßig den Herausforderungen von Hochwasserereignissen. Die Flutkatastrophen von 2013 in Mittel- und Osteuropa, sowie 2014 in Exjugoslawien wurden mit Hilfe der SAM.I Partner bewältigt und zeigten die gute Zusammenarbeit zwischen den Ländern auf. Um diese Kooperation für die Zukunft weiter zu entwickeln, initiierten die SAM.I Mitglieder im Jahr 2014 das „Cross-Border Samaritan Flood Preparedness - Project“.

Ein Höhepunkt war dabei die Übung „Full Scale Exercise“ vom 22. bis 24. April in Hornstein. Die Ausarbeitung, Vorbereitung und Durchführung der mehrtägigen Übung wurde vom Samariterbund übernommen. Teilnehmende Teams kamen aus Italien, Deutschland, der Tschechischen Republik, Slowakei, Polen, Ungarn und Südtirol.

Die SAM.I Gemeinschaft leistete in dieser Übung erfolgreich Hilfe im Bereich der medizinischen Versorgung, Trinkwasseraufbereitung (TWA), Hochleistungspumpenanlagen, Energieversorgung und Verpflegung von bis zu 1000 Personen.

Weitere Übungen heuer waren die Aufbereitung von Trinkwasser in St. Veit an der Gölzen, die Stromversorgung bei größeren Ausfällen in Hornstein sowie das MUSAR Technik-Training im Tritolwerk, bei dem eine verletzte Person, die unter einem Kegel aus 30 cm dicken Stahlbetonwänden eingeschlossen war, befreit werden musste.

Samariterbund in Nepal: Hilfe darf nicht abreißen

Der Samariterbund unterstützte mit Nothilfe-Paketen und hilft weiterhin beim Wiederaufbau von Häusern und der Wasserversorgung.

Am 25. April 2015 hat ein Erdbeben Nepal erschüttert. Die traurige Bilanz: 9.000 Tote, mehr als 22.000 Verletzte und hunderttausende zerstörte Häuser. Ein Team des Samariterbundes war rasch vor Ort und hat dringend benötigte Nothilfe in die Wege geleitet. Gemeinsam mit Projektpartnern wie dem ASB Deutschland, Solidar Suisse und Helvetas wurden mehr als 8.000 Familien mit dringend benötigter Soforthilfe unterstützt.

In einem weiteren Schritt werden bis 2017 längerfristige Hilfsmaßnahmen zum Wiederaufbau umgesetzt: Durch die Reparatur von beschädigten Wasserleitungssystemen haben 214 Bergbauernfamilien nun Zugang zu sauberem Trinkwasser. Der Verein der Koreaner in Österreich hat dieses Projekt mit einer großzügigen Spende ermöglicht. In einem zweiten von Nachbar in Not gestützten Hilfsprojekt in der Region

Sindhupalchok wird den Menschen beim Bau von erdbebensichereren Häusern geholfen. Mehr als 90 lokale Handwerker werden in erdbebensicherer Bauweise ausgebildet und mit Baumaterial unterstützt.

Die Menschen haben durch das Erdbeben ihre Lebensgrundlage verloren. Nur dank der Unterstützung unserer Spenderinnen, Spender und Partnerorganisationen konnten wir so rasch und effizient helfen. Der Samariterbund nahm seine Verantwortung auch danach wahr, die Hilfe wird in Nepal auch weiterhin dringend benötigt. Zehntausende Menschen haben immer noch kein Zuhause, Zugang zu sauberem Trinkwasser und Sanitäranlagen. Der Wiederaufbau geht schleppend voran. Gemeinsam mit Partnerorganisationen unterstützt der Samariterbund die Menschen in Nepal auch weiterhin.



Hilfe auf dem Balkan

Österreich machte im Frühjahr 2016 die Grenzen dicht. Der Flüchtlingsstrom auf dem Balkan geriet ins Stocken. Tausende Menschen steckten in Kälte und Regen an der griechisch-mazedonischen Grenze fest. Der Samariterbund reagierte schnell und brachte wichtige Hilfsgüter nach Griechenland.

Nicole Hirhager und Reinhard Schuster reisten im Auftrag des Samariterbundes nach Idomeni. 15.000 Schutzsuchende, darunter auch viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, hatten damals ihre Zelte auf den Eisenbahnschienen nahe der nordgriechischen Ortschaft aufgeschlagen. Die Weiterreise wurde untersagt. Die Fluchtroute war geschlossen.

„Erschreckend war vor allem die Situation, in der sich die Menschen in diesem extrem überlaufenen Camp befanden. Wir konnten unsere Erfahrung einbringen und schafften mit den anderen NGOs sinnvolle Strukturen“, erzählt Nicole Hirhager. „Mit vereinten Kräften wurde die Infrastruktur für Hilfslieferungen mit Kleidung, Nahrungs- und Hygieneartikeln geschaffen. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs brachte dringend benötigte Hilfsgüter nach Griechenland.“

Im Samariterbund Zentrallager Wien-Simmering haben Bundeseinsatzleiter Wolfgang Krenn und sein Team Benjamin Dauth, Johann Höttinger, Tuna Irengün, Alexander Kaiser, Benjamin Ma-

nahl und Helmut Niederhametner 60 Paletten voller lebenswichtiger Güter auf LKWs geladen. Diese wertvolle Fracht ist in ein Zentrallager nach Athen transportiert worden, wo ein lokaler Partner für die gerechte Verteilung auf zehn Flüchtlingscamps sorgt.

„Die Lage in Europa wird für Menschen auf der Flucht immer aussichtsloser“, erklärt mit Franz Schnabl, Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. „Es kann nicht sein, dass Kinder, Frauen und Männer wegen des Versagens der Politik zwischen den Grenzen hin und her geschoben werden. Das ist eine humanitäre Katastrophe: Wir brauchen endlich eine gesamteuropäische Lösung.“

Mittlerweile sitzen ungefähr 30.000 Flüchtlinge in Griechenland fest, 15.000 von ihnen in der Grenzregion zu Mazedonien.

„Hilfe in Griechenland ist jetzt sehr wichtig. Bitte lassen Sie die Menschen nicht im Stich“, so Franz Schnabl.



Rettungs- und Besuchshunde

Der Samariterbund arbeitet oft auch mit „dem besten Freund des Menschen“ zusammen. Sowohl Rettungshunde als auch Besuchshunde erfüllen dabei wichtige Aufgaben. Die Tiere kommen bei der Suche nach vermissten, verschütteten oder verunglückten Personen zum Einsatz oder besuchen ältere Menschen, Kinder, Behinderte oder Kranke in diversen sozialen öffentlichen Institutionen. Die meisten Hundeführer sind ehrenamtlich tätig und durchlaufen mit ihren Tieren regelmäßig eine umfassende Ausbildung. Um die hohen Anforderungen eines Rettungshundeteams zu erfüllen und die internationalen Qualitätsstandards zu gewährleisten, gehören Schulungen, Übungen und Prüfungen zur Routine. Im Durchschnitt dauert es zwei Jahre, um die Hunde des Samariterbundes auszubilden. Die Teams (Hundeführer plus Hund) der acht Rettungshundestaffeln des Samariterbundes in Wien, Niederösterreich, Kärnten, Tirol, der Steiermark und dem Burgenland sind 365 Tage im Jahr einsatzbereit.



„Wir vom Messerli Forschungsinstitut nehmen Überprüfung von Assistenzhunden und Therapie-Begleithunden im Sinne des Konsumentenschutzes für Menschen mit Behinderung und im Sinne eines wissenschaftlich und ethisch fundierten Tierschutzes sehr ernst. Unser Bestreben ist es, neben der Durchführung der Prüfungen, durch umfassende Information und Weiterbildung aller mit Assistenzhunden und Therapiebegleithunden befassten Menschen dieser verantwortungsvollen Aufgabe gerecht zu werden.“

Mag. Karl Weissenbacher,
Leiter der Prüf- und Koordinierungsstelle Assistenzhunde und Therapiebegleithunde



Samariter auf vier Pfoten

Am 24. April feierte der Samariterbund den „Internationalen Tag des Rettungshundes“

„Die Samariterbund-Hundestaffeln sind für uns eine wichtige Stütze und helfen im Ernstfall dabei, Leben zu retten“, sagt ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller. „Die meisten Hundeführer sind ehrenamtlich bei uns tätig und durchlaufen mit ihren Hunden regelmäßig eine umfassende Ausbildung.“

Um die hohen Anforderungen eines Rettungshundeteams zu erfüllen und auch auf lange Sicht die internationalen Qualitätsstandards zu gewährleisten, gehören Schulungen, Übungen und Prüfungen zur Routine. Im Durchschnitt dauert es ungefähr zwei Jahre, um die Hunde des Samariterbundes auszubilden. Dafür wird mindestens zwei Mal pro Woche trainiert.

Die Ausbildung der Hundeführerinnen und Hundeführer beinhaltet neben dem Training mit den Tieren auch Erste-Hilfe-Kurse, Kompass- und Kartenkunde sowie Schulung an den Funkgeräten. Diese Ausbildung erfordert viel Zeit, Kondition, Konsequenz und Geduld.

Die 32 Teams (Hundeführer plus Hund) der acht Rettungshundestaffeln des Samariterbundes in Wien, Niederösterreich, Kärnten, Tirol, der Steiermark und dem Burgenland sind 365 Tage im Jahr einsatzbereit.

Rettungshunde in Aktion

Wissenschaft und Technik können den Spürsinn eines Hundes bis heute nicht ersetzen. Eine geschulte Hundenase kann Moleküle auch in freier Natur auf weiten Strecken und in geringen Mengen wahrnehmen. So können zum Beispiel die Duftmoleküle einer vermissten Person aufgespürt werden. Rettungshunde sind bei der Ortung von vermissten und verschütteten Personen nach Hauseinstürzen, Bränden, Flugzeugabstürzen und Zuganglücken oft der Technik überlegen, denn dank ihres Geruchssinns kann man mit wenig Personal ein großes Gebiet in kurzer Zeit absuchen.

Bei der „Flächensuche“ müssen die Samariter auf vier Pfoten und ihr Team im Gelände nach vermissten Personen suchen und für schnelle medizinische Hilfe sorgen.

Die Arbeit eines Hundes bei der „Trümmersuche“ ist ganz besonders schwierig, denn dabei muss das Tier die menschliche Witterung aus einer Unzahl anderer Gerüche herausfinden und Verunglückte

finden, die z.B. nach dem Einsturz eines Gebäudes unter dicken Trümmerschichten begraben sind. Das „Mantrailing“ ist ein spezielles Anforderungsprofil für Rettungshunde, dabei folgt der Hund dem individuellen Geruch eines Menschen. Die Witterung nimmt der Rettungshund z.B. durch ein von der vermissten Person getragenes Wäschestück auf und folgt dieser Duftspur im Gelände.

Hunde zu Besuch

Ganz andere Aufgaben erfüllen die Therapiehunde des Samariterbundes, die ungefähr 100 Mal pro Jahr in Wien ausrücken. Ältere Leute, Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder (auch an Demenz) erkrankte Personen profitieren vom Kontakt mit den Samaritern auf vier Pfoten. Und für Kinder, die vielleicht noch nie einen Hund gestreichelt haben, ist so eine Begegnung ebenfalls eine außergewöhnliche Freude.

Sei es die freudige Erwartung auf den Besuch der Tiere, die gesteigerte Aufmerksamkeit, die Konzentration oder die Förderung der Feinmotorik beim Streicheln und Füttern der Hunde – die vierbeinigen Gefährten sind immer willkommene Gäste.

Historie

Hunde aller Rassen leben seit Jahrtausenden gemeinsam mit den Menschen und sind immer schon als Haus-, Jagd- und Arbeitstiere zum Einsatz gekommen. Im Schweizer Hospiz auf dem Großen Sankt Bernhard in 2.475 m Höhe dressierten die Augustiner-Chorherren-Mönche seit Mitte des 17. Jh. sogenannte Bernhardiner-Rettungshunde, die verirrte Menschen in den Bergen aufspürten, sie zum Kloster und damit in Sicherheit brachten. Legendar ist der Hund „Barry“, der zwischen 1800 und 1812 mehr als 40 Bergsteigern das Leben gerettet haben soll.

Übrigens: Die Bernhardiner trugen in Wahrheit noch nie ein Fass mit Schnaps um den Hals. Dieses viel verwendete Motiv ist bloß die Erfindung eines findigen Fotografen, das bis heute in der Werbung Verwendung findet.

Generell sind Rettungshunde aber eine eher junge Erscheinung. Erst seit dem 19. Jh. gibt es Sanitätshunde, die beim Militär gezüchtet worden sind. Im

ersten Weltkrieg begaben sich rund 4.000 Hunde u.a. auf die Suche nach verwundeten Soldaten. Im zweiten Weltkrieg kamen an allen Fronten bereits mehr als 200.000 Hunde zum Einsatz.

Alle Hunde sind geeignet

Erst in den 1970er Jahren entwickelte sich in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für Rettungshunde im zivilen Einsatz. Man vertraute damals eher auf die Möglichkeiten der modernen Technik, doch die Hunde waren bei der Ortung vermisster und verschütteter Personen nach Bränden, Flugzeugabstürzen, Zuganglücken oder Erdbeben überlegen, denn dank ihres starken Geruchssinns konnte man mit wenig Personal ein großes Gebiet in kurzer Zeit absuchen.

Vor allem auch durch die Rettungshundeeinsätze nach Erdbeben in Italien (1967), Rumänien (1977) und Algerien (1980) rückten die Hunde in den Fokus.

Typische Rettungshunde gibt es nicht. Geeignet sind alle willigen und nicht zu großen Hunde, wenn sie gesund, nervenstark, lernfreudig und freundlich sind. Kleine Yorkshire-Terrier oder große Deutsche Doggen sind zwar keine typischen Rettungshunde, doch bei fast allen internationalen Hundestaffeln sind meist weder Rasse noch Körpergröße ein Ausschlusskriterium. Sogar die schwer erziehbaren sibirischen Samoyeden können unter einem erfahrenen Rettungshundeführer eine große Hilfe sein.

Kostenlose Broschüre

„Was die Samariterbund-Rettungshundestaffel-Teams leisten, ist wirklich beeindruckend. Sie investieren sehr viel Zeit in die Ausbildung ihrer Hunde, in Übungen und Einsätze, um zur Sicherheit von uns allen beizutragen. Dafür gebührt ihnen gerade am ‚Internationalen Tag des Rettungshundes‘ am 24. April 2016 besonderer Respekt“, erklärt Reinhard Hundsmüller.

Einen Gratis-Folder zum Download sowie weitere Informationen über die Samariterbund-Rettungshunde findet man unter: www.samariterbund.net/rettungsdienst/rettungshunde



Zeugnis für Hunde

Acht Hundeteams der Samariterbund-Therapie-Begleithunde haben 2016 die neue staatliche Einsatzüberprüfung bei der Prüf- und Koordinierungsstelle für Therapie-Begleithunde im Messerli Forschungsinstitut in Wien erfolgreich abgeschlossen.

Die speziell ausgebildeten Samariterbund-Rettungshunde kommen in Notfällen – vor allem bei der Suche nach vermissten, verschütteten oder verunglückten Personen – zum Einsatz. Und die zertifizierten Therapie-Begleithunde sind Familienhunde, die mit ihren BesitzerInnen in diversen sozialen öffentlichen Institutionen Besuche machen. Beziehungsarbeit, Freude, Spaß und Spiel stehen dabei im Vordergrund.

Großer Nutzen

Nicht jedem ist es möglich, selbst einen Hund zu halten. Ältere und behinderte Menschen können vom Kontakt mit einem tierischen Partner profitieren. „Würde und Achtung vor Mensch und Hund stehen im Mittelpunkt von Ausbildung und Einsätzen. Dabei wird auf Wohlbefinden, Wahrung der Würde und Integrität von KlientInnen und Team geachtet“, sagt Samariterbund Bundesrettungskommandant Wolfgang „Jimmy“ Zimmermann. „Alle an den tier-

gestützten Aktivitäten beteiligten Personen sowie auch das Therapie-Begleithundeteam sollen aus solchen Begegnungen positive Energien ziehen“, erklärt Peter Erdle, Obmann der ASB Gruppe Favoriten..

Teil der Therapie

„Therapie-Begleithunde sollen ein gutmütiges, freundliches Wesen haben und kontaktfreudig sein. Erforderlich ist ein hohes Ausmaß an Stressbelastbarkeit und Toleranz gegenüber anderen Menschen und Lebewesen“, zitiert Samariterbund-Bundeseinsatzleiter Wolfgang Krenn die „Richtlinien Therapiehunde“ des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. „Der Hund hilft durch seine Anwesenheit und ist Teil des therapeutischen Konzepts.“

Stauende Kinder

„Für Kinder ist der Kontakt zu den Hunden ein großes Vergnügen, denn viele haben noch nie einen Hund gestreichelt. Bei den zutraulichen Tieren verlieren auch die Kleinsten schnell ihre Scheu und lernen frühzeitig aktiven Tierschutz. Den Kindern wird hautnah vermittelt, wie wichtig es ist, die Sprache der Hunde zu verstehen und dabei Konflikte zu vermeiden“, sagt Samariterbund Wien Landesgeschäftsführer Oliver Löhlein.

Aus diesem Grund werden Hunde-Teams speziell beim Projekt Samariter-Schule eingesetzt. Erklärt wird dabei auch, was zu beachten ist, bevor man sich ein Haustier anschafft und wieviel Zeit man benötigt, um sich um einen vierbeinigen Liebling zu kümmern. Weitere Antworten gibt es auf die Fragen: Was lernt der Hund in Hundeschule und warum benötige ich eine Leine und einen Beißkorb?

Prüfung bestanden

2016 sind acht Hundeteams des Samariterbundes nach einem internen Prüfungsverfahren zur offiziellen staatlichen Einsatzüberprüfung für Therapie-Begleithunde im Messerli Forschungsinstitut der Vetmeduni Vienna angetreten und haben alle Aufgaben erfolgreich bewältigt. Geprüft wurden dabei das Sozialverhalten gegenüber anderen Hunden, die Alltagstauglichkeit und der Gehorsam sowie das Sozialverhalten gegenüber Menschen. Auch Kontrollierbarkeit und Verhalten in therapiespezifischen Situationen wurden untersucht.

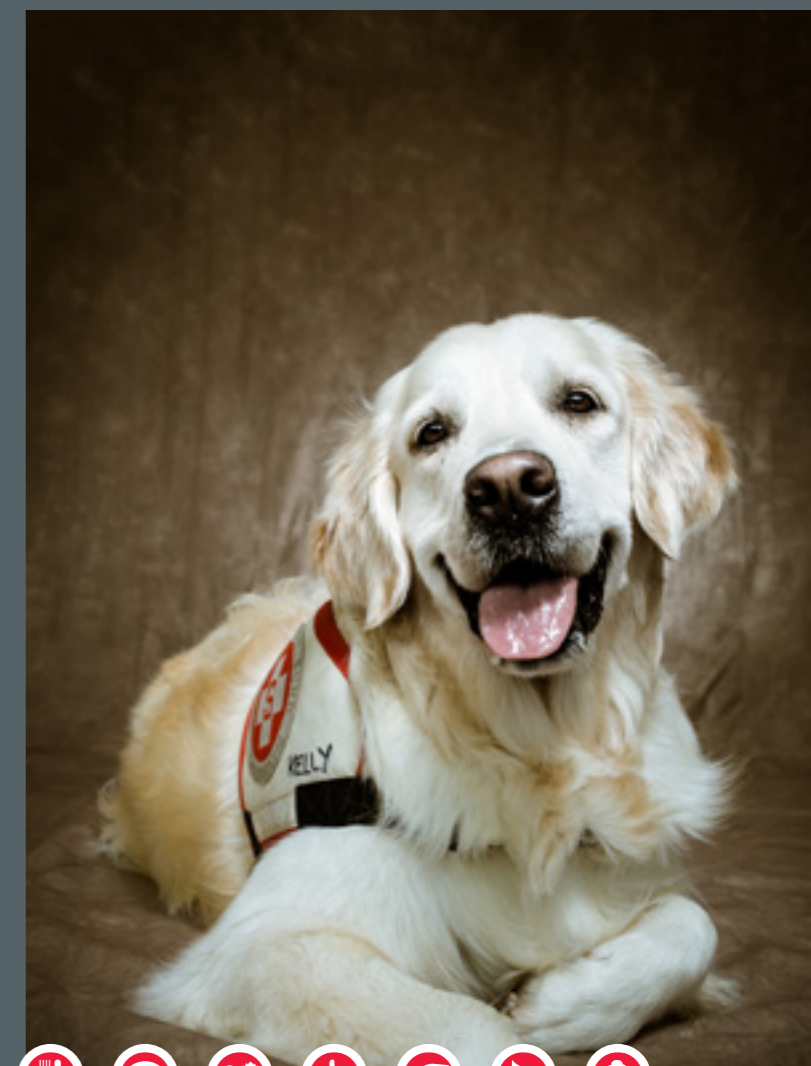
„Wir vom Messerli Forschungsinstitut nehmen Überprüfung von Assistenzhunden und Therapie-Begleithunden im Sinne des Konsumentenschutzes für Menschen mit Behinderung und im Sinne eines wissenschaftlich und ethisch fundierten Tierschutzes sehr ernst“, erklärt Mag. Karl Weissen-

bacher, der Leiter der Prüf- und Koordinierungsstelle Assistenzhunde und Therapiebegleithunde. „Unser Bestreben ist es, neben der Durchführung der Prüfungen, durch umfassende Information und Weiterbildung aller mit Assistenzhunden und Therapie-Begleithunden befassten Menschen dieser verantwortungsvollen Aufgabe gerecht zu werden.“

Wien sucht Hunde

Die Hundestaffel des Samariterbundes in Wien-Favoriten hat so viele Anfragen für Besuche mit Hunden, dass Verstärkung jederzeit willkommen ist. Daher werden auch im kommenden Jahr HundehalterInnen gesucht, die mit ihren Tieren diese interessante Aufgabe übernehmen möchten. Keine Rasse ist von vornherein von der Ausbildung ausgeschlossen.

Kontakt: Peter Erdle, Telefon: +43 (0) 676 83146 8000. Informationen im Web auf der Homepage: <http://www.samariter-favoriten.at/hundestaffel>





MitarbeiterInnen gesucht

Wenn Sie Interesse an einer regelmäßigen ehrenamtlichen Mitarbeit in den Hundestaffeln des Samariterbundes haben, dann sollten Sie neben körperlicher Fitness ein paar Voraussetzungen mitbringen: Teamfähigkeit, Volljährigkeit, Flexibilität und Einsatzbereitschaft sowie jede Menge Geduld und Freude bei der Arbeit mit Hunden. Der Hundehalter muss überdies ein hohes Verantwortungsbewusstsein mitbringen.

Spenden für Hundestaffel

Der Zweck der Samariterbund-Rettungshundestaffeln ist das Suchen und die Rettung von Menschen in Notfällen. Dieses Aufspüren erfolgt mit speziell ausgebildeten Rettungshunden. Die Besuchshundeeinheit hingegen leistet Beziehungsarbeit und bringt viel Freude sowie Spaß und Spiel in soziale Einrichtungen wie z.B. Kindertagesheime, Schulen, Pflege-, Behinderten- und Altenheime sowie Krankenhäuser und Sozialstationen.

Keine Schutzhunde!

Tiere, die beim Samariterbund als Rettungs- oder Besuchshunde zum Einsatz kommen, sollten eine gute körperliche Konstitution haben sowie menschenfreundlich und sozial verträglich sein. Der Hund darf keine Aggression oder Ängstlichkeit gegen Menschen oder Tiere haben und im Idealfall bei Ausbildungsbeginn 6-12 Monate (maximal zwei Jahre) alt sein. Tiere mit einer Schutzhundausbildung können nicht eingesetzt werden. Kontakt im Internet unter:

www.samariterbund.net/rettungsdienst/rettungshunde/mitarbeit

Jeder Betrag hilft

Um unsere Mission auf vier Pfoten auch weiterhin in vollem Umfang erfüllen zu können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Bitte überweisen Sie einen frei gewählten Betrag auf das Konto des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs (IBAN: AT04 1200 0513 8891 4144) und geben Sie als Zahlungsgrund „190 Rettungshunde“ an.



Humanitäre Hilfe und EZA

Die Herausforderungen im Bereich Humanitäre Hilfe waren auch im Jahr 2016 sehr groß: Der Samariterbund aus Österreich und Deutschland engagierte sich gemeinsam für Flüchtlinge im Nordirak. Durch ein Projekt des Samariterbundes bekamen etwa 4.500 Kinder in der Westsahara eine bessere Schulbildung. Prominente Unterstützung bekam der Samariterbund dabei von der Autorin, Musikerin, Schauspielerin und Filmemacherin Erika Pluhar. Als die Transitroute der Flüchtlinge auf dem Balkan geschlossen wurde, reagierte der Samariterbund schnell und brachte wichtige Hilfsgüter nach Griechenland. Außerdem unterstützt ein Samariterbund-Projekt zur mobilen Pflege pflegebedürftige Menschen in Georgien.



„Flüchtlinge sind auf internationale Hilfe angewiesen“



Der Samariterbund aus Österreich und Deutschland engagiert sich gemeinsam für Flüchtlinge im Nordirak. Mehr als 11.000 Menschen werden seit 2014 von den Samaritern mit verschiedenen Projekten in einem großen Flüchtlings-Camp unterstützt. Carsten Stork (47), Projektkoordinator für den Nahen und Mittleren Osten beim ASB Deutschland berichtet über die Situation vor Ort.

Sie sind Islamwissenschaftler, seit 2003 immer wieder in der Region tätig und begleiten die Flüchtlinge im Nordirak seit 2014. Wie ist derzeit die Lage vor Ort?

Die großen Flüchtlings-Camps sind derzeit nicht bedroht, die Sicherheitslage ist relativ entspannt. Die Gefechte hört man aber in der Ferne. Die Fronten sind unüberschaubar geworden: Gegen den Islamischen Staat (IS) kämpfen einerseits die kurdischen Peshmerga, die PKK, irakische Truppen und die westlichen Coalition Forces. Jede Gruppierung hat eigene Interessen. Im Camp Berseve, das wir unterstützen, leben etwas mehr als 11.000 Menschen, hauptsächlich handelt es sich um Jesiden, die vor dem IS geflüchtet sind.

Samariterbund: Was sind die größten Herausforderungen?

Abgesehen davon, dass sich die Kurden in der Region mit der Irakischen Regierung uneins sind, herrscht im Land eine Wirtschaftskrise. Öffentliche Einrichtungen haben seit Monaten keine Gehälter mehr bezahlt, große Baustellen liegen brach. Der Irakische Staat kann die Menschen nicht mehr versorgen. Besonders die Flüchtlinge im Land sind auf internationale Hilfe dringend angewiesen. Es herrscht eine große Hilfsbereitschaft.

Welche Hilfe beinhaltet das laufende Projekt?

Wir haben die Familien im Camp vor kurzem mit Hygiene-Paketen versorgt, die Zahnbürsten, Seife, Waschpulver und andere Hygieneartikel beinhalten. Das ist eine wichtige Maßnahme, die Krankheiten vorbeugt. In Zukunft werden wir uns auf die Schulen im Camp konzentrieren. Insgesamt gibt es hier etwa 20 große Flüchtlingslager, viele Vertriebene leben aber bei Verwandten im Land. Im Irak leben mehr als 3,2 Millionen Binnenflüchtlinge, aber auch syrische Flüchtlinge haben Zuflucht gesucht.

Wie wurde bisher geholfen?

Wir helfen seit Beginn an und haben immer wieder Hilfspakete verteilt. Im Winter geht es etwa darum, Kerosin für die Öfen zur Verfügung zu stellen, denn es kann empfindlich kalt werden, während es im Sommer Temperaturen von 50 Grad und mehr hat. Natürlich verderben dann Lebensmittel rascher, im vergangenen Jahr sind die Durchfallerkrankungen in dieser Zeit stark angestiegen. Die Unterstützung, bestehend aus Hygiene-Kits und Hygiene-Aufklärung, die wir gemeinsam mit unserem lokalen Partner Harikar und mit Geldern aus Nachbar in Not umsetzen, sind daher wichtig.

Wie sieht es im Camp aus?

Die Grundfläche ist relativ gering, das heißt die Menschen leben dicht gedrängt in Zelten und Containern. Nach und nach sind Schulen entstanden, die Bewohner haben sich selbstständig einen Marktplatz, Bäckereien oder auch Spielplätze organisiert. Im Gemeindezentrum finden Kurse in Englisch, Handarbeiten oder Computertrainings statt. Es ist ein kleiner Mikrokosmos entstanden.

Wie geht es den Menschen? Womit haben sie täglich zu kämpfen?

Das Camp Berseve ist Ende 2014 entstanden. Seither hat sich die Stimmung immer wieder verändert. Mitte 2015 sind viele nach Europa aufgebrochen, jetzt hat sich das geändert, weil die Durchreise schwieriger geworden ist. Einige kommen sogar zurück, weil sie ihre Chancen in Europa besser eingeschätzt hatten. Der Großteil der Camp-Bewohner hat nur eine rudimentäre Schulbildung. Kurse im Camp, psychosoziale Betreuung und rechtliche Beratung sind deshalb umso wichtiger. Frauen und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge brauchen zusätzliche Unterstützung. Denn die schwächsten Glieder in der Kette trifft es leider oft am härtesten.



Unterstützung von Erika Pluhar „Kindern der Westsahara eine Zukunft schenken“



Kinder sind die Zukunft unserer Welt. Für einen guten Start in ein selbstständiges und glückliches Leben brauchen sie Bildung. Deshalb unterstützt der Samariterbund Kinder im In- und Ausland beim Lernen.

Besonders in den Flüchtlingscamps der Westsahara werden Hilfen für den Schulunterricht dringend gebraucht: Eine Initiative des Samariterbundes verbessert die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer in den Camps, die Lehrunterlagen erarbeiten. Das hilft den Mädchen und Buben auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft. Prominente Unterstützung bekommt der Samariterbund dabei von Erika Pluhar. Die prominente Autorin, Musikerin, Schauspielerin und Filmemacherin setzt sich seit vielen Jahren für die Westsahara ein. Ihr Adoptivsohn Ignaz stammt aus der Region.

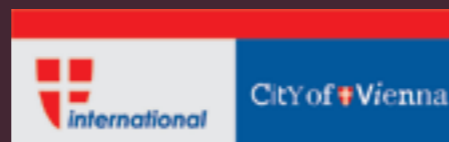
Erika Pluhar: „Unterstützen wir gemeinsam diese einzigartigen Menschen. Eine gute Ausbildung stiftet Sinn und schenkt Zukunft, sie ist das beste Mittel gegen Extremismus und Resignation.“ Durch das Projekt des Samariterbundes bekommen etwa 4.500 Kinder eine bessere Schulbildung: Expertinnen und Experten der Pädagogischen Hochschule Wien, die sich zum Saharaui Unterstützungsverein zusammengeschlossen haben, schulen seit Oktober 2016 mit Unterstützung der Stadt Wien und des Bildungsministeriums der DARS vor Ort Lehrerinnen und Lehrer. Der Samariterbund engagierte sich bereits mit zahlreichen Projekten für die Saharaui, etwa durch Schulrenovierungen sowie in einem Minenopfer-Zentrum. Die Menschen

warten seit 40 Jahren auf eine Lösung des Westsahara Konflikts.

Unterstützen auch Sie die Kinder der Westsahara!

Jede Spende hilft. Bereits mit 10€ helfen Sie, Lehrbücher anzuschaffen. Mit 35€ unterstützen Sie eine bessere Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer, die den Kindern zugutekommt. Die Spenden an den Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs sind steuerlich absetzbar.

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
IBAN: AT04 1200 0513 8891 4144 BIC: BKAUATWW
Kennwort: Schulbildung
Weitere Infos: www.samariterbund.net





„Essen oder Medikamente“

Dr. Christine Ecker, Leiterin der Stabstelle Pflege, hat Georgien besucht, um das Samariterbund-Projekt zur Mobilen Pflege abzuschließen. Die Lebensumstände alter Menschen in Gori haben sie persönlich betroffen gemacht.

Wie ist das Samariterbund-Projekt in Gori angekommen?

Gori in Georgien ist eine Stadt, in der viele alte Menschen leben, die weder Angehörige noch jemanden haben, der sie versorgt. Sie können sich kaum alleine versorgen, dort gibt es kein soziales Netz wie bei uns. Sie bekommen so etwas wie eine Mindestsicherung, umgerechnet ca. 75 Euro im Monat, der Großteil geht für die Miete drauf, mit dem Rest müssen sie sehr sorgsam umgehen, damit sie überleben. Soziale Dienste wie Hauskrankenpflege gibt es nicht. Die alten Menschen haben gar nicht die Möglichkeit, leicht irgendwo hinzukommen. Da kommen wir ins Spiel und organisieren Fahrer, die die alten Leute zum Beispiel zum Doktor bringen. Die Lebensumstände sind extrem armselig, viele haben keinen Herd, keine Heizung, in einem großen Topf wird Wäsche gewaschen, sie haben ein Bett und einen Fernseher, die sanitären Anlagen sind sehr desolat, oft gibt es im Hof einfach ein Loch in der Erde. Ich war persönlich von den Lebensumständen der Menschen und der bitteren Armut betroffen - nur etwa 3.000 Kilometer weiter östlich von Wien.

Wie wird geholfen?

Ein Projekt der mobilen Pflege gibt es in Georgien so gut wie überhaupt nicht. In den Städten ist es ganz schlimm, speziell im Gebiet rund um Gori. Die Jungen sind emigriert und die Alten alleine zurückgeblieben. Grundvoraussetzung für unser Projekt war, dass es sich um allein stehende alte Menschen handelt. Die Menschen sind uns sehr dankbar für die Unterstützung. In Georgien sind alle Medikamente selbst zu bezahlen. Das ist kein Sozialstaat, wie wir es aus Österreich kennen. Eine Frau hat mir berichtet, dass sie sich aussuchen konnte, Essen oder Medikamente zu kaufen. Unser mobiler Pflegedienst bringt jetzt auch kostenlos Medikamente in die Haushalte. Das ist eine absolute Steigerung der Lebensqualität.

Wie vielen alten Menschen kann geholfen werden?

Das Projekt zur mobilen Pflege hat seit 2014 insgesamt 70 Seniorinnen und Senioren geholfen, außerdem wurden Menschen im Pflegebereich ausgebildet. Wir konnten das gemeinsam mit dem Samariterbund Georgien und AMINA-Aktiv umsetzen. Das Projekt wurde aus Mitteln von ADA gefördert und war ein Folgeprojekt von mehreren Aktivitäten, die wir in Georgien gesetzt haben.

Es konnten auch Menschen ausgebildet werden?

Richtig, wir konnten zehn arbeitslose Georgierinnen und Georgier für die mobile Pflege schulen. Sie machen jetzt Hausbesuche mit pflegerischer und medizinischer Basisversorgung und bringen die pflegebedürftigen Menschen bei Bedarf zum Arzt. Das entlastet die Nachbarn, die diese Aufgaben oft übernommen haben.

Hat das Projekt dazu beigetragen, die Pflege zu professionalisieren?

Zur Professionalisierung beigetragen hat es sicherlich. Im März habe ich an einer Konferenz in Tiflis teilgenommen und über Herausforderungen und Erfolge des Projekts sowie über den Pflegebereich in Österreich berichtet. Es ist wichtig, den Pflegedienst in Georgien nachhaltig zu fördern.





Gemeinsame Hilfe für Jordanien

Samariterbund, Bundesheer und Volkshilfe starteten gemeinsam humanitäres Hilfsprojekt in Jordanien.

Österreichs Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil, Lola Grace vom Middle East Children's Institute, Volkshilfe-Bundesgeschäftsführer Erich Fenninger sowie Samariterbund-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller unterstützten gemeinsam Jordanien bei der Versorgung von 1,3 Millionen syrischen Flüchtlingen mit Kleiderspenden für den Winter, vor allem für Kinder.

„Rund zwei Drittel der Flüchtlingsfamilien leben unterhalb der Armutsgrenze“, erklärte Reinhard Hundsmüller und hob die Kompetenz des Samariterbundes auf dem Gebiet der humanitären Hilfe sowohl in Österreich als auch international hervor. „Es fehlt das Nötigste. Sie haben kaum Geld für Miete und Lebensmittel; die Kinder gehen nicht zur Schule. Die kalte Jahreszeit steht unmittelbar bevor. Wir dürfen die Menschen jetzt nicht im Stich lassen. Daher unterstützt der Samariterbund die Aktion sofort mit 100 Paletten warmer Bekleidung und schickt in ein paar Wochen weitere 100 Paletten nach.“

Das Bundesheer sammelte in Kooperation mit der Volkshilfe Sachspenden der Bevölkerung in der Maria-Theresien- sowie in der Van Swieten-Kaserne in Wien. Nach der Sammelaktion wurde die Winterbekleidung verpackt und mittels Transportflugzeug nach Amman (Jordanien) transportiert. Vor Ort verteilten die Teams der Organisation MECI (Middle East Children's Institute) die Pakete in 23 Schulen an circa 4.000

Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 15 Jahren.

„Es ist mir einerseits wichtig, dieses Projekt zu unterstützen, weil damit den Schwächsten unter den Flüchtlingen, nämlich den Kindern, geholfen werden kann. Andererseits ist das Projekt auch deswegen wichtig, weil es eine konkrete Hilfe vor Ort ist. Das ist eine unmittelbare Entlastung in der Flüchtlingskrise. Dadurch fallen die Flüchtlinge nicht in die Hände der Schlepper“, so Bundesminister Doskozil.

Erich Fenninger, Bundesgeschäftsführer der Volkshilfe, fügt hinzu: „Der Großteil der syrischen Flüchtlinge in Jordanien lebt unter schwierigsten Bedingungen, momentan bei Temperaturen rund um den Gefrierpunkt. Rasche und professionelle Hilfe ist in diesem Fall entscheidend. Unsere gemeinsame Initiative leistet genau das: Hilfe, die ankommt.“

Dringend gebraucht wurden Winterbekleidung für Schulkinder im Alter von 6 bis 15 Jahre – und zwar Hosen, Jacken und Mäntel, Pullover und Sweater, Langarm-Shirts und T-Shirts, Strumpfhosen und Socken, Schuhe und Stiefel sowie Hauben/Hüte/ Kappen, Handschuhe und Schals.



Nepal

Erdbebensichere Häuser in Nepal. Im April 2015 war ein Team des Samariterbundes unmittelbar nach dem schweren Erdbeben vor Ort, um dringend benötigte Nothilfe-Pakete in die Wege zu leiten. Nun geht die Hilfe mit Projektpartnern Solidar Suisse und Helvetas weiter: 90 lokale Handwerker bekommen eine spezielle handwerkliche Ausbildung, um künftig erdbebensicher bauen zu können.



Serbien

Hilfe für serbische Kleinbauern. „Hilfe zur Selbsthilfe“ lautet das Motto des Projekts für 100 Kleinbauern. Nach einer der schlimmsten Überschwemmungen am Balkan im Jahr 2014 hat der Samariterbund unmittelbar geholfen. Nun wird den Bauern mit Informationen zu biologischer Landwirtschaft, Produktverarbeitung und der Gründung landwirtschaftlichen Kooperativen und Business-Skills der Rücken gestärkt.



Kenia

Frauen in Kenia stärken. 125 Millionen Mädchen und Frauen weltweit sind beschnitten und leiden oftmals unter den gesundheitlichen und seelischen Folgen. Ein Projekt des Samariterbundes machen sich für ein Ende dieser Praxis stark, unterstützen Mädchen beim Zugang zu Bildung sowie Gesundheitsversorgung.





Der grenzüberschreitende Zusammenschluss nationaler Organisationen sieht sich als Mittler zwischen europäischen Institutionen und seinen Mitgliedsverbänden. Dabei geht es vor allem um Fragen der Entwicklung und Umsetzung von europäischen Standards zur Notfallvorsorge, des Zivilschutzes, der Freiwilligenarbeit sowie der Humanitären Hilfe als auch zu Themen, die die Sozialen Dienste betreffen. Der Erfahrungshorizont und das Know-how der Einzelorganisationen bieten die gelungene Ausgangsbasis für eine gemeinsame internationale Arbeit. Fast drei Millionen Mitglieder, 130.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie 30.000 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden die Fundamente und das Netzwerk von SAM.I. (Samaritan International). Seit Beginn ihrer Arbeit im Jahr 1888 in Deutschland sind die Samariter auch auf europäischer Ebene tätig. Als erste Organisation außerhalb Deutschlands gründete sich am 28.06.1907 in Kopenhagen der „Samariter-Verein der Arbeiter“.

ANPAS Associazione Nazionale Pubbliche Assistenze, Italien
ASB Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
ASBÖ Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
ASCR Asociace Samaritánů České Republiky, Tschechien
ASSR Asociácia Samritánov Slovenskej Republiky, Slowakei
CB Fédération des Secouristes Français Croix Blanche, Frankreich
DKFH Dansk Folkehjælp, Dänemark
FSR Federatia Samaritenilor Romani, Rumänien
IDC Initiative for Development and Cooperation, Serbien
LSA Latvijas Samariešu apvienība, Lettland
LSB Lietuvos Samariečių Bendrija, Litauen
SFOP Samarytańska Federacja Organizacji Pożarządowych, Polen
SSK Sakartvelos Samariteta Kavshiri, Georgien
SSU Spilka Samaritian Ukraini, Ukraine
USB Országos Szamaritanus Társaság Szövetsége, Ungarn
WK Landesrettungsverein Weißes Kreuz, Südtirol
ZSU Udruženje „Žene sa Une“, Bosnien und Herzegowina

„Ein Unglück wie das Erdbeben in Nepal oder der Taifun auf den Philippinen kommt plötzlich und meist unerwartet. Wenn sich ein Ernstfall ereignet, müssen Hilfskräfte wissen, was zu tun ist. Daher ist es im Vorfeld wichtig, Handlungsabläufe zu üben.“

Reinhard Hundsmüller
ASBÖ Bundesgeschäftsführer

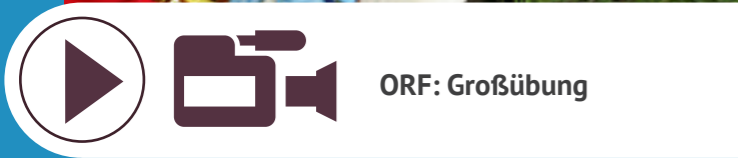


Großübung internationaler Samariter-Verbände

Bei einem Großeinsatz mit etwa hundert SamariterInnen wurden im burgenländischen Hornstein sämtliche Szenarien einer Hochwasserkatastrophe durchgespielt.

Samariterbund-Organisationen aus ganz Europa übten vom 22. bis 24. April 2016 für den Ernstfall einer Flutkatastrophe. Auf dem Plan standen die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser und Nahrungsmitteln, das Abpumpen von steigendem Grundwasser, die medizinische Betreuung von Verletzten sowie die Sicherstellung des hohen Energiebedarfs.

Die Ausarbeitung, Vorbereitung und Durchführung der mehrtägigen Übung wurde vom Arbeiter-Samariterbund-Österreichs Bundesverband sowie Landesverband Burgenland übernommen. Teilgenommen haben folgende Organisationen:



ORF: Großübung

- Die teilnehmenden Organisationen waren:**
- ANPAS Italy, Associazione Nazionale Pubbliche Assistenze*
 - ASB Germany, Arbeiter-Samariter-Bund*
 - ASBÖ Austria, Arbeiter-Samariterbund-Österreichs*
 - ASCR Czech Republic, Asociace Samaritanů České Republiky*
 - ASSR Slovakia, Asociacia Samritanov Slovenskej Republiky*
 - SFOP Poland, Samarytanska Federacja Organizacji Pozarządowych*
 - USB Hungary, Országos Szamaritanus Tarsaság Szovetsege*
 - WK Italy, Landesrettungsverein Weißes Kreuz – Associazione Provinciale di Soccorso Croce Bianca*



Alle Fähigkeiten nützen

„Die Flutkatastrophen von 2013 in Mittel- und Osteuropa sowie 2014 in Ex-Jugoslawien wurden mit Hilfe der SAM.I.-Partner bewältigt und zeigten die gute Zusammenarbeit zwischen den Ländern besonders gut“, erklärt ASBÖ-Einsatzleiter Wolfgang Krenn. Um diese Kooperation für die Zukunft weiter zu entwickeln, initiierten die SAM.I.-Mitglieder im Jahr 2014 das „Cross-Border Samaritan Flood Preparedness-Project“. Im Falle eines organisationsinternen Hilfesuchts stellte die Initiative eine koordinierte Zusammenarbeit sicher, um die Auswirkungen der Katastrophe auf die Bevölkerung im betroffenen Land zu mildern.

„Diese Übung stellte den Höhepunkt für alle Projektpartner dar. Um die vielfältigen Fähigkeiten der einzelnen Bereiche ausschöpfen zu können, wurde eine Vielzahl an Örtlichkeiten und Szenarien vorbereitet. Die Zusammenarbeit funktionierte bestens, wir sind für den Ernstfall gut gerüstet“, so Krenn. Bei dieser Großübung wurde ein komplettes Krisenszenario angenommen – von der Alarmierung, der Anreise samt Anmeldung der Einsatzkräfte und Material, dem Basis-Lager-Aufbau bis hin zur interdisziplinären Bewerksstellung der einzelnen Aufgaben. „Es wurde nach internationalen und nationalen Standards geübt. Die Arbeitssprache war Englisch“, so Krenn. „Diese Übung war sehr fordernd. Denn wir bauten spontan noch einige Zusatzaufgaben ein. Alles konnte mit Bravour bewerkstelligt werden.“ Für alle TeilnehmerInnen gab es am Schluss ein Zertifikat.



Höchste Kompetenz

„Eine effektive Katastrophenvorsorge kann die Zahl der Opfer und die Sachschäden um ein Vielfaches reduzieren. Umso dringender stellt sich die Frage, was ein Land – sprich Österreich bzw. ein Bundesland wie das Burgenland – dazu beitragen kann, um bereits im Vorfeld solcher Katastrophen Menschenleben zu sichern und Sachschäden möglichst zu verhindern. Der Samariterbund ist hier ein wichtiger Partner für uns. Mit seinen Organisationen in ganz Europa musste sich der Samariterbund schon oft den Herausforderungen von Hochwasserkatastrophen stellen und bei seinen Einsätzen immer Kompetenz bewiesen“, so der burgenländische Landeshauptmannstellvertreter Johann Tschürtz.

Im internationalen Katastropheneinsatz stellt der Samariterbund mit seinem „Samaritan Austria-Rapid Response Team“ (SA-RRT) für den Ernstfall speziell ausgebildete und für den Auslandseinsatz vorbereitete Samariterinnen und Samariter bereit. Der Samariterbund leistet aber nicht nur kurzfristige Katastrophenhilfe, sondern auch Humanitäre Hilfe und längerfristige Entwicklungszusammenarbeit und engagiert sich seit vielen Jahren überall dort, wo Menschen in großer Armut leben.

„Der Samariterbund hat mit seinen internationalen Organisationen bereits in der Vergangenheit bewiesen, wie wichtig es ist, rasch und koordiniert zu handeln. Ein Unglück wie das Erdbeben in Nepal oder der Taifun auf den Philippinen kommt plötzlich und meist unerwartet. Wenn sich ein Ernstfall ereignet, müssen Hilfskräfte wissen, was zu tun ist. Daher ist es im Vorfeld wichtig, Handlungsabläufe zu üben“, so Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs und Vizepräsident von SAM.I.

Erdbeben in Italien: Unterstützung vom Samariterbund

Erdstöße der Stärke 6,1 ließen im August 2016 in zwei kleinen Gemeinden im Apennin Häuser einstürzen und verursachten Dutzende Tote. Das internationale Samariter-Netzwerk SAM.I. leistete vor Ort Hilfe.

Das internationale Samariter-Netzwerk SAM.I. arbeitet in Krisensituationen zusammen. Die Katastrophenhilfe des österreichischen Samariterbundes ist Teil des internationalen SAM.I.-Netzwerks, das eng kooperiert. Von Anfang an stand der ASBÖ mit den italienischen Partnerorganisationen Weißes Kreuz und ANPAS in Verbindung. Es wurden diverse Beurteilungen in den einzelnen Katastrophengebieten durchgeführt. Sobald Klarheit über die notwendige Unterstützung bestand, wurden von den italienischen Partnern die benötigten Hilfsleistungen gemeldet.

„Wir waren für einen möglichen Auslandseinsatz gerüstet. Erste Vorbereitungen wurden schnell getroffen“, erklärte ASBÖ-Bundeseinsatzleiter Wolfgang Krenn.

Samariter-Flashmob zur Ersten Hilfe

Der Samariterbund machte mit einem Flashmob europaweit auf die Wichtigkeit von Erste-Hilfe-Ausbildungen aufmerksam.

Ein europaweiter Samariter-Flashmob zum Thema „Erste Hilfe“ fand am 27. September in der LentiaCity in Linz statt. Insgesamt rund 90 Kinder der Volksschule sowie 16 und 25 Kinder der Samariterjugend zeigten simultan Erste Hilfe an Stofftieren und Puppen. Ausgebildete TrainerInnen des Samariterbundes Linz haben den Kindern die wichtigen Erste-Hilfe-Handgriffe beigebracht. Als Begleitprogramm wurde den Kindern das Anlegen von Verbänden spielerisch gezeigt und sie konnten ein Rettungsauto von innen begutachten.

Dieses Jahr nahmen neun Samariterorganisationen aus acht Ländern an den Veranstaltungen teil, um darauf aufmerksam zu machen, dass Erste Hilfe einfach zu lernen ist. Je eine Veranstaltung gab es in Lettland, Österreich, Polen, der Slowakei und Ungarn. Die Samariter aus Italien, Litauen und Rumänien nahmen sogar mit mehreren ihrer

Verbände teil und hatten entsprechend mehrere Veranstaltungen gleichzeitig.

Der Ablauf der Veranstaltungen wurde, wie schon in den Vorjahren, den Organisationen selbst überlassen. Erneut zeigten die europäischen Kollegen Vielfalt und Kreativität – die Events reichten von Taneinlagen in der Öffentlichkeit bis hin zu sozialen Experimenten zur Hilfsbereitschaft.

Um die Einheit der europäischen Samariter, in ihrem Anliegen die Erste Hilfe zu fördern, zu demonstrieren, wurde erneut eine Live-Videoschaltung durchgeführt. Die Partner und ihre Freiwilligen konnten so gemeinsam ihre Nachricht verbreiten, obwohl die Events bis zu 2.000 km weit voneinander entfernt waren.

Weltflüchtlingstag 2016: Samariterhilfe geht weiter

Zum Weltflüchtlingstag 2016 wurden einige Hilfsaktionen der SAM.I.-Mitglieder vorgestellt. Der ASBÖ bietet als SAM.I.-Mitglied eine große Vielfalt an Versorgungs- und Integrationsdiensten in Österreich an.

Als Teil des Themenjahres „When Numbers Become Faces“ wurde darauf hingewiesen, dass Samariter weiterhin sowohl in der Nothilfe als auch in Integrationsprojekten tätig sind. Trotz sinkender Zahlen bei den Neuankünften in Europa laufen die Aktivitäten weiter und sind auch weiterhin notwendig.

Der ASB setzt seine Hilfe in Flüchtlingscamps im Nordirak fort. So wurde dort ein Kinderzentrum eingerichtet, das Kindern ermöglichen soll, zumindest teilweise wieder ein normales Leben aufzunehmen. Die deutschen Kollegen haben außerdem ein Länderbüro in Griechenland eröffnet. Von dort aus wurden die Unterkünfte für Menschen koordiniert, die vormals im, nun geräumten, Camp von Idomeni lebten. Die neuen Unterkünfte bieten nicht nur bessere grundsätzliche Lebensbedingungen, sondern stellen auch psychosoziale und medizinische Versorgung sicher. Mit mehr als 300 unbegleiteten Minderjährigen in unserer Obhut legten wir einen Schwerpunkt auf Bildung und Freizeitangebote für junge Flüchtlinge. Die Jugendlichen hatten die Gelegenheit, an sportlichen oder musikalischen Aktivitäten teilzunehmen. Ein breites Bildungsangebot kombinierte verschiedene allgemeine Fähigkeiten mit Sprachkursen. Die Angebote waren häufig koedukativ, um die jungen Menschen an die Geschlechterrollen in Europa heranzuführen, die sich von denen, die sie von daheim kennen, teilweise gravierend unterscheiden.

Neben dem Fokus auf junge Menschen bietet der Samariterbund in Österreich auch Aktivitäten für Familien an. So gibt es beispielsweise ein Urban-Gardening-Projekt, das die Kooperation aller Teilnehmer aus verschiedenen Ländern verlangt und außerdem ein wichtiger Beitrag zum „Ankommen“ ist. Außerdem wurde und wird auf die Alphabetisierung von Frauen besonders Wert gelegt.



Soziales

Der Samariterbund engagiert sich sehr stark im sozialen Bereich. Mit Einrichtungen für Wohnungslose und Flüchtlinge, Sozialmärkten und vielfältigen Projekten für Menschen, die armutsgefährdet sind, ist der Samariterbund mittlerweile zu einer der größten Sozialorganisationen Österreichs geworden. Vor allem Kinder, die es im Leben nicht so gut getroffen haben, stehen im Fokus der Samariterinnen und Samariter. So unterstützt etwa die Samariterbund Wohlfahrts-Privatstiftung „Fürs Leben“ kranke Kinder, deren Eltern sich die Kosten für Medikamente und Therapien nicht leisten können. Und das Thema „Bildung und Chancengleichheit“ spielt beim Samariterbund ebenfalls eine wichtige Rolle. Strahlende Kinderaugen bescherte auch 2016 wieder die Aktion „Spielen Sie Christkind“: Mehr als 6.000 Menschen verpackten in der Adventzeit liebevoll Geschenke, die dann von SamariterInnen an Kinder aus sozialen Einrichtungen in ganz Österreich verteilt wurden.



„Wir haben lange überlegt, welche Geschenke wir den Kindern kaufen können. Doch bald war klar: Für ältere Kinder gibt es zu wenige Packerln. Deswegen spendeten wir Kleidergutscheine. Der Wunsch nach coolem Outfit ist bei den Kids groß.“

Marika Lichter
Präsidentin des Lions Club Wien Courage

Einrichtungen

- Samariterladen (SamLa) Purkersdorf
- LernLEO: Kostenlose Lernhilfe für Kinder
- Tageseinrichtung M3
- Wohneinrichtung Kolibri
- Wohnungsloseneinrichtungen:
 - Haus Max Winter*
 - Haus SAMA*
 - Haus R3*
 - Haus RIGA**
- Internetcafé ZwischenSchritt **
- Notquartier Enkplatz
- Notquartier Gudrunstraße
- Sozialmärkte:
 - Sozialmarkt Pillergasse
 - Sozialmarkt Frömmelgasse
 - Sozialmarkt Gellertgasse

* Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien

** Gefördert vom Fonds Soziales Wien aus Mitteln der Stadt Wien

Im Kapitel Flüchtlingsbetreuung sind alle Quartiere in diesem Bereich extra aufgelistet.



Wertvolles Vermächtnis



Der Samariterbund bietet Menschen, die auch noch nach ihrem Leben soziale Projekte unterstützen möchten, die Möglichkeit, mit einem Vermächtnis Gutes zu tun. Dafür kann ein bestimmter Geldbetrag, Vermögenswert oder Gegenstand dem Samariterbund zugesprochen werden. Juristische Beratung ist dabei sinnvoll.

Am 1. Jänner 2017 traten beim österreichischen Erbrecht verschiedene Änderungen in Kraft. Das bedeutet u.a. eine Modernisierung des Pflichtteilsrechts, verschiedene Neuerungen bei den Formvorschriften über die Errichtung von letztwilligen Verfügungen, die Einführung eines Pflegevermächtnisses sowie auch die Berücksichtigung von Lebensgemeinschaften. Details dazu findet man im Internet unter: www.help.gv.at. „Diesen Stichtag sollte man zum Anlass nehmen, um bereits verfasste letztwillige Verfügungen auf ihre Aktualität hin zu prüfen und allenfalls neu zu verfassen“, erklärt Notarsubstitut Mag. Clemens Fritsch von der Notariatskanzlei Dr. Johannes Klackl in Wien-Hietzing. „Für Rechtssicherheit ist gesorgt, wenn man einen Notar oder Rechtsanwalt hinzuzieht, der ein Testament oder Vermächtnis ins Zentrale Testamentsregister einträgt und das Original bei sich in der Kanzlei im Safe verwahrt.“ Das wäre übrigens auch ein sehr guter Zeitpunkt, um z.B. den Samariterbund mit einem Vermächtnis zu bedenken. „Wenn man Sorge hat, ob ein bestimmter Bargeldbetrag oder z.B. ein Sparbuch zum Zeitpunkt des Todes noch vorhanden sind, und wenn man darüber hinaus auch sicherstellen möchte, dass dem Erben genug übrig bleibt, so kann man dem Vermächtnisnehmer einen bestimmten Prozentsatz von dem, was nach Abzug allfälliger Schulden und der Verfahrenskosten übrig bleibt, vermachen“, so Mag. Fritsch abschließend.

Finanzielle Hilfe ist wichtig

„Mit einem Vermächtnis an den Samariterbund bewirkt man nachhaltig Gutes. Man kann selbst entscheiden, wo und wem man helfen möchte: armutsgefährdeten Familien, sozial benachteiligten Kindern, obdachlosen Menschen, Opfern von Katastrophen, Flüchtlingen sowie pflegebedürftigen oder kranken Menschen“, wendet sich Mag. Andreas Balog, Mitglied der Geschäftsleitung des Samariterbundes, an potenzielle Unterstützer. „Auf diese Weise lebt Ihre Hilfe weiter.“ Die Broschüre „Ihr Vermächtnis. Nach dem Leben Menschen helfen“ führt alle relevanten Punkte zum Thema an und kann im Internet kostenlos unter: <http://spende.samariterbund.net/> heruntergeladen werden. Wer daran denkt, mit einem Vermächtnis an den Samariterbund posthum Gutes zu tun, sollte nicht zögern, Frau Dr. Anita Spandl, in der Abteilung Recht & Compliance beim Samariterbund für diese Agenden zuständig, zu kontaktieren: Telefon: **+43 (1) 89 145-318** Mail: anita.spandl@samariterbund.net Selbstverständlich wird jedes Anliegen vertraulich behandelt.

Samariterbund Filmfest

Filme zugunsten armutsgefährdeter Kinder in Österreich. Ehrenschutz: Prof. Peter Patzak

„Obwohl wir in einem der reichsten Länder der Erde wohnen, gehört es leider auch in Österreich immer öfter zum Alltag, dass viel zu viele Menschen in die Armut abrutschen. Sogar Kinder sind betroffen. Fast 400.000 können nicht einmal mit dem Wichtigsten versorgt werden“, so Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes. Deshalb bat der Samariterbund am 13. Oktober ab 17.30 Uhr zugunsten armutsgefährdeter Kinder zum Filmfest ins Filmcasino Wien, 1050, Margaretenstraße 78.

Nach der offiziellen Eröffnung durch Reinhard Hundsmüller und Kultregisseur Prof. Peter Patzak standen zwei Filme auf dem Programm.

„Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen“, Dokumentarfilm von Mélanie Laurent und Cyril Dion (F 2015). „Schön wär's, wenn es eine Formel gäbe, um die Welt zu retten, und jeder von uns etwas dazu beitragen könnte“, sagen die Filmmacher und zeigen Projekte auf der ganzen Welt, die ökologische, wirtschaftliche und demokratische Ideen realisieren.

„Bringing Out the Dead“ (USA 1999, Originalfassung mit Untertiteln), Spielfilm von Martin Scorsese, mit Nicolas Cage, Patricia Arquette, John Goodman, Tom Sizemore u.a. Frank (Nicolas Cage) ist Rettungssanitäter in New York und kommt jede Nacht mit dem Tod in Berührung. Mit seinen Kollegen kann er viele Leben retten ...

Wertvolle Tombola-Preise

Ein weiterer Höhepunkt des Abends war die Filmfest-Tombola für armutsgefährdete Kinder, bei der jedes Los zum Preis von 5€ gewann – z.B. eine Design-Sonnenbrille von Andy Wolf, einen Gutschein von Dinner&Casino, einen Karton mit 6 Flaschen Wein, die von verschiedenen Künstlern signiert worden sind, sowie Beauty-Produkte, CDs, DVDs, Bücher, Theater- und Kinokarten und diverse Gutscheine.

Das Samariterbund Filmfest wurde moderiert von Dieter Chmelar.

Dem Samariterbund helfen

Der Samariterbund unterstützt das ganze Jahr über viele Kinder. So bieten die Wiener Sozialmärkte Müttern mit Babys und Kleinkindern bei speziellen Aktionen kostenlos bzw. sehr verbilligt Kindernahrung, Windeln und Hygieneartikel.

Eine gratis Hausaufgaben- und Lernunterstützung für Kinder von 6 und 14 Jahren bietet das „LernLEO“, weil sich viele Familien Nachhilfestunden nicht leisten können.

Die Wohlfahrtsstiftung „Fürs Leben“ hilft Eltern, die sich medizinische Behandlungen für ihre Kinder nicht leisten können.

Außerdem wird seit 16 Jahren in der Vorweihnachtszeit rund 700 Kindern, die aus schwierigen sozialen Verhältnissen kommen oder beeinträchtigt sind, mit dem „Nikolauszug“ eine große Freude bereitet.

Die Mittel für all diese Aktionen werden über Spenden, Wohltätigkeitsveranstaltungen und Sponsoren aufgebracht. Das Österreichische Spendengütesiegel garantiert die Spendensicherheit durch Qualitätsstandards und ständige Kontrolle. Spenden an den Samariterbund können von der Steuer abgesetzt werden.

Spenden für die Kinder

Mit einer Kinokarte um 12 € pro Person und Film unterstützten die Besucherinnen und Besucher die Samariterbund-Projekte für armutsgefährdete österreichische Kinder. Die Veranstaltung wurde gesponsert von: Filmcasino Wien, Polyfilm Verleih, The Cube Hotels GmbH & Co KG sowie The Walt Disney Company (Austria) GmbH.



Lions Club Wien Courage überreicht Packerln

Der Lions Club Wien Courage hat fleißig für die Samariterbund Aktion „Spielen Sie Christkind“ gesammelt: Mit den Spenden wurden H&M Gutscheine im Wert von 4.500 Euro angeschafft.

„Wir haben lange überlegt, welche Geschenke wir den Kindern kaufen können. Doch bald war klar: Für ältere Kinder gibt es zu wenige Packerln. Der Wunsch nach coolem Outfit ist bei den Kids groß“, so Marika Lichter, Präsidentin des Lions Club Wien Courage. Die vielen kleinen Geschenkgutscheine hat Präsidentin Marika Lichter gemeinsam mit Helga Maier, Veronika Naskau, Klara Neubauer und Ehrenmitglied Heinz Göbel dem ASBÖ-Bundesgeschäftsführer, Reinhard Hundsmüller, überreicht.

„Mit der Weihnachtsaktion ‚Spielen Sie Christkind‘ wollen wir den Kindern zeigen, dass jemand da ist, der an sie denkt“, so Reinhard Hundsmüller. „Für diese Kinder ist es keine Selbstverständlichkeit, dass sie am Heiligen Abend ein Geschenk erhalten. Es ist wirklich wunderschön zu sehen, wie sie sich über die Packerln freuen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die diese Aktion ermöglichen.“

* Mehr Informationen finden Sie auch unter www.post.at/geschenkpaket oder bei der Gratis-Hotline 0800 60 20 60 bzw. unter www.samariterbund.net/christkind.

Die Geschenk-Pakete werden von der Post gratis an eine der Samariterbund-Sammelstellen in ganz Österreich geschickt. Rechtzeitig vor Weihnachten überbringen haupt- und ehrenamtliche Samariter in ganz Österreich die Pakete persönlich an Kinder aus sozialen Einrichtungen und benachteiligten Familien.

„Schenken Sie einem Kind Freude, das ohne Sie zu Weihnachten leer ausgehen würde“, appelliert Hundsmüller an die Hilfsbereitschaft

Informationen zur Aktion „Spielen Sie Christkind“ findet man unter: www.samariterbund.net/christkind.

Und so einfach geht's auch 2017!

* Wer ein Geschenk spenden will, füllt im Internet auf www.post.at/geschenkpaket einfach das Bestellformular aus und fordert eine Paketmarke für den GRATIS-VERSAND an. Ein paar Tage später wird die Paketmarke, ein Geschenk-Anhänger für das Packerln sowie eine Info-Karte zum Geschenk kostenlos mit der Post geliefert.

* Wer einem Kind zu Weihnachten eine Freude machen möchte, sucht ein neues Geschenk aus, das ungefähr einen Wert von 20 bis 40 Euro hat, und verpackt es weihnachtlich.

* Danach macht man das Geschenk inklusive Info-Karte versandfertig und gibt es mit der Paketmarke versehen bis zum 15. Dezember in einer Post-Geschäftsstelle ab. Das Paket darf nicht schwerer als max. 31,5 kg sein, und die längste und die kürzeste Seite des Paketes dürfen in Summe 120 cm nicht überschreiten.

* Die häufigsten Kinderwünsche sind Lego, Playmobil, Scooter, Brett- und Kartenspiele, Malkästen, Puppen, Kuschtiere, Barbies, Bücher, Spielzeugautos sowie Musikinstrumente (Trommel, Flöte etc.)



Christkind und Weihnachtsmann besuchten Sozialmärkte des Samariterbundes

Pakete aus der Aktion "Spielen Sie Christkind!" wurden in Samariterbund Sozialmärkten an Kinder verteilt, die von großer Armut betroffen sind.

2016 hatte das Christkind besonders viel Unterstützung von den ÖsterreicherInnen erhalten: Dank der Großzügigkeit vieler UnterstützerInnen, die bei der Aktion „Spielen Sie Christkind“ mitgemacht haben, konnte auch 2016 wieder in allen drei Sozialmärkten des Samariterbundes in Wien im kleinen Rahmen Weihnachten gefeiert und Geschenke an bedürftige Kinder übergeben werden.

Der Samariterbund führte dieses Projekt für sozial benachteiligte Kinder bereits zum vierten Mal gemeinsam mit der Österreichischen Post AG durch und stieß heuer auf besonders große Hilfsbereitschaft. Rund 5.000 Paketmarken wurden bestellt, der Großteil der Geschenke war bereits in den Samariterbund-Sammelstellen in ganz Österreich eingetroffen - für Kinder, die es im Leben nicht so leicht haben.

Am 23. Dezember 2016 wurde zur Weihnachtsfeier auch Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig erwartet, der das Christkind bei der Geschenkübergabe im Samariterbund-Sozialmarkt der Gruppe Floridsdorf-Donaustadt unterstützte. Zuvor gab es bereits zwei kleine Feiern in den anderen beiden Märkten des Samariterbundes, bei denen sich insgesamt rund 800 Kinder über Geschenke von Weihnachtsmann und Christkind freuen konnten.

„Leider gehört es auch in Österreich zum Alltag, dass Kinder unter Armut leiden. Es gibt viele Kinder, für die ein Geschenk zu Weihnachten keine Selbstverständlichkeit ist“, so Mag. Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wien.

Ing. Alexander Prischl und Bernhard Lehner, die Geschäftsführer der Filiale in Floridsdorf, bedankten sich sehr herzlich bei allen Menschen, die bei der Aktion mitgemacht und dadurch den großen Erfolg ermöglicht haben.

„Großen Dank auch an die Post AG, die den kostenlosen Versand der Pakete übernommen hat“, so ASBÖ-Vizepräsident Ing. Alexander Prischl.



Über 6.000 ÖsterreicherInnen spielten Christkind!

Bereits zum vierten Mal startete der Samariterbund gemeinsam mit der Österreichischen Post die Aktion für Kinder in Not.

Kurz nach Abschluss der Aktion „Spielen Sie Christkind“ kann eine Bilanz gezogen werden, die sehr berührt: Mehr als 6.000 Menschen spielten heuer wieder Christkind, darunter auch viele Schulklassen und Unternehmen. In ganz Österreich verteilten Samariterinnen und Samariter die Geschenke an sozial benachteiligte Kinder. Allein in Wien konnten durch die Aktion mehr als 1.000 Kinder von Kunden der Sozialmärkte des Samariterbundes beschenkt werden. Bis zuletzt brachten die Menschen persönlich liebevoll verpackte Geschenke in die Zentrale des Samariterbundes.

Kooperative seit 2013

Gemeinsam mit der Österreichischen Post AG hat der Samariterbund 2013 erstmals die Aktion „Spielen Sie Christkind“ ins Leben gerufen: Mit einer Paketmarke konnte man gratis ein Geschenk bei der Post aufgeben, das dann an eine der Sammelstellen des Samariterbundes geschickt wurde. Dank der großartigen Unterstützung mehrerer tausend Menschen haben auch heuer wieder rund 6.000 Kinder, die es im Leben nicht so gut getroffen haben, zu Weihnachten „Packerln“ bekommen.

Der Hintergrund ist leider traurig: Über 400.000 Kinder sind in Österreich armutsgefährdet und können von einem Geschenk zu Weihnachten nur träumen. Sie sind froh, wenn die Wohnung geheizt ist und genug zu essen da ist.

„Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die diese Aktion ermöglichten. Jedes Geschenk ist für ein Kind Gold wert. Es war wirklich berührend zu sehen, wie sich die Kinder bei der Übergabe der Geschenke freuten“, sagte Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs.

„Es wird oft vergessen, dass es in Österreich viele Menschen gibt, die Hilfe benötigen. Darum ist diese Aktion so wichtig“, betont der Generaldirektor der Österreichischen Post AG, DI Dr. Georg Pözl. „Wir freuen uns, dass wir als Post einen Beitrag leisten und dabei unterstützen konnten, Kindern aus bedürftigen Familien eine Freude zu bereiten.“

Besonderer Dank gilt den Schulen NMS Weer und der Vorschule Lycée Francais de Vienne, dem Lions Club Wien Courage sowie den Unternehmen Piatnik, Ravensburger, bwin, Fahnen Gärtner Mittersill, CBRE, Roland Gareis Consulting GmbH und vielen anderen Spendern und Sponsoren.





Adventwunder für Florian und Emma!

Bereits zum vierten Mal startete der Samariterbund gemeinsam mit der Österreichischen Post die Aktion für Kinder in Not.

Nachrichten von glücklichen Kindern, von Menschen, die ihren Weg erfolgreich gehen, oder von SanitäterInnen, die ein Baby zur Welt gebracht haben. Der besondere Samariterbund-Adventkalender 2016 war online (adventwunder.samariterbund.net) sowie auch auf der Facebook-Seite zu bewundern. Er enthielt gute Nachrichten, sinnige Sprüche, praktische Tipps, Spaß für Kinder oder die Möglichkeit, tolle Preise zu gewinnen. Wir freuten uns, wenn das tägliche Adventwunder mit der Familie oder Freunden geteilt wurde. Ein richtig großes Adventwunder konnten wir für den kleinen Florian wahr machen.

Florian braucht unsere Hilfe

2013 in Wiener Neustadt: Die jungen Eltern Theresa und Marco K. freuen sich auf ihr zweites Kind. Der kleine Florian kommt scheinbar gesund zur Welt, doch bald schon wird deutlich, dass er anders ist. Das Kleinkind leidet an einem Gen-Defekt: Erbrechen, Hautirritationen und Krampfanfälle gehören zum Alltag. Bei mehreren Untersuchungen wird klar, dass Florians Gehirn geschädigt ist. Er muss immer wieder ins Krankenhaus und wird künstlich ernährt. Seine Knochen können sich nicht richtig entwickeln, er bekommt Os-

teoporose. 2016 ist Florian drei Jahre alt und sitzt im Rollstuhl. Dieses traumatische Erlebnis hat die junge Familie entzweit: Theresa ist alleinerziehend und kann aufgrund des hohen Betreuungsbedarfs ihres Sohnes nicht arbeiten. Das Geld ist knapp und reicht nur für das Nötigste.

„Ich brauche ein behindertengerechtes Auto, damit ich Florian zu seinen Therapien oder in die Kindergruppe bringen kann. Dann könnte ich auch wieder arbeiten“, sagt die junge Mutter.

Die Samariterbund-Stiftung „Fürs Leben“, die sich aus Spendengeldern speist, half bei der Anschaffung des Fahrzeuges. Die Wohlfahrtsstiftung möchte jene unterstützen, denen sonst niemand hilft. Der kleine Florian war auf unsere Hilfe angewiesen, denn ein behindertengerechtes Auto ist sehr teuer. Die Spenden ermöglichten ein #AdventwunderfürFlorian.

Menschlichkeit ist gefragt

Der Samariterbund hilft mit zahlreichen Maßnahmen im In- und Ausland. „Noch vor zehn Jahren hätte ich mir nicht vorstellen können, welche Herausforderungen das Jahr 2016 für uns bringen würde. Mehr als bisher sind Zivilcourage, Mut, Nächstenliebe und

Menschlichkeit gefragt“, sagt Franz Schnabl, Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Samariterbund-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller ergänzt: „Ihre Spende unterstützt haupt- und ehrenamtlichen Samariterinnen und Samariter dabei, 365 Tage im Jahr zu helfen.“ Der Samariterbund hat Angebote für ältere und pflegebedürftige Menschen, versorgt Verletzte und Kranke und leistet Katastrophenhilfe im In- und Ausland. Wir geben Menschen in Not ein Dach über dem Kopf und sorgen uns auch um armutsgefährdete Kinder in Österreich. Das Österreichische Spendengütesiegel garantiert übrigens die geprüfte Spendensicherheit durch strenge Qualitätsstandards und ständige Kontrolle.

Ausgewählte Projekte des Samariterbundes:

- Das LernLEO ist eine kostenlose Lernhilfe für Kinder zwischen sechs und 14 Jahren. Mit den Eltern wird über Weiterbildungs- und Berufschancen der Kinder gesprochen.
- Die Samariterbund-Katastrophenhilfe garantiert, dass Einsatzteams bei Naturkatastrophen im In- und Ausland schnell und professionell zur Stelle sind.
- Bei der Samariterbund Flüchtlingsbetreuung wird vor allem jungen Flüchtlingen eine Zukunft geschenkt, die ohne Eltern aus ihrer Heimat geflüchtet sind.



Wohnungslosen- hilfe

Seit vielen Jahren engagiert sich der Samariterbund Wien im Bereich der Wohnungslosenhilfe. Mit sechs Einrichtungen zählt er zu den größten Anbietern in der Bundeshauptstadt. Der Samariterbund stellt ehemals wohnungslosen Menschen weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf zur Verfügung: In den Häusern werden zahlreiche Aktivitäten angeboten, um den BewohnerInnen die schrittweise Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen. Zusätzlich betreibt der Samariterbund Wien das Internetcafé ZwischenSchritt, in dem Menschen arbeiten, die in ihrer Vergangenheit selbst von Wohnungslosigkeit betroffen waren. Im Rahmen des Winterpakets der Stadt Wien stellte der Samariterbund 2015/16 an zwei Standorten für 110 wohnungslose Menschen Notschlafplätze zur Verfügung. In Linz und Salzburg wird mobile medizinische Versorgung angeboten.



„Einige Menschen verbringen die ganze kalte Jahreszeit bis Ende April bei uns, wenn das Quartier wieder schließt.“

Marion Bayer
Leitung Winterquartiere Samariterbund Wien

„Ich wünsche mir ein normales Leben“

Der Samariterbund betreibt in der Gudrunstraße in Wien-Favoriten ein Notschlafquartier für 85 obdachlose Menschen. Dieses bietet neben sicheren Schlafplätzen und sauberen Duschen auch menschliche Wärme.

Norbert schläft in der Notschlafstelle in der Gudrunstraße. 85 Schlafplätze, aufgeteilt auf Zwei- bis Zwölf-Bett-Zimmer hat der Samariterbund Wien im Rahmen des Winterpakets der Stadt Wien hier Anfang November eröffnet. Sie bieten Menschen, die auf der Straße leben, einen geschützten Zufluchtsort, aber auch menschliche Wärme.

Es ist kurz nach 17 Uhr. Draußen fällt leichter Nieselregen, die Temperaturen liegen knapp über dem Gefrierpunkt. Das Quartier ist bis auf den letzten Platz voll. Im Aufenthaltsraum, der gleich an den Eingangsbereich anschließt, sitzen drei Männer auf einer braunen Heurigenbank. Sie befüllen ihre Tassen mit heißem Tee aus den bereit stehenden Kanistern. Auch Brot und Aufstriche gibt es jeden Abend. Im Untergeschoß sind saubere Duschen und kostenlose Hygieneartikel verfügbar.

„Ich bin froh, dass ich hier sein kann“, sagt Norbert. Er ist 32 Jahre alt, hat eine abgeschlossene Schulausbildung mit Matura, spricht fünf Sprachen und sucht verzweifelt einen Job. Er gehört der Volksgruppe der Sinti an und stammt aus Košice in der Ostslowakei. Die Situation für Minderheiten jeglicher Art ist in der Slowakei besonders schwierig, erzählt Norbert in perfektem Deutsch: „Roma und Sinti, aber auch Menschen anderen Glaubens oder anderer sexueller Orientierung haben es dort sehr schwer.“ Deshalb ist er nach Österreich gekommen: „Hier habe ich keine Angst.“

Ohne Perspektive und arm

Marion Bayer, Leiterin der Winterquartiere des Samariterbundes Wien, kennt die Probleme vieler Bewohner: „Einige von ihnen verbringen die ganze kalte Jahreszeit bis Ende April, wenn das Quartier wieder schließt, bei uns.“

Das Notquartier hat täglich von 17 Uhr abends bis 8 Uhr Früh offen. „Fünf Betten stehen für spontane Notfälle zur Verfügung“, erklärt die Sozialarbeiterin. Das Hauptkontingent von 80 Betten wird durch Zuweisungen aus verschiedenen Einrichtungen befüllt: „Aus Tageszentren, von der Caritas und der Gruft, von der Haftentlassungshilfe und auch von der Sozial- und Rückkehrberatung für EU-Bürger bekommen wir Wohnungslose zugewiesen.“

Einer davon ist Norbert.

Alle Männer in der Notschlafstelle eint Perspektivenlosigkeit und Armut, erzählt Norbert. Was er sich am meisten wünscht? „Ein normales Leben, Sicherheit, einen Job“, das wäre sein Traum.

In Wien hat Norbert schon knappe drei Jahre als Reinigungskraft



gearbeitet. Das war eine gute Zeit, erinnert er sich. Damals musste er nicht auf der Straße schlafen. Immer wieder findet Norbert für einige Monate Arbeit. Einmal war er auch in einer Bäckerei beschäftigt. So eine Arbeit, aber auch in der Küche oder in einem Lager, würde er gerne wieder haben. Nicht alle Menschen sind bereit, einen so anstrengenden und oft schlecht bezahlten Beruf auszuüben. Norbert ist aber nicht wählerisch. „Arbeit ist Arbeit“, sagt er.

Seit fünf Jahren stellt der Samariterbund in Kooperation mit dem Fonds Soziales Wien (FSW) unter dem Motto „In Wien muss niemand auf der Straße schlafen“ Notschlafplätze für akut obdachlose Menschen während der kalten Jahreszeit zur Verfügung. „Die Notquartiere im Rahmen des Winterpakets der Wiener Wohnungslosenhilfe können alle Menschen nutzen. Sie bieten unkomplizierte Soforthilfe und machen für eine Frau oder einen Mann auf der Straße das Leben etwas menschl-

cher“, erklärt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wien.

Die Wiener Wohnungslosenhilfe stellt passende Schlaf- und Wohnmöglichkeiten in den Bereichen Betreutes Wohnen, Mobile Wohnbetreuung und Nachtquartiere zur Verfügung. Im Auftrag der Stadt Wien plant, steuert und gestaltet der FSW dieses Angebot in enger Kooperation mit 100 Einrichtungen verschiedener Organisationen.

Suppe wärmt das Herz

Marlene Koch engagiert sich seit über 15 Jahren für den Samariterbund, ist Hauptretzungskommandantin, Mitglied des KIT- und PEER-Teams und Erste-Hilfe-Trainerin. Seit einem Jahr betreut sie die Suppenküche im Samariterbund-Notquartier in Simmering.

Aber nicht nur Wohnungslose, sondern auch die Menschen, die ihre Erste-Hilfe-Kurse besucht haben, schwärmen von Marlene Kochs Humor und Herzlichkeit. Viele ihrer SchülerInnen haben mittlerweile selbst schon Leben gerettet. Im Interview erklärt sie ihre Beweggründe.

Vor einem Jahr hast du damit begonnen, Suppe an obdachlose Menschen auszuschenken. Wie lief dieses Projekt an und wie hat es sich entwickelt?

MARLENE KOCH: Als ich die Idee dazu hatte, wurde mir von fast allen prophezeit, dass es nicht gehen wird. Dass keiner kommt. Keiner braucht Suppe. Wenn, dann muss man das täglich machen. Wir hatten aber nur erbetteltes Geld und einen eigenen, privaten Etat. Der Großteil der Geldspenden kam von Mitgliedern der Red Biker Motorradorganisation. Der erste Ausgabetag kam. Wir machten Werbung: In den Winterquartieren teilten wir Flugzettel aus. Wir klebten auch welche öffentlich an Tafeln und verteilten die Einladungen per Hand. Es kam niemand und wir mussten die erste Suppe selber essen. Der zweite Ausgabetag, etwa 14 Tage später, kam näher. Wieder haben wir Werbung gemacht. Diesmal haben wir die Einladung in fünf Sprachen geschrieben. Hoffnungsvoll schlürften wir die eigene Suppe in der Sektion. Eine Person kam tatsächlich zum Essen. Ich sinnierte, überlegte, dachte nach. Okay, sie kommen nicht. Sie wollen nicht mehr raus in die Kälte, wenn sie einmal im Warmen sind. Gut. Dann fahren wir zu ihnen. 14 Tage später, ich glaube es war ein Hühnerfleischintopf mit frischem Gemüse und Kartoffeln fuhren wir das erste Mal in die Samariterbund-Not-schlafstelle in der Dittmannngasse. Mit dabei auch frisches Brot. Als wir gingen, war der Topf leer und unsere Herzen voll.



Wir erzählten das natürlich herum und die Menschen wurden sehr spendenfreudig. Wir können dieses Jahr jede Woche eine warme Mahlzeit zubereiten und mittlerweile kommen am Abend 35 bis 40 Menschen. Wir organisieren auch Schlafsäcke, Jacken, Socken, Unterhosen, Reisetaschen und Rucksäcke. Es ist sehr schön, wenn man erwartet wird und wenn die Menschen sich freuen. Man lernt die Schicksale kennen und weiß sein eigenes wieder mehr zu schätzen.

Warum ist es Dir ein Bedürfnis, anderen zu helfen und Zeit zu spenden?

Ich koche gerne und es gibt viel zu viele Menschen, die nichts haben. Ein Schlüsselerlebnis in meiner Kindheit war, als mich der Prüfer beim Rettungsschwimmen fragte, warum ich mir nicht die Schwimmgabel als Auszeichnung hole, und ich antwortete: „Weil ich kein Geld habe.“ Er schenkte sie mir dann und das hat mich damals sehr geprägt und ich habe mir vorgenommen, auch immer zu helfen, wenn es mir möglich ist.

Welche Erfahrungen hast du bei deiner Arbeit mit Obdachlosen gemacht?

Dass sie meistens von oben herab behandelt werden, dass sie aber einen sehr, sehr großen Stolz haben. Manche von ihnen haben den Wunsch, obdachlos zu sein und das muss man auch respektieren. Was mich auch berührt hat: Dass viele von ihnen ihrem Freund oder Hund das letzte Essen geben, obwohl sie selbst nichts mehr haben. Das finde ich phänomenal. Von dieser Selbstlosigkeit könnten wir uns glaube ich alle ein Scheiberl runterschneiden.

Welche Unterstützung würdest du dir noch wünschen?

Dass wir so eine Suppenküche in allen Bezirken umsetzen und alle Winterquartiere und Schlafstellen mit warmem Essen versorgen können. Das scheitert weniger an den Spenden, sondern an Freiwilligen, die bereit sind, ein paar Stunden ihrer Zeit zu opfern.

Wie würdest du dir eine ideale Gesellschaft vorstellen?

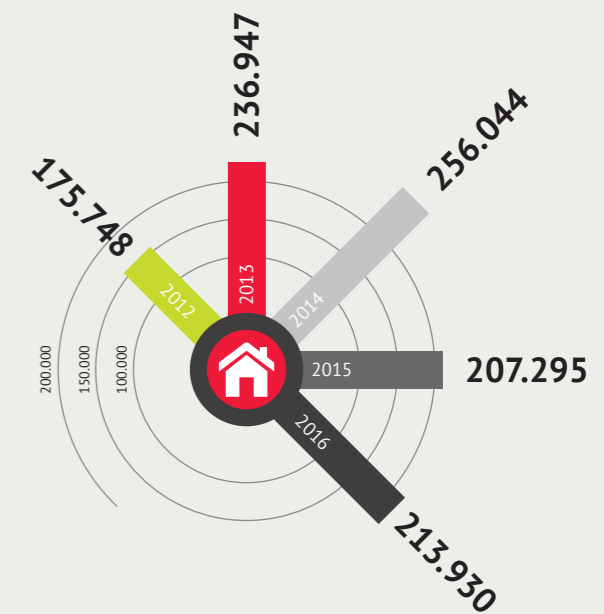
Es sollte keiner obdachlos sein, der es nicht will. Und es gibt leider genug, die keinen Anspruch auf nur einen Euro haben. Und die haben es besonders schwer. Schön wäre es, wenn sich Gastronomen fänden, die sagen, ein Mal pro Woche spende ich ein Essen für eine dieser sozialen Einrichtungen.



Unterstützung im Café

Die MitarbeiterInnen des Cafés Zwischen-Schritt sind auch Menschen, die Wohnungslosigkeit selbst erlebt haben. Sie helfen auf Wunsch gerne bei allen Fragen rund um das Internet. Gemeinsam mit Profis werden laufend kostenlose Fortbildungen zum Thema organisiert.

Ob Bewerbungsschreiben erstellen, Antragsformulare ausfüllen oder soziale Kontakte pflegen – das Internet bietet viele Möglichkeiten. Aber man muss sie kennen. Im Internetcafé Zwischen-Schritt in der Dittmannngasse 1a in Wien-Simmering wird dieses Wissen nicht nur vermittelt, es bietet auch Raum zum Surfen, Mailen und Chatten. Und zwar ganz ohne Konsumzwang. Beim Lernfestival 2016 wurden verschiedene Aktionen von engagierten Lernbegeisterten angeboten und auch direkt von ihnen organisiert – die Teilnahme war kostenlos. Die Themen reichten von „Das Internet ist kaputt!“ über „Kunst am PC“ bis zu „e-LERNEN online + offline“. Das Lernfestival.at fand 2016 bereits zum 4. Mal in Kooperation mit dem Schweizer www.lernfestival.ch statt.



Nächtigungen in der Wohnungslosenhilfe insgesamt



Winterquartiere für Bedürftige

Unter dem Motto „In Wien muss niemand auf der Straße schlafen“ machte der Samariterbund in Zusammenarbeit mit dem Fonds Soziales Wien (FSW) während der Wintermonate Notschlafplätze für akut obdachlose Menschen zugänglich.

Aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage nach warmen Schlafplätzen bot der Samariterbund 2016 insgesamt drei Notquartier für wohnungslose Menschen. Neben dem Nachtquartier im früheren Gesundheitszentrum in der Gudrunstraße in Wien-Favoriten mit Platz für 85 wohnungslose Menschen wurde ein zweites Quartier am Enkplatz in Wien Simmering für 30 Personen eröffnet. Zusätzlich wurden in der Eichenstraße Schlafmöglichkeiten für etwa 80 Wohnungslose eingerichtet. Damit konnte der Samariterbund rund 200 warme Schlafplätze bieten.

„Neben einer sicheren Übernachtungsmöglichkeit, einer warmen Mahlzeit, sauberen Duschen und Hygieneartikeln erhalten die wohnungslosen Menschen vor allem auch menschliche Wärme in unseren Einrichtungen“, sagt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wien. Die Notquartiere im Rahmen des Winterpakets der Wiener Wohnungslosenhilfe werden niederschwellig geführt – das heißt sie können von EU-Bürgern genauso wie von Menschen aus anderen Ländern, die keinen regulären Sozialanspruch haben, aber in Wien leben, genutzt werden. Die Einrichtungen waren in der Zeit von 17.00 Uhr bis 08.00 Uhr geöffnet.

Individuelle Unterstützung

Der Samariterbund hat verschiedene Häuser im Portfolio, in denen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Wohnungslosen reagiert werden kann. Das Angebot reicht dabei vom Übergangwohnhaus über sozial betreute Wohnplätze bis hin zu leistbarem Wohnraum mit Betreuungsangebot, der unbefristet in Anspruch genommen werden kann. Dabei handelt es sich um das Haus R3, das Haus Sama, das Haus Max Winter und das Haus WohnenPlus Riga – alle unterstützen ihre BewohnerInnen ganz unterschiedlich und vielfältig in ihrer Selbstständigkeit und Integration.


Die Zuweisung erfolgt durch das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (bzWO) des Fonds Soziales Wien (FSW) 8., Ledererg. 25, Tel.: (01) 4000 66 430.



LernLeo

Kinder brauchen Liebe. Viele armutsgefährdete Familien können sich private Nachhilfestunden nicht leisten. Um diesen Schülerinnen und Schülern eine Chance auf einen fairen Start ins Leben zu ermöglichen, hat der Samariterbund Wien das „LernLEO“ ins Leben gerufen – eine kostenlose Hausaufgaben- und Lernunterstützung für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 14 Jahren. Auch im vergangenen Schuljahr hat ein professionelles Team die Kinder wieder unterstützt, begleitet und gefördert, damit sie ihre Klassen mit einem positiven Zeugnis erfolgreich abschließen konnten. Das „LernLEO“ erhält keine staatlichen Zuschüsse und wird ausschließlich durch Spenden finanziert und bietet täglich:

- Unterstützung bei Hausaufgaben, professionelle Lernhilfe und individuelle Förderung
- Vorbereitungen auf Schularbeiten und Tests
- Unterstützung bei Bewerbungsschreiben
- Gemeinsames Lesen in der gemütlichen Bücher-Ecke
- Gesunde Jause
- Kompetente Beratung für Eltern über Weiterbildungs- und Berufschancen ihrer Kinder



„Bitte unterstützen auch Sie unser LernLEO, das Kindern, denen es nicht so gut geht im Leben, eine Chance gibt und einen Beitrag zu einem gerechten Bildungssystem leistet. Wir sind für Spenden in jeder Höhe dankbar, denn das LernLEO finanziert sich ausschließlich aus privaten Geldern.“

Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens

So gelingt ein gerechtes Bildungssystem

Die ASB Wien-Lerneinrichtung zeigt, wie SchülerInnen positive Schulabschlüsse und Aufstieg in weiterführende Schulen schaffen

„Zwei Mal wöchentlich besuchte Erda im vergangenen Schuljahr das LernLEO, die Lerneinrichtung des Samariterbundes Wien, im zweiten Bezirk. „Zuerst habe ich nicht gedacht, dass ich Mathe schaffen werde, aber ich habe nicht aufgegeben, und das LernLEO hat mir sehr dabei geholfen, doch noch eine gute Note zu bekommen“, erzählt Erda stolz. Nach Beendigung der Neuen Mittelschule schaffte Erda den Aufstieg in eine weiterführende Schule und besucht nun seit wenigen Wochen die Modeschule in der Herbststraße.

Im LernLEO arbeiten ausgebildete PädagogInnen und ehrenamtliche HelferInnen mit Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen sechs und 14 Jahren und unterstützen sie beim Erledigen ihrer Hausübungen. So wie Erda kommen viele Mädchen und Buben aus sozial benachteiligten Familien. In Österreich sind rund 380.000 Kinder und Jugendliche armutsgefährdet.

Dass der soziale Status der Eltern einen überaus großen Einfluss auf die Bildungschancen der Kinder hat, ist in vielen Studien schon seit langem ein-

deutig nachgewiesen. Trotzdem wird in Österreich Bildung nach wie vor „vererbt“. Um diesen Kreislauf zu durchbrechen, übernimmt der Samariterbund Wien seit mehr als drei Jahren Verantwortung mit der Lerneinrichtung LernLEO. „Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind in Österreich Zugang zu einer guten Ausbildung erhalten muss. Dies darf nicht von der Bildung der Eltern und ihren finanziellen Möglichkeiten abhängen“, sagt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wiens.

Erdas persönliche Erfolgsgeschichte ist kein Einzelfall. So wie sie schafften auch andere SchülerInnen des LernLEOs den Aufstieg in weiterführende Schulen, alle SchülerInnen konnten das Schuljahr positiv abschließen und in die nächste Schulstufe aufsteigen. „Mit unserer nachhaltigen Unterstützung hoffen wir, Kindern eine Zukunft mit Perspektiven und ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen zu können. Neben der Lernunterstützung bietet das LernLEO auch verständnisvolle Betreuung und Austausch bei Problemen sowie sinnvolle Freizeitaktivitäten und eine gesunde Jause zum Lernen“, so Löhlein.

„Bitte unterstützen auch Sie unser LernLEO, das Kindern, denen es nicht so gut geht im Leben, eine Chance gibt und einen Beitrag zu einem gerechten Bildungssystem leistet. Wir sind für Spenden in jeder Höhe dankbar, denn das LernLEO finanziert sich ausschließlich aus privaten Geldern“, so Löhlein.



Eine Bühne fürs LernLEO

Von 24. bis 26. Juni 2016 fand das 33. Donauinsselfest statt. Der Samariterbund Floridsdorf-Donaustadt, aber auch die Kinder vom LernLEO, traten dort in Erscheinung.

Eine Bühne mit Sängerin, Musiknoten und viel Natur rundherum malte Salma auf ihr Zeichenblatt. So wie Salma zeichneter auch rund 20 andere Kinder aus sozial benachteiligten Familien, die das LernLEO besuchen, was sie mit dem Donauinsselfest assoziierten. Denn diesmal waren sie die Jung-DesignerInnen für das T-Shirt des Donauinsselfestes. Unterstützt wurden sie dabei vom Illustrator Jakob „Juwee“ Winkler. Gemeinsam mit ihm brachten die Kids ihre Ideen schon einmal zu Papier und hatten dabei jede Menge Spaß. Aus allen Vorschlägen gestaltete Winkler schließlich ein Gesamtkunstwerk, das auf Shirts gedruckt wurde.

Unter dem Motto „Zeig Dein Herz“ lief die Social-Shirt-Kampagne des Donauinsselfests ab. Zu kaufen gab es die T-Shirts aus Bio-Baumwolle auf www.zeigdeinherz.at. Pro Stück kosteten sie 19 Euro - davon gingen fünf Euro an das LernLEO, das sich ausschließlich aus privaten Spenden finanziert und für jede Unterstützung dankbar ist. Viele Kinder haben Zuhause nicht die Möglichkeit oder zu wenig Raum zum Lernen. Und allzu oft fehlt es ihren Eltern auch am nötigen Geld für Nachhilfestunden. Das LernLEO gibt Kindern aus sozial benachteiligten Familien eine Chance auf Bildung.

„Ich freue mich sehr über diese großartige Social-Shirt-Kampagne des Donauinsselfests. Besonders schön ist es, dass das Projekt die Kinder mit einbezieht und sie damit selbst einen Beitrag zur Unterstützung leisten können“, so die engagierte Leiterin des LernLEO, Mag. Birgit Greifeneder.

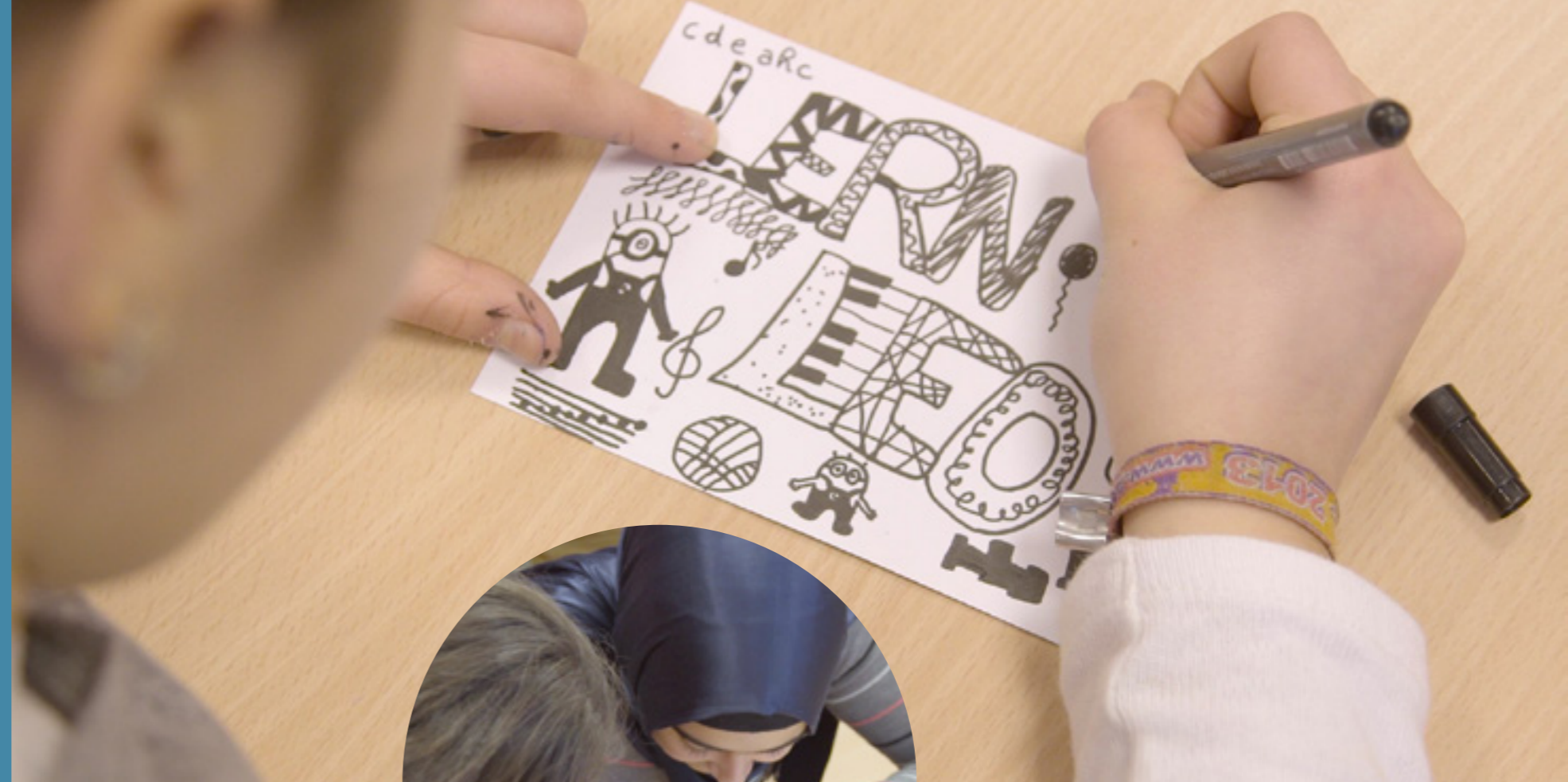
Die Lerneinrichtung LernLEO hat vor drei Jahren ihre Arbeit gestartet. „Mit unserer nachhaltigen Unterstützung hoffen wir, den Kindern eine Zukunft mit Perspektiven und ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen zu können“, so Greifeneder.

Die coolen Leiberln konnten natürlich auch direkt am Donauinsselfest erworben werden.

Verschiedene KünstlerInnen besitzen bereits ein Social Shirt. Eine davon ist Zoe Straub, die Österreich heuer erfolgreich beim Eurovision Songcontest in Stockholm vertreten hat. „Ich unterstütze die Social-Shirt-Kampagne, weil ich den Kindern vom LernLEO helfen möchte“, so die Sängerin.

Dort war auch 2016 wieder der Samariterbund Floridsdorf-Donaustadt für die medizinische Versorgung der Besucher verantwortlich. 150 SanitäterInnen und sechs NotärztInnen waren an insgesamt elf Ambulanz-Stützpunkten im Einsatz sein.

„Wir sind auf alle Notfälle bestens vorbereitet und überlassen nichts dem Zufall. Mit topmoderner medizinischer Ausrüstung sowie optimal geschulten und trainierten Sanitäterinnen und Sanitätern sind wir auch heuer auf jede Situation bestens vorbereitet. Wir freuen uns darauf, das Donauinsselfest wieder zu unterstützen und für die Sicherheit der Gäste sorgen zu dürfen“, so Dipl.Ing. Erwin Scheidl, ASBÖ-Einsatzleiter beim Donauinsselfest.

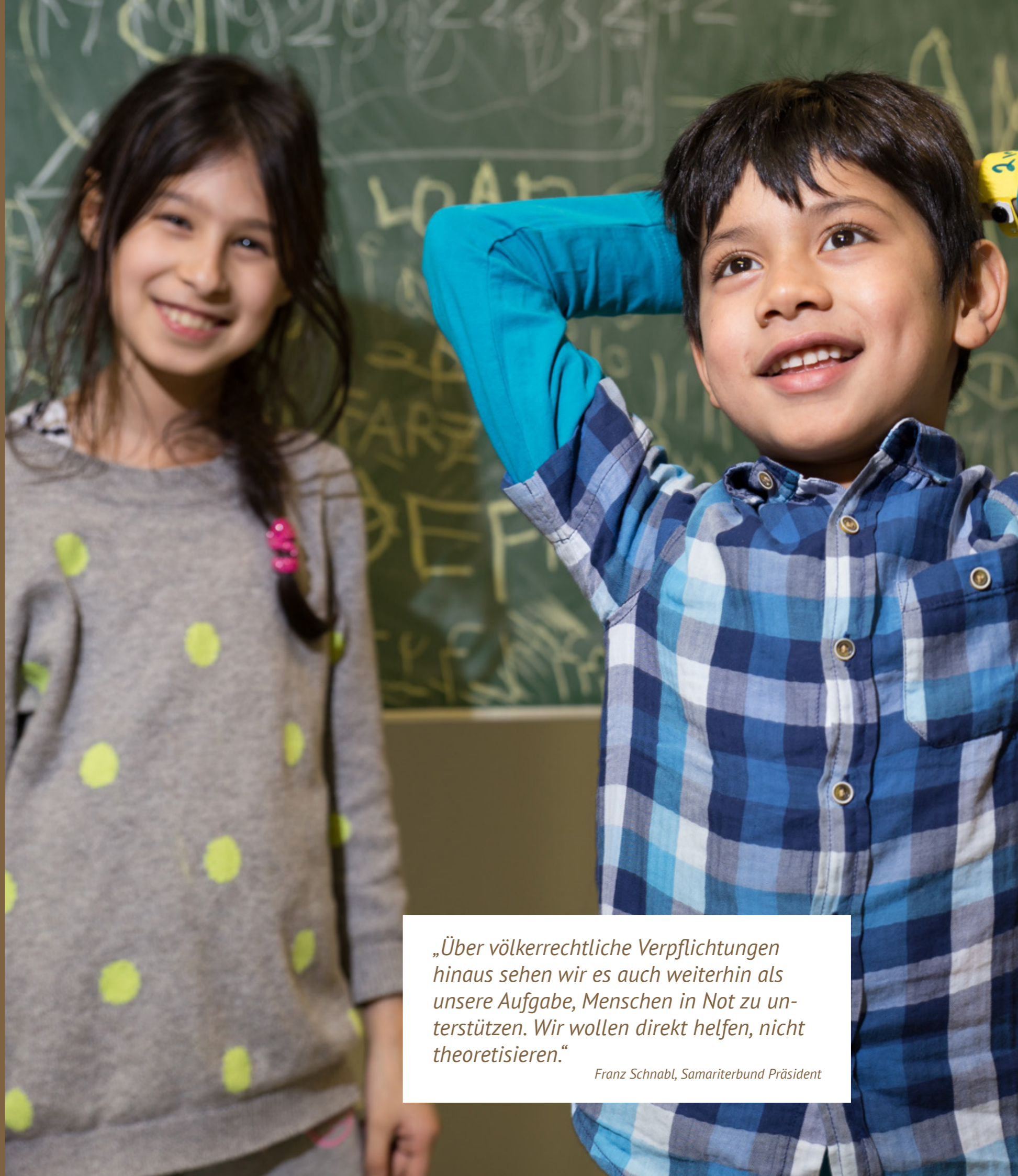
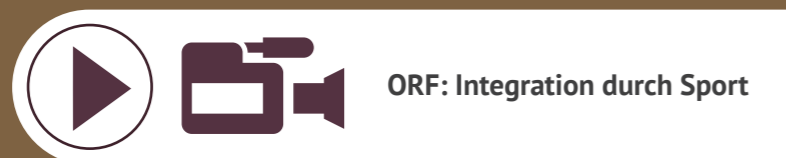


© Kasper Leuhausen



Flüchtlingsbetreuung

Schon seit Jahren engagiert sich der Samariterbund für Menschen, die vor Hunger, Krieg, Terror oder religiöser Verfolgung aus ihren Heimatländern nach Österreich geflohen sind und betreute auch im Jahr 2016 Familien, Frauen, Männer und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in speziellen Unterkünften im ganzen Land und versorgte sie mit Essen, Trinken, Kleidung und medizinischen Services. Besonders für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) wurden passende Wohneinheiten geschaffen, in denen multiprofessionelle Teams aus qualifizierten BetreuerInnen rund um die Uhr für die Jugendlichen da waren. Auf Eigeninitiative bot der Samariterbund Integrationsmaßnahmen für Flüchtlinge an – vom Kindergarten über Sprachkurse bis zu Workshops mit gesellschaftspolitischen Themen.



„Über völkerrechtliche Verpflichtungen hinaus sehen wir es auch weiterhin als unsere Aufgabe, Menschen in Not zu unterstützen. Wir wollen direkt helfen, nicht theoretisieren.“

Franz Schnabl, Samariterbund Präsident



Der Samariterbund startet Bildungsinitiative

Zertifizierte Deutschkurse sind der beste Grundstock für eine rasche Integration: Jede Spende hilft! Mit Schulbeginn im September 2016 startete der Samariterbund eine Bildungsinitiative, da das Thema Spracherwerb für Integration nach wie vor oberste Priorität hat.

„Auch viele erwachsene Flüchtlinge würden gerne die Schulbank drücken, um Deutsch zu lernen, doch die öffentliche Hand bietet flächendeckend qualifizierte Sprachkurse erst ab einem positiven Asylbescheid an“, erklärt Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes. Der Mangel an Deutschkursen betraf aber nicht nur erwachsene AsylwerberInnen, sondern auch nicht mehr schulpflichtige, minderjährige Flüchtlinge über 15, die ihr Kontingent an Deutschkursen (200 Stunden) bereits aufgebraucht hatten.

„Bei den Flüchtlingen sind die Nachfrage und der Wunsch sehr groß, möglichst rasch Deutsch zu lernen, doch das Angebot und die vorhandenen Budgets reichen bei weitem nicht aus. Mit unserer Website <http://chancen.samariterbund.net> möchten wir Impulse setzen und den Spenderinnen und Spendern die Möglichkeit bieten, diese lernwilligen Menschen zu unterstützen.“

Zusätzliche Gelder sollten dem Samariterbund ermöglichen, rasch und unbürokratisch zertifizierte professionelle Deutschkurse für Flüchtlinge anzubieten sowie den Erwerb eines Sprach-Zertifikats zu ermöglichen. Das Ziel war (und ist) es, dass die TeilnehmerInnen schnell auf Deutsch kommunizieren können und das sprachliche Level A1 (Integrationskurs Anfänger) und Level A2 (Integrationskurs Fortgeschrittene) sowie B1 erreichen. Dafür erhalten sie eine Zertifizierung, die im Asylverfahren oder bei der Arbeitssuche hilfreich ist.

„Ein passendes Unterrichtsangebot ist ein wichtiger Baustein zum Gelingen von Integration. Dazu gehört es auch, dass die Asylsuchenden mit einer Monatskarte der Wiener Linien eine Chance zur Mobilität innerhalb Wiens erhalten“, so Hundsmüller.

Die Website <http://chancen.samariterbund.net> zeigte Porträtfotos von Frauen und Männern aus einer Flüchtlingseinrichtung des Samariterbundes, die gerne einen Deutschkurs besuchen würden. SpenderInnen konnten dadurch bei der Integration auf unterschiedliche Weise helfen.

Bereits mit 10 Euro finanzierten sie zwei Deutschstunden. Mit 450 Euro garantierte man einem Flüchtling den Besuch eines Deutschkurses inklusive Tickets für die öffentlichen Verkehrsmittel. Mit 90 Euro bezahlten sie die Prüfungsgebühr für das Deutsch-Zertifikat eines Flüchtlings. Mit 17,60 Euro finanzierten die UnterstützerInnen zwei Streiftickets für die Wiener Linien mit acht Fahrten und verhalfen dadurch einem Menschen zu mehr Mobilität. Und mit einer Spende von nur 12 Euro unterstützten sie Kinder mit Schulheften und Schreibwaren.

„Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass jeder Mensch eine Chance bekommt“, so Reinhard Hundsmüller.

Spenden an den Samariterbund:
IBAN: AT04 1200 0513 8891 4144
BIC: BKAUATWW
Verwendungszweck: Deutschkurse



Benefizkonzert für Projekt mit jungen Flüchtlingen

„Building Bridges“ ermöglicht jungen Flüchtlingen, die im Haus Sidra und dem Haus Ottakring des Samariterbund Wiens leben, Workshops in Tanz, Gesang und Percussion.

Die jungen Mädchen und Burschen aus den Samariterbund-Einrichtungen wurden im Jahr 2016 von einem Team professioneller und international renommierter MusikerInnen und TänzerInnen in Tanz, Chor und Percussion unterrichtet. Über ein Jahr lang wurde wöchentlich in kleinen Gruppen mit rund 10 Jugendlichen an mehreren Standorten in Wien geübt und gearbeitet.

„Ich habe selber so viel Gutes erfahren, jetzt möchte ich etwas zurückgeben“, sagt Pianistin Maria Radutu, die „Building Bridges“ initiierte und die Initiative gemeinsam mit Alexander Medem leitete. Die oftmals traumatisierten Jugendlichen erlebten sich dabei in einem neuen und stärkenden Kontext. Die Workshops förderten den Gruppenzusammenhalt, kleine Bühnenauftritte stärkten das Selbstbewusstsein.

„Building Bridges“ ist ein nachhaltig angelegtes Projekt – mit dem Ziel, darstellende Kunst zu einer

persönlichen Ressource der Jugendlichen zu machen. Der gleichnamige Non-profit-Verein ist auf Spendengelder angewiesen, um die professionelle Organisation und Umsetzung der Workshops, Auftritte, Transporte und Bereitstellung von Instrumenten, nachhaltig zu gewährleisten.

Benefizkonzert für das Projekt

Namhafte KünstlerInnen wie Salah Ammo, Özlem Bulut, Carlos Osuna und Maria Radutu stellten sich bisher in den Dienst des Projekts. Das hochkarätige Programm reicht von Mozarts Klavierkonzert KV414 bis zu den Geschichten eines Syrischen Flusses. So wird die Brücke von der Klassik über orientalische Musik bis hin zu Ethno-Jazz geschlagen.



„Building Bridges“ Leiterin Maria Radutu (1984 in Bukarest geboren) verfolgt das Ziel, Augenblicke zu erschaffen, die den Fokus der Zuhörer verändern. Zu den Highlights ihrer Karriere gehören Konzerte im Großen Musikvereinssaal, in der Carnegie Hall, im Festspielhaus Baden-Baden oder auch im Auditorio Nacional Madrid. Der deutsch-peruanische Opern- und Theaterregisseur Alexander Medem (1981 in Mailand geboren) begann seine Karriere als Regieassistent am Wiener Burgtheater, inszenierte dann an der Wiener Kammeroper, im Wiener Konzerthaus und zuletzt an der Wiener Staatsoper. Gemeinsam mit Maria Radutu leitet er „Building Bridges“. Salah Ammo (geboren 1978 in Darbasayah) ist aus seiner Heimat Syrien mit einem Koffer und seinem Instrument geflohen und gründete mit dem österreichischen Percussionisten Peter Gabis ein Duo. Ihr erstes gemeinsames Album erhielt gleich die Nominierung für den Deutschen Schallplatten Preis.





Kritik vor Flüchtlingsgipfel: NGOs wurden nicht eingeladen

ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Hundsmüller: „Unverständlich, dass der Bund nicht auf die Kompetenz der NGOs zurückgreift.“

„Es ist zwar zu begrüßen, dass sich die Regierung mit Ländern und Gemeinden an einen Tisch setzt. Aber NGOs wie der Samariterbund betreuen Flüchtlinge nicht erst seit September 2015, sondern haben jahrelange Erfahrung in diesem Bereich. Wir sind im Dauereinsatz, arbeiten an der Basis und tragen die größte Last in der Bewältigung der Flüchtlingskrise. Wir wissen über die Ängste und Nöte der Menschen Bescheid – sowohl der in Österreich lebenden Bevölkerung als auch der AsylwerberInnen. Es ist unverständlich, dass der Bund bei der Konzepterstellung nicht auf die Kompetenz der NGOs zurückgreift“, kritisierte ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller im Vorfeld des Asylgipfels am 20. Januar 2016, weil die Hilfsorganisationen nicht eingeladen waren.

Es fehle ein einheitliches System, auch was die Angebote zur kulturellen Orientierung von Flüchtlingen in Österreich betreffe.

„Die NGOs werden im Stich gelassen“, so Reinhard Hundsmüller: „Es braucht klare Vorgaben und Angebote zur gesellschaftlichen Integration, gekoppelt an Deutschkurse während des Asylverfahrens. Wir bekommen aber nicht die nötigen Mittel. Mit dem aktuellen Tagsatz können wir nur das Nötigste, also Unterkunft und Verpflegung, zur Verfügung stellen.“ Bereits beim Angebot der Deutschkurse sind NGOs auf das Engagement ehrenamtlicher MitarbeiterInnen angewiesen. „Ein flächendeckender Integrationsplan inklusive Qualifikations-Check, Sprachkursen und Integrationsmaßnahmen vom ersten Tag an, ist gefragt“, so Hundsmüller.

Eine solidarische Lösung sei sowohl auf EU-Ebene als auch national dringend notwendig. „Ich hoffe, dass der Gipfel sich nicht auf die Themen Obergrenze

und Rückführung beschränkt. Das wäre viel zu kurz gegriffen. In der derzeitigen Situation bedarf es einer breiten, ehrlichen Diskussionsplattform, die an praktikablen Lösungen interessiert ist. Wenn dann nichts mehr funktioniert, werden wir wieder die Kastanien aus dem Feuer holen müssen“, so Hundsmüller.

Samariterbund übt scharfe Kritik an den Ergebnissen des Asylgipfels

„Wir glauben nicht daran, dass verzweifelte Menschen, die auf der Flucht ihr Leben aufs Spiel setzen, sich von einer Obergrenze abhalten lassen“, so ASBÖ-Präsident Franz Schnabl zum Ergebnis des Asylgipfels.

„Wie soll das in der Praxis umgesetzt werden? Wie und wo versorgt man die geflohenen Menschen, nachdem die Obergrenze erreicht ist?“, so Schnabl: „Über völkerrechtliche Verpflichtungen hinaus sehen wir es auch weiterhin als unsere Aufgabe, Menschen in Not zu unterstützen. Wir wollen direkt helfen, nicht theoretisieren.“ Seit Beginn der Flüchtlingsströme im September 2015 hat der Samariterbund rasch und unbürokratisch geholfen und mehr als 7.000 Flüchtlinge in ganz Österreich betreut.

„Der Ausgang der Asylkonferenz ist ernüchternd, denn Integrationsmaßnahmen wurden nicht thematisiert. Es ist notwendig, den Menschen flächendeckende Integrationsmöglichkeiten zu bieten, allen voran Deutschkurse und auch Kurse über das Leben in einer westlich orientierten Gesellschaft. Die Diskussion über eine Obergrenze ist scheinheilig und bringt keinerlei Verbesserungen“, so Schnabl. „Obergrenzen,

Richt- oder Zielwerte sind grundsätzlich völker- und verfassungswidrig. Sie verstoßen gegen die Genfer Flüchtlingskonvention und die Europäische Menschenrechtskonvention und spielen nur Schleppebanden in die Hände.“

Obergrenze 37.500

„Wie soll das in der Praxis mit der festgelegten Obergrenze von 37.500 funktionieren“, fragt Schnabl. „Passiert eine Familie gerade bei der Höchstzahl die Grenze, darf ein Teil nach Österreich, dem anderen Teil wird die Einreise verwehrt? Zur Förderung der Integration und für ein gutes Miteinander muss es weiterhin möglich sein, dass Familien zusammengeführt werden“, sagt Schnabl.

Sowohl der damalige Bundeskanzler Werner Faymann als auch alle maßgeblichen SPÖ-Regierungsmitglieder hätten sich bis vor kurzem noch eindeutig gegen Obergrenzen ausgesprochen. Schnabl: „Die Argumentation, dass es sich eigentlich um keine Obergrenze, sondern um einen Richtwert handelt, sind wieder ein ‚Türl mit Seitenteilen‘, also semantische Spielereien. Für mich ist das ein starkes Indiz für einen Richtungs-schwenk der SPÖ-Bundesspitze. Dies könnte mehr als nur heftige Diskussionen in der SPÖ auslösen und die Handlungsfähigkeit des Bundeskanzlers in dieser Frage gegen Null führen.“

Statt „Notlösungen“ bot der Samariterbund auf Eigeninitiative Integrationsmaßnahmen für Flüchtlinge – vom Kindergarten bis zu Workshops mit gesellschaftspolitischen Themen.

„Wir machen das im Rahmen unserer Möglichkeiten, denn die Finanzmittel sind hierfür leider unzureichend. Wir wollen den Menschen aber nicht nur ein Dach über dem Kopf und Verpflegung bieten, sondern auch die Chance, ein neues Leben zu beginnen“, so Schnabl.

„Es braucht einheitliche Lösungen für Österreich, was rasche und faire Asylverfahren sowie die Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft betrifft. Auch auf europäischer Ebene ist eine einheitliche Vorgehensweise nötig: Einheitliche Verfahrensstandards und Aufnahmebedingungen sowie die gerechte Verteilung der Flüchtlinge auf alle EU-Mitgliedsstaaten sind gefragt. Die Menschen in den betroffenen Gebieten benötigen unsere Unterstützung. Jetzt geht es darum, Fluchtursachen zu bekämpfen und die Situation von Kriegsflüchtlings in Syriens Nachbarländern zu verbessern“, betonte Schnabl abschließend.



„Eine Obergrenze ist in der Praxis nicht umzusetzen und darüber hinaus auch völkerrechtswidrig. Das Ergebnis des Asylgipfels bedeute einen weiteren fahrlässigen Zeitverlust.“

Franz Schnabl, ASBÖ-Präsident



Samariterbund fordert Integrationsmaßnahmen

ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller forderte bei der Internationalen Bürgermeister-Konferenz in Wien: „Wir dürfen jetzt keine Zeit verlieren!“

Bürgermeister aus zehn Ländern – vom Libanon, über die Türkei und Mazedonien bis nach Österreich und Deutschland – trafen sich am 21. und 22. Januar 2016 in Wien, um gemeinsam mit Expertinnen und Experten plausible Lösungen für das Zusammenleben mit Flüchtlingen in ihren Städten zu formulieren. Die Bürgermeister tauschten dazu untereinander Erfahrungen aus und brachten Beispiele erfolgreicher Projekte auf lokaler Ebene. So waren sich die Teilnehmer einig, dass für ein konfliktfreies Zusammenleben mit Flüchtlingen vom ersten Tag an Sprachkurse und sinnvolle Beschäftigung angeboten werden müssen.

„Der Samariterbund will Flüchtlingen nicht nur ein Dach über dem Kopf und Verpflegung bieten, sondern auch die Chancen, in Österreich ein neues Leben zu beginnen“, so Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs bei der internationalen Bürgermeister-Konferenz NOW in Wien vor hochkarätigen, internationalen Gästen. „Wir brauchen jetzt Integrationsmaßnahmen, die vom Neusiedler- bis zum Bodensee für alle Flüchtlinge gleich sind. Diese Kompetenz sehe ich eindeutig beim Integrationsministerium angesiedelt“, so Hundsmüller. „In der Praxis partizipieren Flüchtlinge in unseren Einrichtungen und übernehmen Aufgaben für die Gemeinschaft. Wir bieten Kinderbetreuung, Sprachkurse und Feste. All das fördert die Integration“, so Hundsmüller weiter.

Um eine wertfreie und lösungsorientierte Diskussion anzuregen, müsse man Probleme ansprechen. Hundsmüller: „Derzeit gibt es zwei radikale Positionen: ‚Alle raus‘ oder ‚Alle willkommen‘. Es muss uns gelingen, über Diskrepanzen in den Kulturen zu reden, das be-

trifft beispielsweise die Themen Familie, Bildung und Arbeit. Denn Flüchtlinge legen ihre Kultur nicht an der Grenze ab. Vor allem die Bildung ist der wichtigste Schritt zur Integration und Vermittlung gesellschaftlicher Werte. Wir dürfen jetzt keine Zeit mehr verlieren und müssen endlich mit Integrationspolitik beginnen.“

Der Samariterbund arbeitet seit vielen Jahren erfolgreich mit lokalen Partnerorganisationen in Krisenregionen der Welt zusammen. Hundsmüller forderte: Österreich solle die Budgets für Entwicklungszusammenarbeit (EZA) endlich auf 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erhöhen.



Kürzung der Mindestsicherung produziert Armut in Österreich

ASBÖ-Präsident Franz Schnabl: „Asylberechtigte anders zu behandeln als Inländer, spielt Menschen gegeneinander aus und führt zu Elend und Kriminalität.“

„Die angedachte Kürzung der Mindestsicherung für Migrantinnen und Migranten sowie für schutz- und asylberechtigte Flüchtlinge kann keine Lösung sein. Wer diesen Vorschlag unterstützt, muss auch Verantwortung übernehmen für zunehmende Kriminalität und das Elend, das diese finanzielle Kürzung bringt“, so Franz Schnabl, Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Die seit 2011 eingeführte Mindestsicherung hat den Menschen in Österreich soziale Stabilität gebracht, die beibehalten werden soll. Dazu Schnabl: „Die Diktion muss auch weiterhin lauten: Gleiche Unterstützung für alle. Die bedarfsorientierte Mindestsicherung nur für Menschen zu kürzen, die zu uns geflüchtet sind, würde bedeuten, Gruppen gegeneinander auszuspielen. Integration kann nur gelingen, wenn wir faire Bedingungen für alle anbieten.“

Franz Schnabl forderte außerdem mehr Mittel für Sprachkurse, den Ausbau von öffentlich geförderter Beschäftigung und mehr Geld für Projekte, die Flüchtlingen dabei helfen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen: „Es ist müßig, darüber zu diskutieren, ob nicht integrationswilligen Asylberechtigten die Mindestsicherung gestrichen werden kann, weil das erstes bereits jetzt schon möglich ist und zweitens die Nachfrage nach Integrationsangeboten viel höher ist als das tatsächliche Angebot. Deshalb müssen endlich die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden: Das beginnt bei Deutschkursen ab dem ersten Tag. NGOs wie der Samariterbund brauchen dringend mehr finanzielle Unterstützung insbesondere für Sprachkurse, für Integrationsprojekte und in einem



weiteren Schritt auch für Projekte, die Menschen bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt unterstützen. Der Mindestlohn, die Mindestsicherung, die Pension und auch die damit verbundenen Pflichten müssen für alle Menschen in Österreich gleich sein. Über Details erwarte ich mir eine konstruktive Diskussion“, so Franz Schnabl.

Mehr Frauen mit Mindestsicherung

„Eine generelle Kürzung der Mindestsicherung ist nicht akzeptabel und produziert nur neue Armut“, so Schnabl weiter: „Das wird auf dem Rücken von Kindern, Alleinerziehenden und Menschen ausgetragen, die aus gesundheitlichen Gründen oder Betreuungsverpflichtungen nicht mehr arbeiten können. Die wiederholten Vorstöße der ÖVP, die Mindestsicherung auf 1.500 Euro zu deckeln, trifft Familien besonders stark und verbaut Kindern Zukunftschancen.“

2016 lebten 70.333 Kinder und Jugendliche in Österreichs Haushalten, die Geldleistungen aus der bedarfsorientierten Mindestsicherung bezogen, weil ihre Eltern zu wenig Einkommen hatten. Rund 256.000 Menschen bezogen im Jahr 2014 Mindestsicherung, davon deutlich mehr Frauen als Männer.

„Bundesländer wie Oberösterreich und das Burgenland denken über Kürzungen nach. Jetzt ist es aber für uns alle wichtig, das Potenzial der Menschen, die zu uns kommen, zu nützen, anstatt sich in Neid- und Kürzungsdebatten zu verlieren“, so Schnabl abschließend.





Weltflüchtlingstag am 20. Juni 2016 ASBÖ forderte mehr Integrationsmaßnahmen

„Eine Kultur kann man nur schätzen, wenn man sie auch kennt“, so Samariterbund-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller zum Weltflüchtlingstag 2016 am 20. Juni.

In Österreich haben im Jahr 2015 etwa 90.000 Menschen um Asyl angesucht, NGOs haben diese Menschen von der ersten Stunde an versorgt, ihnen Unterkünfte zur Verfügung gestellt und sie bestmöglich betreut.

„Jetzt stehen wir vor einer weiteren Herausforderung: Wir müssen diese Menschen bei der Integration unterstützen. Auch hier sind es die NGOs, die viele Initiativen und Projekte initiieren. Von der öffentlichen Hand wird derzeit kaum Geld für Integrationsmaßnahmen zur Verfügung gestellt, Vieles basiert derzeit auf ehrenamtlicher Tätigkeit bzw. wird aus Spendengeldern finanziert. Längerfristig gesehen, werden wir damit nicht das Auslangen finden“, erklärt Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. „Wir müssen uns vor Augen halten, dass man eine Kultur nur schätzen kann, wenn man sie auch kennt. Der Spracherwerb ist das erste Mittel dazu. Doch um Teil einer Gesellschaft zu werden, bedarf es viel mehr.“

Im Jahr 2016 hat der Samariterbund eine Vielzahl von Projekten ins Leben gerufen, um Flüchtlingen eine erste Orientierung zu geben und sie bei der Integration in unsere Gesellschaft zu unterstützen.

„Best practice“-Beispiele

Alphabetisierung und Unterstützung speziell für Frauen: Besonders für Frauen, die nicht lesen und schreiben konnten, waren Alphabetisierungs-Kurse ein wichtiger Schritt in eine eigenständige Zukunft. Im Haus Siemensstraße wurde Frauen durch sozialarbeiterische Maßnahmen und individuelle Unterstützung der Rücken gestärkt. Die Frauen nahmen das Angebot sehr dankbar an und interessierten sich auch für Frei-

zeit- und Sportangebote außerhalb der Einrichtung. Insgesamt kann dank Freiwilligenarbeit und Spenden zurzeit allen 160 BewohnerInnen der Einrichtung ermöglicht werden, an Deutschkursen teilzunehmen.

Koedukative Betreuung

Der Samariterbund betreute 2016 mehr als 300 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Im Haus Mihan und dem Haus Ottakring fand eine koedukative Ausbildung von Mädchen und Buben im Alter zwischen 14 und 18 Jahren statt, die allein, ohne Eltern aus ihrer Heimat geflüchtet sind. Workshops, Bildungsangebote, Gesprächsrunden und gemeinsame Freizeitaktivitäten der jungen Menschen ermöglichen einen behutsamen Zugang zu ihrem neuen Rollenbild und bereiten sie auf ein selbstständiges Leben in Österreich bestmöglich vor.

So wurden etwa Schwimmkurse, gemeinsames Musizieren, Feste oder auch ein Tanzkurs angeboten. Im Haus Mihan lebten zusätzlich Studierende, mit denen ein Austausch stattfinden konnte. Ein strukturierter Tagesablauf und integrationsfördernde Maßnahmen sowie sinnvolle Freizeitbeschäftigungen waren für die Menschen, die zum Teil sehr belastende Situationen erlebt hatten, besonders wichtig. Den Tag begannen sie mit einem gemeinsamen Frühstück, anschließend gab es Deutsch-Unterricht und für schulpflichtige Kinder und Jugendliche auch regulären Schulunterricht.

Musik-Projekte für junge Flüchtlinge

Das Projekt „Building Bridges“ ermöglichte jungen Flüchtlingen, die vorwiegend im Haus Sidra und dem

Haus Ottakring des Samariterbund Wiens lebten, Workshops in Tanz, Gesang und Percussion. Zusätzlich wurde im Haus Sidra in einem professionellen Tonstudio musiziert und produziert. Die Wiener Philharmoniker hatten die Ballspende des letzten Philharmoniker-Balles gespendet. Mit diesem Betrag wurden die Ausrüstung für ein Tonstudio sowie einige Musikinstrumente angeschafft, die die Jugendlichen seither begeistert verwenden. Erste Raps wurden aufgenommen und Beats produziert. Regelmäßig wurde in Workshops an neuen Liedern gearbeitet, bei denen die Jugendlichen viele neue Ideen einbrachten.

Freiwilligen-Netzwerk IGOR

Im Pavillon 6 des Geriatriezentrums am Wienerwald engagierte sich die Freiwilligen-Gruppe IGOR (Integrationsarbeit und Gesundheitsförderung im öffentlichen Raum) und bot Freizeitangebote: Töpferkurse, Näh-Workshops, Computerkurse, Gartenarbeit und gemeinsame Feste standen auf dem Programm. Gemeinsam mit den Flüchtlingen wurde auch ein Gemeinschaftsraum liebevoll gestaltet. Im Rahmen der Initiative DigitalCity.Wien und der Unterstützung des Unternehmens AFB Österreich wurden 18 Computer und Software gespendet.

Mentoring-Programm „Newcomer“

Das Projekt „Newcomer“ porträtierte unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Haus Podersdorf des Samariterbund Burgenlands. Ziel war es, effektive Deutschkurse zu organisieren. Außerdem wurden MentorInnen für die Jugendlichen gefunden, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen berufliche sowie persönliche Zukunftsperspektiven vermitteln konnten. In Podersdorf wurde die Integration durch ein längerfristiges Sport-Projekt gefördert. 39 junge

Flüchtlinge konnten bereits einen professionellen Sport-Leistungstest im Turnsaal der Volksschule in Podersdorf ablegen. Am ganzen Vormittag wurden Dinge wie Reaktionszeit, Sprungkraft, Ausdauer oder Balance getestet. Ziel war es, die jungen Burschen verschiedenste Sportarten kennenlernen zu lassen, und sie im Idealfall für einen fixen Vereinsplatz zu begeistern. Die Umsetzung erfolgte über die verschiedenen Sportverbände und wurde vom Sportministerium initiiert.

Neue Wurzeln schlagen

Urban Gardening hat Hochsaison. In den Einrichtungen des Samariterbundes Wien blüht und gedeiht viel Neues. Im Garten des Hauses Winkeläckerweg in Wien Floridsdorf bauen Flüchtlingsfamilien schon seit mehr als zehn Jahren Spezialitäten aus ihrer Heimat an. Eine Familie aus China pflanzt hier zum Beispiel einen speziellen Salat an, den es in Österreich nicht zu kaufen gibt. Obst und Gemüse wird von allen Familien gerne für den Eigenbedarf verwendet und zu Gerichten aus ihren Heimatländern verkocht. Hier kooperieren Syrer mit Pakistani, Ukrainern und Chinesen.

Der Samariterbund übernimmt Verantwortung für Menschen, die aufgrund katastrophaler Lebensbedingungen in Kriegs- und Krisengebieten ihre Heimat verlassen mussten, in Österreich Asyl suchen und macht sich für ihre Rechte stark. Österreichweit betrieb der Samariterbund 2016 mehr als 40 Flüchtlingseinrichtungen. Besonders unterstützt der Samariterbund unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die allein aus ihrer Heimat geflüchtet sind, bietet altersadäquate Quartiere und Betreuung und hilft ihnen bei der Integration.



Mentoren für junge Flüchtlinge gesucht!



Der Samariterbund Burgenland betreute in Podersdorf 40 junge Flüchtlinge. Das Projekt „Newcomer“ brachte MentorInnen und Jugendliche zusammen. Erste Mentoring-Paare haben sich schnell gefunden.

Andrea Maria Pitzer und ihr Mann Josef Kaintz begleiteten den jungen Afghanen Yama Zakhel 2016 auf seinem Weg. „Wir haben ihn beim Unterricht als scheu und still kennen gelernt. Jetzt sind wir fast täglich in Kontakt. Über die Zeit ist die Kommunikation immer besser geworden. Unter anderem lernte er, dass regelmäßiger Schulbesuch und Zusammenarbeit beider Partner in Haushalt und Garten sowie Pünktlichkeit wichtig sind.“

Yama ist einer der Flüchtlinge in der Samariterbund-Einrichtung in Podersdorf. Auch er hat auf der Flucht Dramatisches erlebt und fand sich nur langsam in das neue Leben ein.

„Unsere MitarbeiterInnen wollen bei einem möglichst guten Start helfen. Mentorinnen und Mentoren sind dabei eine wichtige Unterstützung“, so Mag. Wolfgang Dihanits, Geschäftsführer des Samariterbund Burgenlands. Hilfe beim Ankommen und bei der Integration in eine neue Gesellschaft sind für die minderjährigen Flüchtlinge wichtig.

„Wir laden die Podersdorferinnen und Podersdorfer herzlich ein, sich zu informieren und Mentor zu werden“, so Wolfgang Dihanits. Die Gemeinde Podersdorf unterstützte das Mentoring-Projekt des Samariterbundes, das in einem Pressegespräch vorgestellt wurde.



Großes Medieninteresse beim Pressegespräch zum Projekt Newcomer in Podersdorf mit Vizebürgermeister Franz Josef Steiner, Bürgermeister Andreas Steiner, Samariterbund-Burgenland Geschäftsführer Wolfgang Dihanits und dem Mentoren-Paar Andrea Pitzer und Josef Kaintz.

Infos und Anmeldung als MentorIn:

Begleiten auch Sie einen Jugendlichen. Stammen Sie aus der Region Podersdorf, sind volljährig, verantwortungsvoll und haben zumindest drei Mal im Monat Zeit für ein Treffen mit einem jungen Flüchtling, dann melden Sie sich bitte bei Lisa Kohl, BA für ein persönliches Gespräch: 0664/ 88 472 929 oder lisa.kohl@samariterbund.net

Alle Infos: newcomer.samariterbund.net

Samariterbund kritisierte Asylrechtsnovelle

Neue Novelle führt zu erschwerter Integration, ausgehebelten Menschenrechtsstandards und steigert das Risiko einer lebensgefährlichen Flucht

Der Samariterbund appellierte an den Nationalrat, der Novelle zum Asylgesetz nicht in dieser Form zuzustimmen.

„Eine befristete Aufenthaltsberechtigung und ein erschwerter Familiennachzug schaffen nur Integrationshürden. So wird sich etwa die Wohnungs- und Arbeitssuche noch schwieriger gestalten als bisher. Die 3-jährige Wartefrist für Familienangehörige von subsidiär Schutzberechtigten ist geeignet, Menschen dazu zu bringen, vermehrt die Risiken einer lebensgefährlichen Flucht einzugehen“, kritisierte ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller. „Die Flucht fordert aber bereits jetzt viel zu viele Todesopfer, wie uns regelmäßig in tragischer Weise vor Augen geführt wird.“

Die verschärften Regelungen seien auch vor dem Hintergrund der geltenden Rechtslage nicht zu rechtfertigen, da diese bereits die Aberkennung eines Schutzstatus in begründeten Fällen ermöglichen. Als demokratiepolitisch sehr problematisch sehe der Samariterbund das parlamentarische Eilverfahren, in dem die erst kürzlich eingebrachten weiteren Asylrechtsänderungen einfach durchgewinkt werden sollen.

„Die kurze Frist zur Begutachtung und Behandlung der Novelle im Innenausschuss erlaubt keine eingehende Reflexion der Materie. Es bleibt insbesondere keine Zeit, gelindere Alternativen auszuarbeiten, die weniger in die Rechte Schutzbedürftiger eingreifen“, hielt Hundsmüller fest.

Inhaltlich beanstandete der Samariterbund auch die Ausgestaltung des Schnellverfahrens, das eine Zurückweisung von Schutzbedürftigen ohne Prüfung der Fluchtgründe ermöglichte. Denn diese ließ daran zweifeln, ob tatsächlich die Mindeststandards eines fairen Verfahrens erfüllt würden. Damit wäre auch die Gewährleistung weiterer Menschenrechte nicht sichergestellt.

„Sollte das Schnellverfahren tatsächlich in derzeitiger Form umgesetzt werden, muss zumindest der Kriterienkatalog, nach dem sich das Vorliegen einer solchen Gefährdung bestimmt, gesetzlich verankert und so präzisiert werden, dass die Bestimmungen

nur in wirklichen Notsituationen zum Tragen kommen. Vernünftige und nachhaltige Lösungen der Flüchtlingssituation können im Grunde aber nur auf internationaler und auf EU-Ebene gefunden werden“, regte Hundsmüller an.

Von NGOs Geld zurückzufordern, ist indiskutabel

Für ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller sei es indiskutabel, Spendengelder für Flüchtlingsbetreuung von staatlichen Geldern abziehen.

„Es ist nicht im Sinne unserer Spender, wenn Gelder, die uns für den Zweck der Betreuung von Flüchtlingen gespendet wurden, von den Fördermitteln des Innenministeriums abgezogen werden“, so Reinhard Hundsmüller. Auch der ASBÖ hat den Brief des Innenministeriums erhalten, in dem gefragt wird, in welcher Höhe Spenden seit dem 4. September 2015 mit der Widmung Flüchtlingshilfe eingegangen sind und wie viel von diesem Spendenaufkommen bislang für diese Maßnahmen bereits verbraucht worden sind. Der Samariterbund hat seit Sommer 2015 mehrere Notquartiere für Flüchtlinge in ganz Österreich betrieben. „Nur mit Spendengeldern und der Hilfe vieler hunderter ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer war es möglich, etwa einen Kindergarten für rund 600 Kinder oder Sprachkurse anbieten zu können. Diese wichtigen Maßnahmen wurden nicht aus öffentlicher Hand finanziert, wir haben sie trotzdem umgesetzt“, so Reinhard Hundsmüller. Er plädierte dringend dafür, den Fördervertrag, den NGOs mit der Republik Österreich, abgeschlossen haben, in eine angemessene Rechtsform abzuwandeln: „Wir brauchen Instrumente, die auch im Krisenfall funktionieren. Hier geht es nicht um Förderungen, wir haben im Auftrag der Republik Leistungen erbracht. Jetzt von NGOs Gelder zurückzufordern, ist indiskutabel“, so Reinhard Hundsmüller abschließend: „Ich hoffe hier auf eine Lösung im Sinne der Vernunft.“



Gemeinsam für mehr Deutschkurse

Im Rahmen des Projekts „Sprechen lernt man nur durch Sprechen“ der Spendenplattform des ORF „Helfen. WIE WIR.“ wurden Flüchtlinge in Not unterstützt.

Ziel ist es, Projekte zur Sprachförderung zu forcieren. ORF-Generaldirektor Dr. Alexander Wrabetz: „Sprache ist nicht nur der Schlüssel zur Verständigung, sondern vermittelt auch Haltungen, schafft Verständnis und gibt Orientierung. Daher haben wir uns gemeinsam und in der bewährten Zusammenarbeit mit den Hilfsorganisationen dazu entschlossen, den neuen Schwerpunkt von ‚Helfen. WIE WIR.‘ der Sprachvermittlung zu widmen. Der ORF wird damit seiner besonderen Verantwortung als öffentlich-rechtlicher Rundfunk gerecht.“

Mehr Kurse im Haus Erdberg

„Der Samariterbund kann hier einen weiteren Schritt setzen, um die betreuten Menschen in die Gesellschaft zu integrieren“, so Mag. Gerald Fitz, Mitglied der Geschäftsleitung des ASBÖ. Im Aus- und Weiterbildungszentrum AWZ Soziales Wien GmbH konnten bereits elf Flüchtlinge aus dem

Haus Erdberg in Wien einen Deutschkurs beginnen. Nach einem Einstufungstest in die Kurse Alphabetisierung, A1 und A1+ besuchen die Männer die für sie passenden Schulungen. Vera Em, Geschäftsführerin der AWZ Soziales Wien GmbH: „Die rasche Integration von AsylwerberInnen und asylberechtigten Personen ist uns ein besonderes Anliegen. Ein wichtiger Bestandteil für eine funktionierende Eingliederung in die Gesellschaft ist nun mal die Sprache. Im Bereich der Aus- und Weiterbildung arbeiten der ASBÖ und die AWZ Soziales Wien GmbH schon lange zusammen. Im Hinblick auf die Deutschkurse für AsylwerberInnen haben wir diese nutzbringende Kooperation weiter verstärkt.“

Dr. Günther Ettenauer, Leiter der Bildungsakademie an der AWZ Soziales Wien GmbH: „Mit den Deutschkursen möchten wir den AsylwerberInnen so rasch wie möglich die selbstständige Sprachverwendung ermöglichen und um dies erfolgreich umzusetzen stehen wir während der gesamten Kursdauer in engem Austausch mit den betreuenden MitarbeiterInnen des ASBÖ.“

Samariterbund rechnete vor: Deutschkurse so nicht durchführbar

Der Samariterbund zeigte an einem Rechenbeispiel, dass qualifizierte Deutschkurse von Quartierbetreibern nicht finanziert werden können.

Der Vorschlag von Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil, Quartiergeber von Flüchtlingen zur Bereitstellung von Deutschkursen zu verpflichten, stieß beim Samariterbund auf Unverständnis. „Ein einfaches Rechenbeispiel zeigt, dass dies schlicht unmöglich ist“, erklärte Samariterbund Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller. 2016 erhielt ein Quartiergeber für einen Flüchtling in der Grundversorgung 630 Euro im Monat (21 Euro pro Tag), ein zertifizierter intensiver Deutschkurs auf Level A1 (Integrationskurs Anfänger) kostete im Durchschnitt 590 Euro (120 Unterrichtseinheiten) und dauerte etwa 5 Wochen. Dazu kämen noch eine Prüfungsgebühr von etwa 90 Euro und ein Monatsticket für die öffentlichen Verkehrsmittel hinzu. „Die Realität zeigt aber, dass der Besuch eines einzigen Kurses lange nicht ausreicht“, so Hundsmüller. „Anfangs waren alle NGOs und viele Quartieranbieter im Rahmen ihrer Möglichkeiten bemüht, mit Ehrenamtlichen Deutschkenntnisse zu vermitteln“, so Franz Schnabl, Präsident des Samariterbundes. Fakt war, dass mit dem von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellten Mitteln gerade noch das Auskommen für Unterkunft, Verpflegung und die vorgeschriebene Betreuung möglich war. „Diese Forderung von Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil ist nicht nachvollziehbar. Der Staat nimmt wieder einmal seine Aufgaben nicht wahr, und die NGOs sollen für das Versagen der Regierung einspringen“, so Franz Schnabl.



„Es geht darum, Menschenrechte zu vermitteln“

Wie kann Integration gelingen? Und was bedeutet der Zuzug von Muslimen für Europa. Corinna Dietrich vom Samariterbund hat mit Heiko Heinisch (50) gesprochen. Der Wahl-Wiener, Historiker und Autor arbeitete für das Ludwig-Boltzmann-Institut für historische Sozialwissenschaft und ist Mitautor der Bücher „Europa, Menschenrechte und Islam - ein Kulturkampf?“ sowie „Charlie versus Mohammed: Plädoyer für die Meinungsfreiheit“.

Herr Heinisch, welchen Einfluss hat der Zuzug von Muslimen auf Europa?

Der Zuzug von Menschen, die anders sozialisiert sind, bringt Herausforderungen mit sich. Die islamischen Gesellschaften sind autoritärer und haben ein anderes Frauenbild. Damit müssen wir uns auseinandersetzen. Der Islam, der hier bislang türkisch oder bosnisch geprägt war, wird arabischer werden.

Wie ist das Frau-Mann-Verständnis im Islam?

Kriegsflüchtlinge bilden einen Querschnitt der Gesellschaft ihrer Herkunftsländer. Die Stadtbevölkerung ist meist liberaler als Menschen vom Land. Und es gibt in der arabischen Welt bewundernswerte Vordenker, auch was das Frauenbild betrifft. Sie haben es aber sehr schwer, denn der Großteil der Menschen in ihren Gesellschaften denkt anders. Sehr problematisch sehe ich Vertreter konservativer religiöser Gruppen. Deren Gesellschaftsbild ist mit unserem nicht vereinbar. Grundsätzlich sollten wir uns intensiver mit den Weltanschauungen und den Vorurteilen beschäftigen, die Flüchtlinge im Gepäck mit sich führen, denn sie werden Teil unserer Gesellschaft.

Wie können wir in Flüchtlingsunterkünften mit diesem Thema umgehen? Was halten Sie von Workshops für Frauen?

Die Arbeit mit Frauen ist sehr wichtig, um sie zu stärken. Ich halte es aber für essenziell, bei den Männern anzusetzen. Es gibt in Berlin ein Projekt „Heroes“: Jugendliche Burschen mit Migrationshintergrund

werden ein Jahr lang ausgebildet und wirken dann als Multiplikatoren in Schulklassen. Mir gefällt auch der kanadische Ansatz: Flüchtlinge bekommen Integrations-Lotsen an die Seite gestellt, die sie bei der Arbeits- und Wohnungssuche unterstützen und ihnen die kanadische Gesellschaft erklären.

Stichwort Orientierungskurse: Was halten Sie davon?

Grundsätzlich geht es darum, Menschenrechte zu vermitteln: Jede Frau und jeder Mann hat das Recht, das eigene Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Man muss erklären, was bei uns erlaubt ist und was nicht. Das bedeutet aber auch, die Vorteile aufzuzeigen, die das für alle hat. Flüchtlinge haben bereits alles Materielle zurückgelassen, ihnen auch noch alles Ideelle nehmen zu wollen, kann nicht funktionieren. Man muss auch geben.

Viele Menschen in Österreich erwarten anscheinend, dass sie ihre Identität ablegen...

Das ist ebenso naiv wie die Vorstellung, da kämen nur gute Menschen zu uns. Die meisten Zuwanderer haben keine Ahnung vom Leben in Europa, und die meisten Menschen hier haben keine Ahnung von denen, die da kommen. Medien haben auf beiden Seiten ein unrealistisches Bild vermittelt. Damit müssen wir uns auseinandersetzen. Und wir müssen endlich anfangen, kritische Denker aus dem arabischen Raum in unsere europäischen Diskurse über Rassismus oder Religion einzubeziehen. Ethnische Konflikte unter verschiedenen Gruppen dürfen wir nicht ignorieren.

Was wünschen Sie den Flüchtlingen in Österreich?

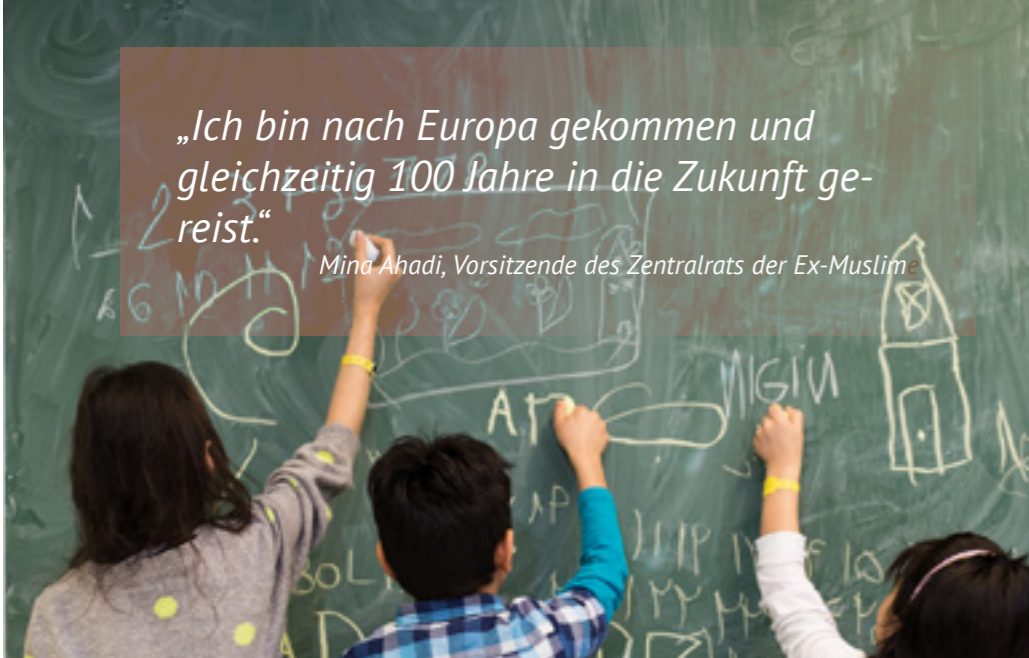
Ich wünsche ihnen, dass sie so schnell wie möglich ein normales Leben beginnen können. Ein Problem ist aber, dass wir nicht zwischen Kriegsflüchtlingen, politischen Flüchtlingen und Arbeits-Migranten unterschieden haben. Das geht jetzt auf Kosten derer, die vor dem Krieg fliehen. Wir können es uns finanziell, integrativ und gesellschaftlich nicht länger leisten darüber hinwegsehen, warum jemand zu uns kommt.

„Der Zuzug von Menschen, die anders sozialisiert sind, bringt Herausforderungen mit sich.“



„Ich bin nach Europa gekommen und gleichzeitig 100 Jahre in die Zukunft gereist.“

Mina Ahadi, Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime



Wie gehen wir damit um, wenn eine junge Frau in Österreich ihr Kopftuch ablegen möchte, ihr Bruder aber dagegen ist? Was sind europäische Werte, und wie können wir Integration möglich machen. Corinna Dietrich hat mit Mina Ahadi (60), politische Aktivistin und Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime, in Köln gesprochen.

Frau Ahadi, wie sehen Sie die Rolle von Mädchen und Frauen im Islam?

Als kleines Mädchen im Iran habe ich selbst erlebt, dass Jungs viel mehr durften. Die Männer haben alles entschieden. Selbst heute ist es noch so, dass Frauen oft als Wesen gesehen werden, die ihren Männern gehorchen müssen. Als Frau erfährst du, dass du nichts wert bist und dass du auf deine Ehre aufpassen musst. Als Mann lernst du, dass Gewalt gegen Frauen toleriert wird. Diese Mentalität ist stark beeinflusst von der islamischen Religion und islamischen Regierungen, die sich an Schariagesetzen orientieren. Dabei sollte man aber nicht vergessen: Es gibt engagierte Menschen, die sich gegen diese frauenfeindliche Kultur einsetzen.

Wie sollen wir damit umgehen?

Man muss sich einmischen! Europa muss die Frauen verteidigen. Wir haben hier eine am Frauenrecht orientierte Kultur. Ich denke, es wäre falsch zu verharmlosen oder zu sagen: „Da mische ich mich nicht ein, das ist eine andere Kultur!“ Ich bin der Meinung, das Kopftuch muss besonders für Mädchen verboten werden! Kein Kind sucht sich so etwas aus. Europa braucht ein Gesetz, das geht nicht mit Freiwilligkeit. Sitzt nur ein einziges Mädchen mit Kopftuch in der Schule, dann haben wir einen negativen Domino-Effekt.

Gibt es eine Frauenbewegung in den Ländern, aus denen viele Flüchtlinge kommen?

Die Frauen dort sind ja nicht nur Opfer, sie kämpfen auch gegen eine chauvinistische Kultur. Vor allem Studentinnen möchten ein selbstbewusstes Leben. Im Iran gehen Frauen seit 30 Jahren gegen den Kopftuchzwang auf die Straße. In Afghanistan demonstrieren Frauen, wenn eine Frau ermordet wird. Es gibt die Steinigung als Strafe für außerehelichen Sex – und es gibt den Ehrenmord. Gleichzeitig beobachten wir: Junge Menschen wollen abseits der konventionellen Moralvorstellungen leben. Ich habe in einer Studie gelesen, dass 72 Prozent der Menschen im Iran angeben, keiner Religion anzugehören. Auch das ist ein Wandel.

Wie sollen wir, speziell in Flüchtlingsunterkünften, mit diesen Themen umgehen?

In deutschen Flüchtlingseinrichtungen machen wir Workshops und fördern die Konfliktbewältigung. Man muss den Flüchtlingen erklären, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind, dass ein Mann seine Frau nicht schlagen darf etc. Wir dürfen sie aber nicht alle in den gleichen Topf werfen und sie als „Moslems“ abstempeln. Mir gefällt die Idee besser, dass wir alle Menschen sind. Das ist auch so zu sehen: Die Menschen, die zu uns kommen, sind oft vor islamischen Regimes weggelaufen.

Was können wir tun, um besonders die Integration von Frauen zu ermöglichen?

Wir brauchen spezielle Programme für Frauen. Ich sehe, dass sich weibliche Flüchtlinge hier besser integrieren, dass sie die Sprache schneller lernen und sozial meistens viel beweglicher sind als die Männer. Man muss ihnen Chancen geben und ihnen vermitteln, dass sie arbeiten dürfen und es alleine schaffen können.

Die Mehrheit der Flüchtlinge sind aber junge Männer. Das wird bei uns in den Medien und bei politischen Diskussionen oft als Problem thematisiert ...

Diese jungen Männer haben eine frauenfeindliche Kultur im Gepäck, die je nach Elternhaus stärker oder schwächer ausgeprägt ist. Deswegen muss man ihnen von Anfang an klar machen: Es gibt in Europa Polizei, Gefängnis und Strafen. Solche Männer brauchen Beratung, Erziehung und vor allem auch juristische Härte.

Können junge muslimische Männer mit der neu gewonnenen Freiheit in Europa nicht umgehen?

Europa wird als Kontinent der unbegrenzten Möglichkeiten gesehen. Ich lebe in Köln und habe hier zum Beispiel Frauen getroffen, die von männlichen Flüchtlingen in Hallen- oder Freibädern aggressiv belästigt worden sind. Das ist ein Problem. Wir müssen Frauen ermutigen, in solchen Fällen Anzeige zu erstatten. Wir dürfen aber nicht glauben, dass alle männlichen Flüchtlinge übergriffig sind.

Sind wir Europäer vielleicht zu offenherzig und verteidigen zu wenig nachdrücklich unsere Werte?

Ich habe mich immer schon massiv gegen die Steinigung von Frauen engagiert. Und selbst bei diesem Thema gibt es Relativierer. Das Gleiche gilt für das Thema Kopftuch. Es findet sich immer jemand, der unter dem Deckmantel der kulturellen Vielfalt sogar Verbrechen gut heißt. Ich denke, viele Europäer sind diesbezüglich ein bisschen naiv.

Sie sind Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime. Auf Ihrer Website ist zu lesen: „Wir haben abgeschworen!“ Glauben Sie, dass muslimische Flüchtlinge ihrer Religion entsagen müssen?

Wir sind alle Flüchtlinge und haben einen Prozess hinter uns. Ich habe viele Freunde, die sind Moslems und leben wie Europäer. Keiner von ihnen möchte etwas mit Moscheen oder muslimischen Verbänden zu tun haben. Von muslimischen Privatschulen in Europa halte ich übrigens gar nichts, denn sie verhindern die Integration. Die Finanzierung kommt ja oft sogar von islamistischen Regimes. Man muss den Flüchtlingen generell klar machen: In Europa gibt es Freiheit und Menschenrechte, davon können alle profitieren. Wenn man aber noch mehr Moslem werden möchte, dann ist Europa sicherlich nicht das richtige Ziel, sondern eher Saudiarabien.

Frau Ahadi, Sie sind vor dem Regime im Iran geflohen und haben von 1990 bis 1996 in Wien gelebt, bevor Sie nach Köln übersiedelt sind. Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen mit Österreich?

Traiskirchen war ein Schock. Ich war damals schwanger, hatte zu wenig zu essen, und es ging mir insgesamt nicht gut. Noch heute bekomme ich keine Luft, wenn ich an Traiskirchen denke. Dann habe ich den Asyl-Status erhalten – und ab dieser Zeit habe ich gute Erinnerungen. Ich habe Deutsch gelernt, bin Pflegehelferin geworden, und mein Mann hatte Arbeit als Schweißer. Wir haben uns eine Wohnung leisten können und dann sogar unseren ersten Urlaub. Mein Gefühl war: Ich bin mit einem Flugzeug nach Europa gekommen und gleichzeitig 100 Jahre in die Zukunft gereist.



Gesundheits- und Soziale Dienste

Notrufsysteme, Pflegeeinrichtungen, Essen auf Rädern – mit seinen modernen Angeboten wie Pflegekompetenzzentren, Seniorenkompetenzzentren und Tageszentren, betreuten Wohneinrichtungen und Senioren-WGs reagiert der Samariterbund auf die immer größer werdende Nachfrage nach professioneller und einfühlsamer Pflege und Betreuung. Dienstleistungen wie Hauskrankenpflege, Heimhilfe oder Besuchsdienst unterstützen ältere Menschen dabei, in den eigenen vier Wänden so lange wie möglich eigenständig zu leben. Ist der Verbleib in der Wohnung nicht mehr empfehlenswert, dann können pflegebedürftige Menschen in mehr als 30 Einrichtungen und Wohngemeinschaften des Samariterbundes in ganz Österreich ein neues Zuhause finden.



„Allein in Österreich wird im Jahr 2030 rund ein Viertel der Bevölkerung älter als 65 sein. Dabei wird die Mobilität der älteren Generation eine wichtige Rolle spielen, wenn wir nicht eine Gesellschaft wollen, die größtenteils auf Pflege angewiesen ist. Bewegung ist ein wesentlicher Faktor für mehr Wohlbefinden und Gesundheit.“

Franz Schnabl
Präsident Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs



Internationaler Tag der Pflege am 12. Mai: Der Samariterbund sagte Danke!

ASBÖ-Präsident Franz Schnabl: Pflegekräfte verdienen höchste Anerkennung für ihre beachtliche und wertvolle Arbeit

2016 stellte der Samariterbund am internationalen Tag der Pflege alle jene vor den Vorhang, die Tag für Tag unermüdlich im Einsatz für pflegebedürftige Menschen sind: Es sind Pflegefachkräfte, PflegehelferInnen, Angehörige und Ehrenamtliche, die wirklich Großartiges leisten.

„Mein Dank gilt all diesen Menschen, die mit viel Geduld, Liebe und großem Know-how Menschen pflegen und betreuen. In Österreich haben wir ein sehr engmaschiges Netz. Je nach Betreuungs- und Pflegebedarf können Familien aus einem sehr differenzierten Angebot auswählen. Für pflegende Angehörige gibt es auch Unterstützungsmöglichkeiten. Diese reichen von der stundenweise Pflegefachkraft bis hin zur Urlaubsbetreuung“, erklärte Franz Schnabl, Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs.

„Angesichts der längeren Lebenserwartung wird es notwendig sein, die stationären und mobilen Pflegeangebote auszubauen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in der Pflege so beachtliche und wertvolle Arbeit leisten, die finanzielle und gesellschaftliche Anerkennung zukommen zu lassen, die sie verdienen“, so Schnabl.

Der Samariterbund hält ein breites Angebot für Menschen bereit, die Unterstützung brauchen. Mit mobiler Pflege, Heimhilfe, Hauskrankenpflege, Besuchsdienst, Urlaubsbetreuung, 24-Stunden-Betreuung sowie Notrufsystemen oder auch Essen auf Rädern kann dem Wunsch vieler älterer Menschen entsprochen werden, so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung zu leben. Ist der Verbleib in der eigenen Wohnung nicht mehr empfehlenswert, dann können pflegebedürftige Menschen in speziellen Einrichtungen und Wohngemeinschaften des Samariterbundes in ganz Österreich ein neues Zuhause finden.

Erweiterte Gleichenfeier und Musterzimmer-Präsentation für Samariterbund-Pflegekompetenzzentrum in Großpetersdorf

Mit dem neuen Pflegekompetenzzentrum in Großpetersdorf betreibt der Samariterbund die achte moderne Pflegeeinrichtung im Burgenland.

Wien (OTS) - Rund ein Jahr nach dem Spatenstich, fand heute die erweiterte Gleichenfeier zum Pflegekompetenzzentrum Großpetersdorf und die Präsentation des Musterzimmers statt: Die Einrichtung nach dem Wohngruppen-Konzept bietet insgesamt 60 BewohnerInnen und 10 Tagesgästen ein neues Zuhause. 12 Plätze gibt es für behinderte SeniorInnen und 12 für junge behinderte Menschen. Außerdem entstehen

sind die freundlichen Ein- und Zweibettzimmer. Alle Hausgemeinschaften verfügen über Balkon oder Terrasse. LAbg. Doris Prohaska bei der Gleichenfeier: „Das neue Pflegekompetenzzentrum in Großpetersdorf wird für viele Menschen ein neues Zuhause im Alter werden. Ich freue mich sehr, dass sich der Samariterbund entschlossen hat ein neues Pflegezentrum zu errichten und optimal auf die persönlichen



unter dem Schlagwort "Betreutes Wohnen Plus" 15 betreubare Wohnungen für Singles und Paare, die an das Pflegekompetenzzentrum angeschlossen sind.

Durch kleine Wohngruppen, ähnlich einer großen Familienwohnung, wird die Gemeinschaft gefördert. Die BewohnerInnen können sich gemeinsam mit ihren Angehörigen am Dorfplatz oder im Café treffen, einen Filmnachmittag verbringen oder auf Wunsch die Kirche besuchen. Individuelle Rückzugsbereiche

Bedürfnisse älterer Menschen abzustimmen. Das Land Burgenland arbeitet im Sozialbereich sehr eng mit dem Samariterbund zusammen. Er erbringt Pflege und Betreuungsleistungen im Auftrag des Landes. Nicht nur im Bereich der stationären Pflege und Betreuung älterer und behinderter Menschen, sondern auch in der Hauskrankenpflege, oder auch bei der Versorgung von Asylbewerberinnen und Asylwerbern sowie unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen. Es ist gut für ein Land einen so renommierten und verlässlichen

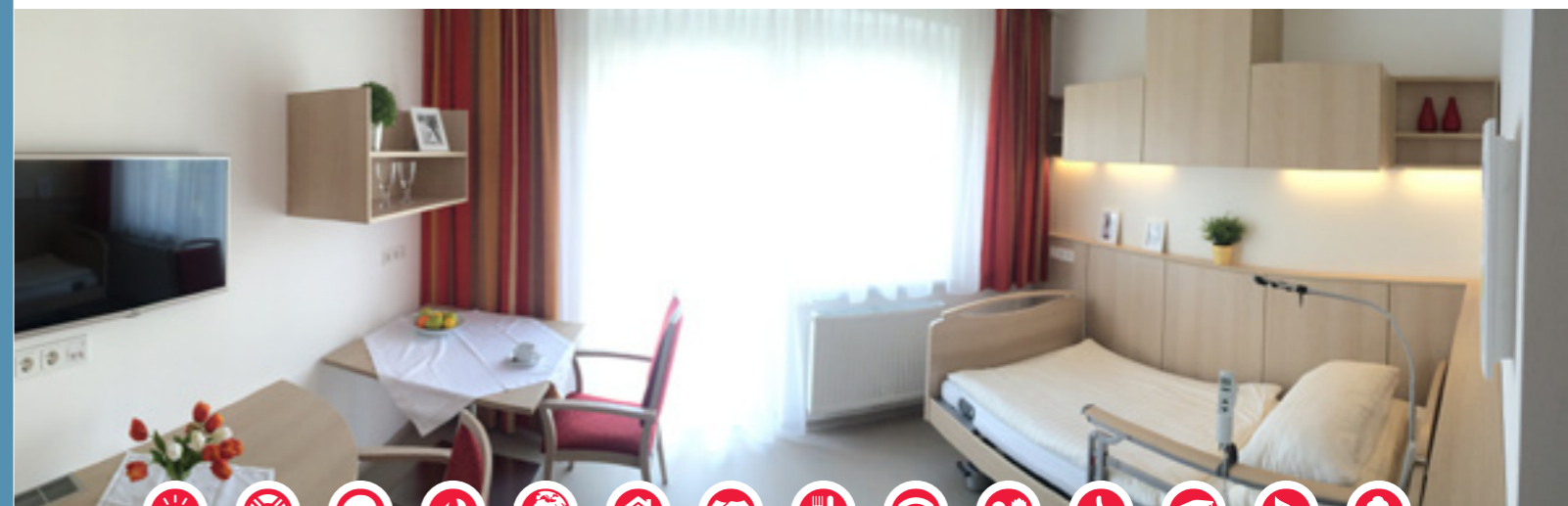


Partner wie den Arbeiter-Samariter-Bund zu haben.“ Johann Grillenberger, Vizepräsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Landesverband Burgenland: „Der Samariterbund will den Menschen in seinen Pflegekompetenzzentren Lebensqualität bieten – mit so viel Pflege wie nötig und so viel Freiheit wie möglich.“ Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller: „Mit Großpetersdorf errichten wir österreichweit bereits die 27. Pflegeeinrichtung, die auf die Bedürfnisse von älteren Menschen eingeht.“ Bürgermeister Wolfgang Tausz zeigte sich über die neue Einrichtung in seiner Gemeinde erfreut: „Die Gewissheit, ein Pflegekompetenzzentrum im Ort zu haben, das die Gesundheitsversorgung bereichert, ist wunderbar. Die Bürgerinnen und Bürger aus der Region können auch im Alter sicher sein, gut betreut zu werden.“ KommR. Dr. Alfred Kollar, Obmann des Bauträgers OSG: „Die OSG besitzt eine mittlerweile 15jährige Erfahrung bei der Errichtung von Altenwohnheimen. Das Pflegekompetenzzentrum in Großpetersdorf ist von der Größe und der Funktionalität der bisher absolute Höhepunkt. Die Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Großpetersdorf, die es seit nunmehr mehr als 5 Jahrzehnten gibt, erfährt durch die gemeinsam errichteten betreuten Wohnungen eine bemerkenswerte Fortsetzung.“

Das Haus der 4. Generation wird bis Ende Herbst 2016 durch die OSG Oberwarther gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft als Bauträger und die BPM Bauprojektmanagement GmbH als Planer errichtet und gestaltet. Baubeginn war im April 2015, die Fertigstellung war Ende Herbst 2016. Das geplante Gesamtprojektvolumen beträgt bis zu EUR 8 Mio. Rund 50 Personen finden in der Pflegeeinrichtung künftig eine neue Arbeitsstätte.

Samariterbund Burgenland Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Der Samariterbund Burgenland bietet neben dem klassischen Rettungs- und Sanitätsdienst ein breites Angebot vom mobilen Notruf, Krankentransport bis hin zur 24-Stunden-Betreuung und stationärer Pflege. Der Samariterbund betreibt im Burgenland bereits sieben Pflegekompetenzzentren, mit Großpetersdorf acht. Weitere bewährte Dienstleistungen wie Hauskrankenpflege, Heimhilfe oder Besuchsdienst unterstützen SeniorInnen dabei, auch bei Einschränkungen so lang wie möglich eigenständig leben zu können. Der Samariterbund baut sein Angebot laufend aus.



Sarah spendet ihre Zeit

Die Wienerin Sarah Letowski hat ein sonniges Gemüt. Beim Samariterbund arbeitet sie seit 2015 als Ehrenamtliche im Pflegebereich und leistet einmal pro Woche Besuchsdienst.

Freiwilligenarbeit hat in Österreich einen großen Stellenwert: Rund 42 % der Frauen und 49 % der Männer engagieren sich in ihrer Freizeit für andere Menschen. Auch beim Samariterbund hat das Ehrenamt einen sehr großen Stellenwert – in der Pflege, beim Rettungsdienst, in der Flüchtlings- und Wohnungslosenbetreuung, in der Katastrophenhilfe oder bei organisatorischen Aufgaben und sogar im Eventmanagement.

Dazu Oliver Löhlein, Landesgeschäftsführer im Arbeiter-Samariter-Bund Wien: „Ohne die 7.200 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer österreichweit wäre die Arbeit von Non-Profit-Organisationen wie dem Samariterbund undenkbar. Freiwillige sind eine wichtige Stütze unserer Gesellschaft. Der Samariterbund ist dankbar für jede helfende Hand!“

Etwas Sinnvolles machen

Für Sarah Letowski begann ihr freiwilliges soziales Engagement während eines einmonatigen Urlaubs im fernen Australien. Gemeinsam mit ihrer besten Freundin ist die HAK-Maturantin die Ostküste entlang gefahren und hat dabei festgestellt: „Die Menschen waren überall freundlich zu uns, sie haben uns sogar Essen geschenkt. Aber auch untereinander war große Solidarität zu spüren: Die Australier helfen einander im Alltag, vor allem auch den alten Menschen, das war für mich ein sehr schönes Erlebnis!“

Zurückgekehrt nach Wien, startete Sarah neben ihrem 38-Stunden-Job ein berufsbegleitendes Studium an der FH St. Pölten, wo sie Eventmanagement studiert. Zusätzlich wollte sie „etwas Sinnvolles“ machen und sich sozial engagieren: Seit Dezember 2015 ist sie beim Samariterbund ehrenamtlich im Pflegebereich tätig. Die Betriebsleiterin eines Startup-Unternehmens nimmt sich einmal in der Woche Zeit und verbringt mit einem älteren Menschen, der schwere Atemprobleme hat und deswegen nicht mehr außer Haus gehen kann, ein paar unbeschwerte Stunden.

„Am Anfang war die Begegnung sehr holprig, da gab es großes Misstrauen mir gegenüber, wir wussten beide nicht, wie wir miteinander umgehen sollten, dann haben wir uns halt gemeinsam vor den Fernseher gesetzt. Doch nach ein paar Besuchsdiensten haben



wir offen und ehrlich miteinander geredet, Karten gespielt, hin und wieder lese ich auch aus einem Buch vor. Es ist einfach schön – für beide Seiten“, sagt Sarah mit einem unbeschwerten Lächeln.

24-Stunden-Betreuung Halt und Zuspruch in allen Lebenslagen

Ein großer Teil der Österreichischen Bevölkerung möchte im Alter und auch bei Pflegebedürftigkeit zu Hause bleiben. Vor zehn Jahren wurden die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine 24-Stunden-Betreuung auf legaler Basis geschaffen.

Es ist heute in Österreich gesichert, dass Menschen trotz Betreuungsbedarf zu Hause bleiben und mit Unterstützung von ausgebildeten Betreuungskräften versorgt werden können. Dabei ist es wesentlich, dass sichergestellt wird, dass die zu betreuende Person auch die Leistungen erhält, die sie wirklich braucht. Um dies zu gewährleisten ist eine begleitende Qualitätssicherung durch eine erfahrene Pflegefachkraft unumgänglich. Der Samariterbund legt höchsten Wert auf die Qualität der Betreuung und Versorgung und begleitet nicht nur die versorgungsbedürftigen Menschen sondern auch die selbstständigen PersonenbetreuerInnen, die bestens geschult und speziell für den jeweiligen Kunden ausgewählt werden. So finden sowohl Kunde als auch BetreuerIn immer Halt und Zuspruch in allen Lebenslagen. Damit 24-Stunden-Betreuung leistbar ist, hat das Sozialministerium ein Fördermodell entwickelt. Dabei müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

- Bedarf einer bis zu 24-Stunden-Betreuung
- Bezug von Pflegegeld ab der Stufe 3
- Vorliegen eines Betreuungsverhältnisses zur pflegebedürftigen Person, zu einem Angehörigen oder zu einem gemeinnützigen Anbieter

Die Betreuungskräfte müssen entweder eine theoretische Ausbildung, die im Wesentlichen derjenigen eines Heimhelfers bzw. einer Heimhelferin entspricht, nachweisen oder seit mindestens sechs Monaten die Betreuung der pflegebedürftigen Person sachgerecht durchgeführt haben. Alternativ dazu muss eine fachspezifische Ermächtigung der Betreuungskraft zu pflegerischen Tätigkeiten vorliegen. Die Einkommensgrenze für die Förderung beträgt € 2.500,0 netto monatlich (ausschließlich Pension, ohne Pflegegeld und Sonderzahlungen). Die Kosten der 24-Stunden-Betreuung sind steuerlich absetzbar!

Wir informieren und beraten gerne und sind auch bei der Beantragung der Förderung behilflich. Telefonisch: +43 2686 24488 – 332

www.samariterbund.net/pflege-betreuung/24-stunden-betreuung/



Technologie mit Herz

Das Berliner Startup Unternehmen escos automation GmbH entwickelt individuelle Assistenzsysteme, die in der täglichen Praxis das Pflegepersonal, die Angehörigen und Nachbarn sowie die KlientInnen selbst mit wichtigen Informationen versorgen und schon bald in Samariterbund-Einrichtungen Verwendung finden könnte.

Mit zunehmendem Alter fällt es Menschen immer schwerer, im Alltag wie gewohnt zu agieren. Ein langes Leben in den eigenen vier Wänden ist aber dennoch sehr gut möglich, wenn ein Netzwerk aus Helfern und Dienstleistern gut koordiniert wird. Mit Hilfe von vier grundlegenden Funktionsblöcken bietet der in Deutschland kreierte digitale „escos Copilot“ individuell angepasste Lösungen an.

Bausteine für eine Komplettlösung

Der virtuelle „Concierge Service“ ermöglicht es pflegebedürftigen Personen, via Tablet spezielle Unterstützungen zu ordern: Pflegeeinsätze, Essen auf Rädern, Haushaltsnahe Dienstleistungen oder diverse Lieferservices. Das Paket „Komfort & Sicherheit“ bietet von der

Rollladen- und Lichtsteuerung bis hin zur automatischen Herdabschaltung und Medikamentenerinnerung oder einem Wasser- und Rauchmelder alles, was man braucht, um zuhause uneingeschränkt und sicher leben zu können. Ganz nach Wunsch können zusätzliche Module installiert werden.

Ein umfassendes „AAL-System“ (Altersgerechte Assistenz-Systeme) wie Sturzerkennung, Anwesenheits-Melder oder intelligenter Auswertung der Tag-Nacht-Struktur versorgt Angehörige und Pflegedienste mit wichtigen Informationen. Für die „Kommunikation“ mit der Außenwelt gibt es ein Tablet mit altersgerechter Bedienoberfläche, damit Menschen mit Pflegebedarf in regelmäßigem Kontakt mit der Umwelt bleiben können. Dazu gehört Skypen mit nur einem Tastendruck ebenso wie ein digitales schwarzes Brett.

High-Tech trifft Lebensabend

Der Copilot unterstützt das Pflegepersonal mit Funkensensoren und liefert wichtige Daten über den Status pflegebedürftiger Personen. So werden sowohl bei der stationären als auch bei der ambulanten Pflege ohne Zutun der KlientInnen beispielsweise das Verlassen des Bettes oder auch Stürze bzw. kritische Situationen (demenzkranker Personen) erkannt.

Pro Wohneinheit sind diverse Zeitfenster frei wählbar (z. B. nur in der Nacht). Die Alarmierung erfolgt über Mobiltelefon (App), Pager oder auch SMS. Der Copilot ermöglicht die Ausstattung ausgewählter Wohneinheiten mit schneller und einfacher Montage und kann (ohne Kabelverlegung, Stemmen und Schmutz) sehr leicht an die baulichen Gegebenheiten angepasst werden.

Schnelles Reagieren

Die Copilot App informiert bei Notfällen relevante Personen, die nicht vor Ort sind: Ein „Ampel-System“ hilft ihnen dabei, auf einen Blick zu erkennen, ob die Situation wirklich kritisch ist oder bloß sorgfältige Beachtung verdient: Die Farbe Rot signalisiert eine kritische Situation (Alarm), Gelb steht für eine potenti-

ell kritische Situation (Warnung), und bei Grün werden nur Informationen über eine unkritische Situation gesammelt.

„Optimale Pflege ist ein Zusammenspiel vieler Faktoren. Daher sind unsere Produkte darauf ausgerichtet, die unterschiedlichen Akteure bestens miteinander zu verbinden. Dazu zählen wir professionelle Pfleger, Angehörige, Nachbarn und die pflegebedürftige Personen selbst. Wir geben jedem die Informationen, die er benötigt, um optimal helfen zu können“, erklärt der in Österreich geborene escos automation GmbH Geschäftsführer Albert Premer.

Made in Austria

Albert Premer begann in der gehobenen Hotellerie, ist Vorstand von Mama Afrika e.V., gründete 2005 mit seinem Landsmann Georg Raudaschl in Berlin die intertrex GmbH, die mittlerweile zu den führenden Berliner Overnight-Kurierdiensten gehört und sich auf Expressversand und Transporte im Rahmen von Messen spezialisiert. 2014 kam die escos automation GmbH als neues Geschäftsmodell hinzu.

Infos: www.escos-automation.com



Weltgesundheitstag: EnterTrain für Senioren als Zukunftsmodell

Der Samariterbund startete anlässlich des Weltgesundheitstages am 7. April 2016 ein internationales Projekt für mehr Mobilität im Alter

Der Samariterbund stellte 2016 ein neues Projekt vor, das mit Partnerorganisationen aus ganz Europa die Mobilität älterer Menschen fördern soll. Der Arbeitstitel „EnterTrain“ ist Programm: Denn diese neue Spieleplattform verbindet Spaß und Training. Mithilfe der Plattform, die sich automatisch und kontinuierlich an die Vorlieben, Fertigkeiten und Mobilität der Benutzer anpasst, erfahren die Senioren spielerisch Erfolgserlebnisse und werden zu weiteren Übungen motiviert. „Allein in Österreich wird im Jahr 2030 rund ein Viertel der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein. Dabei wird die Mobilität der älteren Generation in Zukunft eine wichtige Rolle spielen, wenn wir nicht eine Gesellschaft wollen, die größtenteils auf Pflege angewiesen ist. Und Bewegung ist ein wesentlicher Faktor für mehr Wohlbefinden und Gesundheit“, erklärte Franz Schnabl.

Intelligente Assistenz im Alltag

Initiiert wurde das Projekt von der Firma CogVis im Rahmen des europäischen AAL („Active and Assisted Living“) Forschungsprogrammes, das intelligente Assistenz im Alltag fördert. Bei dem EnterTrain-Projekt handelt es sich um ein lernendes System, das die individuellen Spielgewohnheiten und die Beweglichkeit der Benutzer analysiert und dann den Schwierigkeitsgrad der Spiele individuell abstimmt. Hauptbestandteil des EnterTrain-Systems ist ein 3D-Sensor mit spezieller Software. Dieser ermöglicht die Auswertung der Bewegungen der Person im Raum sowie der Bewegungen der einzelnen Körperteile. Daraus ergibt sich ein Mobilitäts-Modell der jeweiligen Person, das als Grundlage für die kontinuierliche individuelle Anpassung der Plattform dient. „Mit diesem Projekt wird allen geholfen: Die Bedürfnisse der alternden Bevölkerung werden erfüllt, es macht Spaß, fördert die

Selbstständigkeit und stärkt nicht zuletzt das Selbstvertrauen und die Gesundheit der Senioren. Davon profitiert letztlich auch unser Sozialsystem, da zukünftige Kosten der Sozialversicherungsträger gesenkt werden“, so Schnabl.

Das Projekt läuft zwischen April 2016 und März 2019. In einer ersten Phase werden mittels Fragebogen und Fokusgruppen die Bedürfnisse und Wünsche der älteren Generation eruiert und auch die Akzeptanz bzw. Gründe für eine Ablehnung einer solchen Spieleplattform analysiert. Anschließend wird das Modell in Feldtests auf Benutzerfreundlichkeit geprüft und in weiteren Phasen die Auswirkungen auf die Gesundheitsparameter und das allgemeine Wohlbefinden erforscht. Als erste und einzige Organisation, die mit dem Austria Gütezeichen im Bereich Hauskrankenpflege ausgezeichnet wurde, spielt der Samariterbund bei diesem Projekt eine federführende Rolle und beteiligt sich sowohl bei den Befragungen als auch den Analysen der praktischen Erfahrungen.

Die Projektpartner sind:

- CogVis Software und Consulting GmbH
- TU Wien, Computer Vision Lab
- Universität Wien, Institut für Soziologie
- SilverFit BV
- Geriatrische Klinik St. Gallen
- Blue Point
- National Foundation of the Elderly



Interview Petra Fennesz

Im Pflegekompetenzzentrum Lackenbach setzt Leiterin Petra Fennesz (39) in der Pflege mit großem Erfolg „Basale Stimulation“ ein, bei der alle Sinne geweckt werden.

Bahnhofsuhren, eine alte Bushaltestelle, eine gemütliche Bauernecke am Gang, Jugendbilder vor den Zimmern, so sieht die „Anderswelt“ im Pflegekompetenzzentrum Lackenbach aus. DGKS Petra Fennesz leitet die Einrichtung mit den rund 35 BewohnerInnen und erklärt im Interview, warum Pflege ein Berührungsberuf ist.



Was genau kann man sich unter „Basaler Stimulation“ vorstellen?

„Basale Stimulation“ in der Pflege ist ein Dialog zwischen Pflegekraft und Klienten. Es geht um Wahrnehmung über die verschiedenen Sinne. Der Mensch spürt sich selbst über die Sinne und nimmt die Umwelt über die Sinne wahr. Aber wo beginnt die Umwelt? Die Umwelt beginnt direkt an der Kleidung oder auch bei der Temperaturempfindung. Das ist sehr spannend, denn Kommunikation findet nicht nur über die Sprache oder über das Hören statt, sondern sehr

stark auch über unsere anderen Sinne – wie Begreifen, Beobachten, Schmecken und Riechen. Wir teilen uns sehr vieles über die Mimik und die Gestik mit. Wie auch über den somatischen Sinn, also über die Haut, die unser größtes Sinnesorgan ist. Die Pflege ist ein Berührungsberuf. Damit wir die BewohnerInnen und Bewohner unterstützen, aber auch die Ressourcen fördern können, müssen wir sie berühren. Über Berührungen werden Empfindungen weitergetragen und Informationen ausgetauscht.

Wie sieht das in der Praxis aus?

BewohnerInnen, die schwer beeinträchtigt sind, können sich nicht mehr selbst berühren. Es kann es zum Beispiel Jahre her sein, dass ein Bewohner das letzte Mal seinen Kopf berührt hat. Wie bekommt er jetzt die Informationen über seinen Kopf? Für uns ist das selbstverständlich, wir bürsten und waschen uns die Haare. Viele unserer BewohnerInnen können das nicht mehr. Da geben wir ihnen durch die alltäglichen Pflegehandlungen die Informationen wieder. Die Menschen wollen und sollen sich auch bewegen, das ist ganz etwas Wichtiges. Aber wenn ich nur mehr im Bett liegen kann, brauche ich jemanden, der mir hilft. Wir machen hier zum Beispiel Schaukelübungen mit ihnen, damit der Gleichgewichtssinn aktiviert wird.

Merkt man, dass die Patienten die „Basale Stimulation“ genießen?

Das größte Kompliment für uns ist, wenn ein Klient bei der beruhigenden Teilkörperwäsche einschläft, weil es so entspannend ist. Der Unterschied zur normalen Pflege ist, dass die „Basale Stimulation“ ganzheitlicher aufgebaut ist. Wir setzen den Klienten zum Beispiel nicht nur einfach in den Rollstuhl, damit er von A nach B gebracht werden kann, sondern wir setzen ganz bewusst Handlungen, damit er sich bei diesem Transfer möglichst gut spürt. Wir berühren ihn, wir positionieren ihn und geben ihm Vibrationen, die über das Knochensystem viele Informationen weitertragen. Wir lassen ihn also z. B. aufstampfen oder berühren die Ferse mit einem „Vibrax“. Man kann diese Vibration aber auch mit den Händen, mit Klangschalen oder Luftballons ausüben.

Funktioniert „Basale Stimulation“ bei jedem Menschen?

Jeder Mensch hat all diese Empfindungen schon einmal in seinem Leben erfahren. Die Wahrnehmung beginnt im Mutterleib. Was macht man mit einem kleinen Kind, das auf die Welt kommt und schreit? Man nimmt es hoch, bewegt es nahe am Körper, klopft es sanft, wiegt es, beruhigt es mit Zisch- und Klanglauten. Diese Laute sind auf der ganzen Welt gleich. Denn das Kind ist durch das Fließen des Blutes durch die Bauchorta der Mutter an diese Geräusche gewohnt. Und wenn man diese Geräusche dann noch im Rhythmus des Herzschlags der Mutter macht, hat man schon gewonnen.

Warum steht hier ein alter Busbahnhof, und am Gang hängen alte Bahnhofsuhren?

Man muss bedenken, dass demente Menschen auch in der Zeitwahrnehmung durcheinander sind und dass wir ihnen hier eine Hilfestellung geben müssen. Wenn ein Wahrnehmungsbeeinträchtigter nach seinem Mittagsschlaf wach wird, dann kann es vorkommen, dass er nicht weiß, ob es abends, morgens oder mittags ist. Deswegen haben wir unsere Einrichtung so gestaltet, dass wir die BewohnerInnen möglichst gut bei der Orientierung unterstützen, wie etwa durch die

Bahnhofsuhren. Zur Pflege gehört auch viel Biographiearbeit. Man muss die Menschen kennen, damit man sie abholen und begleiten kann. Wir sammeln daher möglichst viele Informationen über seine Geschichte und seine Vorlieben. Die Biographie ist nie abgeschlossen, sondern wird durch unsere täglichen Beobachtungen laufend erweitert.

Wie beschäftigen sich die BewohnerInnen und Bewohner?

Im Pflegekompetenzzentrum Lackenbach wird gestrickt, gebastelt, im Chor gesungen und vieles mehr. Jeder Bewohner soll hier etwas finden, das ihm Freude macht. Jeder hat sein eigenes Lebensthema, die Autonomie ist bei uns ganz wichtig. Wir sind ein professionelles Team, und jeder Mitarbeiter hat eine Funktion, für die nur er oder sie zuständig ist. Mir ist wichtig, dass es meinen Mitarbeitern gut geht, weil sich das in der Pflege der Bewohner widerspiegelt. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen, denn wir bekommen von den BewohnerInnen auch viel Positives zurück. Hier ist alles von Respekt und Wertschätzung geprägt, ein starkes Miteinander. Jeder Mensch will das Gefühl haben, geliebt zu werden und wichtig zu sein – und das versuchen wir auch täglich zu vermitteln.



„Jeder Mensch möchte das Gefühl haben, geliebt zu werden und wichtig zu sein“

Neues Zuhause für alle Pflegestufen

Am 11. September 2016 fand die Eröffnungsfeier des Samariterbund-Pflegekompetenz-zentrums in Kaindorf statt.

Das neue Pflegekompetenzzentrum des Samariterbundes in Kaindorf (Stmk.) wurde am Sonntag, den 11. September 2016, feierlich eröffnet. Die KlientInnen werden in diesem top-modernen Haus nach neuesten Pflegekonzepten betreut.

„Der Neubau wird den 93 Bewohnerinnen und Bewohnern eine deutliche Steigerung ihres Wohnkomforts bringen. Die modernen und freundlichen Ein- und Zwei-Bettzimmer haben direkten Zugang zu allen zentralen Wohnbereichen“, erklärte Franz Schnabl. Die BewohnerInnen aller Pflegestufen werden nach einem neuen modernen Wohngruppen-Konzept von einem bestens ausgebildeten Team aus 58 MitarbeiterInnen betreut und gepflegt.

„Gerne können sich interessierte Personen bei uns melden, wir beraten und informieren sie über alle Möglichkeiten der Pflege und Betreuung“, so ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller.

Lebensqualität und Altern in Würde

Die Einrichtung in der Steiermark bietet hohe Lebensqualität und wurde gemäß neuesten Anforderungen und Erkenntnissen als „Haus der 4. Generation“ umgesetzt. Das Konzept setzt auf Hausgemeinschaften, die entsprechend auf Lebensqualität, Humanität, Überschaubarkeit, Geborgenheit und Normalität im Alltag ausgerichtet sind.

Pflegesektor kommt große Bedeutung zu

„Dem Pflegesektor kommt im Zuge der Veränderung der Altersstrukturen unserer Gesellschaft immer größere Bedeutung zu. Mit fast 90.000 Personen, die im Pflegebereich tätig sind, stellt er den größten Sektor innerhalb des Gesundheitswesens dar. Eine Zahl, die den hohen Stellenwert widerspiegelt“, sagte der Bezirksparteiobmann der ÖVP Hartberg-Fürstenfeld, Klubobmann Dr. Reinhold Lopatka. Auch die für Pflege aufgewendeten Mittel aus dem Bundesbudget – im Jahr 2015 waren es 2,71 Mrd. Euro – würden dies verdeutlichen. Um fürsorgliche Pflege gewährleisten zu können, seien Menschen unver-

zichtbar, die bereit seien, diese wichtige Aufgabe zu übernehmen.

„Hauptberufliche und Freiwillige erbringen dabei zusammen hochprofessionelle sowie menschliche Arbeit, vor allem bei der wohnortnahen Betreuung. Organisationen wie der Samariterbund – hier in Kaindorf und in ganz Österreich – leisten einen hervorragenden Beitrag, der nicht genug gewürdigt werden kann“, sprach Lopatka seinen Dank aus. Das neue Kompetenzzentrum werde den pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren Hilfe und Unterstützung geben und schaffe wichtige Betreuungsplätze. Der ÖVP-Klubobmann betonte abschließend: „Aufgabe der Politik ist es, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für die Finanzierung der Pflege zu schaffen. Gemeinsam werden Bund, Länder und Gemeinden die Pflegefinanzierung auch für die Zukunft sicherstellen.“



Musterbeispiel für hohe Qualität

„Ein großer Teil der sehr hohen Sozialabgaben der Gemeinden geht an die Jugend- und Altenbetreuung. Unabhängig davon, dass dies für viele Gemeinden eine große finanzielle Herausforderung darstellt, sind diese Abgaben sehr positiv zu bewerten. Umso wichtiger ist es, dass die Qualität der dementspre-



ORF: Eröffnung

Musterbeispiel für beste Qualität. Mit seinen hellen, freundlichen Räumlichkeiten ist eine Einrichtung entstanden, in der Wohlfühlen sowie bestmögliche professionelle Betreuung gewährleistet sind. Als Bürgermeister der Marktgemeinde Kaindorf bedanke ich mich im Namen der ganzen Gemeinde für die Wahl des Standortes Kaindorf. Ich freue mich sagen zu können, dass dieses Pflegekompetenzzentrum ein weiteres wunderbares Aushängeschild für unsere Gemeinde ist“, so Bürgermeister Thomas Teubl.

In nur kurzer Zeit geplant und realisiert

Das Architekturbüro Harich ZT GmbH und die KBG Altenheim Errichtungs-GmbH von Bauunternehmer Hermann Harg haben das Gebäude geplant und gebaut. Das Projektvolumen betrug 9,7 Mio. Euro, der Start für den Bau erfolgte im September 2014.

„Neben den hellen Zimmern und dem stimmungsvollen Garten sind der Dorfplatz und das Café die Herzstücke der neuen Einrichtung. Hier können sich die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit Angehörigen in ungezwungener Atmosphäre treffen und unterhalten. Das Haus ist sicher ein Vorzeigeprojekt in der gesamten Region“, erklärte Geschäftsführer Hermann Harg.



Essen auf Rädern

Beim Samariterbund-Service „Essen auf Rädern“ wird großer Wert auf Qualität und Frische gelegt. Die Gourmet-Menüs werden von erfahrenen ErnährungswissenschaftlerInnen zusammengestellt und regelmäßig geprüft. Die schmackhaften Angebote zielen auf die unterschiedlichen Lebens- und Gesundheitssituationen älterer Menschen ab. Eine Studie zur Kundenzufriedenheit bescheinigt dem Samariterbund einen hohen Standard: Mehr als 90 % der Befragten sind „sehr zufrieden“ bis „zufrieden“ mit dem Lieferservice von „Essen auf Rädern“. Rund 80 % genießen jeden Tag Waren aus dem breit gefächerten Sortiment, und ebenso viele empfehlen diese Dienstleistung gerne an Freunde und Bekannte weiter. Auch mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis sind die KundInnen zufrieden.



„Mit dem phantasielosen Einheitsbrei vergangener Zeiten hat ‚Essen auf Rädern‘ schon lange nichts mehr zu tun. Das ist gesunde Küche auf höchstem Niveau.“

Sabahudin Budnjo, Leiter Menüservices Samariterbund Wien

„Essen auf Rädern“ in aller Munde

Ganz Wien wird vom Samariterbund mit „Essen auf Rädern“ beliefert. Die drei Menülinien À la carte-, Wochen- und Tagespaket erfreuen sich großer Beliebtheit. Eine Studie zum Thema Kundenzufriedenheit bescheinigt dem Menüservice freundlichen Service und hervorragende Küche.

„Die Menüs werden nach strengen Kriterien zubereitet und ausgeliefert. Frisch, saisonal und in bester Lebensmittelqualität.“, erzählt Sabahudin Budnjo, der Leiter des Menüservices beim Wiener Samariterbund. „Wir setzen auf Verlässlichkeit, Freundlichkeit und Nähe zum Kunden.“

Die Speisen werden an die Wohnungstüre gebracht und können in der Mikrowelle gewärmt werden. Alle Menüs werden ohne Zusatz von Geschmacksverstärkern, Konservierungsmitteln, künstlichen Farbstoffen oder gentechnisch veränderten Zutaten gekocht. Die Allergene sind deutlich angeführt. Geboten werden auch gluten- und laktosefreie sowie cholesterinarme Speisen.

Jeder kann bestellen

„Unser Partner ist die GMS Gourmet GmbH, Österreichs Marktführer bei Menü-, Catering- und Gastronomie-services“, ergänzt Budnjo. Auf individuelle Bedürfnisse wird Rücksicht genommen: Vegetarische Gerichte und speziell entwickelte Breikost, die leicht zu schlucken ist, haben einen fixen Platz im Angebot. Mahlzeiten ohne Schweinefleisch sind in den Menükatalogen extra gekennzeichnet. Bei den Speisen des „Bewussten Menüs“ folgen die Köche den Empfehlungen der „Diabetes Initiative Österreich“: weniger Zucker, weniger Fett und weniger Kalorien.

Empfänger der Menüs sind aber nicht nur pflegebedürftige Menschen jenseits der 70. Auch jüngere Leute ohne körperliche Beeinträchtigungen können ohne Altersgrenzen oder amtliche Bescheinigungen „Essen auf Rädern“ genießen – etwa wenn sie keine Lust zu kochen haben.

Bestellt werden kann per Mail (menueservices@samariterbund.net), auf www.menueservices.at und telefonisch bei der Wiener Nummer (01) 89 145-173.

Studie: Zufriedene Kunden

Eine aktuelle Studie zur Kundenzufriedenheit bringt dem Samariterbund erfreuliche Ergebnisse: Mehr als 90 % der Befragten sind „sehr zufrieden“ bis „zufrieden“ mit dem Lieferservice von „Essen auf Rädern“. Rund 80 % genießen jeden Tag Waren aus dem schmackhaften Sortiment, und ebenso viele empfehlen diese Dienstleistung gerne an Freunde und Bekannte weiter.

Die meisten Stammkunden bestellen die À la carte-, Wochen- und Tagespakete bereits seit fast drei Jahren. Sie schätzen das Angebot, weil es „schmeckt“, „praktisch ist“ und „zugestellt wird“. Mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis sind übrigens ungefähr ein Viertel aller Befragten „sehr zufrieden“ und rund zwei Drittel „zufrieden“. „Interessant ist, dass sich fast die Hälfte der Befragten über ein erweitertes Liefersortiment freuen und auch Getränke, Brot und Gebäck sowie Hygieneartikel und Zeitungen gerne über den Samariterbund-Zustelldienst beziehen würden“, sagt Budnjo abschließend.

E-Paper im Internet:

http://epaper.gourmet.at/Essen_auf_Raeder_Speisekarte_2016_ASB/#1





Essen auf E-Bike-Rädern

Drei sportliche junge Männer radeln seit Februar die Tagespakete von „Essen auf Rädern“ durch Wiens Innenstadt. Sie sind dabei nicht nur ökologischer und günstiger unterwegs als ihre Kollegen mit dem Auto, sondern auch schneller.

David Katzenbeißer ist Fahrradmechaniker und seit einem halben Jahr Zusteller der Tagespakete von „Essen auf Rädern“ beim Samariterbund Wien. In seiner Freizeit fährt er Amateurrennen beim Österreichischen Radverband oder bei Privatveranstaltungen. Sechsmal pro Woche trainiert der 33-Jährige Kondition und Ausdauer. Im Februar 2016 hat er sein Hobby zum Beruf gemacht.

Seither radeln er und zwei weitere Kollegen für den Samariterbund durch Wiens enge Gassen und stellen „Essen auf Rädern“ zu. Ihr Dienstfahrzeug ist ein E-Bike, also ein Fahrrad mit einem Elektrohilfsmotor. Der Motor im Elektrofahrrad verstärkt die Tritte des Fahrers in die Pedale - ganz von allein fährt es also nicht.

„Für mich ist das Radfahren keine große Anstrengung, auch wenn das Lastenrad während der Fahrt eine ganz andere Dynamik hat, als ich es von Rennrädern gewohnt bin. Seit ich mit dem E-Bike ausliefern, genieße ich das zusätzliche Training als angenehmen Nebeneffekt meiner Arbeit“, schmunzelt David Katzenbeißer.

Viele neugierige Blicke von Passanten spürt der sportliche Lieferant, wenn er mit dem bunten dreirädrigen Lastenrad unterwegs ist. Das E-Bike mit dem vorne montierten Transportkasten ist nicht nur werbewirksam, es hat auch viele andere Vorteile: Da für den Antrieb kein Benzin benötigt wird, ist es geruchlos und erzeugt weder CO₂, Feinstaub oder Stickoxide. Das E-Bike leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz.

Ein weiterer Vorteil des E-Fahrrades ist der geldsparende Gebrauch und dass es keinen Parkplatz benötigt. Auch den Geschwindigkeitsvergleich zum Auto braucht es nicht zu scheuen: Es kommt im Gassengewirr von Wiens inneren Bezirke meist wesentlich schneller ans Ziel als ein PKW.

Beliefert werden derzeit die Bezirke 1, 2, 9 und 20, Ausgangspunkt jeder Fahrt ist der Samariterbund-Stützpunkt in Brigittenau. Von dort aus führt die tägliche Route über den Augarten zum Schwedenplatz, dann weiter in den ersten Bezirk und zurück über die Porzellan- und Seegasse in den 20. Bezirk. Während dieser Tour, die rund drei Stunden dauert, legen David Katzenbeißer und seine Kollegen etwa 15 km zurück, im Gepäck haben sie bis zu 40 Tagespakete von „Essen auf Rädern“.

„In einer Stadt wie Wien ist das Fahrrad für solche Zwecke geradezu ideal. Unsere Kunden bekommen pünktlich ihr Essen, der Umwelt wird geholfen- und Spaß macht es außerdem“, so der begeisterte Lieferant.



Zusteller und Lebensretter

„Helfen ist für mich normal“, sagt Senadin Ferhatovic, hauptamtlicher Zusteller bei „Essen auf Rädern“. 2016 rettete er zwei Menschen das Leben.

Wie jeden Montagvormittag läutete Senadin Ferhatovic auch am 15. Februar 2016 bei seinen Kunden, einem älteren Ehepaar, um die Lieferung, das Wochenpaket von „Essen auf Rädern“, persönlich an der Wohnungstüre abzugeben. Dass niemand öffnete, verunsicherte den jungen Mann, denn üblicherweise wurde er vom älteren Paar bereits an der Türe freudig begrüßt.

Senadin Ferhatovic war aufmerksam. Bald bemerkte er den Rauch, der aus der Wohnung drang. Daraufhin läutete und klopfte er so energisch an der Türe, dass er die bewusstlos in der Wohnung liegende Frau weckte. Mit letzter Kraft schleppte sie sich bis zur Wohnungstüre und öffnete. Ihr Ehemann war am Küchenboden zusammengebrochen. Trotz starken Rauchs betrat der Lieferant die Wohnung. Er zögerte nicht, löschte schnell die Brandstelle am Herd, öffnete alle Fenster und verständigte die Rettung, die das Paar ins Spital brachte.

„Helfen ist etwas Normales für mich“, sagt Ferhatovic: „Ich spende schon seit vielen Jahren für Flüchtlinge. Beim Hochwasser am Balkan habe ich Sachspenden gesammelt und nach Bosnien gefahren. Und am Westbahnhof habe ich wochenlang gearbeitet, um Flüchtlingen zu helfen. Es spielt keine Rolle welche Religion oder Kultur jemand hat, wenn Hilfe gebraucht wird.“



Das Auge isst mit

Seit August erhalten „Essen auf Rädern“-KundInnen zum Geburtstag eine Torte mit neuer bunter Verpackung und einer Geburtstagskarte. Die graphischen Entwürfe dafür wurden im Rahmen eines Wettbewerbs von Kindergarten- und Schulkindern ermittelt.

„Unter dem Motto ‚Gemeinsam ein Lächeln zaubern‘ haben wir Kindergarten- und Schulkinder im ganzen Land gebeten, uns Zeichnungen zum Thema Geburtstag zukommen zu lassen. Wir haben sehr viele schöne, lustige und bunte Kunstwerke erhalten, die uns bereits bei der Durchsicht ein Schmunzeln entlockt haben“, erzählt Claudia Ertl-Huemer, Geschäftsfeldleiterin der „Essen auf Rädern“-Partnerfirma GMS Gourmet GmbH.

Die Entwürfe verschönern ab sofort die Geburtstagstorten und Glückwunschkarten, die zum Geburtstag an die „Essen auf Rädern“-Klientel verschenkt werden.

„Wir hoffen, unseren Kundinnen und Kunden damit an ihrem Ehrentag ein Lächeln ins Gesicht zaubern zu können“, sagt Claudia Ertl-Huemer.

Köstliches Geschenk

Gourmet kocht nicht nur täglich für Kinder im ganzen Land, sondern auch für Seniorinnen und Senioren. Viele von diesen älteren Menschen haben keine Angehörigen mehr. Deshalb bekommen sie von „Essen auf Rädern“ jedes Jahr zum Geburtstag eine köstliche Schokotorte. Oft ist das die einzige Geburtstagsaufmerksamkeit, die sie erhalten. Deshalb ist die Freude über dieses Geschenk ganz besonders groß.

„Damit diese Torten einen noch persönlicheren Charakter bekommen, wollen wir ihnen auch ein besonders schönes Kleid geben. Wir alle wissen, wie sehr sich Oma und Opa früher über die Zeichnungen von uns Kindern gefreut haben. Deshalb haben wir die Etiketten für die Geburtstagstorten von Kindern gestalten lassen“, sagt Claudia Ertl-Huemer.



Notrufsysteme

Beim Spaziergehen, Einkaufen oder auch in den eigenen vier Wänden bietet der Heimnotruf älteren Menschen Sicherheit. Ein kleiner Sender, der am Handgelenk oder um den Hals getragen wird, ist über eine Basisstation in der Wohnung oder über ein mobiles Notrufsystem mit der Leitstelle des Samariterbundes verbunden. Wird der Alarm ausgelöst, meldet sich sofort ein Team-Mitglied des Samariterbundes mittels Freisprechfunktion. Durch ein modernes GPS- und GPRS-Modul ist eine genaue Positionsbestimmung möglich. Die alarmierten Rettungskräfte verständigen die angegebenen Kontaktpersonen und leiten unverzüglich die geeigneten Hilfsmaßnahmen ein.

„Unsere Rettungszentrale meldet sich bei jedem Notruf sofort, die ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben eine erste Anleitung und senden Hilfe.“

Alfred Gschwandtner
Leiter Notrufsysteme



Hilfe auf Knopfdruck

Immer mehr Senioren verbringen ihren Lebensabend in der gewohnten Umgebung. Dabei können sie in Situationen kommen, in denen sie fremde Hilfe benötigen. Nicht immer sind sie dann in der Lage, die paar Schritte zum Telefon oder zur Nachbarstür zu bewältigen.

Niemand wünscht sich oder anderen solche Situationen, aber der Samariterbund hat für den Fall der Fälle ein Notfallpaket im Programm, das Leben retten kann. Dieses moderne Seniorenalarmgerät besteht aus zwei Teilen:

Der „Alarmgeber“ ist leicht und wasserdicht und kann als Armband oder Halskette getragen werden. Der „Alarmgeber“ schickt durch einfachen Knopfdruck ein Signal an die Basisstation beim Telefon, wodurch die Samariterbund-Notrufzentrale automatisch verständigt wird.

Die „Basisstation“ macht es möglich, mit der Notrufzentrale zu sprechen, ohne das Telefon bedienen zu müssen. Sie verfügt über einen Lautsprecher und ein sensibles Mikrofon; dadurch kann man sogar aus dem Nebenzimmer mit der Samariterbund-Notrufzentrale sprechen. Die „Basisstation“ gewährleistet eine Notstromversorgung bis zu 48 Stunden und verfügt über eine grüne Meldetaste, die man 2x täglich drückt.

Einfachste Bedienung

Damit man nicht geborener Techniker sein muss, um das Gerät zu verwenden, wurde es ganz einfach gestaltet. Die Basisstation hat nur 2 Tasten: Die rote Taste hat die gleiche Funktion wie der Alarmknopf am Armband. Die grüne Taste dient für die tägliche Meldung, damit die Zentrale weiß, dass es dem Teilnehmer gut geht.

Sollte einmal die tägliche Meldung vergessen werden, so beginnt das Gerät fünf Minuten, bevor es den Alarm an die Samariterbund-Notrufzentrale schickt, laut zu piepsen. In dieser Zeit kann die grüne Taste noch zur Korrektur gedrückt werden.

Die Zentrale ruft im Notfall zurück, und wenn sich

niemand meldet, wird ein Rettungswagen losgeschickt. Sollte sich ein solcher Einsatz als Fehleinsatz erweisen, werden dafür keine Kosten in Rechnung gestellt. Alle rettungsdienstlichen Einsätze sind mit der monatlichen Miete abgedeckt.

Die Alarmzentrale

In der Samariterbund-Notrufzentrale werden alle eingehenden Notrufe von geschultem Rettungsdienstpersonal entgegengenommen und die notwendigen Schritte zur Hilfeleistung eingeleitet.

So funktioniert's:

In drei einfachen Schritten kann bei einem Notfall geholfen werden:

1. Auslösen des Alarms

Bei einem Notfall drückt man auf den Sender (an der Halskette oder am Armband) und lösen somit einen Alarm in der Rettungszentrale aus. Diese ist sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag besetzt und somit ständig erreichbar.

2. Kommunikation mit unserer Einsatzzentrale

Nach kurzer Zeit kann man über die integrierte Freisprecheinrichtung der Basisstation aus jedem Winkel der Wohnung oder des Hauses mit der Zentrale kommunizieren. Diese hat sofort die nötigen Daten auf dem Bildschirm und findet der Unfall- oder Notsituation entsprechend die geeignete Maßnahme. Personen bekommen natürlich auch Soforthilfe, wenn Sie nicht mehr selbst sprechen können.

3. Einleiten der Rettungsmaßnahmen

Je nach der jeweiligen Unfall- oder Notsituation werden nun durch die Einsatzzentrale alle entsprechenden Maßnahmen für Rettung oder Hilfestellung vorgenommen. Die Rettungswagen stehen 24 Stunden am Tag bereit.

Technische Voraussetzungen & Service

Die Geräte kann man an das Telefonnetz anschließen, dafür werden eine gängige Poststeckdose (PD3 Telefonsteckdose) und eine Stromsteckdose für die Basisstation benötigt. Darüber hinaus wird bei Interesse als zusätzlicher Service ein Türsafe aus Stahl bei der Eingangstüre angebracht. Dieser kann mittels Code geöffnet werden, der deponierte Schlüssel kann entnommen werden. So haben Rettungskräfte im Notfall Zutritt, falls sie keine Kontaktpersonen erreichen können.

GSM

Mit einem GSM-Modul kann mit einer Handy-Sim-Karte (keine Wertkarten) an die Basisstation der Notrufanlage angeschlossen werden.

In jedem Paket inbegriffen

- 24-Stunden-Notruf
- Direkter Sprechkontakt zur Leitstelle
- Tägliche Geräteprüfung
- Instandhaltung und Geräteüberwachung
- Rückbestätigung bei Auslösung des Notrufs
- Verständigung Ihrer Kontaktpersonen
- 120 Stunden Akkubetrieb bei Stromausfall (Heimnotruf Basisstation)

FOLDER:

<https://www.samariterbund.net/fileadmin/downloads/HNR-Folder-2016.pdf>



Samariterjugend

Es ist cool, helfen zu können! Bei den Gruppentreffen der Samariterjugend lernen Kinder und Jugendliche die wichtigsten Handgriffe der Ersten Hilfe – ohne dabei Spaß, Spiel und Abenteuer zu vernachlässigen. Neben dem Bewältigen der klassischen Rettungsaufgaben wird bei der Samariterjugend auch auf soziales Engagement Wert gelegt. Die Ausbildung der JugendleiterInnen nimmt dabei einen hohen Stellenwert ein. Das Freizeit-Angebot reicht von Abenteuerausflügen mit Zelten bis hin zu Exkursionen in spannende Regionen. Die Teilnahme an Flohmärkten und Sammlungen für bedürftige Menschen gehört ebenso dazu wie Tipps zur Unfallvermeidung, Informationen über Rechte der Jugendlichen, Wettbewerbe, spannende Seminare, Workshops u.v.m. Die Samariterjugend war auch 2016 wieder beim Nikolauszug sehr hilfreich und stellte ihre Qualitäten beim Internationalen Treffen der Samariterjugend unter Beweis.

„Es ist immer wieder ein großartiges Erlebnis, wenn sich so viele Kinder und Jugendliche aus vielen verschiedenen Ländern treffen und Freude am Helfen zeigen. Es ist für diese jungen Menschen ganz selbstverständlich, Verantwortung für andere zu übernehmen – und das ist wunderbar!“

Barbara Belohradsky
ASBÖ-Bundesjugendreferentin



Internationales Treffen der Samariterjugend

Bereits zum sechsten Mal fand der SAM.I Contest mit elf Samariter-Organisationen statt – vom 18. bis 21. August 2016 in Krakau und Stará Ľubovňa.

2016 waren die Partnerorganisationen aus der Slowakei (ASSR) und aus Polen (SFOP) für die Austragung des internationalen Wettbewerbs der Samariterjugend zuständig. Der Contest 2016 war der Erste, der in gemeinsamer grenzüberschreitender Arbeit ausgerichtet wurde. Insgesamt kamen elf Organisationen aus zehn Ländern zusammen. Der ASBÖ hat mit zwei Teams teilgenommen, die ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse erfolgreich unter Beweis stellen konnten und mit Urkunden ausgezeichnet wurden.

Die Aufgaben und Herausforderungen des Wettbewerbs wurden größtenteils auf der slowakischen Seite der Grenze ausgetragen, während Teile des Rahmenprogramms in Polen stattfanden.

82 Jugendliche traten an, Jugendleiter und andere unterstützende Rollen der Teams nicht mitgezählt. ASSR und SFOP haben rund 100 Freiwillige in die Organisation des Contest eingebunden.

Wie bereits beim vergangenen Wettbewerb wurden die Teilnehmer nicht nur ihre Erste-Hilfe-Fähigkeiten messen, sondern mussten auch Aufgaben erfüllen, bei denen Geschicklichkeit und Kreativität gefragt sind.

Sanel Sumbic von der österreichischen Samariterjugend freute sich dabei in der Einzelwertung der Gruppe A (12-15 Jahre) über den ersten Platz.

„Es ist immer wieder ein großartiges Erlebnis, wenn sich so viele Kinder und Jugendliche aus vielen verschiedenen Ländern treffen und so viel Freude am Helfen zeigen. Wir gratulieren Sanel Sumbic ganz herzlich, aber natürlich sind wir auf alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer stolz. Es ist für diese jungen Menschen ganz selbstverständlich, Verantwortung für andere zu übernehmen – und das ist wunderbar“, zeigte sich ASBÖ Bundesjugendreferentin Barbara Belohradsky begeistert.



Jugend hilft: Theorie und Praxis

Am Pfingstwochenende 2016 trafen sich hunderte junge SamariterInnen beim alljährlichen Bundesjugendwettbewerb. Über den Siegerpokal konnte sich die Gruppe Feldkirchen/Donau freuen, aber Gewinner sind alle jungen Helfer.

Regen, Schnee, Kälte, Minusgrade im Vorhinein angesagt und pünktlich zum Pfingstwochenende genauso eingetroffen. Da sollte man meinen, alles würde abgesagt - aber die Samariterjugend Österreich mitsamt Betreuern erwies sich als absolut allwettertauglich, megastimmungs- und leistungsstark. Beim Truppenübungsplatz des Österreichischen Bundesheeres in Hochfilzen, wo der Bundesjugendwettbewerb von der Gruppe Tirol professionell ausgerichtet wurde, bezog man kurzfristig warme und trockene Notunterkünfte. Die langfristige und präzise betriebene Planung des hauptverantwortlichen Organisationsteams mit Jugendleiterin Barbara Hohlrieder, Elisabeth Acherer und Simeon Egger bewährte sich. Mit einer umfangreichen Theorieprüfung zur Ersten Hilfe startete am 14. Mai 2016 der Bundesjugendwettbewerb in Hochfilzen. Mehr als 100 junge SamariterInnen aus ganz Österreich trafen an diesem Wochenende zusammen, um Neues zu erfahren, Wissen zu testen, aber vor allem auch, um jede Menge Spaß zu haben und neue Freundschaften zu knüpfen. Am zweiten Tag ging es dann von der Theorie zur Praxis: So übte die Samariterjugend anhand realistischer Notfälle Verletzte und Kranke zu versorgen. Geschicklichkeit und Schnelligkeit waren noch einmal bei der Nachtwanderung gefragt, bevor ein romantisches Lagerfeuer alle nach der Anspannung gelöst zusammen rücken ließ. Dabei wurden in kameradschaftlicher Atmosphäre wieder bundesländerübergreifende Samariterfreundschaften geschlossen. Am dritten Tag hieß es: Bühne frei für die jungen HeldInnen. Bei der Siegerehrung überreichten ASBÖ Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller und Bundesjugendreferentin Barbara Belohradsky zahlreiche Pokale und Urkunden an die stolzen und strahlenden SamariterInnen. Sieger der Gesamt-



wertung wurde die Jugendgruppe aus Feldkirchen/Donau. „Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim diesjährigen Bundesjugendwettbewerb haben einen Preis verdient, ein großes Bravo für all die jungen SamariterInnen für ihren Einsatz“, gratulierte Belohradsky.

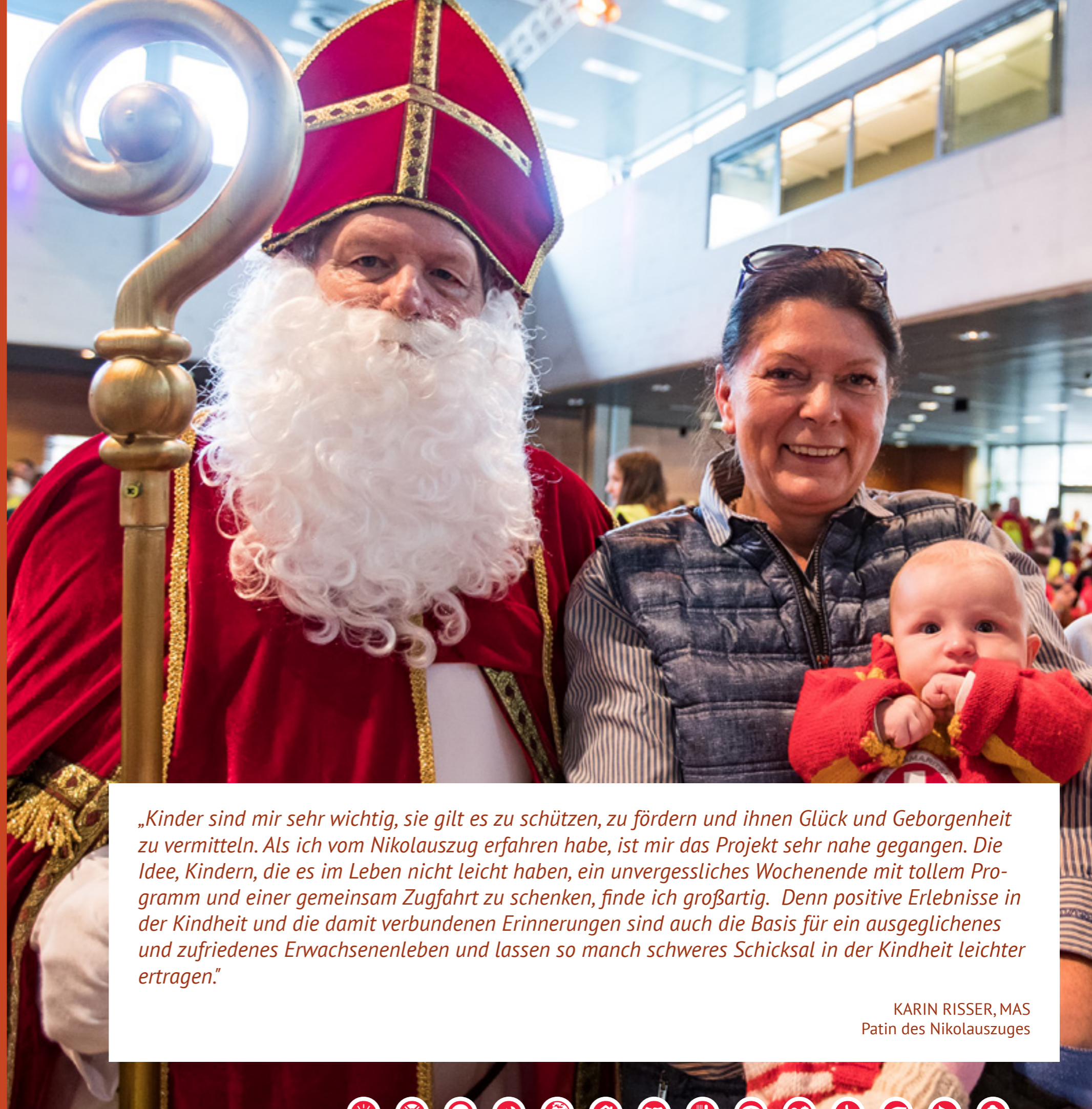
ASB Deutschland

Zu Gast war auch die Samariterjugend Offenbach aus Deutschland. Mittlerweile hat es schon Tradition, dass sich die Gruppen aus Deutschland und Österreich gegenseitig bei den Wettbewerben besuchen. So war auch die Samariterjugend Alkoven beim Bundesjugendwettbewerb des ASB-Deutschland vom 5. bis 8. Mai 2016 in der Loreley-Stadt St. Goarshausen eingeladen und nahm mit Begeisterung am Wettbewerb teil. Die Erste-Hilfe-Übungen fanden dieses Mal auf einem ganz besonderen Gelände statt: Auf der Lublauer Burg in der slowakischen Stadt Stará Ľubovňa wurden verschiedene Szenarien in Theorie und Praxis durchgespielt. Die jungen TeilnehmerInnen mussten etwa Erste Hilfe bei einem amputierten Arm, einem epileptischen Anfall, einem Sturz aus großer Höhe oder einem Beinbruch leisten. Aber auch die Kultur kam nicht zu kurz: Am Freitag fuhren die Jugendlichen zu einer Exkursion nach Krakau, wo sie bei einer Stadtführung die eindrucksvollen historischen Sehenswürdigkeiten der zweitgrößten polnischen Stadt entdeckten.



Nikolauszug

Man kann sich gar nicht so recht vorstellen, wie viele Kinder in einem reichen Land wie Österreich von Armut betroffen sind. Leider sind ein liebevolles Zuhause und eine gute Ausbildung nicht für alle Mädchen und Buben selbstverständlich. In vielen Familien fehlt das Geld für Ferien, Schulausflüge, Lernnachhilfe, Spielzeug oder neue Kleidung. Diese Kinder unterstützt der Samariterbund das ganze Jahr, doch besonders in der Vorweihnachtszeit möchte der Samariterbund den jungen Menschen mit dem traditionellen Nikolauszug eine Freude machen. Ziel ist es, Kindern mit besonderen Bedürfnissen sowie aus sozial schwachen Familien oder Heimen zwei unbeschwerte Tage mit Spiel, Spaß, Freude und Geborgenheit in familiärer Atmosphäre zu bescheren. Damit sollen auch zwischenmenschliche Kontakte, gegenseitiges Verständnis, Förderung des Selbstwertes und das Vertrauen in die eigenen sozialen Fähigkeiten gestärkt werden.



„Kinder sind mir sehr wichtig, sie gilt es zu schützen, zu fördern und ihnen Glück und Geborgenheit zu vermitteln. Als ich vom Nikolauszug erfahren habe, ist mir das Projekt sehr nahe gegangen. Die Idee, Kindern, die es im Leben nicht leicht haben, ein unvergessliches Wochenende mit tollem Programm und einer gemeinsam Zugfahrt zu schenken, finde ich großartig. Denn positive Erlebnisse in der Kindheit und die damit verbundenen Erinnerungen sind auch die Basis für ein ausgeglichenes und zufriedenes Erwachsenenleben und lassen so manch schweres Schicksal in der Kindheit leichter ertragen.“

KARIN RISSER, MAS
Patin des Nikolauszuges



Nikolauszug 2016



Leuchtende Kinderaugen sprechen für sich: Der Nikolauszug ist auch 2016 wieder ein voller Erfolg gewesen, zu dem viele private SpenderInnen und heimische Unternehmen einen wesentlichen Beitrag geleistet haben.

2016 fuhr der Nikolauszug bereits zum 17. Mal mit rund 700 Kindern, die aus schwierigen sozialen Verhältnissen kommen, in ein Adventwochenende voller Weihnachtszauber und Spaß. Neben zahlreichen Sponsoren wurde diese Reise auch durch die ÖBB ermöglicht, die an diesem Wochenende einen Sonderzug für die Kinder zur Verfügung stellte. Seit Anbeginn hilft die Samariterjugend (ASJ) bei der Vorbereitung und Betreuung der Kinder, von denen viele Traumas erlebt haben. Begleitet wurden sie von der Patin des Nikolaustages, Karin Risser, MAS.

Frühmorgendliche Verabschiedung am Bahnhof

Die feierliche Verabschiedung der Kinder am Bahnhof übernahmen der Erste Präsident des Wiener Landtages Harry Kopietz, Präsident der Bundes-Sportorganisation BM a.D. Rudolf Hundstorfer, ASBÖ-Präsident Franz Schnabl sowie ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller. „Dieses engagierte Projekt des Samariterbundes setzt seit vielen Jahren ein wichtiges Zeichen für Menschen in Not. Gerade in der Weihnachtszeit sollten wir nicht darauf vergessen, dass Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen unsere Unterstützung und Aufmerksamkeit brauchen“, betonte Harry Kopietz, Landtagspräsident und Vizepräsident der Helfer Wiens, bei der Verabschiedung der Kinder am Wiener Hauptbahnhof.

Eine engagierte Patin

„Ich war jetzt bereits das dritte Jahr von der Abfahrt

bis zur Rückreise dabei und es macht mich jedes Mal glücklich, die vielen strahlenden Kinderaugen zu sehen. All diese Kinder haben ein schweres Los zu tragen und meist wenig Grund zur Freude. Es ist wunderbar, sie einmal ausgelassen lachen, spielen und tanzen zu sehen. Ich werde sicher auch nächstes Jahr die Kinder wieder begleiten“, begründete Karin Risser, MAS, ihr Engagement als Patin für diese wichtige Veranstaltung. „Der Samariterbund setzt sich auf vielfältige Weise für Kinder ein, die es im Leben nicht so gut getroffen haben. Der Nikolauszug ist eines dieser Projekte, das mittlerweile schon eine große Tradition hat. Wir möchten den Kindern Hoffnung und zumindest zwei Tage im Jahr schenken, an denen sie im Mittelpunkt stehen“, erklärte ASBÖ-Präsident Franz Schnabl.

Kreativstationen, Nationalpark und Tanz

Das Programm, das die Kinder in Zell am See erwartete, konnte sich sehen lassen: Gleich nach der Ankunft erfolgte ein Transfer zum Nationalparkzentrum Mittersill mit einem Besuch des Nationalparks und danach konnten die Kinder im Ferry Porsche Congress Center bei verschiedenen Stationen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Anschließend besuchten die Kinder den Adventmarkt und ab 19.30 Uhr wurde mit der Heimatgruppe Viehofen und der Akademie AkzeptTANZ groß abgetanzt.

Schuhplattlerworkshop

Am nächsten Tag ging das Programm aufregend mit einem Jodel- und Schuhplattler Workshop weiter und um 11 Uhr folgte das Highlight des Wochenendes: Der



Nikolaus kam bei der großen Nikolausfeier mit seinen Helferleins vorbei und überreichte jedem Kind persönlich ein Nikolaussackerl mit Obst und Süßigkeiten. Um 13 Uhr hieß es Abschied nehmen und mit dem Zug wieder heimwärts fahren.

Auch dieses Jahr war der Zug mit ASBÖ-Partnerorganisationen aus Südtirol, Polen, der Slowakei, Litauen, Lettland, Serbien und Ungarn sowie Rumänien (Concordia Sozialprojekte) international besetzt. Durch das Programm führte auch heuer wieder die beliebte ORF-Moderatorin Julia Schütze. Dank der ÖBB und zahlreicher weiterer Sponsoren konnte der Nikolauszug auch 2016 wieder realisiert werden.

Das Abenteuer geht weiter

Fußballspieler kennen die Redewendung: „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel!“ Und genau so ist auch die Arbeit des Samariterbundes noch lange nicht beendet und bleibt weiterhin eine große Herausforderung.

Deshalb bitten wir Sie: Unterstützen Sie heuer den Nikolauszug, der diesmal am 2. und 3. Dezember 2017 in Mariazell Station machen wird. Gestalten wir in der Obersteiermark gemeinsam ein feines Wochenende für armutsgefährdete Kinder. Inklusive Besuch vom Nikolaus, der mit seinem Samariterjugend-Team bunt gefüllte „Sackerln“ verteilt.

Bei der Finanzierung sind wir auf die Unterstützung von Sponsoren angewiesen.

Als Dank für Ihre Unterstützung präsentieren wir das Logo Ihres Unternehmens gerne auf der Sponsorentafel sowie auf unserer Homepage und in unserer Zeitschrift „SAM“.

Spenden an den Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband sind übrigens offiziell von der Steuer absetzbar. Daher übermitteln wir Ihnen nach Eingang der Spende gerne die Spendenbestätigung für das Finanzamt.

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband ist vom Bundesministerium für Finanzen per Bescheid als begünstigter Spendenempfänger gemäß § 4a Z.3 und 4 EStG zu SO 1222 anerkannt und ist als solcher auf der Homepage des Finanzministeriums ausgewiesen (<http://www.bmf.gv.at>).

Für Rückfragen zum Samariterbund Nikolauszug steht David Majcen, Tel.: 01/89145-142; E-Mail: david.majcen@samariterbund.net gerne zur Verfügung.

Der Samariterbund dankt folgenden Unternehmen für die Unterstützung:

- ÖBB - Holding AG
- Bauunternehmen Dipl.-Ing. Wilhelm Sedlak Gesellschaft m.b.H.
- Evangelisches Krankenhaus
- Bank Austria - Member of UniCredit
- Siemens Österreich AG
- LITZ-Konfektion GmbH & Co KG
- MAGNA Automotive Holding AG
- Vereinigte Bühnen Wien GmbH
- Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG
- Staud's Wien
- Donau Chemie Aktiengesellschaft
- WIBU - Wirtschaftsbund Soziale Einrichtungen (Österreich) GmbH
- Wiener Städtische Versicherung AG
- BLAGUSS Reisen GmbH
- Coca-Cola GesmbH

PSK Spendenkonto:

IBAN: AT18 6000 0000 0183 4000

BIC: OPSKATWW

Empfängername: "Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs"

Losungswort: "Spende Nikolauszug"

- Bawag Allianz Vorsorgekasse AG
- Schweighofer Gruppe
- BBRZ Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum
- Wirtschaftskammer Wien - Fachgruppe der Wiener Kaffeehäuser
- Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
- Verbund AG
- Rudolf Ölz Meisterbäcker GmbH
- Café Restaurant Strozzi
- Shimadzu Handelsgesellschaft m.b.H.
- Radowan KG
- Herbert Steiner GmbH
- Danisman Obst- und Gemüsegroßhandel
- Rotary Club Korneuburg
- Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs AG
- Österreichische Staatsdruckerei
- Allianz Vorsorgekasse AG
- Kathrein Privatbank AG



Benefizkonzerte zugunsten des Nikolauszuges

Gelungener Operettenabend: Herbert Lippert und seine Freunde, darunter Sopranistin Ildikó Raimondi und Joesi Prokopetz, unterstützten den Nikolauszug.

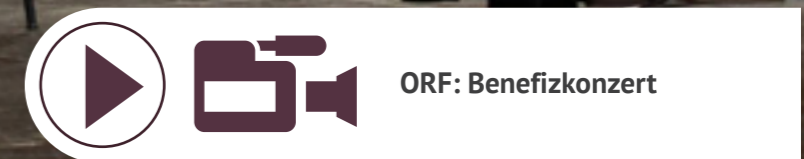
Der führende österreichische lyrische Tenor Herbert Lippert und seine Freunde haben sich wieder einmal bereit erklärt, ein Benefizkonzert zugunsten des Samariterbund-Nikolauszuges zu geben. Die Gäste des musikalischen Abends haben mit dem Kauf ihrer Karte den Samariterbund-Nikolauszug unterstützt, der es möglich macht, sozial benachteiligten Kindern ein schönes Wochenende zu bereiten. „Der Nikolauszug für Kinder ist eine Aktion, die ich ganz selbstverständlich unterstütze“, sagte Tenor Herbert Lippert. Gemeinsam mit seinen Freunden - darunter Sopranistin Ildikó Raimondi und den Philharmonia Schrammeln, bestehend aus Heinz Hromada, Günter Haumer, Dominik Hellsberg und Johannes Tomböck - gab er Wiener Lieder aus Operetten von Edmund Eysler, Robert Solz, Leo Ascher und Oscar Straus zum

Besten.

Prof. Joesi Prokopetz las Satirisches aus seinen aktuellen Büchern.

Die Patin des Nikolauszuges, Karin Risser, MAS kredenzte Charity-Punsch und Maroni vor der Veranstaltung. Die zahlreichen Gäste wurden von Franz Schnabl, Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, sowie ASBÖ-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller begrüßt. Durch den Abend führte ORF-Moderatorin Margit Veigl.

„Ich freue mich, dass wir auch dieses Jahr wieder mehrere hundert Kinder zu dieser besonderen Reise einladen können“, sagte Karin Risser, MAS, die Patin des Nikolauszuges. Strahlende Kinderaugen und vor Aufregung rote Wangen – das ist das vielleicht schönste Geschenk für die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer beim Nikolauszug des Samariterbundes. Die Adventreise mit dem ÖBB-Sonderzug nach Zell am See war für die rund 700 Kinder kostenlos und bedeutete für sie ein entspanntes Wochenende in der Vorweihnachtszeit. Viele wichtige Partner aus der Wirtschaft machten diese Veranstaltung möglich.



Portrait Karin Risser



Als gelernte Krankenschwester weiß Karin Risser um die Nöte von Familien, die mit kranken Kindern und finanziellen Engpässen zu kämpfen haben. Wenn es um Kinder geht, zögert Karin Risser keine Sekunde. Sie hilft, wo Unterstützung gerade am notwendigsten ist. Aus diesem Grund ist sie auch Patin für den Samariterbund-Nikolauszug geworden.

Dutzende frisch gewaschene Babystrampler in den klassischen Farben Rosa und Blau hängen am großen Wäscheständer in der Wohnung; das geräumige Auto ist von oben bis unten mit zu Paaren verknüpften, festen Winterboots und Schuhkartons gefüllt. Das Mobiltelefon kommt nicht zur Ruhe: Süßigkeiten, kleine rote Äpfel und hunderte Lebkuchen-Stücke müssen organisiert werden. Karin Risser ist im Dauereinsatz für Kinder, die es in ihrem Leben nicht so gut getroffen haben.

Begonnen hat alles vor zwei Jahren ...

Da erfuhr sie von ihrem Ehemann Rudolf Hundstorfer beim gemeinsamen sonntägigen Frühstück, dass der Samariterbund jedes Jahr mit dem Nikolauszug unterwegs ist, und vielen, vielen Kindern, die sozial benachteiligt sind oder Behinderungen haben, ein unvergessliches Wochenende ermöglicht. Karin Risser wurde hellhörig, fragte nach – und schon ein paar Tage später war sie im Organisationsteam des Nikolauszuges fix verankert und wurde zur „Patin des Nikolauszuges“. Seither ist sie am Organisieren, Telefonieren und Vernetzen – und das alles, wie sie sagt, selbstverständlich ehrenamtlich. Sie initiierte seit Übernahme der Patenschaft bereits zwei Benefizkonzerte mit Startenor Herbert Lippert und seinen Freunden sowie auch mit Kammersängerin Ildikó Raimondi im MuTh in Wien. Sie hob einen Nikolauszug-Adventskalender von Staud's, der im Handel zu kaufen war, aus der Taufe, stellte hunderte kostenlose Leckereien für die Nikolaussackerln zur Verfügung und lukrierte Spendengelder von diversen Firmen, da der Samariterbund-Nikolauszug ohne öffentliche Förder-

gelder bestritten werden muss.

Doch das war nicht genug ...

Als Karin Risser in den Medien die ersten Bilder von Babys sah, die wochenlang mit ihren Eltern auf der Flucht und verkühlt und völlig erschöpft waren, zögerte sie keine Minute und wurde initiativ: Sie fing an, bei Textil- und Schuhdiskontern günstige Stückpreise herauszuschlagen, stellte umgehend Spendengelder auf, holte die Ware mit ihrem Auto selbst ab und nutzte das Wochenende, um Babywäsche daheim zu waschen. Bei ihren Nachtdiensten in einer Transiteinrichtung für Flüchtlinge überreichte sie dann den erschöpften Müttern mit den zum Teil stark unterkühlten Kindern die Babykleidung.

Karin Risser und Rudolf Hundstorfer im Gespräch

Seit fast zwei Jahren sind Sie für den Samariterbund aktiv. Wie kam es dazu?

Karin Risser: Kinder sind mir sehr wichtig, sie gilt es zu schützen, zu fördern und ihnen Glück und Geborgenheit zu vermitteln. Als ich vom Nikolauszug erfahren habe, ist mir das Projekt sehr nahe gegangen. Die Idee, Kindern, die es im Leben nicht leicht haben, ein unvergessliches Wochenende mit tollem Programm und einer gemeinsam Zugfahrt zu schenken, finde ich großartig. Denn positive Erlebnisse in der Kindheit und die damit verbundenen Erinnerun-



gen sind auch die Basis für ein ausgeglichenes und zufriedenes Erwachsenenleben und lassen so manch schweres Schicksal in der Kindheit leichter ertragen.

Sie sind in Ihrem Beruf sehr engagiert, seit Beginn Ihrer Patenschaft beim Nikolauszug setzen Sie sich unermüdlich ein, bringen neue Ideen, stellen Sponsoren auf und packen tatkräftig mit an. Woher nehmen Sie all die Energie?

Karin Risser: Mir ist soziales Engagement, der Einsatz für andere wichtig. Die Kraft dafür kommt dann fast von allein. Für mich ist ein ausgeglichenes Familienleben Energiequelle Nummer Eins. Und die Freude am Tätigkeitsfeld und der Spaß am Gestalten. Ich habe keine Angst vor Neuem und vor Veränderung.

Sie können Menschen für Ihre Ideen begeistern. Sind Sie eine gute Netzwerkerin?

Karin Risser: Eines steht für mich fest: Alleine schafft man gar nichts. Die gute Idee kann immer nur ein Anfang sein. Um daraus ein Projekt zu machen, braucht es Menschen, die sie mitentwickeln und dann auch bereit sind, sie gemeinsam umzusetzen. Mir wird immer wieder gesagt, dass meine eigene Begeisterung auf andere überspringt. Das Dranbleiben an einer Aufgabe ist eine weitere Eigenschaft von mir. Nur selten vergesse ich für Projekte wichtige und weniger wichtige Dinge – oft zum Leidwesen meiner Umgebung. Um ehrlich zu sein, prägt auch ein gewisser Hang zur Perfektion mein Handeln. Wenn es zum Beispiel um den Nikolauszug geht, dann kann ich auch ein wenig hartnäckig sein – das wissen alle unsere Sponsoren und Unterstützer. Ich bin allen, die Geduld und Verständnis dafür haben, sehr dankbar. Vor allem bin ich natürlich den freiwilligen Helferinnen und Helfer dankbar. Ideen zu verwirklichen ist wie das Rezept für eine gute Suppe: Man braucht ein bisschen Phantasie, auch Mut, eine gewisse Kochtemperatur, unterschied-

liche Zutaten sowie viel Geduld. Und manchmal auch Improvisationsfreudigkeit.

Was soll Kindern unbedingt vermittelt werden?

Karin Risser: Liebe, Verständnis und Geborgenheit! Das ist das absolut Wichtigste.

Sie sind selber Mutter von 2 erwachsenen Kindern. Worauf legen Sie bei der Erziehung Ihrer eigenen Kinder besonders Wert?

Karin Risser: Immer eine vertrauensvolle Gesprächsbasis zu haben. Ihnen zur Seite zu stehen, damit sie sich zu eigenständigen verantwortungsvollen Menschen mit Respekt vor anderen entwickeln können, und ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen.

Herr Hundstorfer, Ihr berufliches Leben war immer sehr fordernd. Das Familienleben hat bei Ihnen auch einen sehr hohen Stellenwert. Gibt es bei Ihnen daheim eine ausgeglichene Aufteilung in Bezug auf Hausarbeit?

Rudolf Hundstorfer: Ja das denke ich schon. Wir beide sind berufstätig, und jeder packt an, wo es gerade notwendig ist. Wir teilen die Hausarbeit auf. Nur beim Rasenmähen diskutieren wir, denn wir machen das beide sehr gerne.

Jetzt sind alle Kinder bereits außer Haus. Wie sieht ein klassischer Sonntag bei Ihnen aus, wenn Sie keine Termine haben? Gibt es bei Ihnen Traditionen, die unbedingt eingehalten werden?

Karin Risser: (lacht) Sonntage, an denen es keine Termine gibt, sind selten und damit für uns Luxus. Wir versuchen, wenn irgendwie möglich, den Tag gemeinsam zu beginnen und gemeinsam ausklingen zu lassen sowie Festtage gemeinsam zu begehen. Wenn



wir Zeit haben, dann frühstücken wir gemeinsam, gehen wandern, genießen einen Konzertbesuch – und zum Ausklang verbringen wir gemeinsam mit unseren Kindern oder guten Freunden den Abend. Wir haben mehr gute Freunde als freie Nachmittage. Es tut uns manchmal leid, dass wir die Freunde nur selten treffen können und ihr Verständnis strapazieren. Wenn ich Zeit habe, lese ich sehr gerne, auch in Kochbüchern. Und manchmal nutze ich sie auch für neue Rezeptideen.

Rudolf Hundstorfer: Ein Ritual, das wir auch während der stressigen Zeit des Wahlkampfs (für die Bundespräsidentenwahl; Anm.) beibehalten, ist ein gemeinsamer Espresso am Abend. Das versuchen wir täglich zu machen, auch wenn ich erst um Mitternacht nach Hause komme. So können wir in Ruhe noch einmal den Tag Revue passieren lassen.

Karin Risser: Und wir haben, wie sich das gehört, ein verlängertes Wohnzimmer, in dem wir nicht zu Hause und doch daheim sind. Ein gemütliches Cafehaus in der Strozsigasse im achten Bezirk in Wien. Sofern es unsere Zeit zulässt, genießen wir dort eine Tasse Kaffee.

Herr Hundstorfer, lassen sich Beruf und Kinder gut vereinbaren?

Es kommt auf die Qualität und nicht auf die Quantität des Zusammenseins an. Wenn eines der Kinder ein dringendes Problem hat, wird jede Besprechung und jede Sitzung unterbrochen. Und einer von uns hat für die Kinder immer Zeit – das war in all den Jahren so. Unsere Kinder haben oberste Priorität.

Karin Risser: Für mich war und ist es, wie übrigens für unzählige andere Frauen, selbstverständlich, die unterschiedlichen Herausforderungen in Familie, Haushalt, Beruf und sozialem Engagement mit sehr viel Energie und Begeisterung zu bewältigen.

Frau Risser, wie lange waren Sie in Ihrem erlernten Beruf tätig und was machen Sie jetzt?

Karin Risser: 14 Jahre war ich als diplomierte

Krankenschwester tätig – damals war das die korrekte Berufsbezeichnung. Der Beruf war schön und hat mich erfüllt. Mein Beweggrund, an der Wirtschaftsuniversität Lehrgänge für Krankenhaus- und Gesundheitsmanagement zu absolvieren und in den Verwaltungsbereich in Krankenanstalten zu gehen, war, dass ich meine jahrelangen praktischen Erfahrungen im Management einbringen kann. Mit dem Ziel, für die PatientInnen eine noch bessere Versorgungsqualität und für die MitarbeiterInnen bessere Arbeitsbedingungen, auch bei zunehmendem Kostendruck, zu schaffen.

Herr Hundstorfer, nach wie vor sind es Frauen, die eine Mehrbelastung haben. Sie sind es in der Regel, die Job, Kinder und Haushalt unter einen Hut bringen müssen. Und meist ist die Bezahlung der Frauen auch noch schlechter. Gibt es für Sie politische Ansätze, die noch stärker verfolgt werden müssen?

Rudolf Hundstorfer: Bei der Gleichberechtigung sehe ich noch viele offene Punkte, sei es beim Thema Kinderbetreuung, bei der Lohnschere, die sich bis hin zur Pension auswirkt, bei der Verhinderung von Gewalt an Frauen. Ich habe ja bereits angekündigt, mich einzumischen, wenn es um Themen geht, die den sozialen Zusammenhalt betreffen. Ich werde also nicht schweigen, wenn das Rad der Zeit zurückgedreht werden soll und Errungenschaften angegriffen werden.

Frau Risser, es dauert zwar noch einige Monate bis Weihnachten. Sind Sie schon mit den Vorbereitungen beschäftigt?

Karin Risser: Selbstverständlich! Der nächste Nikolauszug wird schon geplant und organisiert, Gespräche mit Sponsoren müssen geführt, Benefizveranstaltungen organisiert werden. Wenn ich an die leuchtenden Augen der fröhlichen Kinder denke, denen wir auch in diesem Jahr Freude bereiten können, dann kommt jetzt schon Weihnachtsstimmung auf.



Steckbrief Karin Risser:

Geburtsort: Wien

Wohnbezirk: 1060 Wien

Familien: verheiratet - Patchworkfamilie: 2 Töchter, ein Sohn und ein Enkelsohn

Beruflicher Werdegang: Diplom-Krankenschwester – derzeit Krankenhaus- und Gesundheitsmanagerin

Hobbys: wandern, kochen, organisieren, vernetzen, Ideen entwickeln

Liebingsautor/in: Luciano De Crescenzo, Zio Cardellino: Der Onkel mit dem Vogel

Liebingsmusiker/in oder -band: Tom Waits, Paolo Conte – abhängig von meiner Stimmung

Geburtsort: Wien

Lieblingessen: alles außer Kutteln

Liebingsstadt: Wien, Barcelona, Padua, Amsterdam und viele, viele mehr

Welcher Satz geht am meisten auf die Nerven: Weil es immer schon so war ...

Ihr Motto: Das geht nicht – gibt's nicht!

Lieblingsbücher: Luciano De Crescenzo: Zio Cardellino; Herbert Rosendorfer: Briefe in die chinesische Vergangenheit; und jegliche Form von Kochbüchern

Lieblingessen: alles außer Kutteln

Liebingsland: Österreich!

Liebingsstadt: Wien – und viele Städte, Gemeinden und Orte in Österreich, aber auch Barcelona, Padua, und viele mehr – weil es für viele Städte gute Gründe gibt sie zu mögen



Zivildienst und FSJ

Mit ungefähr 1.400 Zivildienern pro Jahr zählt der Samariterbund zu den größten österreichischen Rechtsträgern in diesem Bereich. Die Mehrheit der Zivildienner meldete sich auch im Jahr 2016 ganz gezielt, um sich bei der Rettungs- und Sozialorganisation sozial engagieren zu können. Die Aufgaben, die junge Männer während ihres Zivildienstes erfüllen, sind für die Gesellschaft äußerst wichtig. Ob im Rettungs- und Krankentransport oder in der Betreuung von pflegebedürftigen Menschen und Flüchtlingen: Zivildienstleistende übernehmen eine große Verantwortung und erweisen sich als tatkräftige Unterstützer des Samariterbundes. Viele von ihnen bleiben sogar über den Zivildienst hinaus, um sich weiterhin ehrenamtlich zu engagieren – neben ihrem Studium oder dem Beruf. Manche junge Männer steuern nach ihren positiven Erfahrungen im Zivildienst eine Karriere im Gesundheitswesen an und kehren nach einer speziellen Ausbildung oftmals zurück ins Team des Samariterbundes. Der Zivildienst bei einer großen Rettungsorganisation inkludiert auch eine fundierte Ausbildung. Die Zivildienstleistenden im Rettungs- und Krankentransport werden zwei Monate lang zu Rettungssanitätern geschult. Später können sie auf dieser Basis mit einem kostenpflichtigen Zusatzkurs eine Berufsberechtigung erlangen.

„Für mich ist der Zivildienst beim Samariterbund interessant, weil ich mich sehr für Medizin interessiere. Ich schnuppere jetzt schon in den Rettungsdienst hinein und sehe, wie das Gesundheitswesen funktioniert“

PHILLIP STEINDORFER,
Zivildienstleistender beim Samariterbund Kärnten





„Zivildienst eröffnet neue Perspektiven“

Die Aufgaben, die junge Männer während ihres Zivildienstes erfüllen, sind für unsere Gesellschaft von großer Bedeutung. Ob im Rettungs- und Krankentransport, in der Betreuung von pflegebedürftigen Menschen und Flüchtlingen – Zivildienstleistende übernehmen Verantwortung und unterstützen den Samariterbund sehr effektiv.

Beim Samariterbund kommen nur die Besten für den Zivildienst in Frage. Beim Rettungs- und Krankentransport kann man Herz zeigen und vor allem auch Verantwortung übernehmen. Rund 1.400 ernst zu nehmende junge Männer entscheiden sich jedes Jahr ganz bewusst für den Zivildienst beim Samariterbund. Warum? Weil sie dabei wertvolle Erfahrungen sammeln und gleichzeitig eine wertvolle Ausbildung machen können. Alle Zivildienstleistenden beim Rettungs- und Krankentransport werden zwei Monate lang zum Rettungssanitäter ausgebildet. Und viele von ihnen bleiben auch nach dem Zivildienst in der Samariterbund Familie ehrenamtlich tätig.

Der Samariterbund bietet den Zivildienstleistenden: familiäre Atmosphäre, cooles Arbeiten in starken Teams, eine Ausbildung zum Rettungssanitäter, eine

Schulung für professionellen Einsatz beim Versorgen von verletzten und erkrankten Menschen; dabei lernen sie den Umgang mit modernen medizintechnischen Geräten und Hilfsmitteln. Bei den Zivildienstleistenden sind folgende Eigenschaften gefragt: Lust auf Neues, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit auch in Notsituationen, Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und Verantwortungsbewusstsein. Bei der Musterung/Stellung findet man Formulare, die für die Beantragung des Zivildienstes ausgefüllt und vor Ort abgegeben werden. Man kann diese Formulare aber auch per Einschreiben an das zuständige Militärkommando senden. Sollte man sich für den Zivildienst beim Samariterbund entscheiden, dann sollte man in diesem Formular den Bereich „Rettungsdienst“ und den Samariterbund ankreuzen.

Innerhalb einer bestimmten Frist wird der Bescheid zum ordentlichen Zivildienst zugestellt. Dann können junge Männer sofort mit dem Samariterbund Kontakt aufnehmen, damit die Interessenten zu einem Wunschtermin angefordert und zu der bevorzugten Dienststelle zugewiesen werden können. Je früher man sich beim Samariterbund meldet, umso besser! Der Zivildienst-Antrag kann bis spätestens zwei Tage vor Erhalt des Einberufungsbefehls eingebracht werden. Da es jedoch keine genauen Infos gibt, wann der Einberufungsbefehl genau zugestellt wird, sollte man sich den Zivildienst-Antrag so früh wie möglich beschaffen.

Das Formular gibt es auch online unter www.zivildienst.gv.at, wo es zum Download bereit steht und komplett ausgefüllt an das zuständige Militärkommando gesendet werden muss. Es sollte immer „eingeschrieben“ per Post geschickt werden, und eine Kopie bleibt sicherheitshalber beim Antragsteller.





Zivildienst beim Samariterbund Wien

Beim Samariterbund erfahren junge Männer im Rahmen ihres Zivildienstes, wie es ist, Hilfe von Mensch zu Mensch zu leisten. Jährlich arbeiten etwa 564 Zivildienstleistende beim Samariterbund Wien, der größten Rettungsorganisation der Bundeshauptstadt. Im Interview erklärt Fuhrpark-Chef Kurt Leitner, dass Zivildienstler eine fundierte Ausbildung in Wiens modernstem Fuhrpark erhalten.

Wie werde ich Zivildienstler?

Um den Zivildienst beim Samariterbund zu absolvieren, müssen Sie zivildienstpflichtig sein. Das bedeutet: Nach der Musterung müssen Sie innerhalb der sechsmonatigen Frist einen Brief an die Stellungskommission schicken, in dem Sie Ihren Wunsch äußern, Zivildienst zu leisten. Nach sechs bis zehn Wochen werden Sie dann einen Feststellungsbescheid erhalten, der Ihre Zivildienstzeit feststellt.

Ich habe meinen Feststellungsbescheid über die Zivildienstpflicht erhalten, wie komme ich nun zum Samariterbund?

Sie wissen, dass Sie im Rettungswesen arbeiten möchten? Das bedeutet, dass Sie viele Erfahrungen sammeln, eine weitere Berufsausbildung erhalten und in Kontakt mit vielen Menschen kommen werden. Wenn Sie das möchten, dann wenden Sie sich mit dem Entschluss, Ihre Zivildienstzeit beim Samariterbund abzuleisten, an den Samariterbund-Ansprechpartner

Martin Richter unter der Telefonnummer 01 89 145-243 oder per E-Mail unter zivildienst@samariterbund.net. Herr Richter wird mit Ihnen gerne einen Termin zu einem Vorstellungsgespräch vereinbaren.

Was erwartet mich beim Vorstellungsgespräch? Werde ich sofort vom Samariterbund angestellt?

Während des Vorstellungsgesprächs machen wir uns ein Bild von Ihnen. Wir werden ein paar Fragen über die Entscheidung, Ihren Zivildienst bei uns abzuleisten, Ihre bisherige Erfahrung im Leben (Schule, Lehre, Beruf usw.) und den gewünschten Termin stellen. Sobald wir Ihre Daten erfasst haben, werden wir Sie bei der Zivildienstserviceagentur anfordern. Ob Sie uns zum gewünschten Termin zugewiesen werden oder nicht, hängt letztendlich von der Entscheidung der Zivildienstserviceagentur ab. Die Zuweisung läuft ausschließlich über die Zivildienstserviceagentur.

Ich wurde vom Samariterbund angefordert. Was muss ich jetzt noch machen?

Im Prinzip nichts. Sie müssen auf den Zuweisungsbescheid der Zivildienstserviceagentur warten, der feststellt, dass Sie mit angeführtem Datum Ihren Dienst als Zivildienstler beim Samariterbund antreten können. Diesen Bescheid erhalten Sie ungefähr ein bis zwei Monate vor dem von Ihnen gewünschten Termin. Ein Monat vor Ihrem Dienstantritt erhalten Sie einen Brief von uns, der Sie auffordert, sich erneut in die Zentrale des Samariterbundes zu begeben, um die restlichen administrativen Abläufe zu vollenden.

Was erwartet mich während des Zivildienstes beim Samariterbund?

1. Eine Ausbildung: Sie bekommen die ersten zwei Monate eine Ausbildung zum Rettungssanitäter, die 100 Stunden Theorie und 160 Stunden Praxis beinhaltet. Die Ausbildung findet im Normalfall von 07.30 bis 16.30 Uhr (nicht am Wochenende) statt. Nachdem Sie eine kleine Zwischenprüfung positiv abgeschlossen haben, beginnt das Praktikum. Sie fahren dann mit einem hauptberuflichen Notfall- oder Rettungssanitäter sowie einem weiteren ausgebildeten Rettungssanitäter im Krankenwagen mit. Ihre beiden Kollegen werden Ihnen das Rettungsfahrzeug erklären und Ihnen während des Praktikums dabei helfen, Ihre erlernte Wissen in die Praxis umzusetzen. Sobald Sie die verpflichtenden 160 Stunden Praxis absolviert haben, dürfen Sie zur kommissionellen Prüfung antreten, die bei einem positiven Abschluss Ihre Ausbildungszeit beendet.

2. Dienst als Rettungssanitäter: Als fertig ausgebildeter Rettungssanitäter werden Sie in den Dienstplan des Samariterbundes aufgenommen. Es erwarten Sie 8- bzw. 12 Stunden-Dienste sowie Tag- und Nachtdienste, die auch auf Feiertage und Wochenenden fallen können. Ausführlichere Informationen finden Sie auf unserer

Homepage im Download-Dokument „Ausbildung als Rettungssanitäter“.

Wo werde ich meinen Dienstort haben?

Der Samariterbund hat mehrere Dienststellen. Je nach Anforderung werden Sie einer Dienststelle zugeteilt. Aufgrund betrieblicher Erfordernisse kann die Dienststelle während des Zivildienstes geändert werden. Wir sind jedoch stets darum bemüht, die Standorte für Zivildienstler so zuzuweisen, dass der Anfahrtsweg zumutbar ist.

Wie hoch ist die Entschädigung beim Samariterbund?

Sie erhalten in Wien folgende Vergütungen/Entgelte (Stand 01.01.2017): Grundvergütung € 321,30 pro Monat, Reinigungsentgelt € 9,00 pro Monat, Fahrkostenersatz € 48,20 pro Monat sowie Verpflegungsentgelt € 12,00 pro Tag.

Kann ich neben dem Zivildienst auch einen Teilzeitberuf ausüben?

Sie dürfen in Ihrer Freizeit jeglicher Aktivität nachgehen, solange diese nicht in Konflikt mit den Dienstzeiten beim Samariterbund steht.

Habe ich Urlaubsanspruch?

Sie haben während Ihrer Zivildienstzeit Anspruch auf zwölf freie Arbeitstage, wobei darauf zu achten ist, dass auch Samstag ein Arbeitstag ist. Die Dienstfreistellung erfolgt in beiderseitiger Zustimmung zwischen dem Zivildienstleistenden und dem Rechtsträger (siehe das Download-Dokument „Rechte und Pflichten des Zivildienstleistenden“ auf der Website der Zivildienstserviceagentur).



Ehrenamtliche im Samariterbund

Ob in der Pflege, beim Rettungsdienst, in der Flüchtlings- und Wohnungslosen-Betreuung, in der Katastrophenhilfe oder bei organisatorischen Aufgaben und im Eventmanagement - ohne die österreichweit 6.300 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer wäre die Arbeit von Non-Profit-Organisationen wie dem Samariterbund undenkbar. Freiwillige HelferInnen sind eine wichtige Stütze unserer Gesellschaft. Setzen auch Sie Ihre Freizeit und Ihre Talente sinnvoll ein, um anderen zu helfen. Der Samariterbund ist dankbar für jede helfende Hand!

Alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen erhalten eine Einschulung je nach Bereich und sind haftpflicht- und unfallversichert. Voraussetzung sind regelmäßige ehrenamtliche Mitarbeit über einen vereinbarten Zeitraum, eine schriftliche Rahmen-Vereinbarung, ein Strafregisterauszug sowie eine Beitrittserklärung zum ASBÖ. Geboten wird ein interessantes Tätigkeitsfeld, Teamtreffen, Supervisions- und Weiterbildungsangebote, Austausch und Vernetzung in den Bereichen:

- **Rettungs- und Krankentransportdienst** Rettungs- und Krankentransportdienst
- **Kindern Wissen vermitteln** Kindern Wissen vermitteln
- **Informationstätigkeit bei Veranstaltungen** Informationstätigkeit bei Veranstaltungen
- **Mitarbeit im Sozialmarkt** Mitarbeit im Sozialmarkt
- **Katastrophen-Hilfsdienst**
- **Menschen mit Beeinträchtigung helfen**

Tag des Ehrenamtes: Samariterbund fordert bessere Rahmenbedingungen

Anlässlich des Welttages des Ehrenamtes am 5. Dezember 2016 betonte der Samariterbund die Wichtigkeit von gesetzlichen Rahmenbedingung für Ehrenamtliche.

„Fast die Hälfte aller Menschen in Österreich leistet freiwillige Arbeit aus persönlicher Überzeugung und ohne Entgelt. Dieses Engagement verdient unsere höchste Anerkennung“, so Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes. „Umso wichtiger ist es daher, auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Ehrenamtlichen zu verbessern“, forderte Reinhard Hundsmüller.

Ehrenamtliche sind beim Samariterbund grundsätzlich haftpflichtversichert und darüber hinaus seitens der Organisation weitreichend privat unfallversichert. Das ist nicht überall so geregelt. Alle Freiwilligenorganisationen sollten dazu verpflichtet werden, ihren ehrenamtlichen MitarbeiterInnen einen derartigen Versicherungsschutz zu gewähren.

„In der Pflege und Betreuung von älteren Menschen, im Flüchtlingsbereich und der Wohnungslosenhilfe, im Bereich Rettungs- und Krankentransport, in der Katastrophenhilfe oder in der Jugendarbeit sowie in allen weiteren Arbeitsfeldern des Samariterbundes sind Ehrenamtliche eine wertvolle Unterstützung und ergänzen die Arbeit des Sozialstaates. Dieser sollte Freiwilligenarbeit durch entsprechende Anreize fördern“, erklärte Hundsmüller. Beispiele für solche Anreize sind die steuerliche Absetzbarkeit von Aufwendungen im Zusammenhang mit der Freiwilligenarbeit oder Anrechnungsmöglichkeiten diverser freiwilliger Tätigkeiten im Rahmen von Berufsausbildungen als zusätzlichen Ausbildungsschritt oder Anrechnung auf die Pensionszeiten.

„Natürlich fördern auch wir als Freiwilligenorganisation unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, betonte Reinhard Hundsmüller zum Welttag des Ehrenamtes am 5. Dezember 2016. So erhalten die Freiwilligen im Bereich Rettungs- und Krankentransport eine 260-stündige Ausbildung zum Rettungssanitäter, umfassende Schulungsmodulare für eine ehrenamtliche Mitarbeit im Flüchtlingsbereich oder auch hochqualifizierte Ausbildungen für die Tätigkeit im Katastrophenhilfsdienst. Nicht wenige Freiwillige nutzen die so erlernten Fähigkeiten als Sprungbrett für eine neue Karriere. Durch die veränderten Arbeits- und Familienverhältnisse in unserer Gesellschaft wird es aber immer schwieriger, sich freiwillig zu engagieren.

„Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass unsere Ehrenamtlichen mehr öffentliche Anerkennung für ihr Engagement erhalten. Wir möchten noch mehr Menschen dafür begeistern, sich in ihrer Freizeit freiwillig zu engagieren“, so Reinhard Hundsmüller.



Freiwilliges Sozialjahr (FSJ)

Das FSJ ist für Männer und Frauen geeignet, die belastbar und körperlich fit sind sowie einen Beitrag zum sozialen Gemeinwohl leisten möchten. Sie haben die Möglichkeit, neue interessante Berufsfelder kennenzulernen. Das FSJ bietet auch die Gelegenheit, Praxiserfahrungen für eine spätere Ausbildung (z.B. AltenfachbetreuerIn, FH Soziale Arbeit etc.) zu sammeln.

Junge Männer können ein FSJ mit einer mindestens 10-monatigen Dauer als Zivildienst anrechnen lassen. Die Arbeit mit Menschen ist jedenfalls eine wertvolle Erfahrung und ist in jeder Lebensphase eine persönliche Bereicherung.

In folgenden Bereichen kann man ein FSJ absolvieren:

- **Rettungs- und Krankentransportdienst:**
Im Rettungs- und Krankentransportdienst ist Teamarbeit besonders gefragt. Man hilft bei Krankentransporten oder ist im Rahmen der Notfallrettung im Einsatz.
- **Soziale Dienste:**
In unseren Pflegeeinrichtungen engagiert man sich bei der Freizeitgestaltung und im Rahmen von Aktivitäten mit pflegebedürftigen Menschen. Weitere mögliche Einsatzbereiche sind die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, z.B. in unserem LernLEO sowie mit Flüchtlingen oder im Wohnungslosen-Bereich.

Alle Fakten rund ums FSJ:

FSJ-Absolventen bekommen mindestens 150 Stunden pädagogische Betreuung und Begleitung sowie einen Überblick über die Tätigkeiten des Samariterbundes. Im Vordergrund steht die Arbeit mit Menschen unter professioneller Anleitung. Die Schulungsangebote stellen keine Berufsausbildung dar. Während des Einsatzes erhalten die Teilnehmenden ein monatliches Taschengeld, und es besteht außerdem die Möglichkeit, ein vergünstigtes Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen. Darüber hinaus ist man sozialrechtlich abgesichert (Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung) und kann Familienbeihilfe (bis 24 Jahre) beziehen.

Bei Fragen und für weitere Information wenden Sie sich montags bis donnerstags von 09.00 bis 17.00 Uhr an Frau Mag. Melanie Elendner unter 01 89 145 386. Bewerbungen per Mail an: fsj@samariterbund.net



ASBÖ-Akademie

Beinahe 90 Jahre Erfahrung in der Aus- und Weiterbildung hat der Samariterbund vorzuweisen – vor allem mit dem Ziel, Menschen zu helfen und Leben zu retten: Die ASBÖ-Akademie ist ISO 29990 zertifiziert und somit nachweislich eine der wichtigsten Bildungsinstitutionen in Österreich. Bei den Lehrgängen spielen praktische Übungen in Verbindung mit realitätsnahen Simulationen eine wichtige Rolle. Dabei kommen neue und moderne Schulungsmethoden zum Einsatz. Eine eigene E-Learning-Plattform, Lehrvideos im Internet und Erste-Hilfe-Apps für alle gängigen Handys helfen bei der Wissensvermittlung. Mit regelmäßigen Publikationen im Facultas-Fachbuchverlag wird das Wissen der ASBÖ-Bundesschulung über die Grenzen Österreichs hinaus vermittelt, und mit Kurslizenzen von Organisationen wie der American Heart Association oder dem Verband International Trauma Life Support präsentiert sich die ASBÖ-Akademie mit internationalem Know-how als kompetenter Partner.

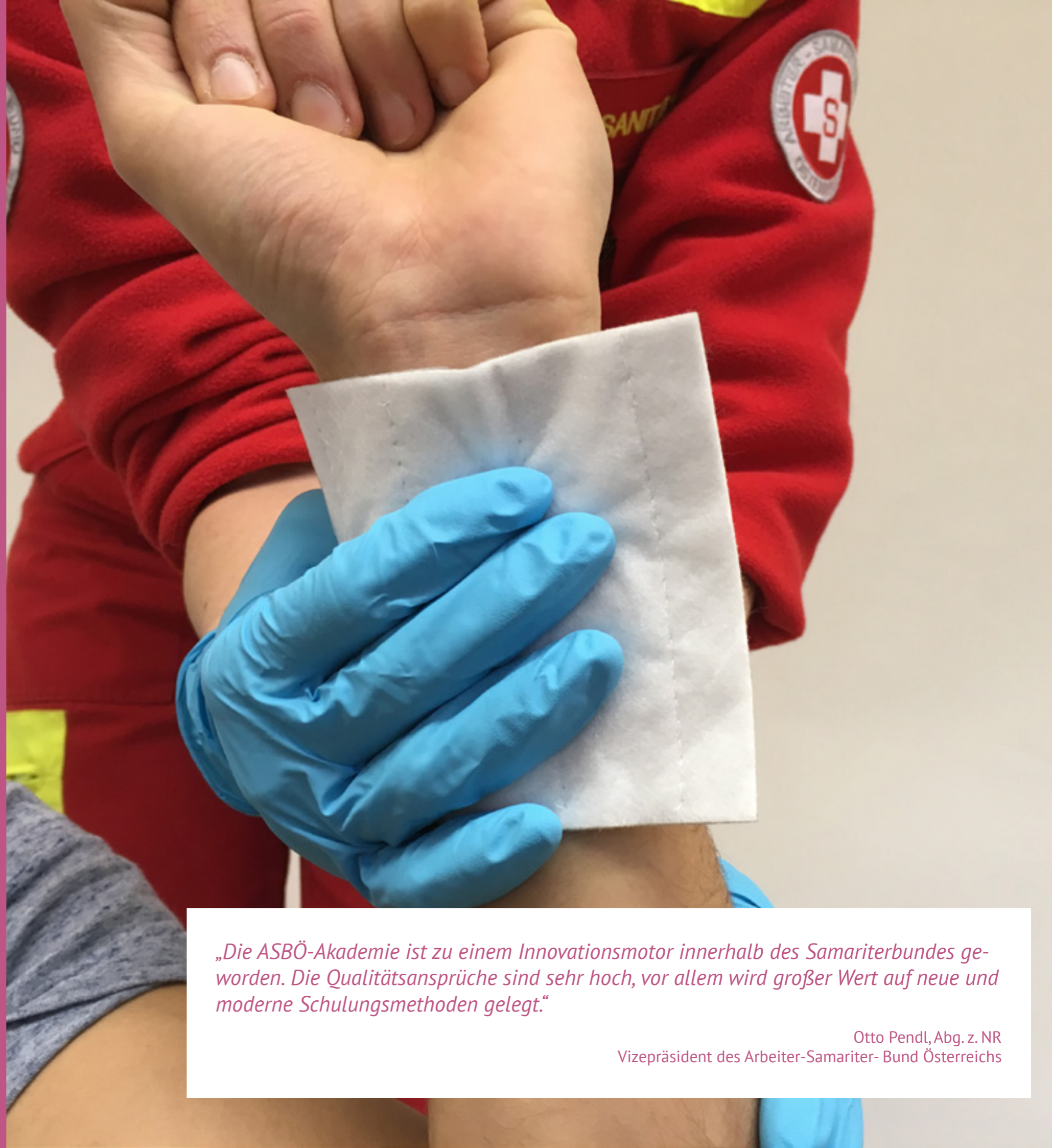


ISO-Zertifizierung – ISO 29990:2010

2015 erhielt die ASBÖ-Akademie von der Quality Austria Trainings-, Zertifizierungs- und BegutachtungsGmbH das Zertifikat nach ISO 29990. Damit wurde der ASBÖ-Akademie von einer anerkannten unabhängigen Institution bescheinigt, dass sie die zentrale Kompetenz hat, Lerndienstleistungen in der Aus- und Weiterbildung zu planen, zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren. Und das stets mit dem Fokus auf die individuellen Bedürfnisse und den Lernerfolg der Lernenden. Der Schulungsabteilung des Samariterbundes wird somit offiziell bestätigt, auf dem neuesten Stand der Technik zu sein.

„Die ASBÖ-Akademie ist zu einem Innovationsmotor innerhalb des Samariterbundes geworden. Die Qualitätsansprüche sind sehr hoch, vor allem wird großer Wert auf neue und moderne Schulungsmethoden gelegt.“

Otto Pendl, Abg. z. NR
Vizepräsident des Arbeiter-Samariter- Bund Österreichs



Geballtes Wissen in der Notfallmedizin

Über 280 TrainerInnen und LehrsanitäterInnen der ASBÖ-Akademie wurden im Rahmen eines Kongresses in St. Pölten rezertifiziert.

Top-ausgebildet, geprüft nach internationalen Standards und QM-zertifiziert – die TrainerInnen und LehrsanitäterInnen sind der Motor der ASBÖ-Akademie. Damit dieser hohe Level auch gehalten werden kann, müssen sich die ExpertInnen des Samariterbundes alle fünf Jahre einer Auffrischung der Lehrmeinung unterziehen. Deshalb fand am 23. April 2016 in der FH St. Pölten eine österreichweite Rezertifizierung des Lehrpersonals statt. Acht namhafte, externe ÄrztInnen referierten zu aktuellen Themen der Rettungsmedizin und Ersten Hilfe; in acht Workshops wurde praxisnahe trainiert.

„Die ASBÖ-Akademie ist zu einem Innovationsmotor innerhalb des Samariterbundes geworden. Die Qualitätsansprüche sind sehr hoch, vor allem wird großer Wert auf neue und moderne Schulungsmethoden gelegt“, so Abg. z. NR Otto Pendl, geschäftsführender Vizepräsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs bei der Kongress-Eröffnung. Regelmäßig werden die E-Learning-Plattform mit Lehr-Videos und konkreten Handlungsabläufen sowie Apps für alle gängigen Handys adaptiert. Da im Schulungsbereich Präsentationsformen eine besondere Rolle spielen, wurde auch diesem Thema ausreichend Aufmerksamkeit geschenkt.

Bereits 2015 erhielt die ASBÖ-Akademie von der Quality Austria Trainings-, Zertifizierungs- und BegutachtungsgmbH das Zertifikat nach ISO 29990. Damit

wurde der ASBÖ-Akademie von einer anerkannten unabhängigen Institution bescheinigt, dass sie die zentrale Kompetenz hat, Lerndienstleistungen in der Aus- und Weiterbildung zu planen, zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren – und das stets mit dem Fokus auf die individuellen Bedürfnisse und den Lernerfolg der Lernenden. Der Schulungsabteilung des Samariterbundes wurde somit offiziell bestätigt, auf dem neuesten Stand der Technik zu sein.

Die Zukunft des Rettungsdienstes

Neben klassischen Themen wie ERC-Guidelines, Vergiftung beim Kind, Besonderheiten des Kindernotfalls, Traumatologie für Ersthelfer und Sanitäter und Atemwegsmanagement im Rettungsdienst wurden auch über die Zukunft des Rettungsdienstes und über die rechtliche Stellung der HelferInnen referiert. Bei den Workshops lagen die Schwerpunkte in St. Pölten bei der Reanimation und Blutstillung.

„Es konnten alle TeilnehmerInnen rezertifiziert werden, Können und Wissen sind auf einem sehr hohen Level“, freuten sich Jürgen Grassl, Leiter der Bundes-schulung, und Samariterbund-Chefärztin Dr. Regina Gabriel. Dass der Kongress bei den TeilnehmerInnen sehr gut angekommen ist, zeigte sich an den unmittelbaren Rückmeldungen und auch bei der Auswertung der Feedback-Bögen.

Erste-Hilfe-Kurse: Was tun bei Allergie?

Erste-Hilfe-Kenntnisse können Leben retten. Für ErsthelferInnen ist es wichtig, laufend den Zustand von Betroffenen zu überwachen und ihnen auch psychisch beizustehen.

Sommer, Sonne, kühles Nass: Einen heißen Sommertag verbringen viele Menschen gerne im Freien. Aber Vorsicht bei Eis & Co.: Etwa jeder Vierte reagiert allergisch auf einen Bienen- oder Wespenstich. Damit der Freibad-Besuch zum rundum gelungenen Badespaß wird, gibt der Samariterbund Tipps und Anleitung zur Ersten Hilfe.

Ein gemütlicher Sonntag im Freibad endete für den kleinen Simon im Krankenhaus. Eine Jause mit Obst, Pommes und süßen Getränken hatte Wespen angelockt. Der Bub und seine Freunde reagierten panisch und schlugen nach den Insekten. Ein Stich löste eine allergische Reaktion aus. Der Körper reagierte auf das Gift mit Antikörpern. Seine Freunde bemerkten rasch einen Hautausschlag. Simon klagte über Juckreiz, Schwindel, Übelkeit und ein allgemeines Schwächegefühl. Sein Puls war schnell, das Atmen fiel ihm schwer. Das war ein Albtraum für Freunde und Eltern, für die diese Situation völlig neu war. Zum Glück reagierten sie rasch und holten Hilfe.

Für AllergikerInnen kann ein Wespenstich innerhalb weniger Minuten lebensgefährlich sein. Umso wichtiger ist es, rasch zu helfen: Bei Alarmierung des Rettungsdienstes sollen alle Fragen beantwortet und die Anweisungen der Rettungsleitstelle befolgt werden. Bleiben Sie bitte in der Telefonleitung! Die Notrufexperten unterstützen bei den Erste-Hilfe-Maßnahmen. Gibt es mehrere ErsthelferInnen, können Aufgaben geteilt werden.

So auch hier: Eine Person kümmerte sich weiterhin um Simon, während die andere mit der Rettungsleitstelle sprach.

Nicht immer ist ein Wespenstich so eindeutig. Manchmal wird auch eine andere Ursache oder ein anderes Insekt vermutet. Wenn eine AllergikerIn gestochen wird, muss rasch der Notruf 144 gewählt werden! Durch die Schwellung könnten die Luftwege blockiert

werden. Auch nach Verschlucken einer Biene oder Wespe muss man den Notruf wählen.

AllergikerInnen haben meist ein EPI-Pen dabei. Einfach den Betroffenen oder deren Angehörige fragen. Je nach Gesundheits-Zustand ist eventuell Hilfe bei der Verabreichung nötig. Durch kühle, feuchte Tücher kann der Schmerz rund um die Einstichstelle etwas gelindert werden. Am besten ist es, wenn sich der Betroffene hinlegt, da der Kreislauf versagen könnte. Eine Decke oder ein Handtuch kann, wenn nötig, vor Wärmeverlust schützen.

Bei Eintreffen der Rettung geht es schneller, wenn eine ErsthelferIn die Einsatzkräfte einweist. Die SanitäterInnen untersuchen dann die von der Allergie betroffene Person, kontrollieren und stabilisieren Atmung und Kreislauf und führen mit Blaulicht den Transport ins Krankenhaus durch.

Für den kleinen Simon und seine Familie ist der Insektenstich ohne größeren Schaden ausgegangen. Vorbeugend informieren seine Eltern nun laufend Jugendgruppen-Leiter und andere Betreuungspersonen über die Insekten-Allergie ihres Kindes. Simon achtet jetzt besonders darauf, süße Getränke immer zu verschließen. Eine Wespe könnte sich in der Flasche oder im Tetrapak verstecken. Die Reste des Picknicks werden nun immer gleich entsorgt, um keine Insekten anzuziehen.

Übrigens: Mit einem Allergietest kann der Facharzt feststellen, ob tatsächlich eine Insektengiftallergie vorliegt und auf welches Insekt der Betroffene allergisch reagiert.

Ein Erster-Hilfe-Kurs ist auch in solchen Fällen hilfreich. Infos finden Sie hier:

<http://www.samariterbund.net/ausbildung-und-erste-hilfe/erste-hilfe/>





Schulungen für die Flüchtlingshilfe

Der Samariterbund hat ein Schulungsangebot speziell für haupt- und ehrenamtliche FlüchtlingshelferInnen entwickelt. Neben Grundlagen für die tägliche Arbeit werden rechtliche Aspekte und interkulturelles Know-how vermittelt.

Was ist Kultur? Und wie können wir trotz aller kultureller Unterschiede gut miteinander auskommen? Diese und viele weitere Fragen wurden beim Workshop „Transkulturelle Kommunikation“ des Samariterbundes diskutiert.

„So viel Austausch zwischen einzelnen Kulturen hat es noch nie gegeben“, stellte Workshop-Leiterin Dr. Elisabeth Reif fest. Heute findet eine ständige Kommunikation über soziale Netzwerke statt, die Mobilität hat zugenommen, Menschen studieren und arbeiten überall auf der Welt. „Es ist trotzdem oftmals sehr schwierig, aus Stereotypen und Vorurteilen auszusteigen“, so Elisabeth Reif.

Kultur verändert sich laufend

In Gruppenarbeiten und Diskussionen erarbeiteten sich 21 haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Samariterbund-Flüchtlingshilfe mehr Verständnis für fremde und eigene Sichtweisen.

„Ich habe mir von hier mitgenommen, dass Kultur keine fixen Grenzen hat und sich ständig verändert“, so Workshop-Teilnehmer Ognjen Velickovic aus Salzburg: „Ich werde diese Erkenntnisse sicherlich in meine tägliche Arbeit einfließen lassen können“. Das Seminar war der Auftakt zu einer Veranstaltungs-Reihe, die rechtliche Grundlagen im Asylbereich sowie ein Basismodul zur Flüchtlingshilfe beinhaltet. Das Fazit

der TeilnehmerInnen: Prädikat: wertvoll.

Ideen und Erfahrungen

„Diese Veranstaltungsreihe ist aus dem Bundesländer-Team heraus entstanden“, berichtete Elia Meier von der Abteilung Zukunft: „Ich freue mich, dass das Ergebnis drei so informative Schulungsmodulare sind.“ Neben den praxisnahen Inputs rund um die Flüchtlingshilfe profitieren die SchulungsteilnehmerInnen auch vom fachlichen Austausch untereinander. Die Samariterinnen und Samariter bekommen durch diese Weiterbildung die Möglichkeit, ihre Kompetenzen zu erweitern und sich gezielt weiterzubilden. Daneben profitieren die SchulungsteilnehmerInnen vor allem vom fachlichen Austausch untereinander.

Weitere Infos:

<http://www.samariterbund.net/ausbildung-und-erste-hilfe/asboe-akademie/schulung-fuer-fluechtlingshelferinnen/>

schulung@samariterbund.net

Im Notfall helfen zu können, rettet Leben

Getreu dem Motto „Wir übernehmen Verantwortung!“ leistet der Samariterbund Erste Hilfe und schult die Bevölkerung, damit möglichst viele Menschen die wichtigsten Hilfsmaßnahmen in Notsituationen beherrschen.

„Wir bieten nicht nur eine Vielzahl an Erste-Hilfe-Kursen, sondern auch Kurzfilme und eine kostenlose App mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen in Bild und Text an“, so Jürgen Grassl, Leiter der ASBÖ-Akademie. In sechs Kurzfilmen werden die wichtigsten Maßnahmen in Notsituationen gezeigt. Sie behandeln Themen wie Wiederbelebung bei Kindern aber auch Erwachsenen, richtiges Verhalten bei Allergien, zeitkritische Notfälle wie Schlaganfall oder Herzinfarkt und leichte und schwere Verletzungen.

Dass dringender Bedarf an einer Auffrischung der Ersten-Hilfe-Kenntnisse besteht, geht deutlich aus Studien hervor, die belegen, dass sich zwar fast 70 % aller ÖsterreicherInnen zutrauen, Erste Hilfe zu leisten, mehr als 80 % jedoch nicht genau wissen, welche Schritte als Ersthelfer zu setzen sind. Gerade bei Kleinkindern ist die Verletzungsgefahr in den eigenen vier Wänden sehr hoch. Bei einer vom Samariterbund durchgeführten Studie zeigte sich, dass mehr als die Hälfte der Eltern Angst hat, bei einem Notfall mit Kindern falsch zu handeln. Außerdem glaubten nur 25% der Befragten, effektive Erste Hilfe bei Kindern leisten zu können.

„Bei den meisten Menschen ist der letzte Erste-Hilfe-Kurs schon lange her, das Wissen wird oft jahrelang nicht angewendet. Dabei ist das beherzte Eingreifen des Ersthelfers oft lebensentscheidend, denn gerade bei Schwerverletzten und Herzinfarktpatienten zählt jede Sekunde“, weiß Jürgen Grassl.

LINK ERSTE HILFE FILME



Das Mountainbike ruft! Tipps für sichere Fahrt



Damit das Biken im Frühling rundum schön und unfallfrei gelingt, gibt der Samariterbund Tipps und erklärt, wie man im Notfall richtig Erste Hilfe leistet.

Der Frühling ist da, und viele Biker unternehmen ihre ersten Touren. Mountainbiken macht Spaß und trainiert Herz, Kreislauf und die Muskeln. „Wichtig ist aber, zu Beginn sanft zu trainieren und dann langsam die Grenzen auszuloten! Überlastung führt oft zu Verletzungen von Rücken, Knie oder Sehnenansatz-Entzündungen“, weiß Jürgen Grassl, Leiter der ASBÖ-Akademie. Sich realistische Ziele zu setzen ist daher ratsam.

Aufwärmen vor jeder Tour senkt zusätzlich das Unfallrisiko: Dehnen der Arme, Beine, Rücken, Handgelenke und Kopf bringt entspannten Biker-Spaß. Außerdem helfen Fachliteratur, Karten und das Internet sowie der Wetterbericht bei der optimalen Vorbereitung auf die Route. Regen, Kälte oder auch Hitze erhöhen das Unfallrisiko. Freizeit-Biker überstehen einen Sturz meistens mit Schürfwunden oder Prellungen. Achtung aber bei der Abfahrt: Über 85 Prozent der Mountainbiker verunfallen auf Schotterpisten, viel seltener auf Asphaltstraßen oder Pfaden. Wer schneller unterwegs ist, dem können plötzliche Hindernisse zum Verhängnis werden. 40 Prozent scheitern an Wurzeln oder

Steinen.

„Wichtig ist auch, das Bike regelmäßig warten zu lassen. Funktionieren die Bremsen, passt der Reifendruck, sind Federung und Schaltung des Rads in Ordnung und ist der Sitz ergonomisch passend?“, so Jürgen Grassl weiter.

Reparaturset, Regen- und Windschutz gehören ins Gepäck jedes Mountainbikers. Helm, Protektoren, Handschuhe und Brille schützen zusätzlich.

Dazu Jürgen Grassl: „Ein Helm ist unerlässlich. Jeder dritte der Unfallbiker hat keinen Helm getragen, die Hälfte davon erlitt Kopfverletzungen.“

Protektoren für Ellenbogen und Unterarm sowie für Knie und Schienbein schützen zusätzlich. Im Idealfall sorgen Schulter- und Wirbelsäulenprotektoren für optimalen Schutz. Handschuhe als Schutz gegen typische Schürfwunden an den Handballen helfen ebenfalls. Auch ausreichend Essen und Trinken, Handy sowie ein Erste-Hilfe-Paket gehören in jeden Rucksack. „Müde fährt es sich nicht gut“, weiß Jürgen Grassl: „Mit ausreichenden Pausen und kohlehydrat-reicher Nahrung sowie regelmäßigem Trinken kann

optimal vorgebeugt werden. Unfallfrei fährt, wer aufmerksam und bremsbereit ist und Rücksicht auf Wanderer und die Natur sowie Wildtiere nimmt.“

Gerüstet für den Notfall

Ein Erste-Hilfe-Set für Biker soll folgendes enthalten: Neben Kompressen, Verbandpäckchen, einer Rolle Heftpflaster sowie (Klammer-)Pflaster muss ein Erste-Hilfe-Set Einweghandschuhe und/oder Reinigungstücher zum Desinfizieren der Hände, ein Dreiecktuch, eine Schere und Rettungsdecke bieten. Zusätzlich sollte ein Beatmungstuch mitgeführt werden.

Ist ein schwerer Unfall passiert, ist es wichtig rasch zu handeln.

„Sprechen Sie den Verunfallten an. Ist er bewusstlos und atmet normal, kann er in die Stabile Seitenlage gebracht werden. Mit dem Mobiltelefon rasch Hilfe rufen, denn jede Sekunde zählt. Kann keine Atmung festgestellt werden, mit der Herzdruckmassage beginnen“, fasst Jürgen Grassl zusammen. Kleinere Schürfwunden sollte man am besten sofort mit Wasser spülen und keimfrei abdecken. Ist die Wunde tief, so schnell wie möglich einen Arzt aufsuchen. Die Wunde muss vielleicht genäht werden. Nach einem Schlüsselbeinbruch etwa lässt sich vor Ort leider wenig machen. Wichtig ist es, den Arm ruhig zu stellen. Ein Dreiecktuch aus dem Erste-Hilfe-Set – oder im Notfall auch ein Ersatz-Trikot – hilft dabei. Übrigens kann man mit dem Dreiecktuch auch einen Druckverband anlegen, um eine Blutung zu stoppen.

Mehr zum Thema Mountainbike:

<http://www.samariterbund.net/mountainbike>



Sicherer Wintersport ist kein Zufall

Jährlich verletzen sich rund 46.000 Menschen auf Österreichs Pisten. Der Samariterbund gibt wertvolle Tipps für sicheren Wintersport sowie Anleitungen zur Ersten Hilfe.

Für ungetrübten Pistenspaß gibt der Samariterbund Tipps, um Unfälle zu vermeiden, und erklärt außerdem, wie man am besten Erste Hilfe auf der Piste leistet. „Viele Unfälle können schon im Vorfeld vermieden werden. Das Wissen um Pistenregeln und sichere Ausrüstung sind absolut wichtig“, sagt Jürgen Grassl, Leiter der ASBÖ-Akademie. Für sicheren Pistenspaß ist die richtige Ausrüstung Voraussetzung. Jürgen Grassl: „Helm, Rückenprotektor, Ski- oder Sonnenbrille sind die Basis. Lassen Sie die Sportgeräte regelmäßig warten. Wenn Sie sich Ski oder ein Snowboard ausleihen, wählen Sie Geräte, die Ihrem Können entsprechen. Wichtig ist es auch, mit Aufwärmen und Dehnen zu starten.“

Übungen wie Arme kreisen, Beine schwingen, Hand-, Knie- und Sprung-Gelenke dehnen, regen den Kreislauf an und aktivieren die Muskeln und Gelenke. „Für sicheren Pistenspaß gilt generell: Umsichtig sein, Abstand halten, den Schnee- und Wetterverhältnissen entsprechend fahren und kein Alkohol auf der Piste. Informieren Sie sich außerdem in der Talstation, wie Sie die Pistenrettung erreichen“, rät Jürgen Grassl.

„Nützen Sie gerne Funparks, ist es außerdem ratsam, erst die Verankerung von Rails und Boxen zu überprüfen. Wenn sie zu zweit fahren, beobachtet eine Person die Landung, um bei einem Unfall nachfolgende Parkteilnehmer zu warnen“, weiß Jürgen Grassl. Im Ernstfall ist es wichtig, die Unfallstelle z.B. mit gekreuzten Schiern oder mit dem Snowboard für andere Wintersportler gut erkennbar abzusichern.

„Sprechen Sie die verunglückte Person an und verschaffen Sie sich einen Überblick über deren Verletzungen. Rufen sie unverzüglich die Pistenrettung.“ Idealerweise sind die Ersthelfer zu zweit und können die ersten Schritte rasch gemeinsam durchführen. „Wichtig ist es, die verunglückte Person bis zum Eintreffen der Rettung vor Wärmeverlust zu schützen. Ist der Patient bewusstlos, bringen Sie ihn möglichst in die stabile Seitenlage und überwachen ihn bis zum Eintreffen der Rettungskräfte“, weiß Jürgen Grassl. Wurde ein Hubschrauber angefordert, ist es wichtig, lose Gegenstände in der Umgebung zu entfernen, um eine sichere Landung zu ermöglichen. Eine Person weist den Hubschrauber ein. „Tun Sie das mit dem

Rücken gegen den Wind und strecken Sie die Arme hoch. Ist der Hubschrauber gelandet, nähern sie sich nur in gebückter Körperhaltung. Vorsicht mit Schiern, Antennen oder Sondierstangen“, sagt Jürgen Grassl abschließend: „Sicherer Wintersport ist kein Zufall. Durch die richtige Vorbereitung können Unfälle schon im Vorfeld vermieden werden.“
Übrigens: Eine Erste-Hilfe-Tasche mit entsprechender Ausrüstung und Rettungsdecke passt in jeden Tagesrucksack.



Links zu den Online-Plattformen

Moodle (Online Lernplattform):

<http://www.asboe-akademie.at/moodle/>

Zum Tag des Schlaganfalls in Zusammenarbeit mit der ÖA eine Kampagne mit Website:

<http://schlaganfall.samariterbund.net/>

Erste-Hilfe für Laien:

<http://elearning.samariterbund.net/index.html>

Selbstschutz und Sicherheit:

<http://elearning.samariterbund.net/ersthilfe/sus/>

Notruf (mit 2 Kurzfilmen):

<http://elearning.samariterbund.net/ersthilfe/notruf/>

Bewusstseinsstörungen:

<http://elearning.samariterbund.net/ersthilfe/bss/>

Atemstörungen:

<http://elearning.samariterbund.net/ersthilfe/ast/>

Verletzungen und Wunden:

<http://elearning.samariterbund.net/ersthilfe/vuw/>

Kreislaufstörungen und Reanimation:

<http://elearning.samariterbund.net/ersthilfe/kur/>

Techniken:

<http://elearning.samariterbund.net/ersthilfe/tech/>

ITLS Kurs neue Website:

<http://www.itls-austria.at/>

PEPP Kurs neue Website:

<http://www.peppsite.at/>

Notarztrefresher (AHA-ACLS) Kurs:

<http://www.notarztrefresher.net/>

EMPACT Kurs:

<http://empact.samariterbund.net/>

Neue Verkehrscoaching Seite:

<http://www.verkehrskoaching.asboe-akademie.at/>

Hygieneschulung im Rettungsdienst auf Moodle (Online Lernplattform):

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/einleitung/>

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/immunsystem/>

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/erreger/>

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/erkrankungen/>

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/hygmasplan/>

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/desinfektion/>

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/intransport/>

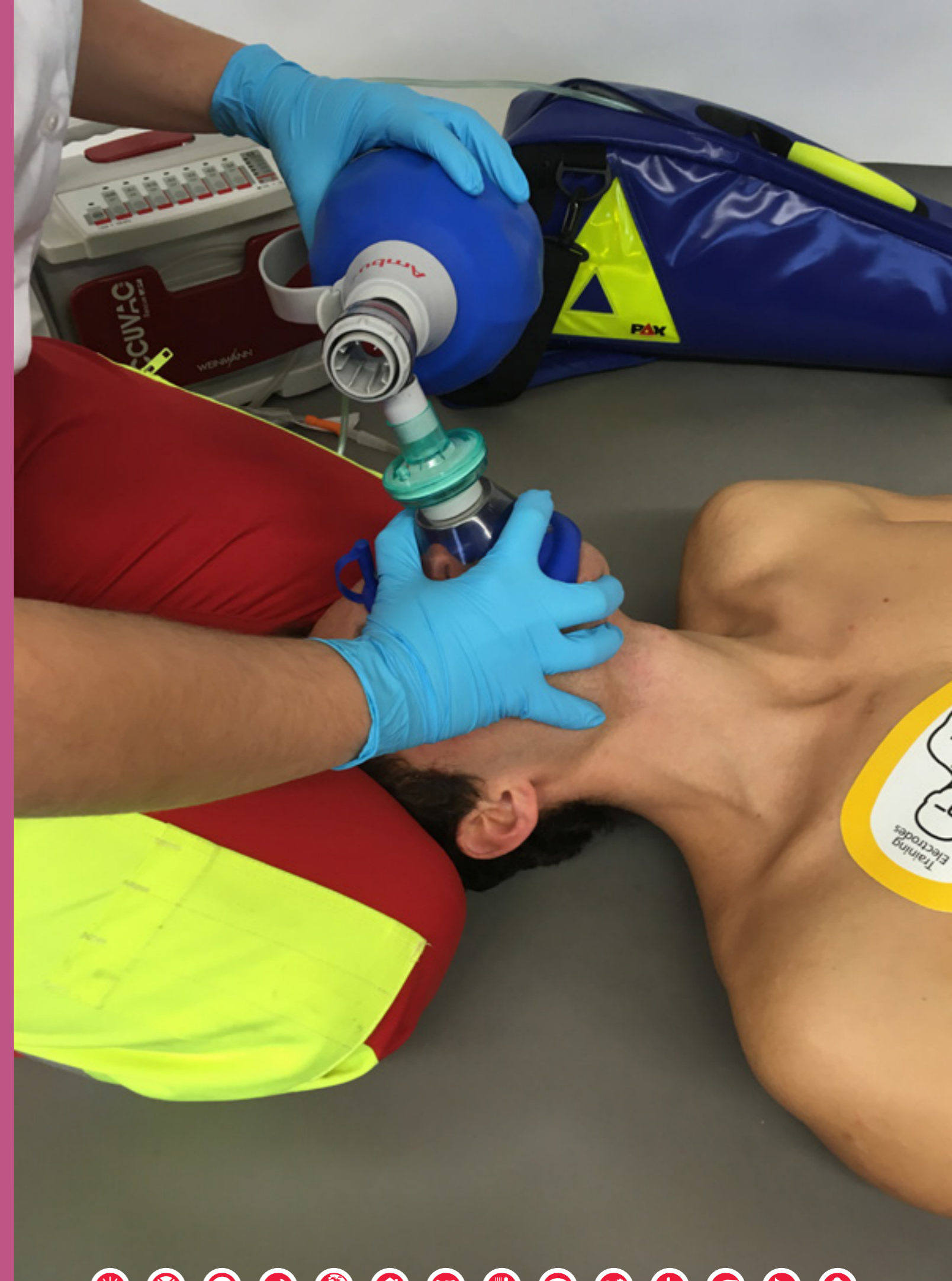
<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/abfall/>

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/recht/>

<http://elearning.samariterbund.net/test/hyg/vorbeugen/>

Eine Liste aller ASBÖ Akademie Ausbildungszentren findet man im Internet unter:

<https://www.samariterbund.net/ausbildung-und-erste-hilfe/asboe-akademie/ueber-uns/ausbildungszentren/>



Abteilung Zukunft

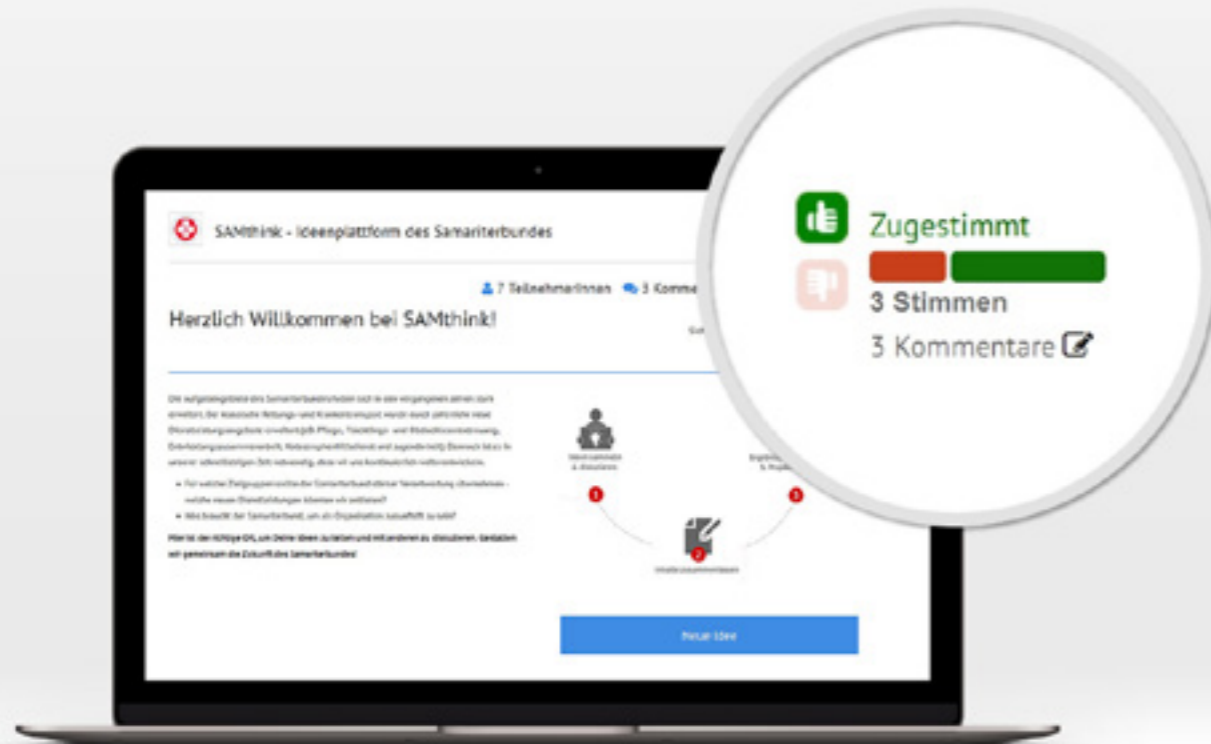
Die „Abteilung Zukunft 2025“ widmet sich aus dem Blickwinkel des Samariterbundes den aktuellen gesellschaftlichen Trends und ist ständig auf der Suche nach neuen möglichen zukünftigen Geschäftsfeldern. Mit regelmäßigen Berichten werden den EntscheidungsträgerInnen News über geplante Projekte und aktuelle Entwicklungen geliefert. Der interne Wissenstransfer, die Vernetzung mit anderen NGOs in Sachen Flüchtlingshilfe und -betreuung, die Vermittlung von Firmenkooperationen sowie das Mitwirken an Fachveranstaltungen zählten auch im Jahr 2016 zu den Aktivitäten der „Abteilung Zukunft 2025“. Darüber hinaus wurde die Diskussions-Plattform „SAMthink“ weitergeführt, eine Job-Plattform für MigrantInnen entwickelt und mit dem Bundesländer-Team SAMMORROW wurde die Schulung für FlüchtlingshelferInnen des Samariterbundes weiter entwickelt.

„Die Themenfelder, mit denen sich die Abteilung Zukunft im Jahr 2016 befasst hat, waren so vielfältig wie die Tätigkeitsfelder unserer gesamten Organisation. So ist auch die Grundlagenarbeit, die Mitarbeit in organisationsübergreifenden Netzwerken und das Konzipieren von neuen Projekten in der Abteilung sehr vielfältig und spannend. Ganz wichtig ist uns dabei stets die Vernetzung und Einbindung unserer haupt- und ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen, die wertvolle Fachexpertise aus ihrem jeweiligen Bereich beitragen.“

Mag.a Elia Meier, MA
Leitung Abteilung Zukunft



Ideenplattform SAMthink



Auf der Online-Plattform des Samariterbundes, SAMthink, werden Ideen ausgetauscht und diskutiert. Da es sich um eine virtuelle Plattform handelt, wird ein bundesländer- und gruppenübergreifender Austausch ermöglicht, der ortsunabhängig erfolgen kann.

Der Vorteil gegenüber anderen sozialen Netzwerken besteht darin, dass SAMthink eine organisationsinterne Plattform ist, deren Inhalte für externe NutzerInnen nicht sichtbar sind. Zusätzlich steht den NutzerInnen von SAMthink im Download-Bereich eine Art Wissensdatenbank zur Verfügung, die laufend ergänzt werden soll. SAMthink wurde von der „Abteilung Zukunft 2025“ eingerichtet und auf die Bedürfnisse des Samariterbundes abgestimmt. Zusätzlich übernimmt die Abteilung Zukunft die Moderation der Diskussionen. Die dahinter liegende Software „discuto“ und die technische Betreuung stellt die Firma Cbased zur Verfügung. Im Herbst 2016 startete eine Diskussion zum Thema „Freiwilligen-Management“. Auf dieser Basis wird ein Toolkit zum Freiwilligen-Management erstellt, das als

eine Art Handbuch allen ASBÖ-Teilorganisationen zur Verfügung steht. Die Freiwilligenarbeit hat beim Samariterbund eine unverzichtbare Stellung – ob im Rettungs- und Krankentransport, in der Flüchtlingshilfe oder in unseren weiteren Arbeitsfeldern. Ein nachhaltiges und erfolgreiches Freiwilligen-Management ist eine Aufgabe, die jede Gruppe, jede Einrichtung des Samariterbundes betrifft. Daher ist es sinnvoll, sich über Erfahrungen und erfolgreiche Konzepte auszutauschen, um Synergieeffekte nutzen zu können. Jene SamariterInnen, die bisher noch keine Einladung erhalten haben, schreiben bitte eine formlose E-Mail mit dem Betreff „SAMthink“ an: zukunft2025@samariterbund.net.

Kooperationen der Bundesländer

Zahlreiche SamariterInnen haben bei den Zukunfts-Workshops den Wunsch nach einem stärkeren bundesländerübergreifenden Austausch geäußert, der auch gemeinsame Kooperationen beinhalten soll.

Ein Team, das aus je zwei VertreterInnen pro Bundesland besteht, wurde unter dem Titel SAMMORROW zusammengestellt. Durch gemeinsame Treffen wird der wichtige Austausch von Erfahrungen und Know-how unter den SamariterInnen regions- und bereichsübergreifend angeregt. Das Bundesländer-Team SAMMORROW wird Zukunfts-Projekte im Rahmen der Vision 2025 in den einzelnen Bundesländern vorantreiben. Das Team besteht aus haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern

und soll eine Ergänzung zu bestehenden Gremien auf Leitungsebene darstellen, um den Samariterbund gemeinsam weiterzuentwickeln. Der 1. Workshop des Bundesländer-Teams SAMMORROW fand im September 2015 in Gmunden/OÖ statt. In Neusiedl am Steinfeld/NÖ traf sich das SAMMORROW-Team im Jänner 2016 zum 2. Workshop. Der 3. Workshop war im Juni 2016 in Salzburg. Der 4. Workshop fand im Oktober 2016 in Linz statt.



Aktion "Erste Hilfe am Arbeitsplatz"

In Zusammenarbeit mit der Bundesschulung wurde für die Samariterbund-Landesorganisationen und Gruppen eine Vorlage für eine Aussendung an Unternehmen erstellt.

Mit wenigen Anpassungen des Anschreibens (z.B. Kontaktperson) und der Preisliste können die Unterlagen eingesetzt werden, jedem Bundesland stehen eigene Unterlagen zur Verfügung.

Zusätzlich wurde ein bundesweiter Flyer „Erste Hilfe am Arbeitsplatz“ produziert, der Unternehmen über die aktuellen rechtlichen Regelungen bzgl. der betrieblichen ErsthelferInnen informiert. Die Flyer können bei der Abteilung Zukunft bestellt werden: zukunft2025@samariterbund.net oder telefonisch unter: 01 89145-316.



Freiwilliges Integrationsjahr (FIJ) beim Samariterbund

Ob in der Pflege, beim Rettungsdienst, in der Flüchtlings- und Wohnungslosen-Betreuung oder bei der Arbeit mit Kindern – beim Samariterbund können sich Personen, die in Österreich asylberechtigt oder subsidiär schutzberechtigt sind, engagieren und bei der Arbeit mit hilfsbedürftigen Menschen neue Erfahrungen sammeln.

Das FIJ ist für Männer und Frauen geeignet, die ihre sozialen und interkulturellen Kompetenzen erweitern und als Beitrag zum sozialen Gemeinwohl einsetzen wollen. Es dient zur Verbesserung der Chancengleichheit und der Integration in das österreichische gesellschaftliche Leben. Bestehende Kenntnisse werden vertieft, das soziale Engagement der Teilnehmenden wird gefördert. Die Teilnehmenden bekommen mindestens 150 Stunden pädagogische Betreuung und Begleitung sowie einen Überblick über die Tätigkeiten des Samariterbundes. Im Vordergrund steht die praktische Arbeit unter fachkundiger Anleitung. Im Rahmen der pädagogischen Betreuung und Begleitung werden auch integrationsunterstützende Maßnahmen angeboten, wie z. B. Sprachkurse, die auf das individuelle Niveau abgestimmt werden. Beim FIJ handelt es sich um ein Arbeitstraining und nicht um ein Arbeitsverhältnis, dadurch wird der Status beim AMS auf Schulung (SC) gestellt. Während des Einsatzes erhalten die Teilnehmenden vom AMS die bedarfsorientierte Mindestsicherung und sind sozialrechtlich abgesichert. Die Dauer beträgt sechs bis zwölf Monate. Die wöchentliche Arbeitszeit liegt bei maximal 34 Stunden.

Bei Fragen und für weitere Information steht montags bis donnerstags von 09.00 bis 17.00 Uhr in der „Abteilung Zukunft“ Frau Mag. Melanie Elendner unter der Wiener Telefonnummer **01 89 145 386** zur Verfügung.

Samariterbund präsentiert: Jobplattform für Flüchtlinge

Zigtausende Frauen, Kinder und Männer sind auf der Flucht vor Krieg und Terror nach Österreich gekommen. Kostenlose Plattform „Jobs4NEWCOMERS“ soll bei der Integration in den Arbeitsmarkt helfen.

Der Samariterbund hat schnelle Hilfe geleistet – mit Essen, medizinischer Versorgung und einem Dach über dem Kopf. Zu einem würdigen neuen Leben in Österreich gehört aber auch eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt.

„Aus unserer Arbeit mit Geflüchteten wissen wir, wie wichtig es für diese Menschen ist, einen Arbeitsplatz zu finden und selbst für ihr Auskommen sorgen zu können“, sagt Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes. Sowohl den derzeitigen als auch den ehemaligen BewohnerInnen der mehr als 40 Samariterbund-Flüchtlingseinrichtungen ist dies das wichtigste Anliegen.

„Viele Flüchtlinge bringen große Berufserfahrungen und umfangreiche Sprachkenntnisse mit, die für österreichische Firmen sehr wertvoll sind“, so Reinhard Hundsmüller. Um das Potenzial der Flüchtlinge für die Wirtschaft besser nutzen zu können, wurde eine Jobbörse entwickelt, auf der Flüchtlinge mit Unter-

nehmen in ganz Österreich vollkommen kostenlos vernetzt werden: <http://www.jobs4newcomers.at>. Unkompliziert und niederschwellig können heimische Arbeitgeber ihre Stellenangebote für Jobs, Lehrstellen und Praktikumsplätze inserieren. Interessierte Flüchtlinge können sich direkt über die Plattform bewerben. Die Registrierung erfolgt in wenigen Schritten. Selbstverständlich steht Jobs4NEWCOMERS allen Flüchtlingen und Unternehmen in Österreich offen. Auf der Plattform sind auch rechtliche Informationen zu Arbeitsmöglichkeiten für AsylwerberInnen, Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte sowie Informationen zu Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen und über Förderungen für DienstgeberInnen zu finden. Jobs4NEWCOMERS wurde durch Mittel der ORF-Spendenplattform „Helfen. WIE WIR.“ unterstützt. Weitere Informationen unter: jobs4newcomers@samariterbund.net



Umweltmanagement



Der nachhaltige Umgang mit Ressourcen ist bei den alltäglichen Einsätzen des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs selbstverständlich. Dazu gehört seit 2012 auch das verantwortungsvolle Team für das professionelle Umweltmanagement. Regelmäßig werden an den einzelnen Standorten Daten zum Ressourcenverbrauch erhoben. Seit 2015 werden in ganz Österreich Energie-Audits durchgeführt. Der Samariterbund-ÖkoBusinessPlan gibt umfassende Maßnahmen für das Umweltprogramm vor – damit eine gesunde Umwelt auch für nachfolgende Generationen erhalten werden kann.

„Die Umwelt- und Energieauswirkungen unserer Dienstleistungen, als auch mögliche Beiträge zum Umweltschutz und zur Energieeffizienz als Bestandteil unserer Dienstleistungen, beziehen wir aktiv in unsere Überlegungen ein.“

Nicolas Scherrer,
ASBÖ Umweltmanagement



Einsatz für die Zukunft

Der Samariterbund zählt Verantwortung und Nachhaltigkeit im Sozialbereich sowie den bewussten und sparsamen Umgang mit Ressourcen zu seinen Aufgaben. Aus diesem Grund wird ein umfassendes Umweltmanagementsystem implementiert, mit dem ein bewusster Umgang mit der Umwelt und den Ressourcen gewährleistet wird.

„Dem Samariterbund lag die Umwelt immer schon am Herzen“, erzählt Ing. Mag. (FH) Alexander Hajek, Leiter für Umweltmanagement beim ASBÖ. „Daher haben wir beschlossen, mithilfe des ÖkoBusinessPlan Wien ein umfassendes Umweltprogramm zu starten.“ Der Samariterbund nimmt seine gesellschaftliche Verantwortung als führende Non-Profit-Organisation gemäß dem Leitspruch „Wir übernehmen Verantwortung“ sehr ernst und möchte nicht nur all jenen helfen, die der Unterstützung bedürfen, sondern durch einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen einen positiven Beitrag für nachfolgende Generationen leisten. „Die Umwelt- und Energieauswirkungen unserer Dienstleistungen sowie auch mögliche Beiträge zum Umweltschutz und zur Energieeffizienz als Bestandteil unserer Dienstleistungen beziehen wir aktiv in unsere Überlegungen ein“, so Nicolas Scherrer, ASBÖ Umweltmanagement.

Der Samariterbund verpflichtet sich freiwillig dazu,

- nicht nur rechtliche Verpflichtungen, sondern auch darüber hinaus gehende normative und selbst festgelegte Vorgaben einzuhalten und regelmäßig durch unabhängige, akkreditierte Partner überprüfen zu lassen

- die Auswirkungen unserer Umweltaspekte als auch den gewünschten Energieeinsatz, den -verbrauch sowie die -effizienz zu sichern und ständig zu verbessern

- präventiv Maßnahmen zu setzen, um negative Auswirkungen auf die Umwelt und den Energiehaushalt zu vermeiden

- eine umweltfreundliche und energieeffiziente Beschaffung zu sichern

- relevante Informationen und Ressourcen zur Erreichung dieser Ziele zur Verfügung zu stellen

Den Samariterbund-MitarbeiterInnen soll darüber hinaus „noch mehr bewusst werden, wie viel sie zum Thema Umweltschutz und Energieverbrauch beitragen und wer dafür verantwortlich ist“, so Alexander Hajek. Dazu gehören die energieeffiziente Errichtung und Nutzung von Gebäuden (z. B. bei Beleuchtung, Heizung, Klimatisierung) und Abfalltrennung (z. B. Abfalltrennsysteme).

- Entsorgung gefährlicher Abfälle
- Elektromobilität und alternative Transportmittel im Betrieb sowie auf den Arbeitswegen, Optimierung der Transportwege und Fuhrparkmanagement
- Umweltfreundliche und energieeffiziente Beschaffung
- Papierverbrauch
- Umweltfreundliche Veranstaltungen
- Wasserverbrauch
- Einbeziehung von Lieferanten (z. B. Reinigungskräfte)

Große Einsparungspotenziale

Große Erfolge zeichneten sich in der Etablierung eines neuen Abfalltrennsystems ab, bei dem mehr als 10 t Papier der Wertstoffsammlung zugeführt werden, das sonst im Restmüll gelandet wäre. Abfallvermeidung steht im Vordergrund, die Druckerlandschaft wurde umgestaltet, die Einzelgeräte wurden durch Gruppengeräte ersetzt.

Auch im ASBÖ Fuhrpark besteht erhebliches Einsparungspotenzial. Durch Spritspartrainings und Reifendruckoptimierung konnte der Treibstoffverbrauch der Fahrzeuge deutlich reduziert werden. Der Samariterbund wurde für sein umweltbewusstes Engagement als ÖkoBusinessPlan-Betrieb ausgezeichnet und zählt offiziell zu jenen Unternehmen, die nicht nur die Umwelt entlasten, sondern auch deutlich Kosten einsparen.

Nachhaltige Sozialmärkte

Um Nachhaltigkeit geht es auch in den Samariterbund Sozialmärkten: Dort werden jährlich mehr als 60 t gespendeter Waren zu sozial verträglichen Preisen angeboten und ein Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität armutsbetroffener Menschen geleistet. In deren Haushalten konnte mit mehreren Energiesparlampen-Verteilaktionen deutlich der Stromverbrauch reduziert werden.

Die Wiener Seniorenwohngemeinschaft in der Mühlgrundgasse setzt auf Energieeffizienz. Das Gebäude ist

ein Passivhaus mit guter Wärmedämmung, niedrigem Energieverbrauch und angenehmem Raumklima.

Diverse Maßnahmen

Zur Bewusstseinsbildung, Restmüllvermeidung und Energieeinsparung wurden in verschiedenen Einrichtungen des Samariterbundes Gemüsebeete angelegt, außerdem erfolgte ein Umstieg auf LED und intelligente Lichtsteuerung. Bei Druckwerken in Kursen wird FSC zertifiziertes Papier verwendet, Aktionstafeln im Stiegenhaus sollen zur Benützung der Treppen motivieren, Akten werden digitalisiert, verstärkt werden sozial benachteiligte Menschen in die Arbeit eingebunden. Beim Fuhrpark wurde zur Auslieferung von „Essen auf Rädern“ ein E-Bike im Testbetrieb für Dienstfahrten und Arbeitsweg an Stelle eines PKW eingesetzt.

In der Lofererstraße 20 in Kirchbichl (Tirol) wurde am 4. November 2016 eine neue moderne Tirol-Zentrale mit Schulungsräumlichkeiten eröffnet, die mit moderner gebäudetechnischer Infrastruktur ausgestattet ist: So sorgt sowohl im Sommer als auch im Winter eine energieeffiziente Grundwasser-Wärmepumpenanlage für Heizung und Kühlung. Durch ein externes Stromaggregat kann das gesamte Gebäude bei Stromausfall autark betrieben werden.



Öffentlichkeitsarbeit

Das Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ wird seit dem Jahr 2007 in der Samariterbund-Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit tagtäglich berücksichtigt. Mit Plakaten, Broschüren und Inseraten werden die Services und Leistungen der SamariterInnen in der Öffentlichkeit beworben. Das neu gestaltete Samariterbund-Magazin „Sam“ stellt das breit gefächerte Portfolio der gesamten Organisation dar. Zahlreiche Postings in den sozialen Medien und aktuelle Presseaussendungen zu unterschiedlichen Themen dokumentieren unser Engagement, öffentlich zugängliche Events und kulturelle Veranstaltungen sorgen für die nötige Markenpflege. In zahlreichen Gesprächen mit MedienvertreterInnen und im Rahmen von Interviews für Fernsehen, Radio und Print konnten Projekte, Leistungen und Aktionen erfolgreich dargestellt werden.

„In Social-Media-Kanälen sind wir auf Twitter, YouTube und Facebook präsent. In den letzten Jahren konnten wir dort mehr als 13.000 Fans versammeln und uns über unzahlige Likes und Kommentare bei den Postings über unsere Aktivitäten freuen.“

Martina Vitek-Neumayer,
Leitung Öffentlichkeitsarbeit und Marketing Samariterbund Österreich

BLICKPUNKT
► Dürnd-Fundgrube
Sie haben ein Dürnd in Ihrem Kleiderschrank, das nicht mehr passt oder gefällt und das Sie gerne verkaufen möchten? Oder sind Sie auf der Suche nach einem günstigen Dürnd in guter Qualität für einen bestimmten Anlass? In beiden Fällen sind Sie von 5. bis 10. September bei der „FUNDGRUBE HEIMAT“ im Steirischen Heimatwerk an der richtigen Adresse. Gesucht sind Heimatwerk-Dürnd und Dürnd in vergleichbarer Qualität (in greinem Zustand). Annahme am 5. und 6. September von 9.30 bis 18 Uhr in der Sporgasse 23. Der Verkauf geht an den folgenden drei Tagen über die Bühne. Alle Details gibt's unter der Telefonnummer 0316 / 8271 06.

Region Steinfeld 33
Lob für Vorzeigeprojekt
Füchtlinge | Das „Haus am Schlosspark“ ist eine Erfolgsgeschichte. Nun öffnet man die Pforten für zahlreiche interessierte Besucher.
Von Thomas Lege
Auch wenn Schicksal und deren Fäden und Längen der Menschen das Leben wie ein riesiges Netz weben, so ist doch die Unterstützung der menschlichen Gemeinschaft in Notzeiten, die helfen kann, das Leben zu meistern. Das ist das Motto des Samariterbundes, der sich seit Jahren für die Unterstützung von Flüchtlingen einsetzt. Ein gutes Beispiel dafür ist das Projekt „Haus am Schlosspark“ in Steinfeld. Das Haus, das im Jahr 2014 eröffnet wurde, ist heute ein Zentrum für Flüchtlinge. Es bietet ihnen nicht nur einen Ort zum Wohnen, sondern auch eine Gemeinschaft, die ihnen hilft, sich in der neuen Umgebung zu orientieren. Das Projekt ist ein Erfolgsgeschichte, das zeigt, dass auch in schwierigen Situationen die Hilfe der Menschen einen großen Unterschied machen kann.

Lebensart
Dreirad für Erwachsene
Lohn-Taxi, immer mehr Österreicher setzen auf ein Cockpit
Ein Cockpit, das auch für Erwachsene geeignet ist, ist ein neues Konzept, das in der Taxi-Branche aufkommt. Es handelt sich um ein Dreirad, das für den Transport von Passagieren geeignet ist. Die Fahrer sitzen vorne, der Passagier hinten. Das Cockpit ist ein geschlossenes Gehäuse, das den Fahrer vor Wetter und anderen Einflüssen schützt. Es ist ein praktisches und komfortables Transportmittel, das in der Stadt besonders beliebt ist. Die Fahrer sind in der Regel ausgebildete Fahrer, die für den Transport von Passagieren geeignet sind. Das Cockpit ist ein innovatives Konzept, das die Bedürfnisse der Passagiere in der Stadt besser erfüllt.

Wien
Plattform lädt Wiener zum Mithras ein
Wohlfühlen im Grützel: Events für Nachbarn
Die Plattform lädt Wiener zum Mithras ein. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

10. FALTER 2016
Sie schaffen d
Ihre Fähigkeiten sind Ihr Kapital. Sie schaffen die Zukunft. Sie sind die Menschen, die die Welt verändern. Sie sind die Menschen, die die Welt verbessern. Sie sind die Menschen, die die Welt aufhellen. Sie sind die Menschen, die die Welt retten. Sie sind die Menschen, die die Welt lieben. Sie sind die Menschen, die die Welt erschaffen. Sie sind die Menschen, die die Welt gestalten. Sie sind die Menschen, die die Welt machen. Sie sind die Menschen, die die Welt sein lassen. Sie sind die Menschen, die die Welt sein lassen.

Wohnen mit Wir-Gefühl
Wohnen mit Wir-Gefühl. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Wohnen mit Wir-Gefühl
Wohnen mit Wir-Gefühl. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Samariterbund eröffnet neue Rettungsstelle
Samariterbund eröffnet neue Rettungsstelle. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Wien
Spendenaktion für ein behindertengerechtes Auto
Florian braucht Ihre Hilfe!
Sein Lächeln ist bezaubernd und ansteckend. Umso mehr ist es unbegreiflich, welche Tortur der 3-jährige Florian in seinem Leben schon erlebt hat. Größter Weihnachtswunsch seiner Mutter: ein behindertengerechtes Auto. Die Freude war groß, als Theresa und Marco K. zum zweiten Mal Eltern wurden. Florian ist ein wunderbares Kind, das die Welt liebt. Seine Mutter wünscht sich ein behindertengerechtes Auto, das ihm das Leben erleichtert. Die Samariterbund-Stiftung fürs Leben bei der Anschaffung. Wenn Sie dem Christkind nach unter die Arme greifen wollen, Infos unter: adventwunder.samariterbund.net

Weihnachtsgeschichte
Weihnachtsgeschichte. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

seinsatz
Retten als ein Team aus Einsatz. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Das LernLEO des Samariterbundes Wien eröffnet die Chance auf Bildungsgleichheit.
Das LernLEO des Samariterbundes Wien eröffnet die Chance auf Bildungsgleichheit. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Rasche Hilfe für die Kinder
Rasche Hilfe für die Kinder. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Für ein paar Momente
Für ein paar Momente. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Wer hilft zur Weihnacht?
Wer hilft zur Weihnacht? Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

seinsatz
Retten als ein Team aus Einsatz. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Defis“ wurden nun im Ortsgebiet montiert
Defis“ wurden nun im Ortsgebiet montiert. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Wer hilft zur Weihnacht?
Wer hilft zur Weihnacht? Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Für ein paar Momente
Für ein paar Momente. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Wer hilft zur Weihnacht?
Wer hilft zur Weihnacht? Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft. Die Plattform organisiert Events, die die Nachbarn zusammenbringen und ihnen helfen, sich in ihrer Umgebung zu orientieren. Es geht um die Förderung von Gemeinschaft und Wohlfühlen in der Nachbarschaft.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing tragen die vollbrachten Wunder der Samariterinnen und Samariter nach außen und berichten regelmäßig über mutige KollegInnen, die nach Naturkatastrophen helfen oder ein Baby im Rettungsauto zur Welt bringen. Um laufend über alle Bereiche von Wasserrettung über Flüchtlingshilfe bis hin zu Sozialmarkt und Pflege informiert zu bleiben, tun sie vor allem eines: Gespräche führen. Im Laufe eines Jahr finden deswegen rund 12.000 Telefonate statt, die oft auch zu persönlichen Treffen führen. Um die jährlich mehr als 700 JournalistInnen-Anfragen bestens bearbeiten zu können, nehmen wir viele Termine in Wien und ganz Österreich wahr.

Print, Online und Facebook

In den vergangenen Jahren hat die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit mehr als 4.000 Druckwerke wie Flyer, Plakate, Broschüren oder Folder produziert. Regelmäßig wirbt der Samariterbund mit Annoncen und TV-Spots in den Medien.

Außerdem wurden mehr als 800 Presseaussendungen verschickt. Die rege Tätigkeit in der Öffentlichkeitsarbeit führt dazu, dass der Samariterbund jedes Jahr in mehr als 1.000 Zeitungsartikeln, Radio- und TV-Berichten präsent ist.

„Leben & Helfen“, das Magazin des Samariterbundes, wurde 2016 in Graphik und Design sowie in der redaktionellen Konzeption gründlich überarbeitet und nach einer Marktforschungsanalyse mit dem neuen Titel „sam“ versehen.

Seit einigen Jahren liegt der Fokus der Öffentlichkeitsarbeit – den internationalen Trends folgend – ganz klar auch im Online-Bereich: Nach dem zweiten Re-Design hat die Website www.samariterbund.net mittlerweile mehr als 8.100 BesucherInnen pro Woche und erzielt im selben Zeitraum 26.400 Aktionen der User.

„In Social Media-Kanälen sind wir auf Twitter, YouTube und Facebook präsent. In den letzten Jahren konnten wir dort mehr als 12.000 Fans versammeln und uns über ungezählte Likes und Kommentare bei den Postings über unsere Aktivitäten freuen“, so Martina Vitek-Neumayer, Leiterin der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing.

„In unserer beinahe 90-jährigen Vereinsgeschichte ist in den letzten Jahren sehr viel Positives geschehen. Attraktive, publikumswirksame Veranstaltungen mit prominenter Unterstützung – wie z. B. Benefiz-Konzerte zugunsten des Nikolauszuges – tragen zu unserer Bekanntheit bei; ebenso wie die Aktion ‚Spielen Sie Christkind‘ (in Kooperation mit der Österreichischen Post), die Online-Aktion ‚Adventwunder‘ oder auch Benefiz-Lesungen für die ‚Stiftung fürs Leben‘.

Das alles schaffen wir nur mit Hilfe von mehr als 8.000 haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Und denen möchten wir ganz besonders herzlich danken, denn Öffentlichkeitsarbeit passiert durch



Kontaktadressen

Bundesverband

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Präsident: Dir. Franz Schnabl
gf. Vizepräsident: Abg. z. NR Otto Pendl
Vizepräsident: Ing. Alexander Prischl
Vizepräsident: Dir. Mag. Günther Erhartmaier
Bundessekretär: Reinhard Hundsmüller

Samariterbund Österreich Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: Reinhard Hundsmüller
Prokurist: Mag. Oliver Löhlein
Prokurist: Mag. Wolfgang Dihanits

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Service GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-188
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: Wolfgang Krenn
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-341
Fax: 01 89 145-99341
E-Mail: office@geza.at
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Immobilienentwicklung GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein
Geschäftsführer: Mag. Andreas Balog

Arbeiter-Samariter-Bund GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: Wolfgang Krenn
Geschäftsführer: Mag. Gerald Fitz

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Wohlfahrts-Privatstiftung

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-160
Fax: 01 89 145-99160
E-Mail: hilfe@fuerleben.at
Vorstandsvorsitzender: BM a. D. Dr. Erwin Buchinger

ASBÖ-Bundessektion Wasserrettung

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
E-Mail: wasserrettung@samariterbund.net
Vorsitzender: Dr. Erik Teumann

Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

1150 Wien, Hollergasse 2–6
Telefon: 01 89 145-227
Fax: 01 89 145 - 99227
Mobil: 0664 358 23 86
E-Mail: presse@samariterbund.net
Leitung: Mag.^a Martina Vitek-Neumayer

Burgenland

Stützpunkt Weppersdorf

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82-102
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: weppersdorf@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Michael Farkas

Stützpunkt Hornstein

Neufelder Straße 19, 7053 Hornstein
Telefon: 02618 620 82-102
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: hornstein@samariterbund.net
Stützpunktleiter: David Fehring

Stützpunkt Andau

Zollhausstraße 25, 7163 Andau
Telefon: 02618 620 82-102
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: andau@samariterbund.net
Stützpunktleiter:
Lukas Neuberger

Landesverband Burgenland

Johann-Permayr-Straße 2, 7000 Eisenstadt
Telefon: 02618 620 82-191
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: landesverband.bgld@samariterbund.net
Präsident: BR a.D. Johann Grillenberger
Vizepräsident: LAbg. Günter Kovacs
Vizepräsident: Bgm. Erich Zweiler
Landessekretär: Mag. Wolfgang Dihanits

Samariterbund Burgenland Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82-102
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: burgenland@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits
Geschäftsführer: Ralph Ebhart
Rettungsdienstleiter: Daniel Unger
Landeseinsatzleiter: David Fehring

Rettungsdienstschule

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82-184
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail:
rettungsdienstschule.bgld@samariterbund.net
Schulungsleiter: Eric Klose

Samariterbund Burgenland Rettung und soziale Dienste gemeinnützige GmbH Pflegekompetenzzentren Burgenland

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: weppersdorf@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS
Pflegedienstleitung: Maria Eresheim, MAS

Pflegekompetenzzentrum Weppersdorf

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: weppersdorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Goran Kajtaz

Pflegekompetenzzentrum Siegendorf

Badgasse 3, 7011 Siegendorf
Telefon: 02687 20 929
Fax: 02687 20 929-319
E-Mail: siegendorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Christiane Farkas

Pflegekompetenzzentrum Draßburg

Waldgasse 1, 7021 Draßburg
Telefon: 02686 244 88
Fax: 02686 244 88-339
E-Mail: drassburg@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Anna-Maria Matzka

Pflegekompetenzzentrum Strem

Kapellenstraße 24, 7522 Strem
Telefon: 03324 61201
Fax: 03324 61201-1164
E-Mail: strem@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Isabella Seper

Kontaktadressen

Burgenland (Fortsetzung)

Pflegekompetenzzentrum Lackenbach

Lisztgasse 2, 7322 Lackenbach
Telefon: 02619 204 88
Fax: 02619 204 88-449
E-Mail: lackenbach@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Petra Fennesz

Pflegekompetenzzentrum Olbendorf

Dorf 731, 7534 Olbendorf
Telefon: 03326 535 38
Fax: 03326 535 38-369
E-Mail: olbendorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Matthias Wurm

Pflegekompetenzzentrum Neufeld

Hauptstraße 7/2, Stock, 2491 Neufeld
Telefon: 02624 554 36
Fax: 02624 554 36-20
E-Mail: neufeld@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Vesna Tocakovic

Pflegekompetenzzentrum Großpetersdorf

Hans Krutzler Platz 1; 7503 Großpetersdorf
Telefon: 03362 30666
Fax: 03362 30666-100
E-Mail: grosspetersdorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Christoph Sztubics,
Gabriele Gegendorfer, MSC
Pflegedienststellenleitung: Maria Esesheim, MBA

Samariterbund Burgenland Rettung und Soziale Dienste gGmbH Flüchtlingsbetreuung allgemein

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82-9099
Fax: 02618/620 82-9900
E-Mail: asyl.bgld@samariterbund.net
Fachliche Leitung: Mag. Veronika Handler
Organisatorische Leitung: Elke Schürer

Haus Podersdorf

Seestraße 56, 7141 Podersdorf
Telefon: 02618 620 82-9000
E-Mail: asyl.bgld@samariterbund.net
Fachliche Leitung: Alexandru Ruxandra
Organisatorische Leitung: Markus Artner

Haus Neusiedl

Franz-Liszt-Gasse 8, 7100 Neusiedl am See
Telefon: 02618 620 82-9004
E-Mail: Haus.Neusiedl@samariterbund.net

WGs Neufeld

Hauptstraße 64, 2491 Neufeld a. d. Leitha
Telefon: 02618 620 82-9007
E-Mail: asyl.bgld@samariterbund.net

Niederösterreich

Landesverband Niederösterreich

Obere Hauptstraße 44, 3150 Wilhelmsburg an der Traisen
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99210
Präsident: Abg. z. NR Otto Pendl
E-Mail: praesident.noe@samariterbund.net
Vizepräsident: LAbg. a. D. Otto Kernstock
E-Mail: 1.vizepraesident.noe@samariterbund.net
Vizepräsident: Dr. Franz Amler
E-Mail: 2.vizepraesident.noe@samariterbund.net
Landessekretär: Ralph Ebhart
E-Mail: ralph.ebhart@samariterbund.net

Samariterbund Niederösterreich Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Obere Hauptstraße 44,
3150 Wilhelmsburg an der Traisen
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99210
E-Mail: ggmbh.noe@samariterbund.net
Geschäftsführer: Ralph Ebhart
Prokurist: Gerhard Pracher

Gut umsorgt GmbH

Grazer Straße 31–33,
2700 Wiener Neustadt
Telefon: 02686 244 88-332
E-Mail: 24stunden@gutumsorgt.at
Geschäftsführer: Ralph Ebhart
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Samariterbund Niederösterreich Service GmbH

Obere Hauptstraße 44,
3150 Wilhelmsburg an der Traisen
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99109
E-Mail: service.noe@samariterbund.net
Geschäftsführer: Ralph Ebhart
Prokurist: Gerhard Pracher

Samariterbund Betriebsführungs GmbH

Obere Hauptstraße 44,
3150 Wilhelmsburg an der Traisen
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99210
E-Mail: landesverband.noe@samariterbund.net

Geschäftsführer: Ralph Ebhart
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Landesverband Niederösterreich Stützpunkt Altlenzbach

Hauptstraße 265, 3033 Altlenzbach
Telefon: 02774 729 04
Fax: 02774 729 04-22
E-Mail: altlenzbach@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Robert Topf

Landesverband Niederösterreich Stützpunkt Gaaden-Wienerwald

Hauptstraße 29, 2531 Gaaden
Telefon: 02237 720 11
Fax: 02237 720 11-15
E-Mail: gaaden@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Ing. Peter Maa

Landesverband Niederösterreich Stützpunkt Marchfeld-Lassee

Stift-Melk-Gasse 3, 2291 Lassee
Telefon: 02213 22 44
Fax: 02213 22 44-15
E-Mail: marchfeld@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Michael Kössler

Landesverband Niederösterreich Stützpunkt Persenbeug

Nibelungenstraße 67, 3680 Persenbeug-Gottsdorf
Telefon: 07412 586 66
Fax: 07412 586 66-3
E-Mail: persenbeug@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Karl Gierer

Landesverband Niederösterreich Stützpunkt St. Veit an der Gölsen

Bahnstraße 2, 3161 Sankt Veit an der Gölsen
Telefon: 02763 22 45 Fax: 02763 22 45-33
E-Mail: stveit@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Helmut Koberwein

Landesverband Niederösterreich Stützpunkt Traisen

Mariazeller Straße 78a, 3160 Traisen
Telefon: 02762 621 44
Fax: 02762 621 44-15
E-Mail: traisen@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Georg Völkl

Kontaktadressen

Niederösterreich (Fortsetzung)

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Traismauer

Gartenring 16, 3133 Traismauer
Telefon: 02783 62 45
Fax: 02783 62 45-12
E-Mail: traismauer@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Ing. Leopold Buchinger

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Wiener Neustadt

Grazer Straße 31, 2700 Wiener Neustadt
Telefon: 02622 377 77
Fax: 02622 377 77-11
E-Mail: wienerneustadt@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Marcus Rieder

Gruppe Altlingbach

Hauptstraße 265, 3033 Altlingbach
Telefon: 02774 22 44
Fax: 02774 22 44-22
E-Mail: altlingbach@samariterbund.net
Obmann: Florian Geissler

Gruppe Dunkelsteinerwald

Himbergerstraße 3, 3122 Gansbach
Telefon: 02753 207 26
Fax: 02753 207 26
E-Mail: dienststelle@asb-dunkelsteinerwald.net
Obmann: Michael Hauer

Gruppe Ebreichsdorf

Gnadenbachweg 9, 2483 Ebreichsdorf
Telefon: 02254 733 27
Fax: 02254 733 27-14
E-Mail: ebreichsdorf@samariterbund.net
Obmann: Roland Schallmayer

Gruppe Eichgraben

Auhofstraße 3, 3032 Eichgraben
Telefon: 02773 423 44
Fax: 02773 428 44
E-Mail: eichgraben@samariterbund.net
Obmann: Philipp Schmid

Gruppe Frankenfels-Schwarzenbach

Rosenbühelrotte 44, 3213 Frankenfels
Telefon: 02725 444
Fax: 02725 444-99
E-Mail: asboe.frankenfels@aon.at
Obmann: Manfred Hößl

Gruppe Gaaden-Wienerwald

Hauptstraße 29, 2531 Gaaden
Telefon: 02237 720 11
Fax: 02237 720 11 15
E-Mail: gaaden@samariterbund.net
Obmann: Michael Haiden

Gruppe Groß Gerungs

Gartenstraße 166, 3920 Groß Gerungs
Telefon: 02812 511 25
Fax: 02812 511 25-18
E-Mail: office@asb-online.at
Obmann: Peter Weber

Gruppe Loosdorf

Linzer Straße 60, 3382 Loosdorf
Telefon: 02754 69 17
Fax: 02754 69 17-4
E-Mail: asboe.loosdorf@catv-bauer.at
Obmann: Franz Lenk

Gruppe Mödling Wasserrettung

Hartigstraße 20, 2340 Mödling
Mobil: 0664 300 08 16
E-Mail: t.holzmann@asb-moedling.at
Obmann: Thomas Holzmann

Gruppe Persenbeug

Nibelungenstraße 67, 3680 Persenbeug-Gottsdorf
Telefon: 07412 586 66
Fax: 07412 586 66-3
E-Mail: obfrau.persenbeug@samariterbund.net
Obfrau: Christa Gschossmann

Gruppe Pöchlarn Neuda

Fabrikstraße 6, 3381 Golling an der Erlauf
Telefon: 02757 24 66 12
Fax: 02757 24 66 18
E-Mail: mail@asb-poechlarn.at
Obmann: Leopold Danzinger

Gruppe Pottenbrunn

Pergenstraße 29, 3140 Pottenbrunn
Mobil: 0664 40 32 001
E-Mail: wilhelm.rudolf@aon.at
Obmann: Rudolf Wilhelm

Gruppe Purkersdorf

Tullnerbachstraße 1/0, 3002 Purkersdorf
Telefon: 02231 606
Fax: 02231 606-19
E-Mail: purkersdorf@samariterbund.net
Obfrau: Brigitte Samwald

Samariterbund Purkersdorf Mietwagen und soziale Dienste GmbH

Tullnerbachstraße 1, 3002 Purkersdorf
Telefon: 02231 606
Fax: 02231 606-19
E-Mail: purkersdorf@samariterbund.net
Geschäftsführerin: Brigitte Samwald
Geschäftsführer: Herbert Willer

Gruppe Rabenstein

Mariazeller Straße 14
3203 Rabenstein an der Pielach
Telefon: 02723 24 44
Fax: 02723 24 44-16
E-Mail: rabenstein@samariterbund.net
Obmann: Wilhelm Vorlaufer

Gruppe Steinfeld-Schönau Leobersdorf

Leobersdorfer Straße 3, 2525 Günselsdorf
Telefon: 02256 633 22
Fax: 02256 633 22-13
E-Mail: asb.327@utanet.at
Obmann: Rudolf Stadelhuber

Gruppe St. Pölten

Herzogenburger Straße 33, 3100 Sankt Pölten
Telefon: 02742 31 10 00
Fax: 02742 31 10 00-19
E-Mail: info@asboe.at
Obmann: Dr. Markus Voglauer

Außenstelle Pottenbrunn

Joseph-Trauttmansdorff-Straße 3, 3140 Pottenbrunn
Telefon: 02742 31 10 00
Fax: 02742 31 10 00-19
E-Mail: info@asboe.at

Gruppe St. Georgen am Steinfelde

Ochsenburger Straße 24, 3151 St. Georgen
Telefon: 02742 88 33 45
Fax: 02742 882 92
E-Mail: office@asbstg.at
Obfrau: Melanie Ginhart

Gruppe St. Veit an der Gölsen

Bahnstraße 2, 3161 Sankt Veit an der Gölsen
Telefon: 02763 22 45
Fax: 02763 22 45-33
E-Mail: stveit@samariterbund.net
Obfrau: Claudia Veith

Gruppe Ternitz-Pottschach

Hans-Czettel-Platz 1G/0, 2630 Ternitz
Telefon: 02630 369 04
Fax: 02630 369 04-20
E-Mail: ternitz@asb.at
Obmann: StR Franz Stix

Gruppe Traisen

Mariazeller Straße 78a, 3160 Traisen
Telefon: 02762 621 44
Fax: 02762 621 44-15
E-Mail: traisen@samariterbund.net
Obmann: Mag. Martin Ramsauer

Gruppe Traiskirchen-Trumau

Karl-Adlitzer-Straße 4, 2514 Traiskirchen
Telefon: 02252 521 44
Fax: 02252 521 44-4
E-Mail: asbtrk@a1.net
Obmann: Fritz Knotzer

Gruppe Traismauer

Gartenring 16, 3133 Traismauer
Telefon: 02783 62 45
Fax: 02783 62 45-12
E-Mail: traismauer@samariterbund.net
Obmann: Manuel Raffel

Gruppe Wilhelmsburg

Papierfabrik 1, 3150 Wilhelmsburg
Telefon: 02746 219 10
Fax: 02746 219 10-20
E-Mail: office@asb-wilhelmsburg.net
Obfrau: Christine Choholka

Kontaktadressen

Niederösterreich (Fortsetzung)

Haus Ternitz (UMF)

Forststraße 3, 2630 Ternitz

Mobil: 0664 88278605

E-Mail: claudia.frank@samariterbund.net

Leitung: Claudia Frank

Haus Pottendorf (UMF)

Hauptstraße 1, 2486 Pottendorf

Mobil: 0664 88278608

E-Mail: claudia.frank@samariterbund.net

Leitung: Claudia Frank

Asylunterkunft Schwechat (Büro)

Rathausplatz 9, 2320 Schwechat

Mobil: 0664 88278645

E-Mail: magdalena.haschka@samariterbund.net

Leitung: Magdalena Haschka-Liebenauer

Asylunterkunft Schwechat

Dreherstraße 5/1/32 DG

Sendnergasse 6/1

Sendnergasse 6/10

Zirkelweg 5/2/5

Gästehaus: Schloßstraße 7

Mobil: 0664 88278645

E-Mail: magdalena.haschka@samariterbund.net

Leitung: Magdalena Haschka-Liebenauer

Kontaktadressen

Wien

Landesverband Wien

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-210
Fax: 01 89 145-99210
E-Mail: office@samariterwien.at
Präsident: Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch
Landessekretär: Mag. Oliver Löhlein

Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-126
Fax: 01 89 145-150
E-Mail: rkd@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-283
Fax: 01 89 145-230
E-Mail: sozialendienste@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-272
Fax: 01 89 145-99272
E-Mail: wsd@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Haus Sama: Sozial betreutes Wohnhaus und Übergangswohnhaus für Frauen und Männer

Erlachgasse 68–70, 1100 Wien
Telefon: 01 603 12 28-700
Fax: 01 603 12 28-712
E-Mail: haus.sama@samariterwien.at
Hausleitung: DSAⁱⁿ Margit Jelenko

Haus Sidra: Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Kerschensteinergergasse 22, 1120 Wien
Telefon: 01 89 145-615
E-Mail: haus.sidra@samariterwien.at
Hausleitung: DSAⁱⁿ Anita Monika Jahrmann-Foidl, MSc

LernLEO

Große Stadtgutgasse 28, 1020 Wien
Telefon: 01 89 145-952
E-Mail: birgit.greifeneder@samariterwien.at
Leitung: Mag.^a Birgit Greifeneder

Internetcafé ZwischenSchritt

Dittmannngasse 1a, 1110 Wien
Telefon: 01 904 70 04
Fax: 01 904 700-410
E-Mail: internetcafe@samariterwien.at
Leitung: DSAⁱⁿ Gertrud Unterasinger

Haus R3: Übergangswohnhaus für Frauen, Männer und Paare, Nachtquartier für Frauen und Paare

Reizenpfenninggasse 3, 1140 Wien
Telefon: 01 416 2400-31
Fax: 01 89 145-992 72
E-Mail: r3@samariterwien.at
Hausleitung: DSAⁱⁿ Sabine Lazansky

Haus Max Winter: Sozial betreutes Wohnhaus

Pillergasse 20, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-355
Fax: 01 89 145-354
E-Mail: hausmaxwinter@samariterwien.at
Hausleitung: DSAⁱⁿ DGKS Hermine Wahl

WohnenPlus RIGA: Leistbares Wohnen mit Betreuungsangebot für Frauen und Männer

Riedelgasse 7–9, 1130 Wien
Telefon: 01 886 09 46-0
Fax: 01 886 09 46-222
E-Mail: hausriedelgasse@samariterwien.at
Hausleitung: DSA Peter Gusenleitner

Haus Winkeläckerweg: Notunterkunft für AsylwerberInnen

Winkeläckerweg 2–8, 1210 Wien
Telefon: 01 89 145-267
Fax: 01 890 07 80 80
E-Mail: asyl@samariterwien.at
Hausleitung: Esther Jelinek, BA MA

Otto-Wagner-Spital, Pavillon 17: Notunterkunft für AsylwerberInnen

Baumgartner Höhe 1, 1140 Wien
Mobil: 0664 88 721 713
E-Mail: ows-pav17@samariterwien.at
Hausleitung: DSAⁱⁿ Verena Radl

Otto-Wagner-Spital, Pavillon 25: Notunterkunft für AsylwerberInnen

Baumgartner Höhe 1, 1140 Wien
Mobil: 0664 88 333 931
E-Mail: ows-pav25@samariterwien.at
Hausleitung: DSAⁱⁿ Verena Radl

Geriatriezentrums am Wienerwald, Pavillon 6: Notunterkunft für AsylwerberInnen

Jagdschlossgasse 59/11, 1130 Wien
Mobil: 0664 88 721 720
E-Mail: gzw-pav6@samariterwien.at
Hausleitung: Christian-Thomas Kari, MBA

Haus Mihan: Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Althanstraße 51, 1090 Wien
Mobil: 0664 88 138 290
E-Mail: umf.althanstrasse@samariterwien.at
Hausleitung: Mag.^a Bettina Koller

Haus Erdberg: Notunterkunft für AsylwerberInnen

Erdbergstraße 186 – 196, 1030 Wien
Mobil: 0664 88 138 254
E-Mail: erwachsene.erdberg@samariterwien.at
Hausleitung: Ing. Mag. (FH) Manfred Erlbacher, MBA

Haus Erdberg: Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Erdbergstraße 186 – 196, 1030 Wien
Mobil: 0664 88 138 253
E-Mail: umf.erdberg@samariterwien.at
Hausleitung: Ing. Mag. (FH) Manfred Erlbacher, MBA

Haus Ottakring/Liebhartstal: Notunterkunft für AsylwerberInnen

Thaliastraße 157, 1160 Wien
Mobil: 0664 88 113 203
E-Mail: erwachsene.liebhartstal@samariterwien.at
Hausleitung: Mag.^a Monika Thalhammer

Haus Ottakring/Liebhartstal: Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Thaliastraße 157, 1160 Wien
Mobil: 0664 88 113 201
E-Mail: umf.liebhartstal@samariterwien.at
Hausleitung: Mag.^a Christine Okresek

Haus Stadtgutgasse: Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Große Stadtgutgasse 19, 1020 Wien
Mobil: 0664 88 138 310
E-Mail: haus.grobestadtgutgasse@samariterwien.at
Hausleitung: Mag.^a (FH) Marie-Sophie Pogats, MA

Gruppe Leopoldstadt

Große Stadtgutgasse 28, 1020 Wien
Telefon: 01 726 19 02
Fax: 01 726 19 01
E-Mail: office@samariter-leopoldstadt.at
Obmann: Georg List

Gruppe Margareten

Pillergasse 24, 1150 Wien
Postfach 89, 1050 Wien
Telefon: 01 89 145-210
E-Mail: e.teumann@aon.at
Obmann: Dr. Erik Teumann

Gruppe Favoriten

Dampfgasse 25, 1100 Wien
Telefon: 01 606 01 03
E-Mail: office@samariter-favoriten.at
Obmann: Peter Erdle

Gruppe Simmering

Dittmannngasse 1A, 1110 Wien
Telefon: 01 89 145-911
Fax: 01 89 145-99911
E-Mail: office@samariter-simmering.at
Obmann: Michael Schmid

Gruppe Meidling-Liesing

Wienerbergstraße 12/12/R001, 1120 Wien
Mobil: 0660 460 92 96
E-Mail: post@samariter-meidling.at
Obmann: Andreas Flaschner

Kontaktadressen

Wien (Fortsetzung)

Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus

Speisinger Straße 56 (Ecke Wolkersbergenstraße),
1130 Wien
Telefon: 01 419 07 31
Fax: 01 419 07 31-14
E-Mail: gruppe915@samariterwien.at
Obmann: Herbert Hofmann

Gruppe Ottakring

Degengasse 34–38, 1160 Wien
Telefon: 01 485 51 20
Fax: 01 489 99 95
E-Mail: info@asb-ottakring.at
Obmann: Ing. Michael Schmid

Gruppe Döbling-Währing-Alsergrund-Hernals

Ruthgasse 7/3, 1190 Wien
Telefon: 01 368 24 23
E-Mail: doebbling@samariterwien.at
Obmann: Dr. Erich Dörfler

Gruppe Brigittenau

Raffaelgasse 11/1/ZI 106, 1200 Wien
Mobil: 0676 831 46 81 01
E-Mail: brigittenau@samariterwien.at
Obmann: Hans Rupprecht

Gruppe Floridsdorf-Donaustadt

Wallenberggasse 2, 1220 Wien
Telefon: 01 22 144
Fax: 01 22 144-75
E-Mail: office@samariter.at
Obmann: DI Erwin Scheidl

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Floridsdorf-Donaustadt Kranken-, Rettungstransport und soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Wallenberggasse 2, 1220 Wien
Telefon: 01 22 144
Fax: 01 22 144-75
E-Mail: office@samariter.at
Geschäftsführer: Ing. Alexander Prischl
Geschäftsführer: Bernhard Lehner

Samariterbund-Sozialmarkt 10

Gellertgasse 42–48, 1100 Wien
Telefon: 01 89 145-650
E-Mail: sozialmarkt@samariterwien.at
Bereichsleitung: Georg Jelenko

Samariterbund-Sozialmarkt 15

Pillergasse 20, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-371
E-Mail: sozialmarkt@samariterwien.at
Bereichsleitung: Georg Jelenko

Samariterbund-Sozialmarkt 21

Frömmelgasse 31, 1210 Wien
Telefon: 01 22 144-44
E-Mail: sozialmarkt@samariter.at
Bereichsleitung: Georg Jelenko

Kontaktadressen

Steiermark

Landesverband Steiermark

Puchstraße 216, 8055 Graz
Telefon: 0316 26 33 75-12
Fax: 0316 26 33 75-99
E-Mail: verwaltung@asb-graz.at
Präsident: Peter Scherling

Gruppe Mürzzuschlag

Grazer Straße 13, 8665 Langenwang
Telefon: 03854 31 77
E-Mail: office@samariter-langenwang.at
Obmann: Manfred Reiterer

Gruppe Graz

Puchstraße 216, 8055 Graz
Telefon: 0316 26 33 75-12
Fax: 0316 26 33 75-99
E-Mail: verwaltung@asb-graz.at
Obmann: Peter Scherling

ASB Graz Gemeinnützige Rettung und Soziale Dienste GmbH

Puchstraße 216, 8055 Graz
Telefon: 0316 26 33 75-12
Fax: 0316 26 33 75-99
E-Mail: verwaltung@asb-graz.at
Geschäftsführer: Peter Scherling

Seniorenkompetenzzentrum Lindenhof Mooskirchen

Kniezenberg 6a, 8562 Mooskirchen
Telefon: 03137 333 05
Fax: 03137 333 05-3099
E-Mail: office@der-lindenhof.at
Heimleitung: Andrea Scherling

Seniorenkompetenzzentrum Tannenhof St. Lorenzen

Festwiesenweg 1, 8642 St. Lorenzen
Telefon: 03864 370 50
Fax: 03864 370 50-3099
E-Mail: office@der-tannenhof.at
Heimleitung: Georg Berginz

Seniorenkompetenzzentrum Lärchenhof Ratten

Kirchenviertel 95, 8673 Ratten
Telefon: 03173 204 01
Fax: 03173 204 01-3099
E-Mail: office@der-laerchenhof.at
Heimleitung: Carina Raidl, BA MA

Seniorenkompetenzzentrum Ahornhof Bad Gleichenberg

Kaiser-Franz-Josef-Straße 10,
8344 Bad Gleichenberg
Telefon: 03159 22 31
Fax: 03159 22 31-3099
E-Mail: office@der-ahornhof.at
Heimleitung: Gabriele Feyertag

Seniorenkompetenzzentrum Zirbenhof St. Marein im Mürztal

Schaldorferstraße 6,
8641 St. Marein im Mürztal
Telefon: 03864 39 90
Fax: 03864 39 90-3099
E-Mail: office@der-zirbenhof.at
Heimleitung: Brigitte Schubernigg

Seniorenkompetenzzentrum Fichtenhof St. Barbara

Schulstraße 10, 8662 St. Barbara
Telefon: 03858 61 07
Fax: 03858 61 07-333
E-Mail: office@der-fichtenhof.at
Heimleitung: Georg Berginz

Seniorenkompetenzzentrum Weidenhof Stadl-Predlitz

Steindorf 6, 8862 Stadl-Predlitz
Telefon: 03534 203 35
Fax: 03534 203 35-305
E-Mail: office@der-weidenhof.at
Heimleitung: Mag. Mario Rauch

Samariterbund Steiermark Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Kaindorf 382, 8224 Kaindorf
Telefon: 0664 83 77 539
Fax: 01 89 145-156
E-Mail: stubenberg@pflegekompetenzzentrum.at
Geschäftsführer: Ralph Ebhart
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Pflegekompetenzzentrum Kaindorf

Kaindorf 382, 8224 Kaindorf
Telefon: 03334 20444
E-Mail: kaindorf@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Rettungshundestaffel Kaindorf

Kaindorf 382, 8224 Kaindorf
Telefon: 03334 20444, 0664 20 63 270
Staffelkommandantin: Katharina Steindl

Kontaktadressen

Oberösterreich

Landesverband Oberösterreich

Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Präsident: Mag. Günther Erhartmaier
Vizepräsident: Mag. Joachim Sallaberger
Vizepräsident: Thomas Loidl
Landessekretär: Mag. Christian Wagner

Gruppe Alkoven

Margerenstraße 4, 4072 Alkoven
Telefon: 07274 8850
Fax: 07274 8850-4
E-Mail: office@asb-alkoven.org
Obmann: Ernst Eibensteiner

Gruppe Bad Ischl sowie Dienststellen Traun und Wels

Linzer Straße 11, 4820 Bad Ischl
Telefon: 06132 269 85
Fax: 06132 269 85-4
E-Mail: office@asb-badischl.com
Obmann: Bgm. Hannes Heide

Betreubares Wohnen Bad Ischl

Grazer Straße 32, 4820 Bad Ischl
Telefon: 06132 269 85
Fax: 06132 269 85-4
E-Mail: office@asb-badischl.com
Hausleitung: Thomas Loidl

Tageseinrichtung M3 (für Menschen mit Beeinträchtigung)

Bahnhofstraße 3a, 4802 Ebensee
Telefon: 06133 79 250 11
Fax: 06133 79 250 10
E-Mail: m3@asb-badischl.com
Hausleitung: Mag. phil. Sigrid Winkelbauer

Gruppe Feldkirchen

Gewerbeparkstraße 2, 4101 Feldkirchen a.a. Donau
Telefon: 07233 63 80
Fax: 07233 63 36
E-Mail: office@asb-feldkirchen.at
Obmann: Anton Mayr

Gruppe Linz mit Dienststellen in Linz-Urfahr, Linz-Süd und Linz-Keferfeld

Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Obmann: Mag. Joachim Sallaberger
Geschäftsleiter: Mag. Christian Wagner
Geschäftsleiter-Stv.: Christoph Bogner, MBA, MSc

Samariterbund Linz BetriebsgesmbH

Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Geschäftsführer: Mag. Christian Wagner

Betreubares Wohnen Linz-Hefegründe sowie Betreuungsstandorte anderer Bauträger

Ferihumerstraße 17, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466-840
E-Mail: sozialdienst@asb.or.at
Teamleitung: Gudrun Parnreiter

Tagesbetreuung Feldkirchen

Gewerbeparkstraße 2, 4101 Feldkirchen a. d. Donau
Telefon: 0732 736 466-805
Mobil: 0664 82 75 140
E-Mail: sozialdienst@asb.or.at
Hausleitung: Edeltraud Sachsenhofer

Samariterbund OÖ

Haus Peuerbachstraße
Peuerbachstraße 30, 4020 Linz
Mobil: 0664 8275110
E-Mail: gvs@asb.or.at
Hausleitung: Yvonne Kren

Samariterbund OÖ

Haus Feldkirchen
Gewerbeparkstraße 3, 4101 Feldkirchen a. d. Donau
Mobil: 0664 8433926
E-Mail: gvs@asb.or.at
Hausleitung: Edeltraud Sachsenhofer

Vorarlberg

Landesverband Vorarlberg

Reichsstraße 130, 6800 Feldkirch
Telefon: 05522 817 82
Fax: 05522 751 68
E-Mail: office@samariterbund.com
Landesobmann: Erich Neier

Kärnten

Samariterbund Kärnten Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Seebacher Allee 40, 9500 Villach
Telefon: 04242 252 50
Fax: 04242 252 50-8
E-Mail: kaernten@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits
Geschäftsführer: Gerhard Czappek
Prokuristin: Jutta Sandrieser

Samariterhaus Feistritz/Drau

Villacher Straße 32, 9710 Feistritz/Drau
Telefon: 04245 65365
E-Mail: sh-feistritz@samariterbund.net
Leitung: DI Albert Schwarz,
MMag. Karin Achernig

Gruppe Feldkirch

Reichsstraße 130, 6800 Feldkirch
Telefon: 05522 817 82
Fax: 05522 751 68
E-Mail: office@samariterbund.com
Obmann: Erich Neier

Gruppe Villach

Seebacher Allee 40, 9500 Villach
Telefon: 04242 252 50
Fax: 04242 252 50-8
E-Mail: kaernten@samariterbund.net
Obmann: Dr. Franz Singer

Samariterbund Kärnten Rettung und soziale Dienste Gemeinnützige GmbH Asyl

Seebacher Allee 40, 9500 Villach
Telefon: 04242 252 50
Fax: 04242 252 50-8
E-Mail: Asyl.ktn@samariterbund.net

Kontaktadressen

Salzburg

Landesgruppe Salzburg

Michael-Walz-Gasse 18A, 5020 Salzburg
Telefon: 0662 81 25
Fax: 0662 81 25-10
E-Mail: office@die-samariter.at
Obmann: Mag. Martin Thomas Gaisberger
Geschäftsleiter Christian Dengg

Seniorentageszentrum Schleedorf

Dorf 103, 5205 Schleedorf
Mobil: 0664 3456259
E-Mail: schleedorf@samariterbund.eu
Hausleitung: Christine Koppler

Seniorentageszentrum Hallein

Bürgermeisterstraße 13, 5400 Hallein
Telefon: 06245 874 87
Fax: 0662 81 25-10
E-Mail: hallein@samariterbund.eu
Hausleitung: Kristin Kontriner

Gruppe Zell am See Wasserrettung

Seespitzstraße 9, 5700 Zell am See
Telefon: 06542 575 75
E-Mail: wrz@sbg.at
Obmann: Albert Franz Scherer

Samariterbund Landesgruppe Salzburg

Flüchtlingshaus Salzburg 1 (JaW)

Laufenstraße 21, 5020 Salzburg
Telefon: 0662 8125
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Velickovic

Samariterbund Landesgruppe Salzburg

Flüchtlingshaus Radstadt 1 (Felserhof)

Römerstraße 30, 5550 Radstadt
Telefon: 0662 8125
E-Mail: thomas.kienberger@die-samariter.at
Bereichsleitung: Thomas Kienberger

Samariterbund Landesgruppe Salzburg

Flüchtlingshaus Lofer (JaW)

Lofer 49, 5090 Lofer
Telefon: 0662 8125
E-Mail: thomas.kienberger@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Thomas Kienberger

Samariterbund Landesgruppe Salzburg

Flüchtlingshaus Mattsee 2

Wolf-Dietrich-Weg 7, 5163 Mattsee
Telefon: 0662 8125
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Velickovic

Samariterbund Landesgruppe Salzburg Flüchtlingsprojekt Straßwalchen

5204 Straßwalchen
Telefon: 0662 8125
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Velickovic

Samariterbund Landesgruppe Salzburg

Flüchtlingshaus Schleedorf 1

Lengried 4, 5202 Schleedorf
Telefon: 0662 8125
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Velickovic

Flüchtlingshaus Berndorf 2

(Sped. Friedl)
Gewerbestraße 3
5165 Berndorf bei Salzburg
Telefon: 0662 8125
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Velickovic

Samariterbund Landesgruppe Salzburg Flüchtlingshaus

Seekirchen 1

Schöngumprechtling 645201 Seekirchen
Telefon: 0662 8125
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Velickovic

Tirol

Samariterbund Tirol Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Loferer Straße 20, 6322 Kirchbichl
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-299
E-Mail: tirol@samariterbund.net
Geschäftsführer: Gerhard Czappek
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits
Prokurist: Robert Lauf

Stützpunkt Kirchbichl

Loferer Straße 20, 6322 Kirchbichl
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-299
E-Mail: kirchbichl@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Stefan Unterer

Stützpunkt Innsbruck

Valiergasse 49, 6020 Innsbruck
Telefon: 0512 397 171
Fax: 0512 397 199
E-Mail: innsbruck@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Martin Utano

Stützpunkt Schwaz

Münchner Straße 17, 6130 Schwaz
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-299
E-Mail: schwaz@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Matthias Hager

Organigramm

Vereinsstruktur

Bund

Bundesverband
Wohlfahrts-Privatstiftung „Fürs Leben“
(Stifter: Bundesverband)

Niederösterreich

Landesverband Niederösterreich
Gruppe Altlangbach
Gruppe Dunkelsteinerwald
Gruppe Ebreichsdorf
Gruppe Eichgraben
Gruppe Frankenfels-Schwarzenbach
Gruppe Gaaden-Wienerwald
Gruppe Groß-Gerungs
Gruppe Loosdorf
Gruppe Mödling Wasserrettung
Gruppe Persenbeug
Gruppe Pöchlarn Neuda
Gruppe Pottenbrunn
Gruppe Purkersdorf
Gruppe Rabenstein
Gruppe Steinfeld-Schönau-Leobersdorf
Gruppe St. Pölten
Außenstelle Pottenbrunn
Gruppe St. Georgen am Steinfeld
Gruppe St. Veit an der Gölsen
Gruppe Ternitz-Pottschach
Gruppe Traisen
Gruppe Traiskirchen-Trumau
Gruppe Traismauer
Gruppe Wilhelmsburg

Burgenland

Landesverband Burgenland

Unternehmensstruktur

Bund

Samariterbund Österreich Rettung
und Soziale Dienste gGmbH
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Service GmbH
Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Immobilienentwicklung GmbH
Arbeiter-Samariter-Bund GmbH

Niederösterreich

Samariterbund Betriebsführungs GmbH
Stützpunkt Altlangbach
Stützpunkt Gaaden-Wienerwald
Stützpunkt Marchfeld-Lasse
Stützpunkt Persenbeug
Stützpunkt St. Veit an der Gölsen
Stützpunkt Traisen
Stützpunkt Traismauer
Stützpunkt Wiener Neustadt
Samariterbund Niederösterreich Rettung
und Soziale Dienste gGmbH
Gut umsorgt GmbH
UMF Haus Ternitz (Schwarzatal)
UMF Haus Pottendorf (Schlosspark)
Grundversorgung Schwechat
Samariterbund Niederösterreich Service GmbH
Samariterbund Purkersdorf Mietwagen
und Soziale Dienste GmbH

Burgenland

Samariterbund Burgenland Rettung und
Soziale Dienste gGmbH
Stützpunkt Hornstein
Stützpunkt Andau
Stützpunkt Weppersdorf

Vereinsstruktur

Wien

Landesverband Wien
Gruppe Leopoldstadt
Gruppe Margareten
Gruppe Favoriten
Gruppe Simmering
Gruppe Meidling-Liesing
Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus
Gruppe Ottakring
Gruppe Döbling-Währing-Alsergrund
Gruppe Brigittenau
Gruppe Floridsdorf-Donaustadt

Steiermark

Landesverband Steiermark
Gruppe Graz
Gruppe Mürzzuschlag

Oberösterreich

Landesverband Oberösterreich
Gruppe Linz
Gruppe Alkoven
Gruppe Bad Ischl
Dienststelle Traun
Dienststelle Wels
Gruppe Feldkirchen

Kärnten

Gruppe Villach

Salzburg

Landesgruppe Salzburg
Gruppe Zell am See/ Wasserrettung

Vorarlberg

Landesverband Vorarlberg
Gruppe Feldkirch

Unternehmensstruktur

Wien

Samariterbund Wien Rettung und Soziale
Dienste gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und
Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und
Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Floridsdorf-
Donaustadt Kranken-, Rettungstransport und
Soziale Dienste gGmbH

Steiermark

Samariterbund Steiermark Rettung und
Soziale Dienste gGmbH

ASB Graz gemeinnützige Rettung und
Soziale Dienste GmbH

Oberösterreich

Samariterbund Linz Betriebsgesellschaft m.b.H.

Kärnten

Samariterbund Kärnten Rettung und Soziale
Dienste gGmbH

Tirol

Samariterbund Tirol Rettung und
Soziale Dienste gGmbH
Stützpunkt Kirchbichl
Außenstelle Wörgl
Stützpunkt Innsbruck
Stützpunkt Schwaz

Bundesvorstand

Präsident
Geschäftsführender Vizepräsident
Vizepräsident
Vizepräsident

Dir. Franz Schnabl
Abg. z. NR Otto Pendl
Ing. Alexander Prischl
Dir. Mag. Günther Erhartmaier

Bundessekretär

Reinhard Hundsmüller

Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied

LTagsPräs. Prof. Harry Kopietz
KR Ruth Gabriel
Dr. Franz Amler
BM a. D. Präsident Karl Blecha
Dr. Martin Thomas Gaisberger
BR. A. D. Johann Grillenberger
LAbg. a. D. Otto Kernstock
NR a. D. Mag.^a Christine Lapp, MA
Mag. Joachim Sallaberger
Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch
Ing. Wolfgang Zottl
Dkfm. Hans Wehsely
Dr. Erich Dörfler

Vorsitzender Bundeskontrolle

Bernhard Ditachmair, MBA

Ehrenpräsidentin
Chefarzt
Chefarzt Stv.
Techn. Bundesleiter
Bundesjugendreferentin

Prim.^a a. D. Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pittermann-Höcker
Univ.-Prof. Dr. Dr. Helmut Seitz, MSc.
Dr. Regina Gabriel
Wolfgang Zimmermann
Barbara Belohradsky

Kooptierungen:

Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied
Vorstandsmitglied

Christian Dengg
Dr. Franz Holzhauser
Mag. Oliver Löhlein
Erich Neier
Dir. Hermann Tanczos
Dr. Erik Teumann
Thomas Loidl
Werner Füzér

Stand: Juni 2016

Impressum

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

Hollergasse 2-6, 1150 Wien

Telefon: 01 89 145-227

Fax: 01 89 145-99227

E-Mail: redaktion@samariterbund.net

www.samariterbund.net

Redaktion:

Mag.^a Martina Vitek

Karola Binder

Georg Biron

Grafik und Layout:

BA Peter Kalcic, MAS

Fotos: Copyright ASBÖ 2016

